Table of Contents

1. Hierarchien
2. Playlist
3. Prolog
4. 1 - Haselpfote lauert dem Schnee auf
5. 2 - Schneeflöckchen
6. 3 - Eine harte Strafe und ein fieser Plan geraten in Vergessenheit
7. 4 - Trauer, was ist das?
8. 5 - Endlich wieder Schlafen
9. 6 - Schneegestöber
10. 7 - Fieber
11. 8 - Kleintatze erzählt
12. 9 - Kleintatze erzählt weiter
13. 10 - Träume sind nur Schatten, die in der Nacht tanzen
14. 11 - Besuch
15. 12 - Der Besuch geht wieder
16. 13 - Rachepläne
17. 14 - Zeremonien, das Land der Schülerträume
18. 15 - Blöder Husten
19. 16 - Wir sind Krieger, und wir werden kämpfen!
20. 17 - Überzeugungsarbeit ist gar nicht so einfach
21. 18 - Haselpfote schmiedet Pläne
22. 19 - Der Donnerweg und die Monster der Zweibeiner
23. 20 - Die Große Versammlung
24. 21 - Das Wasser will unsere Seelen, aber es wird sie nicht bekommen
25. 22 - Düstere Nacht
26. 23 - Diese komische Pflanze hat eine Katze gegessen!
27. 24 - Aalschweif, ein guter Mentor, aber schlecht im Wachbleiben
28. 25 - Die Kunst der Tarnung will gelernt sein
29. 26 - Spurenleser
30. 27 - Ein Besuch und ein Hauskätzchen, zu dem man nicht Hauskätzchen sagen darf

31. 28 - Haselpfote belauscht die Anführerin
32. 29 - Plätscherpfote planscht
33. 30 - Abschiede
34. 31 - Die Reise beginnt
35. 32 - Sonne
36. 33 - Jagd
37. 34 - Schlitzohr
38. 35 - Die Tage werden kürzer
39. 36 - Paul
40. 37 - Katz und Maus
41. 38 - Die Dorfpfoten
42. 39 - Scherzkekse und verpeilte Schüler
43. 40 - Storch, erwache!
44. 41 - Sturm des Jahrhunderts
45. 42 - Willow
46. 43 - Moorhar, der Rabe
47. 44 - Haselpfote hat Probleme mit Flüssen
48. 45 - Friede, Freude, Eierkuchen, vor allem bei Wolkenstern und Lindenstern
49. 46 - Haselpfotes Streifzüge
50. 47 - Haselpfote ist nicht besessen
51. 48 - Da ist jemand in unserem Territorium
52. 49 - Wiedersehen
53. 50 - Die Katzen des ewigen Eises
54. Epilog

Hierarchien

[image]

HaselClan

» HaselClan-Katzen sind nicht bedingungslos loyal, wenn sie an den Entscheidungen einer Anführerkatze zweifeln. Sie glauben an ein Gesetz und den SternenClan. Bei ihnen ist es verboten, dass Anführer Junge haben. Zu ihrem Territorium gehört bevorzugt Laubwald, außerdem im alten Territorium ein Teil der Schlangenfelsen, die Schlucht und die Bachquelle an der Grenze. Ihr altes Lager befand sich in einem Tal.

Anführerin: Haferstern; kleine, langbeinige sandfarbene Kätzin mit braunen Flecken, grüne Augen

Zweiter Anführer: Ginsterkralle; muskulöser, graubrauner Kater mit dunklen Streifen und wenigen Narben, gelbgrüne Augen - Gefährte von Wunschrose, Vater von Plätscherpfote, Haselpfote, Frostpfote und Hellpfote

Heiler: Efeusturm; schwarze Kätzin mit blattgrünen Augen und einem weißem Fleck auf der Brust - auffordernd, mutig, nimmt kein Blatt vor den Mund - Mentorin von Hellpfote

Heilerschüler: Hellpfote; graue Kätzin mit grünen Augen - Schwester von Haselpfote, Frostpfote und Plätscherpfote, Tochter und Abbild von Wunschrose, Schülerin von Efeusturm

Krieger:

Rotfuß; orangener Kater mit roten Pfoten und gelben Augen - Gefährte von Goldstreif, Vater von Langjunges, Kurzjunges, Purpurjunges und Rabenjunges, Mentor von Ahornpfote

Aalschweif; dunkelgrauer Kater mit hellen Längsstreifen auf der Flanke, braungelbe Augen - Mentor von Frostpfote

Grünnase; hellgrauer, dunkel getigerter, schmalschultriger Kater mit grünen Augen

Wolfsmond; großer, grauer Kater mit länglicher Schnauze und großen Pfoten, breite Schultern, blaue Augen

Löwenmähne; goldbrauner Kater mit langem Fell am Hals (Mähne) und bernsteinfarbenen Augen, groß und muskulös - Mentor von Haselpfote

Amselflug; edle, schwarze Kätzin mit gelben Augen - Schwester von Dohlenpfiff

Bärenbart; dunkelbrauner, massiger Kater mit kleinen, gelben Augen

Flutregen; mattgrauer, langweiliger Kater mit blassblauen Augen

Tümpelblick; braungrauer Kater mit mattgrünen Augen - Mentor von Rosenpfote

Donnerecho; großer, brauner Kater mit wuscheligem Fell und gelben Augen - Mentor von Wieselpfote

Abendröte; schwarzer Kater mit rotem Schimmer und orangenen

Augen

Wolkenschleier; weißer Kater mit mittellangem Fell und graublauen Augen, dunkleres Fell im Gesicht - Mentor von Plätscherpfote

Grauteich; dunkelgraue Kätzin mit hellen Pfoten und grünen Augen - Mutter von Orkansturm, Fliederlied, Tupfenfeder und Humpeltatze

Orkansturm; sturmgrauer, großer Kater mit blauen Augen - Sohn von Grauteich, Bruder von Fliederlied, Humpeltatze und Tupfenfeder

Humpeltatze; weißer Kater mit verkrüppelter Vorderpfote und grünen Augen - Sohn von Grauteich, Bruder von Tupfenfeder, Orkansturm und Fliederlied

Fliederlied; cremefarbene Kätzin mit blasslila Augen - Tochter von Grauteich, Schwester von Tupfenfeder, Humpeltatze und Orkansturm

Tupfenfeder; schildpattfarben getupfte Kätzin mit großen, blauen Augen - Tochter von Grauteich, Schwester von Fliederlied, Orkansturm und Humpeltatze

Königinnen:

Wunschrose; graue Kätzin mit grünen Augen - Gefährtin von Ginsterkralle, Mutter von Hellpfote, Haselpfote, Frostpfote und Plätscherpfote

Goldstreif; gelbe, dunkel getigerte Kätzin mit blauen Augen - Gefährtin von Rotfuß, Mutter von Langjunges, Rabenjunges, Purpurjunges und Kurzjunges

Junge:

Langjunges; orangegelber Kater mit dunklen Streifen und langem Schweif, blaue Augen

Kurzjunges; orangegelbe Kätzin mit dunklen Streife und kurzem Schweif, blaue Augen

Rabenjunges; rotschwarzer Kater mit blaugelben Augen und weißen Pfoten, blaue Augen

Purpurjunges; dunkle, rostrote Kätzin mit schwarzen Stellen, blauen Augen

Älteste:

Kleintatze; magere, braune Kätzin mit kleinen Pfoten, gelbe Augen

Schüler:

Haselpfote; gelbbraune Kätzin mit langem Fell und waldgrünen Augen - Tochter von Wunschrose und Ginsterkralle, Schwester von Frostpfote, Plätscherpfote und Hellpfote, Schülerin von Löwenmähne

Frostpfote; weißer Kater mit blauen Augen - Sohn von Wunschrose und Ginsterkralle, Bruder von Haselpfote, Plätscherpfote und Hellpfote, Schüler von Aalschweif

Plätscherpfote; graubraune Kätzin mit zerzaustem Fell und gelben Augen - Tochter von Ginsterkralle und Wunschrose, Schwester von Haselpfote, Frostpfote und Hellpfote, Schülerin von Wolkenschleier

Ahornpfote; rotbrauner, schlanker Kater mit grünen Augen - Halbbruder von Rosenpfote und Wieselpfote, Sohn von Glanzrose, Schüler von Rotfuß

Rosenpfote; rotbraune Kätzin, dunkel getigert mit blauen Augen - Halbschwester von Ahornpfote, Schwester von Wieselpfote, Tochter von Glanzrose, Schülerin von Tümpelblick

Wieselpfote; schwarzweiß gefleckter Kater mit gelb-grünen Augen, hat sein heißgeliebtes rot-lilafarbenes Bändchen mit kleinen Bildchen am linken Vorderbein - Bruder von Rosenpfote, Halbbruder von Ahornpfote, Sohn von Glanzrose, Schüler von Donnerecho

AhornClan

» AhornClan-Katzen sind misstrauisch und stolz. Sie tun sich nur mit

dem HaselClan zusammen, wenn es keinen anderen Ausweg gibt, und glauben an dasselbe Gesetz wie er. Ihr Territorium besteht aus Nadelwald und einem Teil der Schlangenfelsen, früher gehörte das Hochland dazu. Ihr altes Lager befand sich in einem uraltem Teil des Waldes unter den Baumwurzeln und ihr Erkennungsduft Harz.

Anführer: Korallenstern; alter, rotbrauner Kater mit silberner Schnauze und blauen Augen

Zweiter Anführer: Bussardfang; grau-braun getupfter, gelbäugiger Kater

Heiler: Tiefherz; schwarzer Kater mit weißem Ohren und weißem Brustfell, blaue Augen

Heilerschüler: Federpfote; cremefarbene Kätzin mit hellen Flecken und grauen Augen - Tochter von Kristallglitzer, Schwester von Schneeschweif, ältere Schwester von Pfützenjunges, Fledermausjunges und Klettenjunges

Krieger:

Birkenzweig; weißer Kater mit dunkelbraunen Pfoten und grünen Augen

Strahlenpelz; weißer Kater mit gelben Augen

Chillikratzer; dunkelrote Kätzin mit feurig gelben Augen

Krähenkralle; schwarze Kätzin mit gelben Augen

Hirschhuf; großer, dunkelbrauner Kater mit langen Beinen und gelben Augen

Dämmerblick; dämmergrauer Kater mit gelben Augen und weißen Pfoten

Schneeschweif; schneeweiße, dünne Kätzin mit klaren, blauen Augen - Tochter von Kristallglitzer, Schwester von Federpfote, ältere Schwester von Pfützenjunges, Fledermausjunges und Klettenjunges

Pantherpranke; großer, pechschwarzer Kater mit eisblauen Augen und großen Pfoten

Teichblick; blauschwarze, zierliche Kätzin mit hellblauen Augen

Dohlenpfiff; schwarze Kätzin mit blauen Augen - Schwester von Amselflug

Eibenschimmer; hellrote Kätzin mit braunen Pfoten und grünen Augen

Fahlpilz; hellgrau-weißer Kater mit mattgrünen Augen

Flusskehle; dunkelgraue Kätzin mit abgenutztem, blauem Halsband, grüne Augen

Fenchelduft; rotbraune Kätzin mit blauen Augen und Brandnarben - Schwester von Fetzengesicht

Schüler:

Krähenpfote; schwarzer, stämmiger Kater mit weißem Brustfell und dunklen, gelben Augen

Wellenpfote; stürmische, grauschwarz gestromerte Kätzin mit weißer Schwanzspitze und blauen Augen

Schattenpfote; schwarzer Kater mit weißen Sprenkeln und dunkelblauen Augen

Königinnen:

Kristallglitzer; schöne, rotbraune Kätzin mit eisblauen Augen - Mutter von Schneeschweif, Federpfote, Pfützenjunges, Fledermausjunges und Klettenjunges

Junge:

Tigerjunges; dunkelbrauner, schwarz getigerter Kater mit gelben Augen

Fledermausjunges; schwarzer Kater mit großen Ohren und grauen

Pfoten, blaue Augen - Sohn von Kristallglitzer, jüngerer Bruder von Schneeschweif und Federpfote, Bruder von Pfützenjunges und Klettenjunges

Klettenjunges; braune Kätzin mit bei Feuchtigkeit abstehendem Fell und blaugelben Augen - Tochter von Kristallglitzer, jüngere Schwester von Schneeschweif und Federpfote, Bruder von Pfützenjunges und Fledermausjunges

Pfützenjunges; schlammbrauner Kater mit dunklen Sprenkeln und grünblauen Augen - Sohn von Kristallglitzer, jüngerer Bruder von Schneeschweif und Federpfote, Bruder von Fledermausjunges, Klettenjunges

Älteste:

Fetzengesicht; braunrote Kätzin mit nur einem Auge, zerfetzten Ohren und vielen Narben - Schwester von Fenschelduft

Einzelläufer im Zweibeinerort und in der Nähe:

Finsternis; schwarzer Kater mit kalten, gelben Augen

Rabe; schwarzer, kleiner Kater mit weißen Pfoten und bernsteinfarbenen Augen

Ebenholz; hellbraune Kätzin mit smaragdgrünen Augen

Gabryel; weißer Kater mit goldenen Pfoten, Ohren, Schweifspitze und Nase, hat zwei Metallbeine, Metallflügel, ein Metallohr und eine Metallspitze am Schweif, goldene Augen

Willow; sehr junge, zierliche, magere, schneeweiße Kätzin mit grauem Schweif, hellbrauner, rundem Fleck am Schweifansatz, kurzes Fell, große Ohren, eins davon ist grau, der Fleck geht ein bisschen runter bis zum Auge, graue Flecken auf den Unterseiten aller vier Beine kurz über den Pfoten und einer im Gesicht, grasgrüne Augen, linkes halb grün und halb blau, trägt ein rotes, dünnes Halsband

Mau; hellorangene Katze mit orangenen, dunklen Mustern und Wirbeln, gestreifter Schweif mit heller Spitze, gelbe Augen

Incautus; dunkelbrauner, junger Kater mit schwarzen Streifen und Punkten, hat gelbgrün-braune Augen

Einzelläufer außerhalb:

Dunkelkrähe; dunkel getigerter Kater mit hellblauen Augen

Düster; silberne, schwarz getigerte Kätzin mit blaugrauen Augen

Nacht; dunkel getigerter Kater mit intensivblauen Augen und silbernen Pfoten

Schwarzpfote; schwarze Kätzin mit orangenen Augen

Schlitzohr; pechschwarzer Kater mit einem eingerissenem Ohr und sturmfarbenen, leicht grüngetönten Augen, hat einige feine, alte Narben

Ostpfoten

Führende Pfote: Styx; mysteriöser, pechschwarzer Kater mit nur einem, kaltem, gelben Auge, Bruder von Morgenzorn und Shadow

Zweite Pfotin: Neoly; weiße Kätzin mit schwarzen Pfoten und blauen Augen

Heilende Pfote: Flechte; schildpattfarbener Kater mit gelben Augen, eingerissenes Ohr - unfruchtbar

Lernende heilende Pfotin: Fleck; braun-schwarz gefleckte Kätzin mit grünen Augen - von Flechte oft unter Druck gesetzt, sucht nach ihrer Familie

Kämpfende Pfoten:

Cleo; hellgrau-silberne Kätzin mit blauen Augen

Adely; graue Kätzin mit hell gesprenkeltem Fell und grünen Augen

Eisenherz; eisenfarbener, muskulöser Kater mit mattgrünen Augen

Jagende Pfoten:

Schlangenbiss; dunkelgrauer, schlanker Kater mit giftgrünen Augen, Bruder von Natternauge

Natternauge; dunkelgrauer, schlanker Kater mit giftiggelben Augen, Bruder von Schlangenbiss

Spähende Pfoten:

Myrrah; cremefarbene Siamkätzin mit kornblumenblauen Augen, Halbschwester von Igel, Rubin und Charlie

Morgenzorn; rostbrauner Kater mit heller Schweifspitze und freundlichen, gelben Augen, Bruder von Styx, Mentor von Charlie

Mais; weiß-hellbraun gefleckte, gelbäugige Kätzin

Königspfoten und -pfotinnen:

Rubin; rotbraune Kätzin mit gelben Augen, Schwester von Igel, Wolke, Charlie und Myrrah, Ziehmutter der Jungen

Junge Pfoten:

Perle; schöne, hellgrau-weiß melierte Kätzin mit grauen Augen

Lexi; cremefarbene Kätzin mit grünen Augen

Igel; kleine, braune Kätzin mit weißen Sprenkeln und mittellangem Fell, blaue Augen

Lernende Pfoten:

Chantal; weiße Kätzin mit mittellangem Fell und orangenen Ohren

Sand; langbeinige, sandfarbene Kätzin mit gelben Augen und braunen Flecken - lästert gern über Hauskätzchen und alles andere, was vier Beine hat und nicht in der Nähe ist

Älteste Pfotin:

Caro; staubgraue Kätzin mit schwarzen Pfoten und ungewöhlich hellblauen Augen - trifft sich öffentlich gern mit Yuko, ihrem Bruder (und darf das auch ausnahmsweiße) kann in den Wolken lesen und

sagt zielsicher das Wetter voraus

Westpfoten

Führende Pfotin: Shadow; dunkelgraue Kätzin mit durchdringend gelben Augen, eingerissenen Ohren und einer Narbe am Genick, Schwester von Styx und Morgenzorn

Zweite Pfote: Blue; blaugrauer, molliger Kater mit blauen Augen, Bruder von Bach

Heilende Pfotin: Helene; cremefarbene, schlanke Kätzin mit gelben Augen und kurzem Fell

Lernende heilende Pfote: Zweig; graubrauner Kater mit dunklen Streifen und blinden Augen

Kämpfende Pfoten:

Acker; breit gebauter, ockerfarbener Kater mit mattgrünen Augen, Bruder von Feld

Feld; breit gebauter, hellbrauner Kater mit mattgrünen Augen, Bruder von Acker -

Ährenkorn; gelber Kater mit weißem Bauchfell und grünen Augen

Narbenpelz; dunkelbrauner Kater mit weißen Pfoten und vernarbtem Pelz, zerfetzte Ohren, blaue Augen

Jagende Pfoten:

Azur; langbeiniger, graublauer Kater mit blaulila Augen

Fluch; weißer Kater mit schwarzen Ohren und schwarzen Flecken, gelbe Augen - checkt seinen Namen nicht

Bach; silbergrauer Kater mit hellblauen Augen, Gefährte von Nacht

Spähende Pfoten:

Azaleen; schildpattfarbene Kätzin mit wilden, grünblauen Augen

Streifenschatten; hellgrauer, schwarz gestreifter, junger Kater mit gelben Augen

Königspfoten & -pfotinnen:

Bachstelze; weiße Kätzin mit dunklen Bernsteinaugen und blaugrauem Rückenfell, trächtig

Nacht; blauschwarze Kätzin mit dunkelblauen Augen, trächtig, Gefährtin von Bach

Junge Pfoten:

-

Lernende Pfoten:

Flickenschweif; kleiner, schneeweißer Kater mit langem Fell und blauen Augen

Brand; dunkelrote Kätzin mit orangenen Augen

Quelle; hellgraue Kätzin mit wasserblauen Augen

Mondleuchten; silberne Kätzin mit hellgrauen Augen

Ältester Pfote:

Yuko; pummeliger, kleiner, dunkelgrauer Kater mit schwarzen Pfoten und ungewöhnlich hellgrünen Augen - trifft sich öffentlich gern mit Caro, seiner Schwester (und darf das auch ausnahmsweiße) kann in den Wolken lesen und sagt zielsicher das Wetter voraus

Hauskätzchen

Anmerkung: Viele Dorfpfoten sind ebenfalls Hauskatzen.

Clarisse; schneeweiße, flauschige Kätzin mit blauen Augen, Schwester von Iris, Mutter von Charlie

Charlie; schmutziggraubrauner Kater ohne auffällige Muster mit bunten Augen

Iris; hellgraue Kätzin mit mehrfarbigen Augen, hört schlecht, Schwester von Clarisse

Avril; sandfarbene Kätzin mit blauen Augen

Stups; hellgraue, kleine, verspielte Kätzin mit hellblauen Augen

Dorfpfoten

Anmerkung: Diese Katzen sind echt.

Anführer: Blitz; hell-dunkelbraun "getschipperter" Kater mit einem immer angelegtem Ohr, gelbgrüne Augen

Alte Katzen:

Kleinstein; alter, dunkel getigerter Kater mit Schweifstummel, Gefährte von Snow, gelbe Augen

Willy 2; orangebrauner, älterer Kater mit langem Fell und gelben Augen

Cleo; blaugraue Karthäuserkatze, wurde wegen Krebs ausgesetzt

Mittelalte Katzen:

Snow; trächtige, weiße Kätzin mit hellgrauem, schwarzgetigertem Schweif und einem ebenso farbigem Fleck an der Schwanzwurzel, gelbe Augen, zwei hellgraue Flecken im Gesicht

Chantal; grau gesprenkelte Kätzin mit flachem Gesicht und langem Fell, genannt "Fensterkatze"

Moritz; schwarzer Kater mit hellgelben Augen, weißen Pfoten und weißem Brustfell

Resi; weiße Kätzin mit schwarzem Rückenfell und grünen Augen, schwarzer Schweif und schwarzes Stirnfell

Krümel; schwarzer Kater mit blauen Augen

Anton; schwarzer Kater mit weißen Pfotenspitzen und weißem Fleck auf der Brust, blaue Augen

Minker; braun getigerter Kater

Pieps; braun getigerter Kater mit weißen Pfoten

Lucky; braunschwarz getigerter Kater mit weißem Brust- und Nasenfell, weiße Flecken an den Hinterbeinen, blaugraue Augen

Hugo; schwarzweiß gefleckter Kater mit blauen Augen

Paul; dunkelgrauer, schwarz getigerter Kater mit weißem Brust- und Bauchfell, weiße Pfoten, hellgrüne Augen, brauner Fleck neben der Nase

Chilli; junger, orangerot-gelber Kater mit roten Streifen, gelbe Augen, Sohn von Caramel

Tommy; dunkelgrauer, schwarz getigerter Kater mit weißem Brust- und Bauchfell, grüne Augen

Georg; weißer Kater mit schwarzem Rücken- und Stirnfell

Minga/ka; dunkelgraue Kätzin mit schwarzen Streifen und weißem Bauch- und Brustfell, Mutter von Freddi/y

Der Hühnerwächter - molliger, kräftiger, grauer Kater mit weißen Pfoten, weißen Stellen im Gesicht und schwarzen Streifen, Vater von Feli

Sunday; schwarzer Kater mit grünen Augen und weißem Brust- und Bauchfell, Gefährte von Sally

Sally; weiße Kätzin mit schwarzem Rücken-, Stirn- und Ohrenfell, gelbgrüne Augen, FIV-positiv, Gefährtin von Sunday

Fräulein Sinner, auch genannt "Tommyline"; graue Kätzin mit schwarzen Streifen und weißem Bein-, Brust- und Bauchfell, gelbgrüne Augen, weißes Gesichtsfell und graues, das von Stirn bis zu den Augen reicht, graubraunes Nackenfell

Neptun; schwarzweißer, vorwiegend schwarzer Kater mit grünen Augen, Gefährte von Neptunia und Vater ihrer Jungen

Die Waldkatzen-Gang; zwei bis drei Norwegische Waldkatzen mit unterschiedlichen Fellfarben, die sich selten blicken lassen

Willy 1; sehr großer, pummeliger brauner Kater mit schwarzem Muster, gelbes Haldband

Lisa; dunkle, scheue Siamkätzin mit blauen Augen

Caramel; unbekümmerter, hellorangener Kater mit rotorangenen Kringeln und fahlen, gelbgrünen Augen, Vater von Chilli

Brandmaus; braune Katze mit einem schwarzen Strich von Nase bis Schweifspitze

Äffchen; kleine, cremefarbene Kätzin mit dunklen Siamabzeichen und eigenartig schönen, fliederblauen Augen

Karl; pechschwarzer Kater mit langem Fell und runden, gelben Augen

Junge Katzen:

Haru; weißer, junger Kater mit langem Fell und blauen Augen

Mini; kleine, helle, graubraune Wildkatze mit leichtem Muster und hellgrünen Augen

Katzi; dunkelbrauner, schwarz getigerter Kater mit flauschigem Fell

Kätzchen; dunkelbraune, schwarz getigerte Kätzin

Mäuschen; hellgraue Kätzin mit weißen Tupfen auf den Pfoten, weißer Schwanzspitze und dunklen Streifen, grün-braun-gelbe Augen

Purzel; weißer Kater mit schwarzen Flecken und schwarzweißen Ohren

Freddi/y; weißer Kater mit zwei schwarzen Flecken auf dem Rücken und einem auf der Stirn

Feli; graue Kätzin mit weißen Beinen und schwarzen Streifen,

braune Flecken an den Hinterbeinen

Chico; hellbrauner, dunkel getigerter, junger Kater mit schmalen Streifen und fahlen Augen

Mauzi; schwarz-hellbraun getschipperte, gesprenkelte Glückskätzin mit gelbgrünen Augen

WeidenClan

Anführer: Lindenstern; dunkelbrauner Kater mit grünen Augen

Zweiter Anführer: Sonnenjäger; gelborangener Kater mit blauen Augen, Gefährte von Mondsprenkel

Heiler: Spinnenfänger; schwarzweißer, junger Kater mit sturmgrauen Augen

Weißkehle; grauer Kater mit weißem Brustfell

Heilerschüler: Pilzpfote; graubrauner Kater mit mattgrünen Augen

Krieger:

Blitzsprung; gelbbrauner Kater mit grauen Augen

Aschenbach; dunkelgraue Kätzin mit blauen Augen

Mandelzweig; karamellbraune Kätzin mit blauen Augen

Silbergras; silbergraue Kätzin mit hellgrünen Augen

Eichenherz; orangener Kater ohne muster mit grünen Augen

Morgensprenkel; rotbraune Kätzin mit dichtem Fell und gelben Augen, Schwester von Abendlied

Abendlied; rotbrauner Kater mit dichtem Fell und gelben Augen, Bruder von Morgensprenkel

Lichterfleck; weiße Kätzin mit gelben Sprenkeln und grünen Augen

Sichelmond; schwarzer Kater mit weißen Pfoten und grauen Augen

Frostglanz; silberweiße Kätzin mit eisblauen Augen

Wolkenbruch; großer, dunkelgrauer Kater mit braunen Flecken und gelben Augen

Flammenfeder; feuerrote Kätzin mit sanften, grünen Augen

Schüler:

Spurenpfote; schildpattfarbener Kater mit gelben Augen und schwarzen, Pfotenabdruckähnlichen Flecken

Flammenpfote; rote Kätzin mit orangenem Brustfell und grünen Augen

Königinnen:

Mondsprenkel; silberweiße Kätzin mit sanften, blauen Augen, trächtig, Gefährtin von Sonnenjäger

Bernsteinsprenkel; stämmige, weiße Kätzin mit schwarzem Rückenfell und hellbraunen Flecken, blaue Augen, Mutter von Sturmjunges, Polarjunges und Heidenjunges

Junge:

Sturmjunges; sturmgraue Kätzin mit schwarzen Sprenkeln und blauen Augen

Polarjunges; schildpattfarbener Kater mit hellen Augen

Heidenjunges; hellbraune Kätzin mit blauen Augen

Älteste:

Kamillenwind; schildpattfarbener Kater mit gelben Augen

Wolkenblume/stern; grauschwarzer Kater mit silberner Schnauze

Die Hofkatzen

Anmerkung: manche der Katzen sind echt, wie Lionel, sein Vater, Cora

und die Rübenhofkatzen.

Kuhhof:

Anführer: Lionel; kleiner, imposanter, schwarzer Kater mit ausgefransten, verwaschenen hellbraunen Sprenkeln und buschigem Schweif, sturmgrüne Augen

Jäger:

Lavinder; hellgrauer, langbeiniger Kater mit einem schwarzen Streifen von Stirn bis Schwanzspitze

Flacker; orangener Kater mit rotem Muster

Kämpfer:

Zimt; zimtbrauner Kater mit sandfarbenen Pfoten und sandfarbener Schweifspitze

Fleck; schwarzweiß gefleckter Kater mit einem schwarz umrandeten Auge

Carol; stummer, muskulöser weißer Kater mit orangenen und grauen Flecken

Kätzinnen:

Honig; honigbraune Kätzin mit goldenen Streifen, meerblaue Augen, trächtig

Mitzi; weiße Kätzin mit grauen und orangenen Flecken

Cora; grauweiß gefleckte, ältere Kätzin mit einer verkrüppelten Pfote

Flamme; graue, dunkel gestreifte Kätzin mit orangenen Flecken wie Feuerschein

Rübenhof

[folgt]

Hexenhof

Lorha; junge, silberhelle Kätzin mit leichten Streifen und einem von Pfauenfedern geschmücktem Schweif, hat eine sprechende Kralle namens Sig und himmelblaue Augen mit goldenen Sprenkeln

Mingir; junger, samtschwarzer Kater mit nur noch einem, eisblauem Auge

Moorhar; großer, sprechender Rabe

Hayles; weißer Kater mit schwarzen Hinterbeinen und schwarzem Rückenfell

Kaira; weiße Kätzin mit orangenen Hinterbeinen und orangenem, geringeltem Schweif

Rusty; junge, dunkelbraune, scheue Kätzin mit weißen Mustern

Loki; junger, schwarzgoldener Kater mit giftgrünen Augen

Coon; weißer Kater mit schwarzen Ohren, schwarzer Stirn, schwarzem Schweif und schwarzem Rückenfell bis zu den Beinen

Shirley; weiße Kätzin mit einem braunen und einem grauen Streifen auf der Stirn und einem verwaschenem, braunen Fleck auf der Nase

Playlist

Alle möglichen Lieder, die ich durcheinander gehört habe beim Schreiben xD

Summertime Sadness von Lana Del Rey

Ein Lied, das nicht vergisst und *Wenn ein Mensch stirbt* von den Puhdys

It's a sin und *Suburbia* von den Pet Shop Boys

Faded von Alan Walker

Sound of Silence von Disturbed

Take on me von a-ha

Ein Hoch auf uns von Andreas Bourani

Take me to church von Hozier

Counting Stars von OneRepublik

Poison von Alice Cooper

Wild und Frei von Corvus Corax

Runaway train von Soul Asylum

Last Christmas von Wham!

All I want for Christmas is you

Jingle Bells Rock von Bobby Helms

Rockin' around the Christmas Tree von Brenda Lee

Oops! I did it again von Britney Spears

Merry Christmas everyone von Shakin' Stevens

Sweet Dreams von Eurythmics

Novemberrain von Guns N' Roses

One way ticket von Eruption

Can you hear me running von Mike & The Mechanics

[...]

Prolog

[image]

[image]

An einem silbern glänzendem Teich standen drei Katzen auf einer monderhellten Wiese. Die Sterne schienen durch ihr Fell, sie funkelten, als wäre das strahlende Silbervlies, das klar und überwältigend hoch über ihnen lag, auf sie heruntergefallen.

Die Kätzin ganz links hatte ebenholzfarbenes Fell mit schwarzen Siamabzeichen. Ihre Augen glühten in einem kaltem Blau.

Neben ihr stand ein großer, edler Kater. Sein Fell war cremefarben und mit hellgrauen, braunen und goldenen Schlieren mamoriert. Schattenfarbene Tigerstreifen gliederten seinen Schweif, eine lange Narbe teilte sein Schulterfell am Genick. Seine Augen glizerten in unnatürlich bunten Farben wie Nordlichter. Trotz seiner ehrenvollen Erscheinung wirkte er nervös.

Neben ihm stand eine goldene Kätzin mit rot schimmerndem Fell, das von dunkel getigerten, großen Flecken unterbrochen wurde. Ihre Augen leuchteten verschiedenfarbig: eines blau, das andere grün.

Sie beobachteten Bilder in dem Teich wie Katzen, die auf Fische im Wasser lauern.

"Sieh einer an." Schwarzeibe brach das Schweigen. "Du hast es also nicht geschafft?"

Die rotgoldene, gefleckte Kätzin neigte den Kopf. "Nein. Sie wollte nicht mitkommen. Ihre Sehnsucht nach dem Clan, ihren Freunden und ihrer Familie war offenbar größer, als wir erwartet haben."

"Nun gut." Nordstern hob den Kopf. "Dann wird sie wohl noch ein langes, schwieriges Leben haben."

"So lang kann es nicht sein." warf Schwarzeibe amüsiert ein. "Habt ihr gesehen, wie sie drauf ist? Ihre Neugier wird diese Katze noch umbringen. Dummes Mäusehirn, aber sie hat es nicht besser verdient."

"Schwarzeibe!" fauchte die Heilerin. "Sie kann doch nichts dafür. Siehst du, wie gut sie sich machen?" Sehnsüchtig beobachtete sie die Katzen im Teichbild.

"Meinst du deine Kinder? Du solltest mal einen Blick auf Dunkelkrähe werfen." Schadenfroh schnurrend strich die dunkle Kätzin über den Teich, und das Bild änderte sich. Ein dunkel getigerter Kater mit leuchtend blauen Augen kauerte in einer Höhle. Vor sich rollte er sorgsam hellrote Beeren in Blätter ein.

"Er war es nämlich, der die Ärmste vergiftet hat." offenbarte Schwarzeibe, während Nordstern und die Heilerin ihren Sohn sehnsüchtig musterten. Empört fuhr der ehemalige Anführer hoch. "Nein. Das sind deine Lügen."

"Du wirfst mir Lügen vor, Verräter?" fauchte Schwarzeibe. "Wer hat denn feige den Clan betrogen? Wegen dir bin ich tot! Hätte ich nicht auf die mäusehirnige Suche nach dir gehen müssen, dann müsste ich euch hier jetzt nicht ertragen."

"Tja, wer hat denn die Prophezeung falsch gedeutet?" Die Heilerin wandte den Blick nicht vom Teich, in dem gerade eine kleine, gelbbraune Kätzin mit ihren Freunden und ihrer Familie ihre Rückkehr aus den Fängen des Todes feierte. "Sterne, sie wird noch so viel lernen müssen."

"Wer?" Nordstern schaute ihr über die Schulter. "Ach, du meinst Haselpfote."

"Wen sonst? Sie ist doch das Sorgenkind des SternenClans!" höhnte Schwarzeibe.

"Schwarzeibe, ich weiß nicht, was du hier eigentlich zu suchen hast." Nordstern grub die Krallen in den Boden und legte verzweifelt die Ohren an. "Wenn es nach der Schärfe deiner Zunge geht, kannst du damit mehr Katzen töten als der ganze HaselClan."

"Dankeschön." freute sich Schwarzeibe. "Allerdings..."

"Allerdings sollte Schilfhalm dringend überlegen, ob sie dich nicht lieber in den Wald der Finsternis stecken sollte! Unglaublich, was du mit der armen Anführerin - wie hieß sie doch gleich? - gemacht hast!" unterbrach sie Nordstern.

"Haferstern, sie heißt Haferstern. Sag bloß, du vergisst den Namen deiner Stellvertreterin? Ich glaub's ja nicht..." erinnerte ihn Schwarzeibe.

"Ach, sei doch still." ärgerte sich der Anführer.

"Sie hat sich mit Pfoten und Krallen gegen den Tod gesträubt..." erinnerte sich seine Gefährtin nachdenklich. "Und das, obwohl ihr Traum nicht in Erfüllung gegangen ist." Sie setzte sich auf. "Ich denke, es ist ihr zuzumuten."

"Was?" fragte Schwarzeibe. "Was meinst du?"

Nordstern hatte hingegen begriffen. "Du willst ihr die Prophezeiung überbrignen? Das darfst du nicht. Das ist gegen das Gesetz. Sie ist weder Heilerin noch Anführerin!"

"Gegen das Gesetz, schon klar. Als ob du dich daran halten würdest." spottete Schwarzeibe.

"Nein, er hat schon recht." Nachdenklich musterte die Heilerin das silbergrüne Gras unter ihren Pfoten.

"Aber hat sie nicht noch eine Schwester?"

****

"Kommst du, Hellpfote? Es dauert nicht mehr lange, versprochen." Das Fell der pechschwarzen Kätzin verschmolz mit der Dunkelheit, nur ihre grünen Augen leuchteten ungeduldig.

"Schon unterwegs." japste ihre reingraue Schülerin. Die junge Kätzin kämpfte sich gerade durch ein Brombeerdickicht, dann blieb sie mit reichlich zerzaustem Fell neben ihrer Mentorin stehen. Vor ihnen erstreckte sich eine weitgehend kahle Fläche, weit hinten am

Horizont erhoben sich die Mondfelsen in der Nacht, silbrig schimmernd durch das Licht des albmondes.

"Wir müssen dorthin. Renn. Hier ist es gefährlich, in diesem Gebiet leben Wölfe, Schlangen und Eulen, und auch Greifvögel jagen hier. Schau dich nicht nach mir um, ja? Wenn du die Felsen erreicht hast, wartest du auf mich." belehrte Efeusturm sie hastig.

"Alles klar." Hellpfote hohlte tief Luft, dann rannte sie los. In der undurchdringlichen Finsternis hoch über sich vernahm sie die Rufe der Eulen, Flügelflattern und andere Geräuche. Ihre Sinne waren so angespannt, als würde sie gleich jemanden überfallen - oder überfallen werden.

Endlich erreichte sie die hohen, scharfkantigen Felsen, und blieb stehen, um zu verschnaufen. Sie lauschte auf Efeusturms Schritte, hörte aber keine. Ob sie schon hinein gegangen war?

Die graue Schülerin lief um die Felsen herum, bis sie den kalten Luftzug eines niedrigen, pechschwarzen Durchgangs auf ihrem Fell spürte. Neugierig kroch sie hinein und folgte dem engen Gang, bis er plötzlich aufhörte. Erfrischt sprang sie aus dem Gang und witterte, doch Efeusturms Geruch war schal, gemischt mit dem anderer Heiler, offenbar vom letzten Treffen.

"Efeusturm?" flüsterte die junge Kätzin, und sofort bereute sie es.

"Efeusturm? Efeusturm? Efeu? Sturm? Sturm, Sturm, Sturm..." wisperte das Echo. Hellpfote zuckte zurück, eisige Schauer liefen ihr über das Fell. Zitternd witterte sie erneut.

"Das ist Echo, das sind keine Katzen!" ermutigte sie sich leise.

"Echo! Echo! Keine Katzen! Keine Katzen! Katzen, Katzen..." antwortete das Echo.

Helllpfote hob den Kopf und tappte entschlossen weiter. Ohne, dass sie jemand aufgehalten hätte, erreichte sie den Eingang einer weiteren Höhle, in der etwas merkwürdig leuchtete. Sie wollte weitergehen, als die Schatten sich plötzlich bewegten. Und schon war der Gang versperrt.

"Was willst du hier?" fragte eine kalte Stimme. Sie klang nach einer Katze, einer alten Katze, aber Hellpfote konnte sie weder sehen noch riechen. Sie duckte sich unterwürftig.

"Ich bin Heilerschülerin und möchte den SternenClan spre-sprechen." Ihre Stimme wurde immer dünner, so eingeschüchtert war sie von der fremden Umgebung. Ein seltsames Geräuch erklang, von den Echos zurückgeworfen. Ein Seufzen?

"Dann tritt ein. Mögen die Sterne dir gnädig sein."

[image]

1 - Haselpfote lauert dem Schnee auf

[image]

Haselpfote kauerte am Eingang des Schülerbaus zwischen den Gebüschen. Der Himmel war dunkel, hier und da schien ein Stern zwischen den Wolkenfetzen hindurch. Regen tröpfelte von den umliegenden Büschen und Bäumen und es roch herrlich nach Blattfrische, obwohl sie sich schon mitten im Blattfall befanden.

Eine Motte schwirrte vorbei. Genervt schlug Haselpfote sie mit einer Pfote aus der Luft. Dann duckte sie sich und beobachtete aufgeregt die großen Tropfen. Die Luft war klirrend kalt, und Kleintatze hatte vorausgesehen, dass es bis zum ersten Schnee nicht mehr lange dauern würde.

Und deshalb saß Haselpfote, von ihrem dichtem Fell gewärmt, nun am Eingang des Baus und wartete auf Schnee. Ihre Mutter Wunschrose hatte gesagt, sie sei am Anfang der Blattfrische geboren worden, aber Schnee hatte sie noch nie gesehen.

Eine dünne Eisschicht bedeckte das pfotenhoche Wasser, das noch immer im Lager war. Der Sturm vor zwei Tagen hatte es unmöglich gemacht, Glanzrose zu begraben, die von einem Baum erschlagen wurde. Wenn das Eis geschmolzen war, würde das Wasser versickern und dann konnten endlich alle Katzen in ihre Baue zurück. Außer Kleintatze, denn die Älteste hatte ja mit Glanzrose in einem hohlem Baum gelebt, der zerstört wurde.

Haselpfote belauerte die Motte, die benommen über das Eis taumelte, dann schlug sie mit der Pfote nach ihr. Das Eis zerbrach und ihr Fell wurde nass. Die Motte rettete sich auf einen fernen Grashalm.

Haselpfotes waldgrüne Augen funkelten im fahlen Sternenlicht. Das Lager war mucksmäuschenstill, wie Kleintatze so gern sagte.

Irgendwo mussten Katzen als Nachtwache stehen, aber Haselpfote konnte sie weder riechen noch hören oder gar sehen.

Die kleine gelbbraune Kätzin langweilte sich. Sie überlegte, was ihre Geschwister und Freunde jetzt tun würde. Frostpfote hätte sich wieder zum Schlafen zusammengerollt, Plätscherpfote...ja, was hätte ihre Schwester denn gemacht? Hellpfote hätte sich geputzt. Sie schwor darauf, dass ordentliches, sauberes Fell viel angenehmer war. Aber die graue Kätzin hatte es ja auch gut, ihr Fell war schön kurz.

Was Rosenpfote oder Wieselpfote machen würden, wusste sie auch nicht. Die beiden Geschwister trauerten seit zwei Tagen um ihre Mutter, und Wieselpfote wollte einfach nicht mit Haselpfote spielen, was sie richtig unfair fand. Nur, weil er so miesmuffelig wie ein alter Dachs sein musste, sollten doch nicht alle so werden!

Und Ahornpfote...Ahornpfote war seltsam. Nachdem Haselpfote vom Unwetter geträumt hatte in ihren zwei Tagen Fieberschlaf, hatte er sich richtig lieb verhalten und sie auch vor den anderen geschützt. Und das, obwohl es doch ihre eigene Unvorsichtigkeit gewesen war, weshalb der Einzelläufer sie mit Todesbeeren vergiftet hatte.

Aber seit es ihr wieder besser ging, war ihr Freund abweisender geworden. Ob er auch um Glanzrose tauerte? Sie musste schließlich auch seine Mutter sein, sonst wären Rosenpfote und Wieselpfote nicht seine Halbgeschwister.

Haselpfote seufzte und legte den Kopf auf die ausgestreckten Pfoten. Auf dem Moospolster der Höhle zu liegen, von Gebüsch bedeckt, war zwar ein bisschen kratzig, aber nicht weniger ermüdend, als im Nest zu bleiben.

Ich muss wach bleiben...sonst...verpasse ich...Schnee...

Und da war sie auch schon eingeschlafen.

"Wenn du jemals Heilerschülerin werden willst, musst du dir unbedingt etwas merken: Traue keinen Fremden!" belehrte Efeusturm das gelbbraune Junge, das ihr ehrfürchtig bei der Arbeit

zugeschaut hatte.

"Aber warum denn nicht?" fragte Haseljunges naiv. "Die Katzen sind doch alle nett und lieb zu mir!"

"Haseljunges, hör zu...Nein, komm mit. Wir gehen Kräuter sammeln." Die schwarze Heilerin verließ den Bau. Haseljunges hüpfte hinter ihr her. "Warum antwortest du nicht?" fragte sie enttäuscht, als Efeusturm ihr den Abhang hinaufgeholfen und immer noch kein Wort gesprochen hatte.

"Weil ich dir etwas zeigen möchte." Zielstrebig rannte Efeusturm voraus durch den Wald, und dem Jungen blieb nichts anderes übrig, als ihr zu folgen. Sie bemerkte, wie der Wald immer dunkler wurde, bis plötzlich das Unterholz fehlte. Als sie nach oben schaute, bemerkte sie außerdem, dass die Laubbäume Nadelbäumen gewichen waren.

"Riechst du etwas?" wollte die Heilerin wissen.

Haseljunges schnupperte. Es roch ganz anders als im Lager: Würziger, nach Harz und fremden Katzen. "Es riecht nach fremden Katzen. Sind wir an der AhornClan-Grenze?" wollte sie wissen.

"Ja, das sind wir. Und gleich wirst du sehen, dass fremde Katzen eben nicht nett und lieb sind. Komm!" Ohne zu zögern, betrat Efeusturm das AhornClan-Territorium. Haseljunges tapste hinterher.

Es dauerte nicht lange, da hörte Haseljunges Stimmen. Nervös schaute sie sich um. "Da kommen Katzen!"

"Ganz ruhig. Du bist meine Schülerin." wisperte Efeusturm, dann erhob sie sich und sah den Fremden würdevoll entgegen. Haseljunges fiepte und versuchte, unauffällig hinter der schwarzen Kätzin zu verschwinden, als einer der AhornClan-Krieger sie mit dem Blick erdolchte.

Sie waren zu dritt, zwei Krieger und ein jüngerer Kater, ein Schüler wohl. Der älteste der drei, ein schwarzer Kater mit einem zerrissenem Ohr, trat vor. "Was wollt ihr hier?" knurrte er feindsehlig.

Haseljunges wünschte sich, im Boden zu verschwinden, aber als sie die Augen wieder aufmachte, war sie immer noch da. Efeusturm nickte den Katzen friedlich zu. "Ich bin Efeusturm, die Heilerin des HaselClans, und das ist Haselpfote, meine Schülerin. Wir sind hier, um Kerbel zu suchen. Den gibt es nur im Nadelwald, deshalb mussten wir mal kurz hierher..."

Kerbel wächst doch gar nicht nur im Nadelwald, dachte Haseljunges. Aber das wussten die Krieger offenbar nicht.

"Ihr habt auch ein Stück Nadelwald. Verschwindet!" fauchte der schwarze Kater.

"Komm, Haseljunges." Efeusturm stupste Haseljunges an, und sie gingen zurück in ihr Territorium - Haseljunges eilig, Efeusturm gelassen und ruhig.

"Siehst du jetzt, was ich meine? Fremde Katzen sind keineswegs nett. Du solltest ihnen auch nicht einfach trauen."

2 - Schneeflöckchen

[image]

Etwas nasskaltes berührte Haselpfotes Nase. Sie schreckte hoch und riss die Augen auf.

Winzige, weiße Flöckchen fielen vom Himmel und schwebten zu Boden, wo sie bereits eine kleine Decke gebildet hatten. Haselpfote jauchzte leise und raschelte im Gebüsch.

Die kleine Kätzin hatte noch nie zuvor Schnee gesehen und war hellauf begeistert. Sie wagte es, ihren Kopf ein Stückchen weiter hinauszustrecken, um eine Flocke mit ihrer Zunge aufzufangen.

Blitzschnell verschwand sie wieder im Gesträuch und trat damit beinahe in den Bau, wo die anderen Schüler ruhig aneinandergekuschelt schliefen. Die wussten ja nicht, was sie gerade verpassten! Atemlos, mit leuchtenden Augen, bewunderte Haselpfote den Schneefall. Auf ihrer Zunge schmeckte sie noch die winzige, kalte Flocke des herabgefallenen gefrorenen Wassers - zumindest hatte Wunschrose behauptet, dass Schnee nichts anderes als Wasser war. Haselpfote blieb stets skeptisch, denn jetzt wusste sie, dass Schnee viel wundervoller war als der schnöde Regen.

Gleich darauf wiederholte sie ihr Erlebnis. Und so fing sie noch eine Flocke auf, und noch eine, bis sie den gesamten aufdämmernden Morgen damit verbrachte, still und leise Schneeflocken aufzufangen. Und sie war unheimlich glücklich damit.

Die kleine Kätzin war fasziniert von dem Schneefall und genoss es, die kalten Flocken auf ihrer Zunge zu schmecken, und sie bewunderte den Schnee, der langsam den Boden bedeckte, liebte es, so viele Flocken aufzufangen. Also fing sie immer mehr Schnee, während der Morgen anbrach.

Sie fühlte sich so sehr an ihre Zeit als Junges zurückerinnert, dass ihr Herz schmerzte.

Wieso können wir nicht alle nochmal Junge sein? fragte sie sich sehnsüchtig, als die Sonne farbenfroh aufging. Die hellgoldenen Strahlen breiteten sich über die dünne Schneedecke aus, und innerhalb weniger Momente begann es von überallher zu tropfen und zu tauen, während die Schneewolken sich im aufkommendem Wind zerstreuten.

Zwei Fuchslängen entfernt trat Goldstreif aus der Kinderstube. Die Königin wirkte erschöpft, aber auch sehr glücklich. Haselpfote wollte sich in den Schülerbau flüchten, aber da hatte die Freundin ihrer Mutter sie schon gesehen.

"Na, spielst du mit dem Schnee?" fragte sie belustigt. Haselpfote hüpfte fröhlich auf und nieder. "Ja! Es macht richtig Spaß, die Flocken zu jagen." schnurrte sie.

"Das habe ich früher auch gemacht." Goldstreif sah ein bisschen sehnsüchtig den Schneewolken nach. "Als ich noch ein Junges war. Ich habe schrecklich Ärger bekommen, weil ich so früh draußen war, allein, aber es war wirklich schön. Ich hatte zwar später eine Erkältung, aber den Schnee liebe ich noch immer."

"Du hast Ärger bekommen?" fragte Haselpfote verwundert. Sie legte den Kopf schief. Goldstreif war doch perfekt! Warum sollte sie jemand nicht mögen?

"Du kannst ja Kleintatze fragen - sie ist meine Ziehmutter, wusstest du das?" schnurrte Goldstreif.

"Nein!" quietschte Haselpfote vorfreudig. "Ich will sie fragen!"

"Aber nicht jetzt." Goldstreifs Ohren zuckten. "Sonst bekommst du vielleicht auch Ärger."

Die ersten Krieger traten aus ihrem Bau, darunter Haselpfotes Vater Ginsterkralle, der zweite Anführer.

Auf leisen Pfoten flüchtete die kleine Kätzin sich zurück in den Bau und kuschelte sich in ihr Nest mitten unter ihren Geschwistern. Frostpfote brummte unwillig, als sie seine Pfote ein Stück wegschieben musste. "Warst du etwa draußen?" Er blinzelte und

schnupperte an Haselpfotes Fell, das nach Kälte und Schnee roch, dessen Flocken auch in ihrem Fell schnell tauten.

"Ja, war ich. Es schneit!" berichtete Haselpfote glücklich.

"Kannst du nicht leiser sein?" knurrte Humpelpfote, der in seinem Nest neben dem Eingang lag. "Wenn du schon vor Freude jauchzen musst, während du diese dämlichen Flocken fängst, dann mach doch wenigstens nicht den ganzen Bau nass mit dem Tauwasser!"

"Schnee ist nicht dämlich!" fauchte Haselpfote empört.

"Haferstern müsste dich in Raschelpfote umbenennen." murmelte Fliederpfote. "Du warst so laut, dass wir uns gefragt haben, ob sich hier irgendwo Beute herumschleicht. Orkanpfote wollte dich sogar belauern! Wenn du das nächste Mal so laut wie ein Zweibeiner herumtrampeln musst, dann verschwinde vorher aus unserem Lager!"

Haselpfote lief ein Schauer über den Rücken. Traurig ließ sie sich in ihr Nest zurückfallen. Wenn sie sogar jetzt so laut war, wie sollte sie dann jemals eine gute Jägerin oder Kriegerin werden?

Das Tropfen draußen wurde jetzt lauter, der Regen setzte wieder ein. Haselpfote sog den Geruch ein und schnurrte, nun etwas aufgeheitert. Bald prasselte das Wasser nur so herab, und sie war froh darüber, dass der Felsvorsprung, der ihnen als Baudach diente, nicht so viel Wasser hindurch ließ wie Sträucher.

Der Regen prasselte weiter auf das Lager herab, und die Schüler kauerten beklommen in ihren Nestern, während das Wasser durch die Bauwände sickerte. Die Mentoren schienen den Regen zu ignorieren und holten ihre Schüler nacheinander aus den Bauen, um mit ihnen das Training zu beginnen.

"Wir müssen auch bei Regen jagen und kampfbereit sein." erklärte Donnerecho, als er Wieselpfote abhohlte. "Der Clan hat ja trotzdem Hunger und möchte verteidigt werden."

Das leuchtete Haselpfote ein. Wehmütig sah sie ihren Geschwistern hinterher, die schon aufgregende Dinge zu planen schienen.

Als sie allein übrig blieb, beschloss sie, ihre Freundin Kleintatze zu besuchen. Doch als sie aus ihrem Bau trat, sah sie die Anführerin Haferstern und ihren Vater Ginsterkralle, den zweiten Anführer, zusammen mit ihrem Mentor Löwenmähne auf sie zukommen.

3 - Eine harte Strafe und ein fieser Plan geraten in Vergessenheit

[image]

Haselpfote spürte sofort, dass etwas nicht stimmte, und ihr Herz begann schneller zu schlagen.

"Haselpfote, wir müssen reden." begann ihr Vater streng. "Es sind nun mehrere Tage vergangen, aber du hast bei eurem Training Fliederpfote verletzt und das können wir nicht einfach so hinnehmen, immerhin wurdet ihr belehrt - keine Krallen im Training."

Haselpfote schluckte schwer. Sie konnte sich gar nicht daran erinnern, Fliederpfote verletzt zu haben. Aber die Blicke der anderen Katzen ließen keinen Zweifel daran, dass etwas Schlimmes passiert war. Ein wenig Trotz keimte in ihr auf.

Ich habe doch nicht das Gesetz gebrochen! So schlimm kann ein Kratzer ja nicht sein, oder?

"Du sollst für deine Unachtsamkeit bestraft werden, Haselpfote." fuhr Haferstern fort. "Du wirst die nächsten drei Tage in der Nähe des Lagers bleiben und weder Jagd noch Training bekommen. Außerdem wirst du den Ältesten helfen, den Königinnen, Ältesten und Heilern Beute bringen und den Bau der Königinnen aufräumen. Du musst lernen, achtsamer zu sein und die Konsequenzen deiner Taten zu tragen."

Haselpfote war schockiert. Sie hatte eine Strafe erwartet, aber diese Strafe war schlimmer als alles, was sie sich vorgestellt hatte. Die Vorstellung, drei Tage ohne etwas zu tun im Lager zu verbringen, war für die junge Kätzin einfach unerträglich.

"Dann muss der Rundgang durch das Territorium eben warten."

Auch Löwenmähne sah nicht gerade glücklich darüber aus.

Tränen stiegen in Haselpfotes Augen, als sie ihren Blick senkte. Die Strafe war hart, aber sie wusste, dass sie es verdient hatte. Sie fühlte sich schrecklich schuldig und schämte sich zutiefst für ihren Fehler, und der Trotz war verflogen.

Sie murmelte nur ein stilles "Ja, Vater" und senkte den Kopf. Sie würde die Strafe ohne Widerrede akzeptieren und versuchen, daraus zu lernen. Vielleicht war es wirklich an der Zeit, achtsamer zu werden und sich ihrer Verantwortung bewusst zu werden.

Als sie den Kopf hob, um den ranghöheren Katzen ein Zeichen des Respekts zu geben, sah sie in Hafersterns Augen Mitleid. Ginsterkralle hatte sich bereits abgewandt, Löwenmähne verschwand im Kriegerbau, und nun drehte auch sie sandfarbene Kätzin sich um, nachdem Haselpfote den Kopf respektvoll geneigt hatte. Innerhalb weniger Augenblicke war sie wieder allein.

Mit schwerem Herzen drehte sie sich um und ging zum Ältestenbau, um mit ihrer Strafe zu beginnen. Es würde eine harte Lektion sein, aber sie war bereit, daraus zu wachsen und sich zu verbessern. Und vielleicht würde sie auch irgendwann die Chance bekommen, sich bei Fliederpfote zu entschuldigen und es wieder gut zu machen. Obwohl sie Fliederpfote seit heute Morgen gar nicht mehr so sehr mochte.

Sie blieb stehen. Ja, überhaupt! Fliederpfote war so fies gewesen, und nun hatte sie diesen Kratzer, von dem man bestimmt nichts mehr sah, auch noch gepetzt!

Haselpfote konnte die Wut in sich aufsteigen fühlen, als sie an Fliederpfote dachte. Wie konnte sie es wagen, sie zu verraten und sie für etwas zu bestrafen, was vielleicht gar nicht so schlimm war? Nein, Haselpfote würde sich nicht einfach so geschlagen geben. Sie würde einen Weg finden, sich zu rächen und Fliederpfote das gleiche Leid zufügen, das sie ihr angetan hatte, so!

Der Ältestenbau schien plötzlich sehr weit entfernt zu sein, als Haselpfote mit entschlossenen Schritten weiterging. Sie würde sich nicht einfach so einsperren lassen, und sie würde Fliederpfote

zeigen, dass sie nicht mit ihr spielen konnte. Denn Haselpfote war entschlossen, sich zu wehren und sich nicht länger unterdrücken zu lassen.

Sollte Ginsterkralle mit seinen Strafen doch bleiben, wo er wollte! Er war ein schlechter Vater, nie da, wenn man ihn brauchte. Und Wunschrose auch nicht. Seit Goldstreifs Junge da waren, schien sie ihre eigenen Junge regerecht vergessen zu haben!

Die Traurigkeit, Scham und die Beteuerungen, es wieder gut zu machen, rückten in weite Ferne.

Rache!

Haselpfote würde sich an Fliederpfote rächen, das stand fest. Sie würde es ihr zeigen! Mit jedem Schritt, den sie weiterging, wuchs die Entschlossenheit in ihr. Sie würde einen Weg finden, um ihren Plan umzusetzen. Wenn sie denn mal einen hätte.

Als Haselpfote schließlich am Ältestenbau ankam, war ihr Entschluss festgelegt. Sie würde sich jetzt nicht einfach so einsperren lassen, sondern sie würde handeln.

Ein Ruf von Kleintatze holte sie jedoch sehr plötzlich wieder in die Realität zurück.

"Haselpfote! Möchtest du Glanzrose noch die Zunge geben? Wir werden nicht alle mitnehmen können zum Begräbnis, deshalb verabschieden sich die anderen schon jetzt."

"Muss ich?" Haselpfote sah zu Kleintatze, aber als sie deren bittenden Ausdruck in den Augen sah, setzte sie ein trauriges Gesicht auf und lief an ihr vorbei zum Großfelsen, unter dem Glanzroses Leichnahm lag, säuberlich geputzt und nach Kräutern duftend.

Die Katzen versammelten sich um den leblosen Körper von Glanzrose, der Ältesten, deren Augen vom Wolf ausgekratzt worden waren. Der Anblick war erschütternd und jeder spürte die Trauer in der Luft liegen. Haselpfote stand abseits, unfähig zu begreifen, warum die anderen so traurig waren. Für sie war Glanzrose nur eine

Älteste gewesen, die sowieso bald gestorben wäre. Doch für die anderen Katzen musste sie eine respektierte Kriegerin gewesen sein, die nun auf brutale Weise ums Leben gekommen war.

Viel mehr interessierte sie, was die Krieger erzählten, bevor sie sich wieder entfernten: Dass Beute im Wald verstreut lag, die nach Hund und Wolf stank und definitiv nicht von Katzen gefangen sein konnte.

Nachdem alle Katzen der rotgoldenen Kätzin die Zunge gegeben und ein paar letzte Worte gesprochen hatten - Haselpfote hatte nur schnell über ihr Ohr geleckt und versucht, nicht in die leeren, vorwurfsvollen Augenhöhlen zu schauen - trat Kleintatze wieder neben sie.

"Willst du mitkommen? Das Wasser ist endlich genug gefallen, um sie zu begraben." erklärte die Älteste.

"Gern!" Freudig sprang Haselpfote ihrer Freundin hinterher, entschlossen, jede Gelegenheit zu nutzen, um aus dem Lager zu kommen. Sie folgte Kleintatze, die sich einer etwas merkwürdigen Prozession anschloss. Haferstern war dabei und Löwenmähne, außerdem Gelbkralle und Grünnase, die Glanzroses Leichnahm trugen. Ihre Schüler Orkanpfote und Humpelpfote waren nirgends zu sehen, dafür aber Haselpfotes Freunde Ahornpfote, Wieselpfote und Rosenpfote, die nun mit gesenkten Köpfen still neben den Trägern ihrer toten Mutter herliefen.

Haselpfote sprang zu Wieselpfote und wollte mit ihm spielen, aber er wandte sich ab. Enttäuscht lief Haselpfote nun wieder eng neben Kleintatze weiter, die mittlerweile wie eine Ersatzmutter für sie war, den Abhang hinauf und durch den Wald.

4 - Trauer, was ist das?

[image]

Als ihre Pfoten so müde waren, dass sie kaum noch laufen konnte, hielt die Gruppe an. Sie hatten eine freie Wiese erreicht. Am Waldrand lagen dicht nebeneinander, von Nebel verhangen, mehrere kleine Erdhügel - Gräber vieler Katzen aus der Vergangenheit des Clans.

Haselpfote gruselte sich ein bisschen, aber sie folgte den anderen mutig bis ans Ende der Gräberreihe. Dort standen bereits Ginsterkralle, der seiner Tochter einen missbilligenden Blick zuwarf, außerdem Bärennase und Donnerecho, die ein Loch gegraben hatten.

Die Stimmung der Gruppe war gedrückt, als die Katzen sich um den Leichnam von Glanzrose versammelten. Die Älteste war eine respektierte Katze gewesen, die ihr Leben lang dem Clan gedient hatte. Ihre Jungen, also Wieselpfote, Rosenpfote und Ahornpfote standen gesenkten Kopfes am Rand des Grabes, Tränen in den Augen.

Haselpfote, die jüngste der anwesenden Katzen, verstand nicht ganz, warum ihre Freunde so traurig waren. Glanzrose war doch nur eine Älteste gewesen, oder? Und nun war sie tot, aber sie selbst lebten ja noch. Das Leben ging doch weiter! Warum freuten sie sich nicht über solche wunderschönen Dinge wie den Schnee?

Während die anderen Katzen um sie herumein Bild des Elends boten, konnte Haselpfote nicht verstehen, warum sie so traurig waren. Sie fragte sich, ob sie etwas falsch gemacht hatte, ob sie nicht genug getrauert hatte. Aber sie konnte nicht verstehen, warum man traurig sein sollte, wenn es doch so schön und friedlich war.

Haselpfote schloss kurz die Augen und atmete tief ein. Sie versuchte, den Schmerz der anderen zu spüren, aber es gelang ihr nicht. Stattdessen spürte sie nur die Kälte der Blattleere um sich herum und fühlte sich seltsam erleichtert.

Die Begräbniszeremonie verlief ruhig und würdevoll. Haferstern sprach für die Verstorbene und wünschte ihr eine gute Reise in den SternenClan. Dann wurden die Träger gebeten, den Leichnam in die Erde zu legen, damit Glanzrose zu ihren Vorfahren finden konnte.

Plötzlich tauchte ein Aasvogel am Himmel auf und kreiste über den Versammelten. Haselpfote spürte eine unheimliche Spannung in der Luft, als der Vogel tiefer flog und auf Glanzroses Leichnam zusteuerte. Kleintatze reagierte blitzschnell und sprang auf den Vogel zu.

"Nein! Lass sie in Ruhe!" schrie sie und versuchte den Aasvogel zu vertreiben. Doch der Vogel ließ nicht locker und grub seine Klauen stattdessen in Kleintatzes Flanken, um sie nach oben zu reißen. Die Älteste wehrte sich, hieb die Krallen in den Körper des Vogels und grub die Fänge in seinen Flügel.

Haselpfote zögerte keine Sekunde und rannte los, um ihrer Freundin zu helfen. Sie kletterte auf einen nahestehenden Baum, und versuchte, den Vogel irgendwie vom Himmel zu holen. Allerdings kehrte ihre schreckliche Angst plötzlich zurück, und so kauerte sie hoch oben in einem schwankendem Baumwipfel und musste hilflos zusehen, wie Kleintatze und der Aasvogel abstürzten, nachdem der Flügel des Vogels gebrochen und er aus dem Gleichgewicht geraten war.

Gelbkralle kam herbeigeeilt und holte Haselpfote vom Baum herunter. Ihr Gesicht war finster vor Wut.

"Was hast du dir dabei gedacht, Haselpfote? Du hättest dich nicht in solch eine Gefahr begeben sollen!" schimpfte sie.

Haselpfote senkte beschämt den Kopf. Sie hatte nur helfen wollen, doch jetzt war ihre beste Freundin schwer verletzt. Sie konnte die erschrockene Angst in den Augen der anderen Katzen sehen, die noch an Glanzroses Grab standen, und plötzlich spürte sie eine

schwere Last auf ihren Schultern. Was war nur mit Kleintatze passiert? Sie konnte den Baum nicht sehen, wo ihre Freundin abgestürzt war.

Sie strampelte sich aus Gelbkralles Griff frei und stürzte noch vor den anderen Kriegern zu dem Baum. Kleintatze lag am Stamm des Baumes, ihre Flanke war aufgerissen und blutete noch immer. Ein Astsumpf musste sie beinahe durchbohrt haben! Außerdem war ihr Hinterbein grausam verdreht. Haselpfote zitterte, als müsse sie die Qualen selbst erleiden, die ihre Freundin durchgestanden haben musste.

Ihre Gedanken wirbelten wild durcheinander, als sie auf die verletzte Kätzin blickte. Sie spürte ein Gefühl der Panik und Verzweiflung in sich aufsteigen. Die Vorstellung, ihre allerbeste Freundin für immer zu verlieren, war einfach unerträglich. Tränen stiegen ihr in die Augen und ihr Herz schien vor Angst zu zerspringen.

Sie kauerte sich neben Kleintatze nieder und legte vorsichtig eine Pfote auf ihr kaltes Vorderbein. Sie war so steif und regungslos, dass Haselpfote dachte, sie sei bereits tot. Ein lautes Schluchzen entfuhr ihrer Kehle und sie konnte kaum noch klar denken.

Warum musste so etwas Schreckliches passieren? Warum konnte sie ihre beste Freundin nicht beschützen? Warum konnte der SternenClan Haselpfotes Welt nicht in Ruhe lassen? Warum musste das passieren? Sie war doch so glücklich gewesen!

Haselpfotes Körper bebte vor Schmerz und sie spürte, wie die Traurigkeit sie überwältigte. Sie wusste nicht, wie sie jemals über den Verlust von Kleintatze hinwegkommen sollte. Sie fühlte sich allein, verlassen und voller Schuldgefühle, und nicht einmal die Stimme ihres Verstandes, die "Du hättest es nicht ändern können!" trompetete, konnte das verhindern.

Jetzt wusste sie, wie sich Wieselpfote, Ahornpfote und Rosenpfote gefühlt haben mussten.

Sie wandte sich ab und richtete den Blick auf den Aasvogel, der mit gebrochenen, verrenkten Flügeln auf dem Boden lag, als ihrem

innerem Auge etwas auffiel. Sie fuhr herum und starrte wie gebannt auf Kleintatzes Flanken.

Sie hoben und senkten sich.

Ein schwaches, aber stetiges Auf und Ab, als ob sie Atmen würde. Haselpfote konnte nicht glauben, was sie sah.

Kleintatze...lebte?

Kleintatze lebte!

Der Schmerz in ihrem Herzen nahm ab, als Hoffnung in ihr aufkeimte.

Kleintatze atmete immer noch, sie lebte! Haselpfote stürzte auf ihre Freundin zu, Tränen der Erleichterung und Angst in den Augen.

"Du lebst! Du lebst!" rief Haselpfote verzweifelt. Kleintatze öffnete schwach die Augen und lächelte schwach.

"Haselpfote...Mach dir keine Hoffnungen." flüsterte sie rau.

Haselpfote schluchzte und sank neben Kleintatze nieder. Sie drückte sich an die alte Kätzin - vorsichtig, um sie nicht noch mehr zu verletzen - und bebte vor Angst und den Nachwirkungen des Geschehens.

"Ich werde immer bei dir sein, Kleintatze. Egal was passiert", versprach sie mit zitternder Stimme und begann, das Blut von der Flanke ihrer Freundin zu waschen.

Sie fühlte sich hilflos und verzweifelt. Ihre beste Freundin lag schwer verletzt vor ihr und sie wusste nicht, wie sie ihr helfen konnte. Aber trotz dieser hoffnungslosen Situation klammerte sie sich an den Gedanken fest, dass alles wieder gut werden würde. Sie spürte eine tiefe Liebe und Verbundenheit zu Kleintatze, die sie nicht verlieren wollte, niemals!

Die Traurigkeit und Angst, die sie zuerst überwältigt hatte, schienen sich langsam zu lichten, als sie immer wieder daran dachte, dass Kleintatze noch lebte. Hoffnung keimte in ihr auf und vermischte

sich mit einer starken Entschlossenheit, ihre Freundin zu unterstützen und für sie da zu sein, so, wie diese es für sie gewesen war, wann immer sie sie gebraucht hatte.

Haselpfote schwor sich, jetzt bei Kleintatze zu bleiben, egal was passieren mochte, und egal, was die anderen sagen würden. Sie gab nicht auf, sondern kämpfte weiter und hielt fest an der Hoffnung, dass alles wieder gut werden würde.

Sie ist so schlimm verletzt, dass es besser wäre, sie stirbt! schimpfte eine Stimme in ihr.

Aber die kleine Kätzin fauchte innerlich, vertrieb die Stimme. Nein. Es würde alles gut werden.

Sie musste nur fest genug daran glauben.

5 - Endlich wieder Schlafen

[image]

Die anderen Katzen versammelten sich um Kleintatze und Haselpfote.

Donnerecho und Löwenmähne hoben die Älteste vorsichtig hoch, während Gelbkralle, Grünnase und Bärenbart Glanzrose begruben. Wieselpfote und Rosenpfote standen bei ihnen, Ahornpfote saß ein wenig abseits, besorgt um Haselpfote und überwältigt von der Trauer über seine Mutter.

Haferstern trat neben Haselpfote, die mit abwesendem Blick vor sich hinstarrte. "Du kannst den Vogel töten." sagte sie und wies auf den Aasvogel, der mit gebrochenen Flügeln am Boden lag. "Er würde nie wieder richtig leben können."

So wie Kleintatze! trompetete die Stimme in Haselpfotes Kopf. Sie schüttelte sich und trat entschlossen auf den Aasvogel zu. Mit zitternden Flanken und einem klopfenden Herzen näherte sie sich dem gefährlichen Tier, das für Kleintatzes Verletzungen verantwortlich war, und brach ihm schließlich das Genick mit einem ungeübtem Schlag, den Haferstern vorher angedeutet hatte.

Ginsterkralle nahm den großen Vogel auf wie Beute, und gemeinsam trugen die Katzen Kleintatze zurück zum Lager. Ihr Vater würdigte Haselpfote mit keinem Blick, aber Haferstern holte zu der jungen Schülerin auf. Die kleine gelbbraune Kätzin lief dicht neben Kleintatze, die von Löwenmähne und Donnerecho getragen wurde, und wich nicht von ihrer Seite, auch, wenn das bedeutete, durch Brombeerbüsche zu gehen oder beinahe den Abhang hinunterzufallen.

"Warte." Haselpfote blieb stehen. Haferstern legte sanft den Kopf auf Haselpfotes Stirn und flüsterte leise: "Du hast dein Bestes gegeben, Haselpfote. Es war nicht deine Schuld, dass Kleintatze dies passiert ist. Du hast mutig gehandelt und hättest für deine Freundin

gekämpft, wenn es möglich gewesen wäre. Das zeigt, was für eine tapfere Kätzin du bist."

Haselpfote schniefte leise und schnurrte erstickt, aber auch dankbar. Die Worte der Anführerin spendeten ihr Trost und halfen ihr, sich etwas zu beruhigen.

Als sie schließlich im Lager ankamen, stürmte Wunschrose, begleitet von Frostpfote und Plätscherpfote, auf Haselpfote zu. Die graue Kätzin war völlig aufgelöst.

"Haselpfote! Was ist passiert?" rief sie, als sie Kleintatze sah. Besorgt suchte sie ihre Tochter nach Verletzungen ab.

Haselpfote drückte sich fest an ihre Mutter, spürte die Wärme und Liebe, die Wunschrose ausstrahlte.

Sie berichtete ihr alles, was geschehen war, und wie sie versucht hatte, Kleintatze zu retten. Wunschrose war erleichtert, als sie hörte, dass Kleintatze noch lebte, aber dennoch offensichtlich besorgt um ihre Tochter.

"Du hast dich tapfer gezeigt, Haselpfote. Aber jetzt musst du dich ausruhen. Ich bin mir sicher, dass Hellpfote und Efeusturm Kleintatze helfen können." versprach sie.

Haselpfote verbarg das Gesicht in Wunschroses Fell. Sie fühlte sich furchtbar. Warum konnte sie denn keine Heilerschülerin sein? Sie wollte helfen! Sie fühlte sich schrecklich nutzlos.

"Haselpfote...Es tut mir leid für dich." schnurrte Frostpfote tröstend. Er stockte, als Haselpfotes waldgrüne Augen vor Wut verdunkelten. "Sprich nicht, als wäre Kleintatze tot!" rief sie aufgelöst. Ihr weißer Bruder wich zurück. Im selbem Moment fiel eine Schneeflocke vom grauen Himmel. Dann noch eine. Und noch eine.

"Ich hasse Kälte!" grollte Plätscherpfote pragmatisch, und zum ersten Mal seit einer gefühlten Ewigkeit konnte Haselpfote wieder lachen.

"Du kannst bei mir in der Kinderstube schlafen." bot Wunschrose an. "Ich bin mir sicher, dass Goldstreif nichts dagegen hat." Ja, das

glaubte Haselpfote auch.

"Ich sage Hellpfote, dass sie Bescheid geben soll, wenn es etwas neues gibt!" fügte Plätscherpfote an.

"Und ich bringe dir etwas zu essen!" schloss Frostpfote, und Haselpfote spürte, wie hungrig und leer sie sich plötzlich fühlte. "Danke! Und wegen vorhin, es tut mir leid...Kleintatze wird es schaffen, ich will daran glauben."

"Sie schafft es." Frostpfote nickte europhisch, dann sprang er davon, um eine besonders saftige Wühlmaus zu holen.

Haselpfote lief neben Wunschrose her zur Kinderstube und ließ sich dort nach ihrer Mutter in das weiche Nest fallen. Schnurrend kuschelte sie sich an ihr warmes, graues Fell, bis Frostpfote hereinkam, um die Maus zu bringen. Haselpfote verschlang sie gierig, dann fühlte sie sich satt und warm.

Die Erschöpfung überfiel sie plötzlich und sie konnte den Drang zu schlafen nicht mehr unterdrücken. Mit einem Seufzer kuschelte sie sich enger an ihre Mutter und schloss die Augen.

In ihren Träumen konnte sie Kleintatze sehen, wie sie fröhlich durch das Lager tobte, im Wald spazieren ging und Geschichten erzählte. Sie erinnerte sich an ihre nie hoffnungslosen, warmen Augen und ihren unerschütterlichen Glauben. Ein warmes Gefühl der Hoffnung breitete sich in Haselpfotes Herz aus, als sie sah, wie ihre Freundin wieder gesund und munter war. Gemeinsam jagten sie durch den Wald, sprangen über Bäche und genossen die Freiheit, die ihnen als wilde Katzen zuteil wurde.

Als sie aufwachte, spürte Haselpfote immer noch die Wärme und Geborgenheit, die sie in der Kinderstube umgab. Ein Lächeln huschte über ihr Gesicht, als sie sich an ihren Traum erinnerte, daran, wie es Kleintatze gut gegangen war, wie sie ihre liebsten Geschichten erzählt hatte.

Mit einem letzten Seufzer der Erleichterung schloss Haselpfote erneut die Augen und ließ sich in einen ruhigen, traumlosen Schlaf sinken, voller Hoffnung und Zuversicht für die Zukunft.

6 - Schneegestöber

[image]

Als Haselpfote erwachte, wusste sie zunächst nicht, wo sie sich befand. Dann roch sie die warmen Düfte der Kinderstube und schlug neugierig die Augen auf. Sie sah Goldstreif, die ihre Jungen liebevoll wusch, außerdem Wunschrose, die neben Haselpfote schlummerte. Als sie ihren Blick nach draußen wandte, staunte sie.

Das ganze Tal war komplett mit weißem Schnee bedeckt, die Äste der Bäume bogen sich unter der Last. Haselpfote spürte die Kälte, die durch den Eingang der Kinderstube drang, und zog sich instinktiv weiter in ihr warmes Nest zurück.

Goldstreif bemerkte Haselpfotes Bewegung und drehte sich schmunzelnd zu ihr um. "Guten Morgen, Kleine. Wie fühlst du dich?" fragte sie sanft.

Haselpfote streckte sich und gähnte. "Guten Morgen, Goldstreif. Ich fühle mich gut, danke." *Warum fragt sie denn das?* dachte sie verwirrt, wurde aber von einem kalten Luftzug abgelenkt. "Warum ist alles draußen mit Schnee bedeckt? Ist das normal für die Blattleere?"

Goldstreif nickte amüsiert schnurrend. "Ja, das ist normal. Die Blattleere ist immer sehr kalt und der Schnee bedeckt den ganzen Wald. Wir müssen uns jetzt besonders gut um unsere Vorräte kümmern, damit wir den Winter überstehen können. Auch Krankheiten werden jetzt häufiger werden und die Wölfe sind hungrig." Sie sah besorgt aus.

Haselpfote nickte abgelenkt. Sie war gespannt darauf, die Blattleere zu erleben, und das strahlende Weiß zog sie und ihre Neugier magisch an. Sie steckte die Schnauze unter den Schweif und rollte sich zusammen, und doch zogen ihre Gedanken sie hinaus in den Schnee.

Schließlich hielt sie es nicht mehr aus, sprang aufgeregt auf und lief

nach draußen, um den Schnee zu erleben. Die frischen Schneekristalle knirschte leise unter ihren Pfoten, als sie zum ersten Mal das weiße Wunder erlebte, in dem sie bis zu den Flanken versank. Der frisch gefallene Schnee bedeckte den Boden mit einer unberührten, weißen Decke, die das Lager in eine winterliche Landschaft verwandelte.

Ihr Blick weitete sich vor Staunen, als sie die feinen Flocken vom Himmel tanzen sah. Der Schnee von gestern war also wirklich zurückgekommen! Diesmal hielt sie sich nicht mit dem Fangen der Schneeflocken auf, nein, sie tollte darin herum, sprang in die hohen Schneehaufen und genoss die kalte Frische auf ihrem Fell. Es war ein unvergesslicher Moment für die kleine Kätzin, der erste richtige Schnee in ihrem Leben!

Sie hatte von den Clankatzen, insbesondere von Kleintatze, Geschichten gehört, dass der Schnee sich wie weiche Watte unter den Pfoten fühlte und wie er glitzerte, wenn die Sonne darauf schien. Und das wollte sie bestätigen, wollte Humpelpfote und Fliederpfote beweißen, wie toll der Schnee war.

Vorsichtig lief sie durch das tiefe Weiß, während sie die zarten Flöckchen auf ihrer Nase und ihren Ohren spürte. Neugierig schnupperte Haselpfote an dem kalten, feuchten Schnee und begann dann damit zu spielen. Sie sprang begeistert herum, hinterließ kleine Pfotenabdrücke und Spuren im Schnee und ließ sich immer wieder hineinfallen, um die Kälte und die Weichheit zu spüren, denen ihr dichtes, langes Fell trotzte. Die Kätzin war fasziniert von der kühlen Masse und genoss es, wie sie sich zwischen ihren Pfoten verformte.

Sie entdeckte eine kleine Schneewehe und begann damit zu spielen. Haselpfote konnte nicht widerstehen, den Schnee mit ihren Pfoten aufzuwirbeln und zu beobachten, wie er sanft zu Boden rieselte. Sie fing an, kleine Schneebälle zu formen und sie aufeinander zu stapeln, um einen Schneemann zu bauen, wie Kleintatze es einmal von Zweibeinern erzählt hatte. Es gelang nicht, weil die Bällchen auseinanderbröselten, aber das machte ihr nichts aus.

Als die Sonne langsam über den Horizont stieg und die ersten Strahlen auf den Schnee fielen, leuchtete er wie tausend Diamanten.

Haselpfote quietschte vor Freude und sprang herum, dass der Schnee unter ihren Pfoten knirschte. Plötzlich bemerkte sie auch den Rauhreif, der die Blätter und Gräser um sie herum bedeckte. Sie betrachtete die glitzernden Kristalle, die wie kleine Diamanten in der aufgehenden Sonne funkelten. Auch der Rauhreif wirkte auf sie magisch und zauberhaft, wie eingefangene, eisig kalte Luft, die sie seit Tagen umwehte.

Sie spielte ausgelassen im Schnee, voller Freude über diese neue, aufregende Erfahrung. Die Dämmerung tauchte die Landschaft in ein magisches Licht, während die kleine Kätzin voller Freude herumtollte.

Glücklicherweise war der Clan noch nicht wach - von Goldstreif abgesehen, die sie ja aber verstand - , sonst hätte Haselpfote sicherlich Ärger von ihren Eltern bekommen. Aber für den Moment genoss sie einfach den Anblick des glitzernden Schnees und das Gefühl der Kälte auf ihrem Fell. Es war ein unvergesslicher Moment, den die kleine Kätzin für immer in ihrem Herzen behalten wollte.

Die kleine gelbbraune Kätzin genoss den Moment der Ruhe und Stille, bevor der Clan erwachte und der Tag begann. Sie wurde von einem Gefühl der Dankbarkeit erfüllt, dass sie die Schönheit der Blattleere sehen durfte, wo für die anderen Clankatzen nur Ärger, Elend und Beutemangel war. Und als sie so dachte, beschloss sie, Fliederpfote nichts davon zu erzählen. Ihre freudige Entdeckung sollte ein kleines Geheimnis zwischen ihr und dem glitzernden Schneefall bleiben, den sie nun so sehr liebte.

7 - Fieber

[image]

Haselpfote kehrte schließlich erschöpft und glücklich in die Kinderstube zurück, wo Goldstreif sie bereits erwartete. Die Kätzin schenkte ihr ein warmes Lächeln, als sie den Schnee an Haselpfotes Pfoten sah. "Hattest du Spaß beim Spielen im Schnee?" fragte sie liebevoll.

Haselpfote nickte aufgeregt. "Ja, es war wunderbar! Der Schnee ist so schön und glitzernd und die Kälte macht mir nichts aus." Sie seufzte zufrieden und kuschelte sich in ihr Nest, um sich aufzuwärmen.

Wunschrose beobachtete sie sorgenvoll, aber auch mit Stolz in den Augen. "Sei vorsichtig draußen, Haselpfote. Der Schnee kann gefährlich sein, aber es freut mich, dass du so viel Spaß hattest." Sie beugte sich vor und leckte Haselpfote liebevoll über den Kopf. "Jetzt ruh dich erstmal aus, das Toben im Schnee kann ganz schön anstrengend sein. Ich wecke dich, wenn die Sonne richtig aufgegangen ist."

Haselpfote nickte dankbar, aber sie konnte nicht aufhören, an den glitzernden Schnee und den magischen Moment zu denken, den sie gerade erlebt hatte. Sie war sich sicher, dass sie diesen Tag niemals vergessen würde und dass der Schnee noch viele weitere Abenteuer für sie bereithalten würde... Sie kuschelte sich in das Nest neben Wunschrose und träumte von den funkelnden Schneeflocken, die sie beim Spielen im Schnee beobachtet hatte.

Plötzlich wurde sie von einem rauen Hustenreiz geweckt und spürte, wie ihr Hals schmerzte. Auch ihr Kopf tat weh, als hätte sie zu lange in der Sonne gelegen.

Mit einem leisen Stöhnen versuchte Haselpfote, sich wieder gemütlich hinzulegen, aber ihre Brust fühlte sich eng an. Sie rang nach Atem und hustete.

Erschrocken hob sie den Kopf. *Ich bin doch nicht etwa erkältet?*

Sie stand auf und rollte sich erneut zusammen. Im Bau war es plötzlich stickig, viel zu warm. Sie schlummerte wieder ein, erschöpft, aber auch unruhig, und träumte von Kleintatze und Glanzrose, der Beerdigung und Kleintatzes Verletzungen.

Schließlich wurde sie von Wunschrose geweckt, die ihr besorgt über die Stirn fuhr. "Haselpfote, ist alles in Ordnung? Du bist so unruhig!" fragte sie besorgt, als sie sah, wie Haselpfote müde die Augen öffnete.

Haselpfote unterdrückte ein Husten, stieg aus dem Nest und streckte sich. "Es ist nichts." wimmelte sie ihre Mutter ab. Doch die gab sich nicht so schnell damit zufrieden, wie sie gehofft hatte. Wunschrose befühlte ihre Ohren, ihre Nase und ihre Pfotenballen. "Du glühst ja!"

"Ist sie erkältet?" Löwenmähne stand im Eingang des Baus, seine Miene war unergründlich, aber er sah nicht gerade erfreut aus. Mit einiger Mühe erinnerte sich Haselpfote daran, dass sie ja drei Tage im Lager verbringen sollte, mit so vielen Pflichten, dass ihr Kopf noch mehr schmerzte als zuvor.

Sie senkte beschämt den Kopf. Genau davor hatte Goldstreif gewarnt, und jetzt hatte sie sich eine Erkältung eingefangen! Sie zitterte, nicht einmal ihr dichtes Fell konnte gegen die plötzliche Kälte helfen.

"Komm, ich bringe dich zu Efeusturm." Löwenmähne sah ein wenig besorgt aus. Hilfsbereit stützte er die fiebernde Kätzin und hob sie dann schließlich hoch wie ein Junges, um sie über den Schnee hinweg zum Heilerbau zu tragen.

Nicht einmal der Anblick des Schnees konnte Haselpfote fröhlich machen. Im Gegenteil, in der Sonne glitzerte er viel zu hell. Ihr war so heiß, dass sie sich am liebsten hineinfallen gelassen hätte, um die Erkältung zu vergessen. Ein rasselnder Husten schüttelte sie so sehr, dass sie auf Hellpfotes besorgte Frage, ob es ihr gut ginge, nur krächzend antworten konnte.

"Ich glaube, ich bin erkältet." erklärte sie Efeusturm traurig.

Kopfschüttelnd verschwand die schwarze Kätzin im hinterem Teil des Baus, dort, wo die Kräuter aufbewahrt lagen. Wenig später kehrte sie mit einem wassergetränktem Moosbausch und ein paar Kräutern zurück, die Haselpfote an jedem anderem Tag sicher hätte bestimmen können, nur heute nicht.

"Hier trink etwas." Sie reichte der kleinen Schülerin das Moosstück. Haselpfote hatte sich zu einem kläglichem Haufen zusammengerollt, nun reckte sie den Hals und trank ein paar Tropfen, die ihren schmerzenden Hals kühlten. Efeusturm reichte ihr ein Kraut mit kleinen, farnähnlichen Blättern und getrockneten, weißen Blüten. "Das ist Fieberkraut. Du musst es essen." erklärte sie.

Haselpfote zerkaute das Kraut und schluckte es hinunter, ohne mitzubekommen, wie es überhaupt schmeckte. Sie fühlte sich elend, die Freude vom Morgen war wie weggeblasen. Auch das zweite Kraut, Frauenminze, aß sie widerspruchslos, genau wie das Mutterkraut gegen die Kopfschmerzen und den Honig gegen die Halsschmerzen.

Als die Unruhe und die Schmerzen endlich nachließen, ließ sie den Kopf erschöpft auf die Pfoten sinken, und binnen weniger Herzschläge war sie wieder eingeschlafen, die leisen Stimmen ihres Mentors und der Heilerin noch in den Ohren.

8 - Kleintatze erzählt

[image]

Als Haselpfote aufwachte, konnte sie sich nicht an einen Traum erinnern, aber sie fühlte sich um einiges besser als vorher. Nur der Husten war geblieben, störend, aber nicht so schlimm, dass sie nicht ein wenig hinaus in den Schnee gehen könnte...

"Haselpfote, willst du etwa wieder hinaus in die Kälte?" ertönte eine Stimme. Die kleine Kätzin fuhr herum und sah sich Efeusturm gegenüber, die streng auf sie hinunterblickte. "Du bleibst schön hier, so lange, bis du wieder gesund bist."

Haselpfote zuckte zusammen. "Was? Ich will aber nicht!" jammerte sie.

"Das spielt keine Rolle. Je mehr du schläfst, dich ausruhst und in der Wärme bleibst, desto schneller bist du wieder gesund." belehrte sie Efeusturm.

"Kann ich wenigstens Kleintatze besuchen? Sie ist doch hier, oder?" fragte Haselpfote schnell. Efeusturms strenger Blick wurde weicher. "Na gut. Aber ncht zu lange! Ihr braucht Ruhe, alle beide."

Haselpfote witterte und folgte dann Kleintatzes Geruch bis zu einem Nest, das weit vom Eingang entfernt war. Kleintatze lag darin, auf der Seite, den Kopf auf die Pfoten gelegt. Zahlreiche Spinnenweben waren um ihre Flanken und ihr Hinterbein gebunden, darunter erkannte sie Kräuterpaste. Als sie Älteste ihre Anwesenheit bemerkte, hob sie freundlich schnurrend den Kopf. Haselpfote nieste.

"Na, meine Kleine, was führt dich hierher?" fragte Kleintatze freundlich und lud die Schülerin mit einem Ohrzucken dazu ein, sich neben sie zu setzen. Haselpfote gehorchte, ließ aber ein bissschen Abstand, um Kleintatze nicht anzustecken.

"Ich wollte dich besuchen, was sonst?" schnurrte sie.

"Aber du bist doch jetzt Schülerin, solltest du nicht deinen Aufgaben nachgehen? So wichtig bin ich nun nicht, dass du noch nicht einmal das Territorium sehen konntest." widersprach Kleintatze. Haselpfote seufzte und ließ den Kopf hängen.

"Das werde ich in nächster Zeit sowieso nicht sehen können." Sie hustete. "Ich habe Fliederpfote vor ein paar Tagen beim Training versehentlich gekratzt und meine Strafe war, dass ich drei Tage lang nicht aus dem Lager darf. Und jetzt bin ich auch noch erkältet!" jammerte sie.

"Der Schnee war wohl zu verführerisch, nicht wahr?" schnurrte Kleintatze amüsiert.

"Ja!" Enttäuscht zog Haselpfote die Pfoten unter den Körper. "Es war so schön, damit zu spielen..."

"Ich habe es gesehen." unterbrach sie die Älteste belustigt. "Ich war nach Sonnenaufgang ein wenig vor dem Bau spazieren, so wollte es Efeusturm, und da habe ich vor der Kinderstube die vielen Abdrücke gesehen."

"Echt? Toll!" Etwas aufgemuntert hob Haselpfote den Kopf und musterte Kleintatze. "Wie geht es dir denn so?"

"Es geht...Ich muss viele Mohnsamen essen, gegen den Schmerz, und laufen kann ich durch das gebrochene Bein auch nicht mehr so gut." Sie seufzte. "Aber Efeusturm sagt, es gibt gute Chancen, dass die Wunden wieder heilen - so gut, wie es eben geht."

Haselpfote schwieg einen Moment, dann beschloss sie, das Thema zu wechseln. "Kannst du mir wieder eine Geschichte erzählen?"

Kleintatze schnurrte. "Deine Neugier! Natürlich kann ich das. Was möchtest du denn hören?"

"Etwas über Goldstreif! Kleintatze hat gesagt, du warst ihre Ziehmutter." antwortete Haselpfote sofort.

"Etwas über Goldstreif..." Kleintatze überlegte. "Soll ich am Anfang beginnen?"

Haselpfote bejahte vorfreudig. Kleintatzes Erzählungen waren toll, und die auschweifenden waren die besten. Außerdem würde sie so ihren Husten vergessen.

"Also...Vor vielen Blattwechseln schlief ich gerade unruhig in meinem Bau, als Nordstern hereinkam. Ich fauchte ihn an, denn ich hatte vor zwei Sonnenaufgängen meine beiden Jungen an die Blattleere verloren. "Was willst du hier?" zischte ich. "Kannst du nicht woanders hingehen und Katzen beim Schlafen stören?"

Nordstern sah mich nachdenklich an und setzte sich dann neben mich. "Kleintatze, ich weiß, dass du gerade Schmerz und Trauer durchmachst, aber ich brauche deine Hilfe. Ich habe hier drei kleine Waisenjunge, die dringend eine Mutter brauchen. Kannst du sie bei dir aufnehmen?"

Ich war zunächst skeptisch, außerdem beleidigt. Was erwartete Nordstern denn von mir? Wollte er, ich solle einfach meine Jungen vergessen? Aber als ich die drei kleinen Fellknäuel sah, tat mir ihr Anblick so leid, dass ich einfach nicht nein sagen konnte. er hatte ja recht - ich hatte Milch und außerdem würden sie mir aus der Trauer helfen. Goldjunges, Rostjunges und Dunkeljunges nannte Nordstern sie. Sie waren so klein und hilflos, aber auch voller Leben und Neugier. Und so begann meine Zeit als Ziehmutter von Goldstreif und ihren Geschwistern. Sie brachten Licht in mein Leben, das zuvor von Schatten umhüllt war.

Nordstern brauchte mir nicht zu sagen, woher sie kamen, sein Anblick genügte.

"Es sind deine Jungen, nicht wahr?" fragte ich leise, während die Jungen tranken. Du hättest Nordstern sehen sollen! Er war überrascht, und ich erneut beleidigt. Dachte dieses Mäusehirn etwa, ich hätte keine Nase? Ich konnte den Schnee an ihnen riechen, Nordsterns Geruch und einen fremden. Und jedes der Jungen hatte cremefarbenes Bauchfell, mamoriert mit Silber und Gold, wie es nur durch Nordsterns vererbten Gendefekt entstanden sein konnte.

"Wer ist die Mutter, Nordstern?" Ich war neugierig, aber auch beunruhigt. Niemand aus unserem Clan war trächtig, das wusste ich. Und dieser fremde Geruch ließ mir keine Ruhe - es roch nach

Wald, Schnee und Blut. Ihre Mutter musste sie mitten im Wald geboren haben und dabei verstorben sein.

Nordstern blieb stumm. Und so begann ich, nachzudenken. Es musste seine Gefährtin gewesen sein, denn es waren unverkennbar seine Jungen. Aber wer war sie? Ich erfuhr es erst viel später, auf der Großen Versammlung."

"Und wie waren die Jungen?" fragte Haselpfote in Kleintatzes Kunstpause hinein. "Und was ist aus Rostjunges und Dunkeljunges geworden?"

"Ach..." Kleintatzes Blick richtete sich in weite Ferne. Sie schnurrte rau.

"Rostpfote war die mutigste von allen. Schon als kleines Kätzchen wagte sie es immer wieder, auf Entdeckungstour zu gehen und die Welt um sich herum zu erkunden. Sie war die erste, die sich auf die Pfoten stellte, die Augen öffnete und die anderen ermutigte, es ihr gleichzutun.

Dunkeljunges hingegen war der schüchternste, aber er war auch nachdenklich. Er versteckte sich oft hinter seinen Geschwistern und beobachtete lieber aus der Ferne. Aber wenn er sich einmal öffnete, strahlte er regelrecht und zeigte, was für ein liebenswertes, schlaues und sanftes Wesen in ihm steckte - ich ahnte schon damals, dass sein Schicksal nicht fair sein sollte.

Goldjunges war die verspielteste von allen. Immer auf der Suche nach Abenteuern und neuen Herausforderungen, brachte sie oft Chaos und Unordnung in den Clan - und sie spielte genauso gern wie du mit Schnee, aber ich denke, das sagte sie dir schon. Denn sie hatte auch ein großes Herz und war immer bereit, ihren Geschwistern und allen anderen zu helfen, wenn sie in Schwierigkeiten steckten, und als sie Schülerin wurde, war sie immer für die Jüngeren da.

Gemeinsam wuchsen die drei kleinen Waisenkätzchen zu starken und mutigen Katzen heran. Sie lernten, dass Familie nicht nur durch Blut verbunden ist, sondern vor allem durch Liebe und Zusammenhalt, denn natürlich konnte ich ihre wahre Familie nicht

vor ihnen verbergen. Und ich war stolz darauf, dass ich Teil ihrer Geschichte sein durfte." Kleintatze hielt in der Erzählung inne und sah Haselpfote liebevoll an.

9 - Kleintatze erzählt weiter

[image]

Haselpfote sah abwesend die Wand an. Vor ihren großen, dunklen Augen malte sie sich alles bildlich aus, wovon Kleintatze erzählte. Die Pause irritierte die Kätzin, und schließlich stellte sie die Frage, auf die die Älteste gewartet hatte.

"Und was ist aus ihnen geworden? Wo sind Dunkeljunges und Rostjunges?"

"Sie wurden Schüler, alle gemeinsam." erzählte Kleintatze weiter. "Aber sie hatten es nicht leicht. Auf der Versammlung erfuhren alle Clans, dass die WeidenClan-Heilerin Rubinschimmer verblutet im Schnee gefunden wurde. Keine unserer Katzen sagte etwas, aber es wussten doch alle - eine Heilerin war die Mutter von Nordsterns Jungen.

Die Treue zu ihm brach, und der Anführer verzweifelte daran. Er wandte sich nicht nur von seinen Jüngsten ab, sondern auch von Ginsterkralle und Klettenhaar, seinen älteren Jungen, damals junge Krieger. Ja, dein Vater ist Nordsterns Sohn, Haselpfote!"

Die kleine Schülerin glühte vor Stolz. Also war sie mit dem legendären Anführer verwandt!

"So blieben Goldpfote, Rostpfote und Dunkelpfote allein, denn ich erkrankte an Grünem Husten und musste von ihnen fernbleiben, nicht einmal ihrer Schülerzeremonie durfte ich beiwohnen. Mich schmerzt es noch immer, dass ich ihnen damals nicht zur Seite stehen durfte, denn Schattenblume, Abendjunges - Entschuldigung, Abendrötes - Mutter, die sie während meiner Abwesenheit ernähren und beschützen sollte, ließ die Kleinen spüren, was der Clan von ihnen dachte.

Und auch im Schülerbau waren sie nicht willkommen. Goldpfote wurde ruhiger, mehr in sich gekehrt. Oft stürmte sie aus dem Bau, um sich tief enttäuscht und traurig vor den anderen zu verstecken -

Rotpfote, Aalpfote und Wolkenpfote ließen kein gutes Haar an den drei HalbClan-Schülern. Rostpfote brauste immer öfter auf, stritt sich und kämpfte mit den anderen ohne Rücksicht, sodass sie mehr als einmal bestraft wurde. Und Dunkelpfote zog sich immer mehr zurück, er war nur noch ein Schatten seiner Selbst und wurde als sensibler, ruhiger Kater oft von den anderen gehänselt."

"Das klingt furchtbar!" Haselpfote konnte sich kaum vorstellen, wie schwer es für die drei Schüler gewesen sein musste. "Was ist dann passiert?"

Kleintatze seufzte. "Es kam, wie es kommen musste. Rostpfote wurde beinahe aus dem Clan verbannt, nachdem sie eine ernsthafte Auseinandersetzung mit Wolkenpfote hatte, und stand nun unter Beobachtung. Als Nordstern verschwand und die Prophezeiung auftauchte, in der es hieß, dass sechs Kätzinnen auf die Suche gehen sollten, erschien sie für die einen, die eine solche Reise für hoffnungslos erklärte, sehr passend, andere wiederum wollten es ihr nicht gönnen, derart wichtig zu sein.

Doch Haferstern, die nun Nordstern als Anführerin gefolgt war, entschied sich dafür, sie mit ihrer großen Halbschwester Klettenhaar, Löwenmähnes trächtiger Gefährtin Pfützennebel, der alten Heilerin Tränenglanz, der Ältesten Aschenmond und der ehemaligen Streunerin Schwarzeibe auf die Suche zu entsenden."

"Und wo ist sie jetzt?" unterbrach sie Haselpfote, die von den Namen fast alle zum ersten Mal hörte. Neugierig musterte sie Kleintatzes müde Augen.

"Sie...sie sind nicht zurückgekehrt. Haselpfote, diese Kätzinnen sind nur noch als *"Die Verschollenen"* bekannt. Als wir drei Monde lang nichts von ihnen hörten, begannen alle, nach ihnen zu suchen, aber niemand konnte sie finden. Es tat weh, meine Jungen zu verlieren, aber zu sehen, wie Rostpfote, mein Ziehjunges, auf diese Reise geschickt wurde - diesen Schmerz kann ich Haferstern nicht verzeihen."

"Also könnte es sein, dass sie noch leben?" fragte Haselpfote aufgeregt.

"Ja, das ist meine größte Hoffnung." antwortete Kleintatze unglücklich.

"Ich werde sie suchen! Kleintatze, wenn ich Kriegerin bin, werde ich sie suchen und dir deine Tochter zurückbringen! Ich werde sie nie vergessen und ich werde für dich und deine...ehemaligen Jungen kämpfen. Versprochen." Haselpfote war aufgestanden und sprang aufgeregt herum. Dann setzte sie sich wieder, ihr Hals schmerzte ein wenig.

Kleintatze lächelte schwach. "Danke, Kleine. Du bist stark und klug, und ich bin sicher, du wirst Großes erreichen. Aber vergiss nie, dass Familie nicht nur durch Blut verbunden ist, sondern vor allem durch Liebe und Zusammenhalt."

"Und was wurde aus Dunkelpfote?" wollte Haselpfote bewegt wissen.

"Dunkelpfote? Ich habe dir bereits von ihm erzählt, erinnerst du dich nicht? Dunkelpfote war der HaselClan-Schüler, der zusammen mit dem AhornClan-Schüler Streifenpfote verhindern wollte, dass der AhornClan den HaselClan angreift, sie dachten ja, wir hätten Schneejunges, Federjunges und Ährenjunges, Kristallglitzers Junge. Nordstern vertraute den beiden, auch Streifenpfote, und schickte sie auf die Suche. Ja, das war noch vor seinem Verschwinden und bevor Rostpfote mit den anderen abreiste.

Im Gegensatz zu Streifenpfote wurde Dunkelpfote fündig: Er traf die Streunerin Sternenfell, die ihn zu Ährenjunges brachte. Den armen Kater hatte ein Hund erwischt, und Dunkelpfote war nicht bei Sinnen, als er Nordstern davon berichtete. Nein, er hatte nur noch Augen für Sternenfell, der kleine Romantiker. Ich hätte wissen müssen, dass das nicht gut enden konnte...

Nordstern ernannte die beiden zu Kriegern - Dunkelkrähe und Streifenschatten. Ich weiß nicht, ob er Streif überhaupt ernennen durfte, gehörte der doch zu einem anderem Clan, aber er tat es. Wie war Dunkelkrähe stolz, als er mit der wichtigen Mission bedacht wurde, Frieden mit dem WeidenClan zu verhandeln! Und wie war er entsetzt, als Streifenschatten mit Schwarzpfote verschwand und er allein, eingesperrt im Moor, überfallen vom Hinterhalt des

WeidenClans, zurückblieb!

Der AhornClan schloss sich mit dem HaselClan zusammen, du weißt ja, zu einem Angriff kam es allerdings nicht. Und Dunkelkrähe? Nun, der dunkle Kater hatte nichts mehr im Kopf außer Sternenfell, also schlich er sich davon, um mit ihr zusammenzuleben. Nordstern missfiel dies sehr, und als die beiden Monde später die Grenze übertraten, mittlerweile in Begleitung von zwei jungen Kätzchen - Nacht und Düster -befahl er, sie zu verjagen.

Ich weiß nicht, wie und warum, aber Sternenfell kam unter den Klauen der Krieger um. Dunkelkrähe wurde verjagt. Seitdem schleicht er mit seinen Jungen um die Grenzen, voller Reue um das, weswegen er den Clan verraten hat, wo es ihm doch nur so kurz vergönnt war."

Haselpfote hörte aufmerksam zu, während Kleintatze die traurige Geschichte zuende erzählte. Sie konnte die Trauer in Kleintatzes Augen sehen und spürte die Schwere der Vergangenheit, die auf ihr lastete.

"Ich verstehe..." murmelte Haselpfote leise. "Es ist so traurig, dass all diese Katzen so viel Leid und Verlust erfahren mussten."

"Ja, das Leben ist oft nicht fair", seufzte Kleintatze. "Aber wir müssen weitermachen, auch wenn es schwer ist. Erinnerungen und Hoffnungen tragen uns durch die dunklen Zeiten."

Haselpfote lauschte ihren Worten nach. "Danke, Kleintatze! Das war eine tolle Geschichte! Wenn auch so traurig für dich...Ich bin froh, dass du deine Erinnerungen mit mir geteilt hast."

Kleintatze schnurrte zufrieden. "Es freut mich, dass sie dir gefallen hat. Erinnerungen sind etwas Besonderes, nicht wahr?"

Haselpfote nickte zustimmend. "Ja, das sind sie. Ich hoffe, dass auch ich eines Tages solch schöne Erinnerungen haben werde."

"Das wirst du, Haselpfote, das wirst du. Aber jetzt solltest du wieder zu Efeusturm zurückkehren. Ruhe und Genesung sind wichtig für dich." meinte Kleintatze liebevoll. "Und denke daran: Nicht alle

Erinnerungen sind schön. Was täte ich dafür, so manche Dinge zu vergessen, aber Vergessen ist keine Lösung..."

Haselpfote wollte gerade aufstehen, da fiel ihr etwas ein. "Warte! Du hast mir noch gar nicht von Goldstreif selbst erzählt!"

"Goldstreif...sie kämpfte weiter, gegen alle Widrigkeiten, und zeigte eine Stärke, die bewundernswert war. Sie wurde Kriegerin und schließlich stellvertretende Anführerin des Clans, und auch wenn sie nie vergaß, wo sie herkam, blieb sie loyal und stark, und mit der Zeit bemerkte das auch der Clan. Sie ist eine große Katze geworden, akzeptiert und anerkannt." berichtete Kleintatze im besten Alte-Legenden-Ton.

"Goldstreif war zweite Anführerin?" fragte Haselpfote verwundert. Kleintatze nickte.

"Ja, das war sie, bis sie Rotfuß' Gefährtin wurde und abtrat. Sie hatte sich schon immer Junge gewünscht, und die durfte sie als zweite Anführerin natürlich nicht haben." endete Kleintatze.

"Danke, Kleintatze. Das war eine wundervolle Geschichte." schnurrte Haselpfote anerkennend, sie fand sich nicht zu schade, es noch einmal zu wiederholen.

"Gerne, meine Kleine. Ich bin froh, dass ich sie dir erzählen konnte." Kleintatze lächelte und leckte Haselpfote über die Ohren.

Haselpfote schnurrte zufrieden und kuschelte sich an die Älteste. Der Husten war vergessen, der Schnee draußen vergessen. In diesem Moment war sie einfach nur dankbar, dass sie Kleintatze als Freundin hatte.

"Ich wünschte, ich könnte so stark und mutig sein wie Goldstreif, Nordstern, Dunkelkrähe oder Rostpfote." murmelte sie schläfrig.

"Du musst nicht wie sie sein, Haselpfote. Du musst einfach nur du selbst sein. Und das ist mehr als genug." Kleintatze schloss die Augen, erschöpft von der Erzählung.

Müde dachte Haselpfote über die Geschichte nach. Vielleicht war es gar nicht so schlimm, im Lager zu bleiben und sich auszuruhen.

Und vielleicht war es auch nicht so schlimm, dass sie doch nicht Heilerschülerin geworden war. Es gab schließlich genug Erinnerungen und Geschichten, die sie entdecken und erleben konnte.

Dank Kleintatze. Schon halb im Schlaf schnurrte sie mit geschlossenen Augen ein tief aus dem Herzen gemeintes "Danke", und obwohl sie nie erfahren sollte, ob Kleintatze das gehört hatte, konnte sie nun endlich einschlafen.

10 - Träume sind nur Schatten, die in der Nacht tanzen

[image]

Haselpfote lag auf ihrem weichen Nest aus Moos und Farn, ihr Atem ungleichmäßig und flach. Die Erkältung hatte sie fest im Griff und sie fühlte sich schwach und heiß. Neben ihr lag Kleintatze, ihre beste Freundin und nun Älteste des Clans, außerdem die allerbeste Geschichtenerzählerin weit und breit. Haselpfote legte den Kopf auf die Pfoten und betrachtete müde die Wand, noch immer einen Nachhall von etwas in ihrem Kopf, und so war sie in ihren Gedanken ganz bei dem seltsamen Traum, den sie gehabt hatte.

In ihrem Traum war Haselpfote an einem hellen, sonnigen Ort gewesen. Sie war durch eine saftig grüne Wiese gelaufen, umgeben von bunten Blumen und singenden Vögeln. Plötzlich war eine geheimnisvolle Gestalt vor ihr erschienen, von glitzerndem Sternennebel umhüllt. Es war eine wunderschöne goldene Kätzin mit rot schimmerndem Fell und grauen, dunkel getigerten Flecken gewesen, die sie voller Mitleid angesehen hatte.

"Du bist nicht das Kind deiner Mutter" hatte sie geflüstert, und Haselpfote spürte erneut einen heftigen Stich des Schmerzes in ihrem Herzen, als sie daran dachte, und die Angst, die sie seit diesem Traum nicht mehr losgelassen hatte. Was, wenn es wahr wäre? Was, wenn sie wirklich nicht zu ihrem Clan gehörte? Sie schüttelte den Kopf, um diese Gedanken zu vertreiben. Sie war Haselpfote, Schülerin des HaselClans, Tochter von Wunschrose und Ginsterkralle, Schwester von Frostpfote, Plätscherpfote und Hellpfote. Das stand fest, und Punkt!

Kleintatze regte sich neben der gelbbraunen Kätzin. "Alles in Ordnung, Haselpfote?" murmelte sie besorgt. Haselpfote zwang sich zu einem müden Lächeln und nickte. "Ja, alles gut. Nur ein komischer Traum" log sie.

Kleintatze schnurrte verständnisvoll. "Träume sind nur Schatten, die

in der Nacht tanzen. Mach dir keine Sorgen, meine Kleine."

Aber der Stich des Zweifels in Haselpfotes Herzen war hartnäckig, schlimmer als die Wespenstiche, die zum Glück schon seit ein paar Tagen verheilt waren.

Haselpfote konnte den Gedanken nicht loswerden, dass sie vielleicht wirklich nicht zu ihrem Clan gehörte. Was, wenn sie ein HalbClan-Junges war? Die Worte der goldenen Kätzin hallten immer noch in ihrem Kopf wieder und ließen sie nicht zur Ruhe kommen.

Du bist nicht das Kind deiner Mutter...Aber das meines Vaters? fiel es ihr plötzlich auf, und ihr Herz wurde ein wenig leichter. Allerdings nur ein wenig, denn nun fragte sie sich besorgt, wer denn nun ihre Mutter war, wenn nicht Wunschrose. Eine Streunerin? Eine andere Clankatze? Sie grübelte, bis sie Kopfschmerzen bekam, aber weit und breit war keine Lösung in Sicht.

"Du, Kleintatze...Ich muss dich mal was fragen." Sie stupste die braune Kätzin an, die unwillig brummte. "Muss das jetzt sein?"

"Ja, bitte!" bettelte Haselpfote. "Es ist wichtig!" Kleintatze hob den Kopf und sah sie aus ihren gelben Augen an. "Was ist denn los, Kleine?" fragte sie besorgt.

Haselpfote schluckte schwer und setzte sich auf. "Ich hatte einen seltsamen Traum...und da meinte eine goldene Kätzin, dass ich nicht das Kind meiner Mutter bin. Was denkst du darüber? Kann das sein?"

Kleintatze seufzte leise und legte ihre Pfote tröstend auf Haselpfotes Schulter. "Träume können uns manchmal verwirren, Haselpfote. Aber du darfst nicht alles zu ernst nehmen, was du im Schlaf siehst. Du wirst ein wertvolles Mitglied unseres Clans sein, egal wer deine Eltern sind." Ihre Worte waren sanft und beruhigend, doch Haselpfote spürte immer noch den Zweifel in ihrem Herzen, und sie dachte an Goldstreif, die sich lange dem Clan hatte beweisen müssen, weil ihre Mutter eine WeidenClan-Kätzin war.

"Haselpfote, denk daran: Familie ist nicht nur durch Blut verbunden, sondern vor allem durch Liebe und Zusammenhalt. Und

Träume sind nur Schatten, die in der Nacht tanzen. Mach dir keine Sorgen. Du gehörst zu uns, egal was dein Traum dir sagt." wiederholte die Älteste eindringlich.

Die braune Kätzin sah auf ihre Pfoten herab. "Viel mehr Sorgen machen mir die Gerüchte, die derzeit im Clan umgehen. Spuren von Hunden und Wölfen, verstreute Beute...Da ist irgendeine unterschwellige Bedrohung, eine Gefahr. Etwas geht im Wald vor sich, das wir nicht verstehen, und das macht mir Angst."

Sie hob den Blick und sah Haselpfote in die Augen. "Etwas Böses geht um. Der Tod kommt, und zwar nicht auf Katzenpfoten."

Haselpfote erschauderte. Sie ließ sich wieder in das Moosnest sinken, müde und erschöpft von den Wirren in ihrem Kopf. Doch in der Dunkelheit lauerte immer noch der Schatten des Zweifels, und sie wusste, dass sie diese Gedanken nicht so leicht loslassen würde. Aber sie beschloss, sich nicht von ihnen unterkriegen zu lassen. Sie war Haselpfote, Schülerin des HaselClans, und sie würde ihren Platz finden, egal was die Träume auch sagen mochten! Die konnten ihr egal sein, und wenn der SternenClan sie höchstpersöhnlich besuchen würde...wie schon einmal.

Ihre Gedanken glitten zu dem, was Kleintatze gesagt hatte. Wie ein gespenstiger Nachhall hörte sie die Worte der Ältesten. *Was* war da draußen los?

Mit gemischten Gefühlen bettete Haselpfote den Kopf auf den Pfoten. Gerade wollte sie die Augen schließen, da erklang plötzlich ein lautes Fauchen. Efeusturm stand vor ihr, ihr Fell gesträubt vor Wut. "Haselpfote, sofort raus aus dem Nest!"

Haselpfote kletterte verwirrt aus dem Nest und folgte der schwarzen Kätzin zurück zu ihrem eigenem Schlafplatz. Dabei schimpfte Efeusturm die ganze Zeit vor sich hin, sodass die kleine Schülerin sich kleiner und kleiner fühlte.

"Haselpfote, wie konntest du nur so leichtsinnig sein? Du hättest Kleintatze anstecken können!" Sie hätte das nicht überlebt!"

Die Schülerin fühlte sich schuldig und schämte sich zutiefst. Sie

hatte nicht daran gedacht, dass ihre Krankheit andere gefährden könnte. "Es tut mir leid, Efeusturm. Ich wollte niemanden in Gefahr bringen" murmelte sie und wollte noch etwas hinzufügen - Entschuldigung oder Rechtfertigung? Sie wusste es nicht, vielleicht wollte sie auch einfach nicht, dass die Kätzin ging, die sie sich immer als Mentorin gewünscht hatte. Vielleicht wollte sie einfach nicht wieder allein sein? - wurde aber von einem heftigem Hustenanfall unterbrochen.

Jeder Atemzug reizte ihren Hals, und sie hustete und japste vor sich hin, nicht einmal das bisschen Wasser ihres Moospatts, das neben ihrem Nest lag, half. "Ich...ich wollte nicht..." krächzte sie, ein letzter Versuch, sich für ihre Verantwortungslosigkeit zu entschuldigen, aber die Heilerin schüttelte nur den Kopf und wandte sich ab.

Haselpfote fühlte sich allein und verlassen.

Der Schatten des Zweifels lag erneut schwer über ihr, während sie sich schließlich in ihr eigenes Nest und in den Schlaf sinken ließ. Doch auch in ihren Träumen konnte sie nicht vor den Gedanken an ihre Herkunft fliehen. Immer wieder tauchte die goldene Kätzin vor ihr auf und flüsterte ihre mysteriösen Worte. Haselpfote wälzte sich unruhig in ihrem Moosnest, kämpfte gegen die Gedanken an, die ihr einen tiefen, erholsamen Schlaf verweigerten.

11 - Besuch

[image]

Spät am Abend, rötliche Sonnenstrahlen erhellten die Höhle, erwachte Haselpfote mit einem schweren Herzen und zerzaustem Fell in einem nicht minder zerwühltem Nest. Die Erkältung hatte ihren Körper geschwächt, aber der stärkere Schmerz saß nun in ihrem Inneren. Sie fühlte sich allein und getrennt von den anderen Katzen des Clans, auch wenn sie doch schon seit über sechs Monden unter ihnen war.

Efeusturm begrüßte sie kühl und überreichte ihr ein frisches, nasses Moospatt gegen die Schmerzen in ihrem Hals, aber auch diese kleine Ablenkung konnte nicht die dunklen Wolken vertreiben, die über Haselpfotes Gedanken schwebten. Nachdenklich stieg sie aus dem Nest und begann, die Moosfetzen wieder zusammenzuschieben, als Wunschrose den Bau betrat.

Sie unterhielt sich leise mit Efeusturm, dann trat sie zu ihrer Tochter, einen unsichtbaren Abstand einhaltend, den Haselpfote nicht verstand. Sie war doch nur erkältet, oder nicht?

Ihre Mutter sah ihr einen Moment lang schweigend zu, dann fragte sie: "Wie geht es dir, Kleine?"

Haselpfote bemühte ein raues Schnurren. "Besser." Ihre Stimme klang noch ein wenig heiser, aber immerhin hustete sie nicht wieder. Nur die Hitze war noch da, Fieber, wenn sie sich recht entsann. Sie dachte an ihren seltsamen Traum und beschloss, sich ihrer Mutter anzuvertrauen.

Wunschrose lächelte mild, nachdem ihre aufgewühlte Tochter berichtet hatte. "Manchmal sind Träume einfach nur Träume, Haselpfote. Wir dürfen uns nicht von ihnen beeinflussen lassen. Wichtig ist, was wir hier und jetzt tun, für uns selbst und für die anderen. Soll ich Frostpfote oder Plätscherpfote neues Moos für dein Nest holen lassen? Es ist ja schon ganz alt." Sie schob nachdenklich einen Moosfetzen zu den anderen.

Haselpfote nickte langsam und spürte, wie die Last ihres Zweifels langsam von ihren Schultern abfiel. Wunschrose musste es ja wissen, oder? Und sie brannte darauf, ihre Geschwister wiederzusehen und sie nach ihrem Training und allem, was sie verpasst haben könnte, auszufragen, also nickte sie ein zweites Mal heftig.

"Gut." meinte Wunschrose leicht abwesend. "Sie müssten bald kommen, ich habe sie vorhin am Frischbeutehaufen gesehen." Sie wandte sich zum Gehen.

"Warte!" rief Haselpfote. "Können sie auch Beute mitbringen? Ich sterbe vor Hunger!" Als sie "Frischbeutehaufen" gehört hatte, war sie plötzlich hungrig gewesen, und nun hielt sie es kaum noch aus. Vorher war hatte die Erkältung sie abgelenkt, aber jetzt lief ihr bei dem Gedanken an eine Maus das Wasser im Mund zusammen.

"Du hast wohl noch nichts gegessen?" Wunschrose zuckte belustigt mit den Schnurrhaaren. "Ich sage es ihnen, vielleicht ist noch etwas übrig. Wenn nicht, dann bringe ich dir nach meiner Jagd selbst etwas." Sie trat aus dem Bau, zumindest verschwand sie aus Haselpfotes Blickfeld.

Haselpfote rollte sich in dem einigermaßen neu gerichtetem Nest zusammen und wartete.

Die Sonne war schon tief gesunken, als sie Frostpfotes Stimme hörte, die seltsamerweise aus dem Gang hinter ihr kam. Sie lugte aus ihrer Nische heraus und sah den leuchtend weißen Pelz ihres Bruders, daneben Plätscherpfote und hinter ihnen Hellpfote. Frostpfote, der große Jäger, trug ein Eichhörnchen, tuschelte - oder eher nuschelte - aber trotzdem aufgeregt mit den anderen. Hellpfote hatte einige Kräuter im Maul, und Plätscherpfote trug einen großen Moosfetzen im Maul, einen weiteten hatte sie sich unter das Kinn geklemmt.

Die drei jungen Katzen legten ihre Sachen ab und begrüßten Haselpfote überschwänglich, indem sie sich laut schnurrend an ihr gelbbraunes Fell kuschelten. Dann schob Frostpfote ihr das Eichhörnchen hin, Plätscherpfote begann, ihr Nestmoos auszutauschen. Haselpfote setzte sich daneben und wollte fressen,

als Hellpfote sie unterbrach.

"Du musst noch etwas Fieberkraut nehmen." sagte die graue Kätzin und gab Haselpfote ein paar Blätter, die diese widerwillig zerkaute. Dann rief Hellpfote ihren Geschwistern zu: "Efeusturm sagt übrigens, wir sollen ein bisschen Abstand halten! Haselpfote könnte Weißen Husten haben." Sie sah ein wenig beschämt aus, immerhin hatten sie alle zur Begüßung gekuschelt.

Gekränkt kaute Haselpfote einen Bissen Eichhörnchen. Deshalb war Wunschrose also nicht näher gekommen! Aber Frostpfote wollte nicht einsehen, warum sie Haselpfote anders behandeln sollten. "Sie steckt uns schon nicht an, wenn wir eine Pfotenlänge entfernt sitzen." Er ließ sich demonstrativ neben seine Schwester fallen, und Plätscherpfote folgte seinem Beispiel, indem sie sich neben Haselpfotes andere Seite niederließ. Hellpfote zögerte, dann setzte sie sich neben das Nest zu Plätscherpfote.

Haselpfote bemerkte, dass ihre Schwester abbwesend und ein bisschen verloren wirkte, außerdem war sie sehr schreckhaft, sie zuckte heftig zusammen, als Haselpfote auf einen Knochen biss. Das Fell der sonst so ordentlichen Kätzin war zerzaust.

"Sag, Hellpfote, ist alles in Ordnung?" wollte Haselpfote besorgt wissen.

"Ja, alles super. Ich hatte nur einen gruseligen Traum. Wahrscheinlich noch von dem Wolfsüberfall." wiegelte die Heilerschülerin schnell ab.

"Es gibt übrigens Neuigkeiten!" verkündete Frostpfote aufgeregt und riss damit Haselpfote aus ihren Gedanken, die sich über ihre Schwester wunderte. Der Vorfall mit den Wölfen war doch ewig her, oder nicht? Plätscherpfote nickte, sie sah ein bisschen verstört aus. Hellpfote hingegen war genauso überrascht wie Haselpfote, nur vielleicht nicht so neugierig.

"Wunschrose hat gesagt, wir sollen euch fragen, ob es für euch in Ordnung wäre, wenn sie noch einmal Junge bekommt. Also ob wir kleine Geschwister wollen." erklärte Frostpfote. "Es steht aber noch gar nichts fest." fügte er eilig hinzu.

"Nein!" fauchte Plätscherpfote bestimmt. Hellpfote sah skeptisch aus, Frostpfote hingegen begeistert. "Also ich fände es gar nicht so schlecht, ihr?" miaute Haselpfote schließlich zögerlich.

Die Geschwister hingen kurz schweigend ihren Gedanken nach, dann meinte Hellpfote: "Also, ich finde, sie macht sich super in der Kinderstube."

"Genau!" Frostpfote schien komplett dafür zu sein. "Wunschrose ist eine tolle Mutter, sie verdient das."

"Aber Ginsterkralle!" wandte Plätscherpfote ein. "Er ist ein schlechter Vater. Sollen wirklich noch mehr Junge unter seiner Abwesenheit leiden?"

"Das bekommen sie doch gar nicht mit." meinte Frostpfote, aber Hellpfote räumte ein: "Stimmt. Sie sollen sich nicht so allein fühlen...wer weiß, wie viele es wären. Schaut euch doch Orkanpfote, Fliederpfote, Tupfenpfote und Humpelpfote an! Die vier haben keinen Vater und kommen gar nicht klar."

"Findest du echt?" fragte Haselpfote neugierig, aber Frostpfote schubste sie. "Nicht wieder ablenken!" beschwerte er sich. "Also, sollen wir einfach schauen, ob Wunschrose einen neuen Gefährten bekommen kann?"

12 - Der Besuch geht wieder

[image]

Haselpfote überlegte einen Moment. Sie mochte die Idee, dass Wunschrose glücklich sein könnte und neue Geschwister zu haben klang auch nicht schlecht. Aber sie konnte Plätscherpfotes Bedenken verstehen. Ginsterkralle war oft abwesend und kümmerte sich wenig um seine Jungen. Sie wollte nicht, dass neue Junge unter ähnlichen Umständen aufwachsen mussten, aber er war immer noch ihr Vater...

"Ja, welchen denn?" entgegnete Plätscherpfote. "Ist doch keiner da."

"Doch, Aalschweif zum Beispiel!" schlug Frostpfote vor.

"Ist der nicht zu jung?" wandte Hellpfote ein.

"Vielleicht findet Wunschrose ja einen anderen Krieger, der bereit ist, die Verantwortung zu übernehmen" fuhr Frostpfote eifrig fort. "Es wäre bestimmt schön, neue Geschwister zu haben, aber sie sollten eben auch einen liebevollen Vater haben, der sich um sie kümmert."

"Also nicht Grünnase." meinte Hellpfote amüsiert. Frostpfote fuhr herum. "Ach ja, das hab ich ja ganz vergessen! Er ist jetzt Gelbkralles Gefährte, das hat sie gestern ganz glücklich verkündet" erzählte er.

"Schön für sie, die armen Jungen, die sie später haben werden. Können wir beim Thema bleiben?" meinte Plätscherpfote mürrisch.

"Wie wäre es mit Donnerecho?" überlegte Frostpfote weiter. "Oder Wolkenschleier?"

"Wolkenschleier geht nicht." antworteten Plätscherpfote und Haselpfote gleichzeitig. Haselpfote führte aus: "Er ist jünger als sie, weil, als Vater und Mama schon Krieger waren, war er noch Schüler."

"Woher weißt du denn das?" wollte Hellfpote wissen.

"Von Kleintatze!" erwiderte Haselpfote stolz.

"Wisst ihr was? Wir sollten das Thema erstmal beiseite...tun und Haselpfote erzählen, was sonst noch so los ist." meinte Plätscherpfote, und die anderen nickten schließlich. Erleichtert leckte sich Haselpfote über das Brustfell. Sie wollte nicht, dass ein anderer Kater an Wunschroses Seite trat, egal, wie schlecht sich Ginsterkralle auch benahm.

"Wir haben Kleintatze vorhin getroffen." erzählte Frostpfote. "Sie hat uns nach unserer Nachtpatroullie gefragt, du weißt schon, die, wo wir dann den Fuchs gesehen haben." Haselpfote nickte, und er fuhr fort. "Sie hat gefragt, ob wir eine Geschichte über das Lügen hören wollen, als sie von Orkanpfote gehört hat." Haselpfote erinnerte sich, dass der sturmfarbene Kater immer behauptet hatte, im Wald wäre ein Fuchs, und da war keiner.

"Ich hab natürlich ja gesagt, und dann hat sie mir und Plätscherpfote eine kurze Geschichte erzählt über ein Junges aus dem SchattenClan im Norden, genannt Fetzenjunges, das aus Spaß immer ganz viel gelogen hat. Und als es später immer die Wahrheit gesagt hat, wollte ihr niemand mehr glauben."

Haselpfote nickte. Sie kannte die Geschichte gut. "Und ist sonst noch etwas los?" wollte sie wissen.

"Also, Frostpfote jagt inzwischen wie ein echter Krieger, und ich habe mit Wolkenschleier viel das Kämpfen trainiert." berichtete Plätscherpfote schwärmend.

"Das ist super! Ihr werdet bestimmt bald Krieger!" antwortete Haselpfote begeistert, sie freute sich für ihre Geschwister aus vollem Herzen, als sie an ihre eigenen, lächerlichen Jagd- und Kampfversuche dachte.

"Na, so bald nun auch wieder nicht." Plätscherpfotes Augen leuchteten stolz. "Aber rate mal, wer bald aus unserem Bau auszieht: Orkanpfote, Humpelpfote, Fliederpfote und Tupfenpfote!" Sie schnurrte vorfreudig, und Frostpfote stimmte ein.

Auch Haselpfote musste zugeben, dass es erstens ziemlich eng war, und zweitens konnte sie mit Orkanpfote und Tupfenpfote nichts anfangen, Humpelpfote war fies und Fliederpfote eitel. Und eine Petze. Sie beschloss, sobald sie wieder aus dem Heilerbau raus war, ihren Plan zu verfolgen, um sich an der Kätzin zu rächen. Doch ein rasselnder Hustenanfall holte sie rasch in die Gegenwart zurück.

"Und sonst so?" japste sie, nachdem der Husten sich verzogen hatte.

"Also, heute ist Halbmond, ich werde mit Efeusturm heute Nacht zu den Mondfelsen reisen." fiel Hellpfote ein. Haselpfote fuhr zu ihr herum. "Das sagst du erst jetzt?" miaute sie. "Du musst mir dann unbedingt alles erzählen!"

"Das geht nicht." stellte Hellpfote klar. "Das ist geheim." Haselpfote schnaubte gekränkt, aber dann meinte Frostpfote: "Dafür ist bald Vollmond, und dann ist die Große Versammlung. Bestimmt dürfen wir alle mitkommen!"

"Ja, wenn ich bis dahin gesund bin." antwortete Haselpfote bitter.

"Bestimmt, wenn heute erst Halbmond ist..." munterte Frostpfote sie auf. "He, Hellpfote, musst du nicht bald los? Die Sonne ist doch schon untergegangen..."

"Au verflixt!" Hellpfote sprang auf. "Bis morgen!" Sie rannte um die nächste Biegung und verschwand im hinterem Bau.

Frostpfote gähnte. "Ich glaube, wir sollten jetzt auch mal gehen. Schlaf gut, Haselpfote!" Der leuchtend weiße Kater stand auf und ging in Richtung Bauausgang. Plätscherpfote verabschiedete sich und ging ebenfalls.

Haselpfote blieb allein im Bau zurück. Sie schaute auf ihre Pfoten und dachte über die Gespräche nach. Sie war froh, dass ihre Geschwister so gut zurechtkamen und stolz auf ihre Fortschritte. Doch sie machte sich auch ein bisschen Sorgen um Wunschrose und ihre möglichen Jungen.

Einerseits wollte sie, dass sie glücklich war, andererseits wollte sie nicht, dass sie noch einmal Probleme damit hatte, dass der Vater

ihrer Jungen sich nicht um sie kümmerte. Aber sie glaubte auch, dass niemand es verdiente, dass ein anderer Kater an seine Stelle trat. Vor allem nicht ihr Vater - wenigstens hatten sie einen, und etwas böses gesagt hatte er auch noch nie.

Sie beschloss, am nächsten Tag mit ihrem Vater zu sprechen und ihm ihre Bedenken mitzuteilen. Vielleicht konnte er ihr versichern, dass er sich ändern würde und sich mehr um seine Jungen kümmern würde? Oder vielleicht könnte sie sogar mit Wunschrose reden und ihr Ratschläge geben, wie sie einen geeigneten Krieger als Vater für ihre Jungen wählen könnte? Aber ob ihre Eltern, beide erfahrene Krieger, auf sie hören würden?

Hirngespinste!

Vielleicht sollte sie mit Kleintatze sprechen?

Doch nun war erstmal Zeit für Ruhe. Haselpfote rollte sich in ihrem Nest zusammen, um zu schlafen. Die Gedanken an ihre Familie beruhigten sie und ließen sie sanft in den Schlaf gleiten.

13 - Rachepläne

[image]

In ihren Träumen sah Haselpfote sich selbst als stolze Kriegerin, die ihre Clanmitglieder beschützte, für das Wohl des Clans kämpfte und mit kräftem Körper und glänzendem Fell geschmeidig durch einen Wald jagte. Sie fühlte sich stark und mutig und wusste, dass sie eines Tages all das erreichen könnte, was sie sich vorgenommen hatte.

Ihr Traum nahm jedoch eine unheimliche Wendung, als sich die Umgebung in ein flaches Land mit wenig Gras und kahlem, rissigen Boden verwandelte. Sie war voller Spinnen und Schlangen, und etwas entfernt erblickte sie einen Sumpf mit toten, verbrannten Bäumen, der nach Verwesung und Tod stank. Gruselige, heulende Schreie ertönten in der Ferne, Greifvögel kreischten schrill hoch über ihr, und Wolfsgeheul hallte in den Bäumen hinter ihr wieder.

Seltsame, unheimliche Dinge schienen um sie herum zu geschehen, und sie spürte eine unheimliche Präsenz, die sie verfolgte, hoch oben in den Sternen, die immer wieder von dunklen Silhouetten verdeckt wurden. Haselpfote kämpfte tapfer gegen die Schrecken in ihrem Traum an, aber sie fühlte sich hilflos und allein, obwohl sie doch wusste, dass es nur ein Traum war.

Aber alles fühlte sich so echt an! Der trockene Boden unter ihren Pfoten, die sanfte Nachtbrise, die ihr Fell streichelte, das kalte Mondlicht des Halbmonds, das das flache Stück Land vor ihr bis ins letzte Detail ausleuchtete. So bemerkte sie auch, wie eine junge Katze hinüberhuschte zu einem Gebilde aus Felsen, einer Art Minigebirge. Dort blieb sie stehen, dann verschwand sie um eine Ecke.

Kopfschüttelnd wunderte sich Haselpfote über ihre Fantasie und wollte schon etwas sinnvolleres machen, als ihr eine dicke,

schwarze Spinne über den Weg lief. Und da formte sich der perfekte Racheplan gegen Fliederpfote in ihrem Kopf.

Ja, die ältere Schülerin würde es noch bereuen, bei Haferstern gepetzt zu haben, dass Haselpfote sie im Training gekratzt hatte. Es war ja nur ein Versehen gewesen!

Hatte Fliederpfote nicht Angst vor Spinnen?

Haselpfote schnurrte böse vor sich hin und beschloss, die Spinne als Werkzeug für ihre Rache zu verwenden. Sie wickelte sich ein paar alte Spinnenweben um ein Vorderbein, um sie als Netz zu benutzen, und suchte nach einem besonders fiesem Exemplar, fand aber nur eine niedliche, winzig kleine Schnecke, die sich an einem Blatt gütlich tat. Als sie den Kopf in ein Gebüsch steckte, flog ein zwei Pfoten langer, bunt glänzender Käfer auf, der sie mit seinem Brummen sehr erschreckte.

Ihr Fell sträubte sich, sie fühlte sich plötzlich beobachtet. Doch als sich umdrehte, war da nur eine dunkle Raupe, die an einem Grashalm hing. Haselpfote pfotete nach ihr, und plötzlich hob die Raupe den Kopf - zumindest glaubte die Kätzin, dass es ihr Kopf war - und starrte sie aus einem einzigem, riesigem Auge an. Haselpfote quietschte entsetzt auf und sprang aus dem Gebüsch, das Fell gesträubt wie das Haarkleid eines Igels.

Sie schüttelte sich, um das Bild des runden, schwarzgelben Auges zu vertreiben, dann suchte sie weiter nach einer passenden Spinne. Unterwegs begegnete sie mehreren nachtjagenden, wunderschön gemusterten Schlangen, deren Augen im Mondlicht funkelten.

Haselpfote war fasziniert von ihrer Anmut, aber sie hielt sich lieber fern von ihnen, um ihr eigenes Leben nicht zu riskieren. Auch die Eidechse, die schlafend auf einem Fels des Minigebirges lag, sah nicht so aus, als könne man im Nest mit ihr kuscheln.

Sie hielt sich fern von einer Reihe an großen, lockeren Erdhäufen, von denen sie wusste, dass dort entweder Ameisen geschäftig vor sich hinlebten oder tote Katzen sich darunter befanden.

Endlich fand sie eine große, pelzige Spinne, die an einem dünnen

Faden herabhing. Sie belauerte sie, dann schnappte sie sich die Spinne, die sich panisch wand und versuchte, sich zu befreien. Haselpfote wickelte mit den Zähnen die Spinnweben von ihrem Bein ab und die Spinne darin ein. Dann machte sie sich auf den Weg zurück ins Lager.

Im Lager, bewusst, dessen, dass es ja nur ein Traum war, schlich sie sich ohne große Mühe in den Schülerbau. Fliederpfote lag überraschenderweiße nicht in ihrem Nest. Haselpfote schob das Moos beiseite, schüttelte die Spinne ab und ließ sie auf den Boden fallen, bevor sie sich schnell vom Ort des Geschehens entfernte, nachdem das Moos wieder an seinem Platz lag.

Haselpfote konnte es kaum erwarten, Fliederpfotes entsetzten Schrei zu hören, wenn sie die Spinne entdeckte. Sie versteckte sich in einem nahen Gebüsch - sie hatte ja alle Zeit der Welt, so im Traum - und beobachtete gespannt, wie Fliederpfote, der Kratzer in ihrem Gesicht war noch gut sichtbar, zurückkehrte und sich auf das Nest legte.

Es dauerte nicht lange, bis Haselpfote ihren panischen Schrei hörte. "Eine Spinne! Eine Spinne!" rief Fliederpfote laut und sprang hastig aus dem Nest.

Haselpfote konnte sich vor Lachen kaum halten, als sie Fliederpfotes verängstigtes Gesicht sah. Und als die hübsche Kätzin das Moos umdrehte und die Spinne sah, schrie sie noch lauter und sprang wild umher, völlig aufgelöst vor Angst.

Haselpfote konnte kaum widerstehen, aus dem Versteck zu spingen, um Fliederpfote auszulachen. Bebend vor Lachen schlich sie sich davon, zurück in den Heilerbau, wo sie sich in ihr Nest fallen ließ, als wäre es kein Traum. Schnell war sie wieder in einen tiefen, traumlosen Schlaf gesunken.

14 - Zeremonien, das Land der Schülerträume

[image]

Am nächsten Tag wurde Haselpfote von Frostpfote und Plätscherpfote geweckt. "Komm! Haferstern gibt gleich eine Versammlung!" rief Frostpfote aufgeregt.

"Katzen des HaselClans! Alle, die Beute fangen können, mögen sich am Großfelsen versammeln!" Während Haselpfote noch überlegte, ob man bei ihrem mangelndem Jagdgeschick behaupten konnte, dass sie in der Lage war, Beute zu fangen, wurde sie schon von ihren Geschwistern mitgeschleift.

"Aber was, wenn ich wirklich Weißen Husten habe?" protestierte Haselpfote. "Dann stecke ich die anderen doch an!"

"Keine Sorge." Efeusturm war aus den Schatten aufgetaucht, wie immer lautlos. "So, wie es jetzt dir geht, glaube ich kaum noch, dass du Weißen Husten hast. Halte einfach ein bisschen Abstand und versuche, niemanden anzuhusten. Hier, trink noch etwas." Sie reichte der Schülerin einen frischen, nassen Moosbatzen.

Haselpfote leckte ein paar Tropfen auf, dann folgte sie ihren Geschwistern und der Heilerin, indem sie neben Kleintatze herlief, die trotz der schlimmen Wunden nach draußen humpelte. Weil Haferstern so geklungen hatte, als ob es etwas wichtiges gäbe, wie sie betonte.

Draußen gesellten die Schüler sich zu Ahornpfote, Wieselpfote und Rosenpfote, die wiederum neben ihren Mentoren saßen. Haselpfote bestand auf den Abstand und ließ sich etwas entfernt nieder, den Blick auf den Großfelsen gerichtet. Haferstern trohnte weit über

ihnen, ihr Fell leuchtete im Licht der aufgehenden Sonne wie blutgetränkt.

Nicht weit von Haselpfote entfernt saß Fliederpfote bei ihren Geschwistern, die aussah, als hätte sie schlecht geschlafen. Sie erzählte gerade verzweifelt von dem schrecklichen Traum, den sie gehabt hatte, in dem sie von einer riesigen Spinne verfolgt wurde. Haselpfote konnte sich ein zufriedenes Grinsen nicht verkneifen, aber sie schwieg und behielt ihr Geheimnis für sich.

Sie wusste schließlich, dass ihre Rache geglückt war und Fliederpfote nun vorsichtiger sein würde, bevor sie sich in das Leben einer anderen Katze einmischte! Vielleicht würde sie dann auch endlich Tupfenpfote in Ruhe lassen, die unglücklich etwas entfernt von ihren Geschwistern saß und aussah, als hätte sie sich im Schlamm gewälzt. Da hatte sie wohl jemand in eine Schmelzwasserpfütze geschubst, die Arme.

Überhaupt, was war denn mit ihrem geliebten Schnee geworden? Überall tropfte und taute es, der Boden war schlammig und aufgeweicht. Haselpfote beschloss, Kleintatze zu fragen, aber da erhob Haferstern schon die Stimme.

"Katzen des HaselClans! Es gibt viele Neuigkeiten, gute wie schlechte. Ich werde euch zuerst von den schlechten berichten. Ginsterkralle?"

Haselpfotes Vater sprang auf einen Vorsprung unterhalb der Anführerin. "Mehrere unserer Patroullien haben seltsame Spuren und Gerüche im Norden des Territoriums entdeckt, vor allem bei den Mondfelsen und den Totensümpfen. Wir haben Überreste von Beute gefunden, etwas, das für Katzen nicht üblich ist."

Stimmen wurden laut. "Also war das nicht der AhornClan?" "Vielleicht Füchse?"

"Zu so etwas sind Katzen nicht fähig." unterbrach Ginsterkralle die Gerüchte. "Wir haben unter anderem die Überreste eines toten Hirschs gefunden. Nur Wölfe und Hunde können solche Tiere töten. Allerdings führen die Spuren des Wolfsrudels, das uns vor mehreren Sonnenaufgängen angegriffen hat, nicht dorthin, und es scheinen

viel mehr zu sein."

Ängstliches Schweigen machte sich breit. Ginsterkralle bedeutete seiner Anführerin, dass seine Rede beendet war, nun erhob die Kätzin wieder das Wort.

"Im Wald ist es finster geworden. Die Entscheidung liegt jetzt bei uns: Kämpfen oder fliehen?"

Lautes Geheul war die Antwort. Haferstern senkte den Schweif, und nach und nach wurde es still.

"Wenn wir kämpfen, verlieren wir Krieger und Kraft. Die Wölfe, Hunde, was auch immer, nehmen uns die Beute, die wir brauchen, um die Blattleere zu überstehen. Wer von euch überzeugende Argumente für das Bleiben hat, kann nachher gern zu mir in den Bau kommen. Für die Schüler ist es jetzt verboten, ohne mindestens zwei Krieger das Lager zu verlassen. Entfernt euch nicht zu weit."

Die Katzen tuschelten. Dann rief Haferstern Efeusturm zu sich.

"Ich war gestern mit Hellpfote an den Mondfelsen. Der SternenClan hat uns eine Prophezeiung übergeben." berichtete sie ernst, ohne auf ihre Worte genauer einzugehen. Haselpfote brannte vor Neugier, aber Haferstern wandte sich nun anderen Dingen zu.

"Wie ihr seht, ist der Schneemond vorbei - für alle Katzen, die ihn noch nicht kennen, als Schneemond wird eine Zeit mitten im Blattfall bezeichnet, in der bereits Blattleeretemperaturen und Schneewetter herrschen. Er ist meistens nicht einen Mond lang. Es gilt, noch einmal genügend Beute für die Blattleere zu machen. Mentoren, verliert keine Zeit!

Die Schüler müssen das Jagen lernen, damit alle sich am Wohlergehen des Clans beteiligen können - alle außer Haselpfote, denn diese Schülerin hat den Zorn des SternenClans auf sich gezogen, weil sie ein wichtiges Gesetz zum Kampftraining gebrochen hat. Haselpfote, du wirst bis zu deiner Genesung Kleintatze, Goldstreif und Efeusturm helfen, das bedeutet, kein Training und keine Gänge aus dem Lager für dich." Haferstern sah streng zu der gelbbraunen Kätzin hinunter. Haselpfote senkte

beschämt den Kopf, während sie die Blicke ihrer Clanmitglieder auf sich spürte.

Zum Glück wandte sich die Anführerin nun anderen Themen zu. "Es gibt auch wieder gute Nachrichten, die den Clan stärken werden. Goldstreif hat vorhin zugestimmt, dass alle, die interessiert sind, sie und ihre Jungen nach der Versammlung in der Kinderstube besuchen dürfen. Außerdem möchte ich nun Grauteichs Junge zu Kriegern ernennen."

Haselpfote beobachtete durchaus und überhaupt nicht neidisch, wie Orkanpfote, Humpelpfote, Fliederpfote und Tupfenpfote überrascht den Kopf hoben. Haferstern rief Orkanpfote als ersten zu sich.

"Gelbkralle, bist du davon überzeugt, dass dein Schüler dazu bereit ist, ein Krieger zu werden?"

Gelbkralle sah nach oben. "Ja, er ist bereit."

Haferstern kletterte von dem Felsen herunter, um sich Orkanpfote gegenüberzustellen. "Ich, Haferstern, Anführerin des HaselClans, rufe meine Kriegerahnen an und bitte sie, auf diesen Schüler herabzublicken. Er hat hart trainiert, um euren edlen Gesetzen gehorchen zu können, und ich empfehle ihn euch nun als Krieger. Orkanpfote, versprichst du, das Gesetz der Krieger einzuhalten und den Clan zu beschützen und zu verteidigen, selbst wenn es dein Leben kostet?"

Der sturmfarbene, große Kater zitterte vor Aufregung, das konnte sogar Haselpfote erkennen. "Ich verspreche es."

"Dann gebe ich dir, mit der Kraft des SternenClans, deinen Kriegernamen. Orkanpfote, von diesem Augenblick an wirst du Orkansturm heißen. Der SternenClan ehrt deinen Mut und deine Unerschrockenheit und wir heißen dich als vollwertigen Krieger im HaselClan willkommen."

Haferstern legte Orkanpfote - *Nein, Orkansturm!* rief Haselpfote sich in Erinnerung - die Schnauze auf den Kopf, und der frisch ernannte Krieger leckte ihr respektvoll über die Schulter.

"Orkansturm! Orkansturm!" riefen die Katzen, und Haselpfote fiel mit ein, obwohl sie den Kater nicht so gut hatte leiden können. Aber wenn alle, die jemanden nicht kannten oder leiden konnten, ihn nicht bejubelten, wer würde es dann noch wagen?

Orkansturm gesellte sich zu Abendröte, und Haselpfote verfolgte gespannt, wie nun Humpelpfote nach vorn gerufen wurde. Haferstern wandte sich an Grünnase, seinen Mentor.

"Grünnase, bist du davon überzeugt, dass dein Schüler dazu bereit ist, ein Krieger zu werden?"

Grünnase sah stolz aus. "Ja, er ist bereit."

Haferstern nickte ihm zu. "Ich, Haferstern, Anführerin des HaselClans, rufe meine Kriegerahnen an und bitte sie, auf diesen Schüler herabzublicken. Er hat hart trainiert, um euren edlen Gesetzen gehorchen zu können, und ich empfehle ihn euch nun als Krieger. Humpelpfote, versprichst du, das Gesetz der Krieger einzuhalten und den Clan zu beschützen und zu verteidigen, selbst wenn es dein Leben kostet?"

Der weiße Kater stand ganz ruhig da, kein Zeichen der Aufregung war zu erkennen. "Ich verspreche es."

"Dann gebe ich dir, mit der Kraft des SternenClans, deinen Kriegernamen. Humpelpfote, von diesem Augenblick an wirst du Humpeltatze heißen. Der SternenClan ehrt deinen Schlauheit und deine Entschlossenheit und wir heißen dich als vollwertigen Krieger im HaselClan willkommen."

Haferstern legte Humpeltatze die Schnauze auf den Kopf, und der frisch ernannte Krieger leckte ihr respektvoll über die Schulter.

"Humpeltatze! Humpeltatze!"

*Seltsamer Name...*dachte Haselpfote. *Der Ärmste.*

So arm sah Humpeltatze aber gar nicht aus, er schritt stolz zu seinem Bruder, selbst die verkrüppelte Vorderpfote, die ihm seinen Namen gegeben hatte, konnte das Bild eines Kriegers, wie er es nun war, nicht stören.

Fliederpfote war die nächste, die nach vorn gerufen wurde, und Amsellied richtete sich auf, als wüsste sie, was nun folgen sollte.

"Amsellied, bist du davon überzeugt, dass deine Schülerin dazu bereit ist, eine Kriegerin zu werden?"

Amsellied erwiderte Hafersterns Blick ohne Scheu. "Ja, sie ist bereit. Und jeder, der etwas anderes sagt, gehört bestraft!"

Haferstern nickte ihr besänftigend zu. "Ich, Haferstern, Anführerin des HaselClans, rufe meine Kriegerahnen an und bitte sie, auf diese Schülerin herabzublicken. Sie hat hart trainiert, um euren edlen Gesetzen gehorchen zu können, und ich empfehle sie euch nun als Kriegerin. Fliederpfote, versprichst du, das Gesetz der Krieger einzuhalten und den Clan zu beschützen und zu verteidigen, selbst wenn es dein Leben kostet?"

Fliederpfote schien sich in ihrem schönem, zerzaustem Fell nicht gerade wohlzufühlen, dennoch erwiderte sie Hafersterns Blick stolz. "Ich verspreche es."

"Dann gebe ich dir, mit der Kraft des SternenClans, deinen Kriegernamen. Fliederpfote, von diesem Augenblick an wirst du Fliederlied heißen. Der SternenClan ehrt dein Geschick und dein Temperament und wir heißen dich als vollwertige Kriegerin im HaselClan willkommen."

Haferstern legte Fliederpfote - *Nein, Fliederlied, verdammt!* korrigierte sich Haselpfote - die Schnauze auf den Kopf, und die frisch ernannte Kriegerin leckte ihr respektvoll über die Schulter.

"Fliederlied! Fliederlied!" Mit federnden Schritten gesellte sich die frisch ernannte Kriegerin zu den anderen, und ihr zerzaustes Fell war plötzlich glatter, als hätte ihr Selbstbewusstsein es geglättet.

Nun war Tupfenpfote an der Reihe, die sich in Grund und Boden zu schämen schien. Haselpfote hatte furchtbares Mitleid mit der Schülerin.

"Ginsterkralle, bist du davon überzeugt, dass deine Schülerin dazu bereit ist, eine Kriegerin zu werden?"

Ginsterkralle musterte die Kätzin nachdenklich, und als Haselpfote schon fürchtete, er würde Nein sagen, bejahte er. "Ja, sie ist bereit."

Haferstern nickte Tupfenpfote aufmunternd zu, die inzwischen irgendwie eine Pfotenlänge kleiner geworden zu sein schien. "Ich, Haferstern, Anführerin des HaselClans, rufe meine Kriegerahnen an und bitte sie, auf diese Schülerin herabzublicken. Sie hat hart trainiert, um euren edlen Gesetzen gehorchen zu können, und ich empfehle sie euch nun als Kriegerin. Tupfenpfote, versprichst du, das Gesetz der Krieger einzuhalten und den Clan zu beschützen und zu verteidigen, selbst wenn es dein Leben kostet?"

Tupfenpfote erwiderte Hafersterns Blick nicht, sie hatte ein plötzliches Interesse am Boden entwickelt. Ihr schönes, helles Fell mit den schildpattfarbenen Tupfen war voll mit getrocknetem Schlamm, aber Haferstern ließ sich nichts anmerken, sie behandelte Tupfenpfote wie die schönste Kätzin der Welt und lächelte aufmunternd. Haselpfote liebte die Anführerin dafür.

"Ich verspreche es." flüsterte Tupfenpfote schließlich und sah ihrer Anführerin endlich in die Augen.

"Dann gebe ich dir, mit der Kraft des SternenClans, deinen Kriegernamen. Tupfenpfote, von diesem Augenblick an wirst du Tupfenfeder heißen. Der SternenClan ehrt deine Treue und deine Aufrichtigkeit und wir heißen dich als vollwertige Kriegerin im HaselClan willkommen."

Haferstern legte Tupfenfeder - Ein wunderschöner Name, fand Haselpfote - die Schnauze auf den Kopf, und die frisch ernannte Kriegerin leckte ihr respektvoll und dankbar über die Schulter.

"Tupfenfeder! Tupfenfeder!" Die verhaltenen Rufe wurden lauter, und Haselpfote stimmte laut mit ein.

15 - Blöder Husten

[image]

Die Versammlung endete mit ausgelassenen Jubelrufen und Glückwünschen für die neuen Krieger. Haselpfote konnte die Stolz in den Gesichtern der frisch ernannten Krieger und ihren Mentoren sehen. Sie selbst fühlte sich in diesem Moment so weit entfernt von all dem Ruhm und der Anerkennung. Doch sie wusste, dass sie noch Zeit hatte, um zu lernen und zu wachsen.

Als die Versammlung sich auflöste, saßen Haselpfote noch eine Weile schweigend da. Sie spürte, wie die Sonne höher stieg und die Wärme langsam ihr Fell durchdrang. Sie wusste, dass sie noch viel zu lernen hatte, bevor sie jemals einen solchen Moment wie die anderen Schülerinnen erleben konnte. Aber sie war nun bereit, all die Herausforderungen anzunehmen, die das Leben als Schülerin des HaselClans mit sich brachte. Ja, sie hatte Heilerschülerin werden wollen.

Aber vielleicht war es als Kriegerin doch nicht so langweilig, sondern auch ganz aufregend.

Und vielleicht, dachte sie, vielleicht würde sie eines Tages auch so stolz und glücklich sein wie Orkanpfo- Orkansturm, Humpeltatze, Fliederlied und Tupfenfeder. Denn sie hatten gezeigt, dass sie bereit waren, für ihren Clan zu kämpfen und zu dienen. Haselpfote sehnte sich nach dem Tag, an dem sie das auch tun konnte. Bis dahin würde sie geduldig warten, lernen und wachsen, um eines Tages selbst eine stolze Kriegerin des HaselClans zu werden.

Auch wenn Geduld jetzt nicht so unbedingt ihre Stärke war.

Haselpfote beschloss, zuerst Goldstreifs Junge zu besuchen und dann Kleintatze zu versorgen. Am besten, während die ihr wieder eine Geschichte erzählte. Sie schnappte sich eine Wühlmaus vom Frischbeutehaufen und tappte dann durch den Schlamm zur Kinderstube, an der Rotfuß stand.

Seine Ohren zuckten, sein Schweif war gesträubt, die vielen Katzen, die einen Blick auf seinen Nachwuchs werfen wollten, schienen ihn ganz nervös zu machen.

"Rotfuß, alles in Ordnung?" nuschelte Haselpfote durch das nach Wald duftende Wühlmausfell.

"Es sind zu viele!" fauchte der rotorangene Kater überfordert, während hinter ihm Wolkenschleier den Bau betrat, die letzte Katze weit und breit, die Interesse an den Jungen zeigte.

"Aber jetzt sind sie doch alle weg." meinte Haselpfote also und wartete am Eingang, bis Plätscherpfotes Mentor wieder herauskam. Er begrüßte sie mit einem höflichen Nicken, während Rotfuß' Stress langsam aus seinem angespannten Körper wich. Haselpfote kletterte in die Höhle hinein, die ihr so gut vertraut und doch in den letzten Tagen so fremd geworden war.

Drinnen bot sich ihr ein gemütliches Bild. Goldstreif lag ausgestreckt in ihrem Nest und ließ sich von den einfallenden Sonnenstrahlen wärmen, ihre vier Jungen dicht an ihrem geschmeidigem, anmutigem Körper. Wunschrose saß danneben und plauderte mit ihr, Haselpfote vermutete instinktiv, dass es um die eventuellen neuen Jungen ging.

"Hier Goldstreif, ich hab dir was mitgebracht." nuschelte sie und legte die Wühlmaus neben der Königin ab. Goldstreif bedankte sich, rollte sich auf den Bauch und begann, zu fressen, während die Schülerin die vier Jungen betrachtete, die sich ähnelten und dann doch wieder nicht. Alle vier sahen noch ziemloich hilflos aus, und ihre Fellfärbung und -musterung ließ sich auf dem kurzen, weichen Jungtierfell nur erahnen. Auch ihre Augenfarbe blieb noch verborgen.

Eins war orangegelb, fast so hell wie seine Mutter, nur einen Ton rötlicher. Es hatte einen deutlich längeren Schweif als die anderen und dunkle Streifen wie sein Vater.

Das zweite hatte einen kurzen, geringelten Schweif, ansonsten war es von der Farbgebung her identisch, nur mit einem anderem Streifenmuster.

Das dritte hatte dunkles, rostrotes Fell mit verschwommenen Streifen und dunkleren Beinen.

Das vierte überraschte Haselpfote, es hatte rotschwarzes Fell und seine winzigen Pfoten waren weiß, Farben, die keines der Elternteile hatte, aber Haselpfote dachte nicht weiter darüber nach. Vielleicht gab es in Rotfuß' Familie ja solche Gene, oder wie sich das schimpfte?

Komisch. Ich hätte schwören können, dass Wunschrose nur von drei Jungen gesprochen hatte. Aber das ist so lange her, bestimmt irre ich mich...

Sie schnurrte bei dem Anblick der süßen Jungen und konnte sich vorstellen, wie stolz Goldstreif und Rotfuß auf ihre Nachkommen waren. Ebenjener, der inzwischen hereingekommen war, setzte sich neben seine Gefährtin und begann, ihr von der Versammlung und den neuen Kriegern zu erzählen. Goldstreif lauschte aufmerksam und räkelte sich in der Sonne.

Haselpfote wollte Wunschrose wegen der Gefährten-Sache ansprechen, aber ihr Husten kam ihr in die Quere. Kaum hatte sie Luft geholt, fühlte sich ihr Hals trocken und krazig an. Sie versuchte, die Luft anzuhalten, um den Husten nicht zu provozieren, aber dann platzte er richtig heraus. Sie begann, rasselnd zu husten, und als es endlich aufhörte, tränten ihre Augen, ihr Kopf und ihr Hals schmerzten und sie war völlig erschöpft.

Goldstreif und Rotfuß sahen besorgt zu Haselpfote herüber, und Wunschrose eilte sofort zu ihr, um sie zu beruhigen.

"Haselpfote, geht es dir gut? Hat Efeusturm recht, ist es wirklich Weißer Husten?" fragte sie besorgt und strich sanft über das Fell der jungen Schülerin.

Haselpfote nickte schwach und versuchte zu lächeln. "Ich denke schon," antwortete sie auf die erste Frage, und als ihr einfiel, dass Wunschrose wegen weißem Husten gefragt hatte, schob sie noch nach: "Und es ist einfach nur ganz normaler blöder Husten."

Ihre Mutter miaute besorgt: "Wir müssen dich sofort zu Efeusturm

bringen, damit sie sich das anschauen kann. Komm, ich helfe dir auf die Pfoten." Die Kätzin stützte Haselpfote und führte sie aus der Kinderstube, während Goldstreif und Rotfuß besorgt hinterher liefen.

Haselpfote protestierte: "Aber sie hat heute Morgen gesagt, sie denkt nicht, dass es Weißer Husten ist!" Aber ihre Mutter blieb unerbitterlich.

Auf dem Weg zum Heilerbau konnte Haselpfote sehen, wie die anderen Katzen des Clans sie besorgt ansahen. Sie spürte, wie die Angst in der Luft lag und sie fragte sich unwillkürlich, ob sie wirklich an Weißem Husten erkrankt war. Frostpfote! Plätscherpfote, Hellpfote! Goldstreif und ihre Jungen! Kleintatze!

Es gab so viele, die sie vielleicht angesteckt hatte, und Weißer Husten musste offenbar gefährlich sein, sonst würde Wunschrose nicht so handeln. Die Gedanken wirbelten in ihrem Kopf herum, während sie sich bemühte, ruhig zu bleiben und sich auf ihre Atmung zu konzentrieren. Sie hoffte nämlich, mit flachem, ruhigem Atmen würde sie den Husten unterbinden können.

Als sie schließlich den Heilerbau erreichten, wartete Efeusturm bereits auf sie, und Wolken des Zornes beschatteten ihre Augen.

"Haselpfote! Wie oft soll ich dir noch sagen, dass du mit deiner Krankheit nicht einfach in den Bau anderer Katzen spazieren darfst, die das vielleicht nicht überleben?!" fauchte sie und machte Rotfuß nur noch nervöser. "Efeusturm, kannst du dir nachher die Jungen ansehen? Nicht, dass Haselpfote sie angesteckt hat..." meinte er unruhig.

Efeusturm seufzte genervt ob des überführsorglichen Katers und nickte, bevor sie sich Haselpfote zuwandte und dieser bedeutete, ihr in den Bau zu ihrem Nest zu folgen. "Komm her, Haselpfote. Lass mich mal nach dir gucken." Behutsam begann sie, die Schülerin zu untersuchen, während Haselpfote sich schwer tat, ruhig zu bleiben, vor allem, als die schwarze Kätzin ihr mit der Pfote über die Kehle strich.

Nach einer Weile nickte Efeusturm und meinte: "Es scheint

tatsächlich nur ein harmloser Husten zu sein. Aber du musst trotzdem Ruhe halten und dich schonen, damit es nicht schlimmer wird." Haselpfote atmete erleichtert auf und versprach, sich an ihre Anweisungen zu halten.

"Und der Abstand gilt immer noch!" erinnerte die Heilerin sie scharf. "Ich weiß, dass Haferstern möchte, dass du den Königinnen, den Ältesten und den Heilern hilfst. Wie immer. Aber sei ja vorsichtig dabei!"

"Ja, ich werde vorsichtig sein." Eingeschüchtert ließ Haselpfote den Kopf hängen und wollte zu ihrem Nest, da hielt Efeusturm sie auf. "Du kannst Kleintatze etwas Beute und neues Moos bringen." meinte sie in versöhnlichem Ton. "Deine Freundin freut sich sehr über jeden Besuch."

Bei dem Gedanke an Kleintatze und ihre Geschichten wurde Haselpfote sofort munterer. Sie tappte nach draußen, wimmelte Wunschrose ab - "Ich hab nur normalen Husten, Mama! Und ich muss einen Abstand einhalten!" - und schnappte sich ein kleines Kaninchen, dann versuchte sie, sich so viel wie möglich Moosfetzen unter das Kinn zu klemmen wie Plätscherpfote.

Sie freute sich schon auf die Älteste, und dennoch regte sich Wehmut in ihrem Herzen, als sie zurück im Heilerbau war und die Kräuter roch, von denen sie als Junges immer geträumt hatte. Weil sie eben Heilerschülerin werden wollte, nicht Kriegerschülerin. Dann fragte sie sich, ob sie Kleintatze irgendetwas erzählen konnte, was diese noch nicht wusste. Bei der Versammlung war Kleintatze ja dabei gewesen...Sie wurde unruhig. Was, wenn Kleintatze überhaupt nicht schon wieder von ihr gestört werden wollte?

Auf dem Weg zu ihrer Freundin dachte sie darüber nach, wie glücklich sie sich im Clan fühlte, auch wenn sie noch nicht genau wusste, wohin ihr Weg sie führen würde.

Wer weiß? Vielleicht würde sie, eines Tages, ihre eigene Familie haben und genauso glücklich sein wie Goldstreif und Rotfuß mit ihren Jungen?

16 - Wir sind Krieger, und wir werden kämpfen!

[image]

Als Haselpfote bei Kleintatze ankam, fand sie die kleine, alte Kätzin in ihrem Nest. Sie hatte Besuch - von Haferstern. Die beiden Kätzinnen redeten leise miteinander und schienen Haselpfote gar nicht zu bemerken.

Kleintatze kauerte mit entspannt unterschlagenen Pfoten eingekuschelt in das weiche Moos, das ihr als Nest diente. Es war größtenteils frisch, Haselpfote legte ihr gesammeltes dazu, ebenso das Kaninchen, dann schlich sie wieder zu ihrem eigenem Nest. Spannende Geschichten mussten wohl vorerst ausfallen.

Unterwegs begegnete sie ihrer Schwester Hellpfote. Die Heilerschülerin sortierte unkonzentriert Kräuter, in ihren Gedanken schien sie komplett abwesend zu sein.

"Hey!" begrüßte die gelbraune Kätzin die Graue fröhlich. Erschrocken fuhr ihre Schwester herum, beruhigte sich dann aber wieder. "Ach, du bist es nur." murmelte Hellpfote.

Haselpfote hob einen getrockneten Mohnstängel mit einer Kapsel daran auf und reichte ihn ihr. "Sag mal, worum ging es denn gestern in der Prophezeiung?" erkundigte sie sich neugierig.

Hellpfote überraschte sie. "Soll ich sie dir erzählen? Ich war dabei." Sie senkte unglücklich den Kopf. "Efeusturm hat es nur Haferstern erzählt, und die beiden schweigen dem Clan gegenüber. Ich verstehe das nicht! In der Prophezeiung heißt es nämlich, dass sich Zwei und Zwei vereinen sollen. Wie soll das gehen, wenn der Clan nichts erfährt?" Sie durchsuchte den Stapel Kräuter und sortierte einige vertrocknete Stängel heraus. "Ach verflixt, ich muss neue Bachminze holen." murmelte sie.

"Kann ich mitkommen? Dann kannst du mir von der Prophezeiung

erzählen." bot Haselpfote freundlich, von der Neugier getrieben, an. Hellpfote erwiderte ihren Blick nachdenklich. "Aber du darfst doch nicht aus dem Lager, richtig?"

"Na, wenn ich dir beim Kräutersammeln helfe..." meinte Haselpfote. Hellpfote zuckte amüsiert mit den Ohren. "Na gut, Heilerschüler-Aushilfe Haselpfote. Folge mir." Sie hob die aussortierten Kräuter auf und schritt aus dem Bau. Haselpfote folgte ihr auf die Pfote.

Hellpfote führte sie durch das gesamte Lager. Bald würde es Sonnenhoch sein, aber gerade war kaum ein Krieger zu sehen. Waren wohl alle auf Jagd oder mit ihren Schülern ausgezogen. Haselpfote seufzte.

Ihre Miene hellte sich auf, als sie am Schülerbau vorbeikamen und sie dort Rosenpfotes dunkles Fell und Wieselpfotes schwarzweiße Flecken erkannte. "Soll ich sie fragen, ob sie mitkommen wollen? Zwei Ältere sind bestimmt nicht unpraktisch." schlug sie möglichst neutral vor, obwohl sie vor Freude auf ihre Freunde am liebsten herumhüpfen würde wie ein Frosch.

Hellpfote sah skeptisch aus, nickte aber. "Wir wissen ja, dass auf die beiden Verlass ist." meinte sie schließlich, und Haselpfote konnte ihr nur zustimmen. Also raschelte sie durch das Gebüsch und spazierte in den ziemlich leeren Bau. Wieselpfote döste weiter, Rosenpfote blinzelte und sprang dann erfreut auf, als sie ihre Freundin erkannte. "Endlich sehen wir uns mal wieder!" freute sie sich. "Wie geht es dir?"

"Ganz gut. Hör mal, Hellpfote hat eine Prophezeiung bekommen und wir wollen herausfinden, was sie bedeutet. Wollt ihr mitmachen - also mitkommen?" fragte die gelbraune Kätzin.

"Klar!" Rosenpfote stupste Wieselpfote an, um ihn zu wecken. "Ich habe gerade angefangen, mich zu langweilen. Wir können ja so tun, als würden wir ganz entspannt jagen, Tümpelblick und Donnerecho waren schon heute Morgen mit uns auf Patrouille." Sie stupste heftiger, und schließlich grummelte Wieselpfote und riss das Maul zu einem Gähnen auf. "Was wollt ihr? Oh, Haselpfote! Schön, dich mal wieder zu sehen." Er stand auf und streckte sich.

"Komm einfach mit, bevor wir noch auffallen!" zischte Hellpfote, die den Kopf durch das Gebüsch steckte. Sie sah sich interessiert im Bau der Kriegerschüler um.

Haselpfote schob sie beiseite, und schließlich liefen sie alle nebeneinander hinter Hellpfote her, die sie den Abhang hinaufführte. Eine Fliege surrte um Haselpfote herum. bis sie gereizt nach ihr schnappte und sie mit der Pfote aus der Luft schlug.

Sie durchquerten ein kurzes Waldstück, dann errichten sie eine bunte Kräuterwiese. Farbenfrohe Blumen blühten um sie herum, hoch und niedrig, gelb, lila, weiß, blau, kunterbunt in allen Tönen. Sie dufteten würzig und wohltuend. Haselpfote hustete und sah sich neugierig um. Etwa eine Fuchslänge entfernt stand eine hohe Linde, in deren Schatten üppige, fremde Pflanzen wuchsen.

Neugierig schritt sie durch die hohen Kräuter, bis sie erkennen konnte, was dahinter lag. Der Klang des Wassers wurde lauter. Vor ihr lag ein kleiner Teich, in dem sich der Wald und der blaue Himmel spiegelten. Das Wasser reflektierte die Sonne blendend hell, und dort, wo es über Steine hinweg in einen weiteren, winzigen Teich lief, brach sich das Licht im feinem Sprühnebel.

Der zweite Teich war dicht bewachsen. Kleine Sträucher mit nadeligem, dunklem Laub sprossen daneben, üppig bedeckt von Beeren in einer verlockenden, hellroten Farbe. Und da erkannte sie die Stelle wieder.

Hiervon hatte sie geträumt! Sie sah sich beunruhigt um, konnte aber außer ihren Freunden nichts riechen oder sehen, und hören auch nicht. Also ließ sie sich schnurrend in der Sonne nieder. Hellpfote kauerte sich daneben und ließ die Kräuter auf einen kleinen Stapel fallen, wo schon andere verrotteten. Wieselpfote legte sich mit ausgestreckten Pfoten lässig neben Haselpfote, Rosenpfote setzte sich neben Hellpfote, den Schweif ordentlich um die Pfoten gelegt.

"Also, wie lautet die die Prophezeiung?" wollte Wieselpfote fragen, als zwei junge Katzen durch das Gebüsch brachen. Eine blendend weiß, eine graubraun getigert. Haselpfote hob den Kopf.

"Frostpfote? Plätcherpfote?" rief sie verwundert. "Was macht ihr denn hier?"

"Wir haben euch gerochen." erklärte Frostpfote stolz. "Wir haben nämlich gerade einen Jagdauftrag, wir sollen bis Sonnenhoch allein jagen."

"Und warum seid ihr dann zusammen hier?" wollte Rosenpfote wissen.

"Weil Jagen doof ist." maulte Plätscherpfote. "Außerdem ist bis Sonnenhoch noch *ewig* Zeit. Was macht ihr?"

Hellpfote und Haselpfote tauschten einen Blick, dann weihte Hellpfote ihre Geschwister ein. Zusammen kauerten sie nun in einem kleinem Kreis auf der Wiese.

"Hast du dir die Prophezeiung gemerkt?" fragte Frostpfote aufgeregt. Hellpfote schnaubte. "Natürlich!" Sie richtete sich auf und starrte in die Ferne.

"Eine Meute wird euch begegnen bei der Jagd, sobald sich einer in die Totensümpfe wagt. In dunklen Schatten droht Gefahr, die der Weiden Untergang war. Zwei und Zwei müssen sich verbinden, dann werden sie Hilfe in den Schatten des Donners finden. Doch bleiben ihnen nur sieben Tage, denn die Sonnenkatze verdunkelt sich ohne Gnade. Der Untergang ist gewoben, das Schicksal offenbart, und der Frieden wird nur durch ihren Erfolg gewahrt."

Haselpfote legte den Kopf schief. Plätscherpfote schien sich in ihrem Pelz äußerst unwohl zu fühlen, Frostpfote und Rosenpfote schienen sehr interessiert. Und Wieselpfote, der mit halb geschlossenen Augen neben ihr lag, hatte schon eine Idee.

"Die Totensümpfe, das können nur die Sümpfe hinter dem Wald sein. An der Mondfelsen-Steppe, oder wie man das nennt. Ginsterkralle hat doch von Spuren dort berichtet, nicht wahr?" meinte er nachdenklich.

"Sobald sich einer in die Totensümpfe wagt...Also war jemand dort und hat die Meute aufgeschreckt. Und Vater nach scheint sie aus

Wölfen oder Wolfshunden zu bestehen, ziemlich vielen." überlegte Plätscherpfote weiter.

Haselpfote dachte an ihren Traum mit der Spinne. Sie hatte Sümpfe gesehen - aber es war ein Traum gewesen, also konnte sie nicht die Schuldige sein. Oder? Es hatte sich alles so echt angefühlt...

"Und weiter?" fiel Rosenpfote ein. "Die der Weiden Untergang war...Das soll ein Hinweis sein."

"Weiden, natürlich!" rief Haselpfote aus. "Der WeidenClan wurde von einer Meute aus Wolfshunden vertrieben, das hat Kleintatze erzählt."

"Also hat Ginsterkralle recht..." überlegte Wieselpfote. "Zwei und Zwei müssen sich verbinden - damit sind garantiert zwei Katzen aus dem HaselClan und zwei aus dem AhornClan gemeint. Ob der Schatten des Donners ein Name ist?"

"Keine Ahnung." gab Hellpfote zu. "Aber das den sieben Tagen...Wer ist die Sonnenkatze, und warum sollte sie sich verdunkeln?"

"Ich weiß nicht..." meinte Rosenpfote schüchtern. "Aber was, wenn damit die Sonne gemeint ist? Vielleicht gibt es sie in sieben Tagen nicht mehr, wenn die Mission scheitert?"

Haselpfote erschauderte. Ein Leben ohne Sonne? "Die letzten Zeilen bedeuten wahrscheinlich nur, dass es sonst einen Untergang gibt. Oder was auch immer." Sie streckte sich. "Wir sollten unbedingt mit Haferstern sprechen!"

"Genau." stimmte Wieselpfote zu. "Ich glaube, mit Zwei und Zwei sind Schüler gemeint. Schließlich sind wir auch Krieger für den Clan!"

"Ja!" Frostpfotes Augen funkelten. "Wir sind Krieger, und wir werden kämpfen!"

17 - Überzeugungsarbeit ist gar nicht so einfach

[image]

"Oh, wartet!" meinte Plätscherpfote plötzlich. "Vielleicht hat Haferstern es dem Clan nicht gesagt, weil sie es auf der Großen Versammlung machen möchte?"

"Wann ist die denn?" wollte Haselpfote wissen. Wieselpfotes Blick verdüsterte sich. "In sieben Tagen."

"Erst!" Rosenpfote riss die Augen auf. "Die Zeit wird niemals reichen! Wir müssen Haferstern überzeugen, die Versammlung vorzuverlegen."

"Glaubst du, der AhornClan wäre da glücklich drüber?" meinte Frostpfote skeptisch.

"Naja, sie müssten die Prophezeiung auch kennen...Haselpfote, du redest mit Ginsterkralle. Rosenpfote und ich gehen zu Haferstern. Weiß jemand, wo sie ist?" überlegte Wieselpfote entschlossen.

"Im Heilerbau, bei Kleintatze." berichtete Haselpfote.

"Ach ja. Hellpfote, du gehst zu Efeusturm! Und was machen wir?" fragte Plätscherpfote.

"Jagen viellleicht? Es ist gleich Sonnenhoch!" erinnerte sie Hellpfote freundlich. Frostpfote zuckte erschrocken zusammen. "Nichts wie los!" Die beiden verschwanden im Wald, auch Wieselpfote und Rosenpfote machten sich auf den Rückweg.

Hellpfote ließ Haselpfote ein paar Kräuter sammeln, dann trugen sie die gemeinsam zurück, damit der Clan auch ja sah, dass Haselpfote *nur* Kräuter sammeln geholfen hatte.

Zurück im Lager legte Haselpfote die Kräuter zu Hellpfote, die sie einsortierte, und lief dann über die Lichtung zum Kriegerbau unter der jungen Zypresse. Sie schlich leise unter den tiefen Zweigen hindurch und betrat den runden Bau. Die Luft war schwer und stickig, fast erdrückend. Die blassen Sonnenstrahlen, die durch die Nadeln hindurchfielen, tauchten den runden Bau in ein düsteres Licht. Haselpfotes Pelz sträubte sich leicht.

Sie konnte Ginsterkralles Stimme schon von weitem hören. Er stritt gerade heftig mit Wunschrose, Haselpfotes Mutter und seiner Gefährtin. Haselpfote schluckte schwer. Sie wusste, dass dieser Streit schon seit einiger Zeit immer wieder aufflackerte. Wunschrose war unglücklich darüber, wie Ginsterkralle sich um sie und ihre Jungen kümmerte. Sie warf ihm vor, dass er viel zu selten bei ihnen war, dass er sich nicht genug um die Familie kümmerte.

Haselpfote zuckte zusammen, als sie die streitenden Stimmen hörte. Sie wollte eigentlich nur mit Ginsterkralle über die Prophezeiung sprechen, die Hellpfote ihr anvertraut hatte. Aber jetzt, da sie hier stand, wagte sie nicht, etwas zu sagen, um den Zorn des zweiten Anführers nicht auch auf sich zu ziehen.

Ginsterkralle schien genauso wütend wie Wunschrose zu sein. Seine Augen funkelten vor Zorn, sein Pelz sträubte sich, das konnte Haselpfote sehen, als sie um den Stamm des Baumes herumlugte, da Wunschrose mit dem Rücken zu ihr stand und er ihr gegenüber. Er stampfte mit den Pfoten auf den Boden und fauchte Wunschrose an.

"Du bist kein zuverlässiger Vater, Ginsterkralle!" schrie diese gerade wütend. "Du bist viel zu selten da für unsere Jungen!"

Ginsterkralle zuckte zusammen, seine Augen funkelten vor Wut. "Ich tue alles, was für den Clan nötig ist!" verteidigte er sich. "Ich habe Verantwortung, ich kann nicht einfach hier sitzen und den ganzen Tag mit den Jungen spielen. Gerade jetzt müssen wir alle aufpassen, weil irgendwo im Wald noch Wölfe und Hunde herumstreunen, die unsere Beute töten!"

Haselpfote konnte die Wut in seiner Stimme hören, das Unverständnis darüber, warum Wunschrose ihn für einen

schlechten Vater hielt, und seine Loyalität zu seiner Stellung als zweiter Anführer.

"Du vernachlässigst deine Pflichten!" fauchte Wunschrose zornig.

"Wie kannst du es wagen, mir so etwas vorzuwerfen?" brüllte ihr Gefährte. "Ich tue mein Bestes, um für diesen Clan zu sorgen, um unsere Grenzen zu verteidigen. Mein Vater war Anführer, ich bin es ihm schuldig..."

Wunschrose unterbrach ihn, ihre Stimme schrill vor Wut. "Dein Vater ist verschollen, Ginsterkralle! Und was nützt es unserem Clan, wenn du nie für deine Familie da bist? Unsere Jungen brauchen einen Vater, der sich um sie kümmert, der sie erzieht und ihnen beibringt, was es heißt, ein guter Krieger zu sein. Du vernachlässigst deine Pflichten als *Vater,* Ginsterkralle!"

Haselpfote schluckte schwer. Sie konnte sich die Verzweiflung in Wunschroses Augen vorstellen, die Traurigkeit und Erschöpfung in ihrer Stimme hören, so oft hatte sie das schon gesehen. Sie wollte nur weg von hier, sich irgendwo verstecken, bis der Streit vorbei war. Aber sie war wie gelähmt, unfähig, sich zu bewegen. Sie hatte nicht geahnt, dass der Streit so heftig entbrannt war, seit sie selbst und ihre Geschwister Schüler waren.

Plötzlich trat Frostpfote in den Bau und schaute verwirrt zwischen Ginsterkralle und Wunschrose hin und her. "Was ist hier los?" fragte er verwirrt.

Wunschrose seufzte müde und strich ihrem Sohn beruhigend über den Rücken. "Es ist nichts, Frostpfote." sagte sie sanft. "Alles wird gut."

"Von wegen, alles wird gut!" fauchte Haselpfote bitter, die ihre Stimme plötzlich wiedergefunden hatte. Enttäuscht sah sie zwischen ihren Eltern hin und her. "Ihr werdet euch nie ändern!" Sie biss die Zähne zusammen. "Hellpfote sagt, es gibt eine Prophezeiung, und der SternenClan warnt vor schrecklichen Dingen! Und ihr streitet euch immer noch!"

"Woher weißt du von der Prohpezeiung?" Ginsterkralle baute sich

drohend vor ihr auf. Trotzig hob Haselpfote das Kinn. "Von Hellpfote, das hab ich doch gesagt! Sie macht sich Sorgen, dass in sieben Tagen Schreckliches passiert, weil Haferstern und du uns nicht rechzeitig warnen!"

Ginsterkralle kniff die Augen zusammen. "Ich weiß von einer Prophezeiung, aber ich kenne den Wortlaut nicht." knurrte er. "Worum geht es?"

Haselpfote schluckte und blickte an ihrem Vater vorbei. "Die Prophezeiung, die Efeusturm und Hellpfote erhalten haben..." begann sie zögernd. "Sie sagt, dass sich zwei aus dem AhornClan mit zweien von uns verbünden und gegen eine große Gefahr stellen müssen."

Ginsterkralle schaute nachdenklich, aber auch ein bisschen skeptisch. "Eine große Gefahr? Sicher, dass ihr euch das nicht bei euren Jungenspielen ausgedacht habt?" fragte er spöttisch.

Haselpfote fauchte ihn mutig an. "Sicher! Wir haben sie fast komplett gedeutet. Es kommt eine Bedrohung auf uns zu, dieselbe, die den WeidenClan gezwungen hat, zu gehen. Das hat mir Kleintatze erzählt."

"Kleintatze..." Ginsterkralle knurrte. "Mit der werde ich wohl auch ein Wörtchen reden müssen. Das geht nicht, dass sie euch solche Flausen in den Kopf setzt!"

"Nicht!" rief Haselpfote verzweifelt. Warum glaubte er ihr denn bloß nicht? "Der SternenClan sagt, dass wir uns vereinen müssen, um den Clan zu beschützen. Das klang wirklich wichtig, Vater." wiederholte sie ernst.

Ginsterkralle seufzte und leckte sich nachdenklich das Brustfell. "Das klingt ernst, Haselpfote." sagte er schließlich. "Ich werde wohl mit Haferstern sprechen müssen." Sein gestreifter Schweif pendelte unentschlossen hin und her.

"Mach das!" rief Haselpfote. "Aber bald! Die Zeit ist knapp! Wir müssen so bald wie möglich eine Große Versammlung abhalten!"

"Misch dich bloß nicht in das Gesetz ein, Haselpfote..." murmelte Wunschrose besorgt.

"Es ist aber wichtig, dass der AhornClan davon erfährt!" wiederholte Haselpfote nachdrücklich und freute sich, dass sie so überzeugend klang.

"Schon gut." meinte Ginsterkralle. "Ich gehe jetzt zu Haferstern."

"Und schon entzieht er sich wieder seinen Pflichten!" fauchte Wunschrose und leckte Frostpfote über den Kopf, der den Streit stumm verfolgt hatte. Der weiße Kater löste sich von seiner Mutter und tappte zu Haselpfote. "Komm schon, lass uns gehen. Das hier ist nichts für uns. Ginsterkralle wird sich nie ändern." Haselpfote nickte stumm und folgte ihrem Bruder aus dem Kriegerbau, weg von dem Streit, der ihre Familie zerstörte.

Draußen holte sie sich einen Spatz vom Frischbeutehaufen und setzte sich neben den Heilerbau. Frostpfote, einen Specht im Maul, tappte hinter ihr her. Von Plätscherpfote war nichts zu sehen.

"Sie trainiert schon weiter, mit Wolkenschleier das Kämpfen." erklärte Frostpfote, der ihren Blick richtig gedeutet hatte.

Haselpfote seufzte. "Zu schade, dass ich nicht auch weiter trainieren kann." maulte sie. "Obwohl ich ja gar nicht mehr huste. Ich glaube, ich sollte Efeusturm fragen, ob ich jetzt gesund bin." Sie verschlang den Rest des braunen Vogels und tauchte dann in den dunklen Bau hinein, ohne sich von Frostpfote zu verabschieden.

Efeusturm saß neben Hellpfote und bedachte sie mit strengen Blicken. "Was hast du dir nur dabei gedacht, diese Prophezeiung weiterzuerzählen?" zischte sie. "Das ist streng geheim und du hast gegen den Willen des SternenClans gehandelt."

Hellpfote senkte beschämt den Kopf, während Haselpfote, unbemerkt von den beiden, lauschte.

"Es tut mir leid, Efeusturm. Ich wollte meinen Geschwistern nur etwas Spannendes erzählen..." verteidigte sich Hellpfote leise. "Sie lernen, dem Clan nützlich zu sein, und ich muss im Lager bleiben

und zuhören und schweigen!"

Efeusturm seufzte. "Du musst lernen, Verantwortung zu übernehmen und zu verstehen, dass nicht alles, was du hörst, auch weitererzählt werden kann. Das könnte ernste Konsequenzen haben."

Haselpfote spürte die Tränen in ihren Augen brennen. Ihre Schwester, über die sie sich so sehr geärgert hatte, weil sie an ihrer Stelle Heilerschülerin geworden war, wurde von Efeusturm, ihrer Mentorin, die Haselpfote sich gewünscht hatte, zurechtgewiesen.

Sie fühlte sich hilflos und wollte am liebsten eingreifen, doch sie wusste, dass sie sich zurückhalten musste. Trotzdem konnte sie sich nicht richtig damit abfinden, dass Hellpfote sich als Heilerschülerin nicht richtig hilfreich zu fühlen schien, denn das war sie doch, oder?

"Aber das ist wichtig für den ganzen Clan!" verteidigte sich Hellpfote. "Die anderen müssen es doch wissen!"

Efeusturm seufzte erneut und legte die Schweifspitze beruhigend auf die Schulter ihrer Schülerin. "Ja, es ist wichtig für den Clan. Aber wir dürfen nicht vergessen, dass wir als Heiler eine große Verantwortung tragen. Manche Geheimnisse müssen bewahrt werden, auch wenn es schwer fällt. Vertraue darauf, dass der SternenClan uns den richtigen Weg weisen wird."

Hellpfote sah zu ihr hoch, und in ihren Augen meinte Haselpfote Verstehen zu erkennen. Aber sie selbst verstand es *nicht*. Oder wollte es nicht verstehen. Sie sprang aus den Schatten, ihre Augen funkelten empört.

"Abe ihr könnt doch nicht hier sitzen und auf den SternenClan warten, während die Gefahr immer näher rückt!" protestiert die gelbbraune Kätzin. "In der Prophezeiung heißt es, dass wir nur sieben Tage haben!" Sie reckte kühn den Hals. "Efeusturm, worauf wartet ihr?"

Efeusturm sah Haselpfote aus zusammengekniffenen Augen nicht gerade erfreut an. "Haselpfote, solltest du nicht deine Pflichten

gegenüber dem Clan erfüllen?" knurrte sie. Haselpfote zuckte unter ihrem Blick zusammen und sah zu Boden, als Hellpfote das Wort ergriff.

"Sie hat aber recht!" miaute die die graue Kätzin, während sich ihr Fell unter Efeusturms eisigen Blicken unwohl sträubte. "Wir können nicht einfach tatenlos hier sitzen und nichts tun, wenn die Gefahr näher rückt. Wir müssen handeln!" Hellpfote hatte den Blick fest auf Efeusturm gerichtet, und Haselpfote spürte, wie in ihr der Mut aufkeimte.

Efeusturm schüttelte nur abwehrend den Kopf. "Ihr seid zu jung, um zu erfassen, was von Bedeutung ist." knurrte sie.

Aber Haselpfote ließ sich nicht so einfach abwimmeln. "Das mag sein, aber wir sind nicht zu jung, um zu verstehen, dass wir etwas tun müssen, um unseren Clan zu schützen. Wir haben eine Verantwortung, und wir müssen handeln, bevor es zu spät ist." Stolz lauschte sie ihren Worten nach. Ob sie vielleicht Anführerin werden sollte? Das Zeug dazu hatte sie bestimmt!

Efeusturm musterte die beiden Schülerinnen nachdenklich, für Haselpfote fühlte es sich wie eine Ewigkeit an, aber schließlich nickte sie. "Ihr habt recht. Wir dürfen nicht untätig bleiben, wenn unser Clan in Gefahr ist." Sie wandte sich an Hellpfote. "Komm mit, Hellpfote. Es gibt etwas, das du tun kannst."

Haselpfotes Schwester folgte Efeusturm entschlossen und voller Tatendrang, in ihren Augen leuchtete neu erwachter Mut.

18 - Haselpfote schmiedet Pläne

[image]

Haselpfote sah den beiden nach und spürte einen Stich der Eifersucht, auch wenn sie gar nicht wusste, was Eifersucht so genau war. Sie hatte Efeusturm überzeugt, warum durfte sie dann nicht helfen? Ihr fiel ein, dass sie Efeusturm nicht gefragt hatte, ob ihre Bestrafung aufgehoben war. Missmutig tappte sie aus dem Bau, von Frostpfote war zum Glück nichts zu sehen.

Dann würde sie eben einfach so gehen. Jagen üben. Löwenmähne sollte stolz auf sie sein! Dummerweiße war aber gerade Sonennhoch, die meisten Katzen versammelten sich im Lager, um Neuigkeiten auszutauschen, zu essen und sich gegenseitig zu putzen. Also holte Haselpfote erstmal vorbildlich und brav etwas Beute für Efeusturm, Kleintatze und Goldstreif. Allerdings nur kleine, also Mäuse, weil sie zu faul war, um mehrmals zu laufen, und so alles auf einmal tragen konnte.

Sie legte Efeusturms Maus vor den Bau, brachte Kleintatzes zu ihrem Nest, das gerade leer war, und legte die Beute für Goldstreif ebenfalls nur vor den Bau, um Rotfuß nicht mit ihrer Anwesenheit in Panik zu versetzen. Dann suchte sie das Tal nach Wunschrose, Ginsterkralle und ihren Geschwistern ab und sah sie zusammen in der Nähe des Kriegerbaus sitzen. Sie schlich sich am ehemaligen Ältestenbau entlang, der jetzt nur noch ein Haufen zersplitterte Äste und Holzstücke war.

Haselpfote wollte gerade den Abhang hinaufklettern, um in den Wald zu gelangen, da ertönte hinter ihr eine Stimme.

"Äh, Haselpfote? Wo willst du denn hin?" fragte Ahornpfote. Haselpfote hielt inne und drehte sich ertappt zu dem rotbraunen Kater um, der sie neugierig musterte. "Solltest du nicht im Lager bleiben? Als Strafe?" wollte er wissen.

"Schon, aber..." Verzweifelt ließ Haselpfote den Kopf hängen. "Ich wollte jagen gehen und beweißen, dass ich zu etwas nützlich bin! Ich will nicht den ganzen Tag im Lager herumsitzen müssen." Sie wollte sich geschlagen geben und heruntersteigen, als die Kiesel unter ihren Pfoten ins Rutschen gerieten.

"Vorsicht!" rief Ahornpfote.

Haselpfote verlor den Halt und rutschte den Abhang hinunter. Panisch versuchte sie, sich an den herumliegenden Ästen festzuhalten, doch vergebens, denn die waren leider nicht plötzlich mit dem Boden verwachsen. Mit einem Aufschrei landete sie unsanft auf dem Boden, nicht einmal elegant auf vier Pfoten, sondern auf der Seite. Schmerz durchfuhr sie.

Sofort eilte Ahornpfote zu ihr. "Geht es dir gut?" fragte er besorgt und stupste sie mit der Nase an.

Haselpfote rang nach Luft, spürte aber keine ernsten Verletzungen, nur ihre Rippen taten weh, was das Atmen erschwerte. "Jaja, es ist nichts Ernstes." antwortete sie keuchend.

"Gut. Aber du solltest wirklich vorsichtiger sein." mahnte er besorgt und half ihr, sich aufzurappeln. "Vielleicht solltest du doch lieber im Lager bleiben und dich ausruhen." schlug er vor.

Haselpfote nickte zögernd. Vielleicht war es tatsächlich besser, sich zu schonen und nicht zu übernehmen, auch wenn ihr Ehrgeiz etwas anderes schrie. Sie ließ sich von Ahornpfote stützen, bis die Atemnot ein wenig nachließ, und kehrte langsam und etwas gedemütigt zum Lager zurück.

Dort wurde sie bereits von Ahornpfotes Geschwistern erwartet - Rosenpfote lief unruhig vor sich hinmurmelnd im Kreis, Wieselpfote stürzte auf sie zu. "Da bist du ja! Wir haben dich schon gesucht. Haferstern will dich sprechen." erklärte er und musterte die Jüngere. "Alles in Ordnung?"

"Klar." antwortete Haselpfote flach. *Was will Haferstern denn von mir?*

Sie wechselte einen Blick mit Ahornpfote, der vorbildlich den Mund hielt und nichts über Haselpfotes Ausreißversuche erwähnte. Sie trat von einer Pfote auf die andere. "Äh, ich denke, ich gehe dann mal zu ihr..."

"Tu das, ich bin schon gespannt, was sie sagt." erwiderte Wieselpfote vorfreudig, während Rosenpfote begann, Ahornpfote über die Prophezeiung einzuweihen. Haselpfote machte sich auf den Weg zum Großfelsen, in dessen Schatten Haferstern lag. Als die sandfarbene Kätzin sie erkannte, erhob sie sich und führte die Schülerin in ihren Bau unter dem Felsen.

"Haselpfote, es ist wichtig, dass wir über die Prophezeiung sprechen" begann Haferstern ernst. "Ich habe von Ginsterkralle bereits gehört, dass ihr darüber gesprochen habt, obwohl sie geheim ist."

Haselpfote nickte angespannt. "Ja, genau. Wir haben gedeutet, dass sich zwei aus dem AhornClan mit zweien von uns verbünden müssen, um diese Gefahr zu bekämpfen."

Haferstern ließ sich auf ihr Nest fallen und streckte nachdenklich die Beine aus. "Das klingt richtig. Aber warum jetzt schon eine Große Versammlung? Der AhornClan wird sicherlich skeptisch sein, wenn wir sie plötzlich einberufen."

Haselpfote schluckte. "Wir haben nur noch sieben Tage Zeit, Haferstern. Die Zeit wird knapp. Der Clan muss wissen, wen er fortschickt, sich vorbereiten und seine Verbündeten kennen." Sie beschloss, wirklich einmal Anführerin werden zu wollen, zumindest, wenn sie das mit ihrer lausigen Erfahrung im Kampf und ihrer fehlenden Jagdübung konnte.

Haferstern überlegte einen Moment. "Setz dich doch." bot sie abwesend an, und Haselpfote setzte sich schnell. "Du hast recht, Haselpfote. Wir müssen handeln. Ich werde die Versammlung vorverlegen - auf heute Nacht - und den AhornClan informieren. Auch wenn der nicht begeistert sein wird ...wir müssen uns gemeinsam auf die drohende Gefahr vorbereiten."

Haselpfote spürte eine Welle der Erleichterung über sie kommen.

Endlich wurden ihre Warnungen ernst genommen, und der Clan würde sich auf die bevorstehende Bedrohung vorbereiten. Sie dankte Haferstern innerlich von Herzen, dass diese ihr sofort vertraut hatte.

"Geh jetzt zu Efeusturm und frag sie, ob du mitkommen dürftest." überlegte Haferstern abgelenkt. "Ich verkünde nachher, wen ich mitnehme."

"Mach ich!" Haselpfote hüpfte aus dem Bau und rannte zur Höhle, in deren Eingang gerade Efeusturm erschien. Die schwarze Kätzin hob die Maus auf, die interessanterweiße niemand geklaut hatte, und wollte wieder hineingehen, als sie Haselpfote entdeckte. "Du bist ja ganz aufgeregt." stellte die Heilerin fest. "Was ist los?"

"Haferstern hat beschlossen, die Große Versammlung auf heute Nacht vorzuverlegen!" berichtete Haselpfote hastig und warf einen prüfenden Blick zur Sonne, die leider noch nicht weit gewandert war. "Sie will nachher verkünden, wer mitdarf. Kann ich denn mit?" sprudelte sie hervor.

Efeusturm atmete tief durch, dann schüttelte sie den Kopf. "Nein. Du bist noch erkältet, und es wäre nicht schlau, dich mitgehen zu lassen, wenn du jemanden anstecken könntest. Außerdem bist du viel zu jung dafür."

"Stimmt gar nicht!" protestierte Haselpfote. "Ich huste doch gar nicht mehr! Und Wieselpfote, Rosenpfote und Ahornpfote durften doch auch schon nach zwei Wochen mit, warum ich dann nicht?"

Efeusturm seufzte. "Das habe ich bereits gesagt. Jetzt geh und mach sinnvollere Sachen." Sie drehte sich um und verschwand in der Höhle.

"Pah!" schnaubte Haselpfote leise.

Frustriert starrte sie der Heilerin nach, bevor sie sich abwandte und Richtung Frischbeutehaufen ging, obwohl sie keinen Hunger hatte. Sie fühlte sich ungerecht behandelt. Vielleicht war es wirklich besser, im Lager zu bleiben und sich auszuruhen? Nein, dass konnte sie sich einfach nicht vorstellen.

Ihre Neugier und Entschlossenheit trieben sie dazu, einen Plan zu schmieden, wie sie trotzdem an der Versammlung teilnehmen konnte. Sie musste einfach dabei sein, um zu überzeugen, dass sie nützlich sein konnte und schließlich war sie es gewesen, die die Prophezeiung genau interpretiert hatte. Naja, zumindest hatte sie dabei geholfen.

Sie war noch nicht dazu gekommen, richtig darüber nachzudenken, als Haferstern plötzlich auf dem Großfelsen stand und verkündete, sie würde aufzählen, welche Katzen mitkommen sollten, nachdem sie dem Clan über die Prophezeiung berichtet hatte.

Haselpfote, die kaum zuhörte, überlegte gerade, ob sie den Katzen einfach hinterherschleichen sollte, als Haferstern begann, die Namen aufzuzählen.

"Ginsterkralle, Wolkenschleier, Aalschweif, Rotfuß, Wunschrose, Efeusturm, Hellpfote, Abendröte, Tümpelblick, Ahornpfote, Wieselpfote, Rosenpfote, Frostpfote und Plätscherpfote, ihr kommt mit.

Orkansturm, Humpeltatze, Fliederlied und Tupfenfeder, ihr bleibt hier und haltet eure Nachtwache. Grauteich, Flutregen, Bärenbart, Donnerecho, Amselflug, Gelbkralle, Grünnase, ihr bleibt hier und bewacht das Lager, Kleintatze, Goldstreif und ihre Jungen. Löwenmähne, du führst sie an, während ich nicht da bin."

Haselpfote hatte aufmerksam zugehört. Sie war überhaupt nicht genannt worden, was zum Glück keinem aufzufallen schien.

"Bereitet euch vor, wenn die Sonne untergegangen ist, gehen wir." beendete Haferstern ihre Rede. Die Katzen strömten wieder auseinander, Plätscherpfote und Frostpfote rannten auf den Beutehaufen zu und Haselpfote ging schnell in Deckung, denn ihren Geschwistern würde bei ihrem Anblick garantiert auffallen, dass sie nicht genannt worden war. "Wir können mitgehen!" rief Plätscherpfote übermütig. "Dann kann ich den anderen Schülern zeigen, wie gut ich kämpfen kann!"

"Du weißt aber schon, dass auf der Versammlung Kampfverbot herrscht, oder?" neckte Frostpfote sie. "Dafür kann ich damit

prahlen, wie gut ich jage."

Plätscherpfote schmollte ein wenig. "Ich bin gespannt, was der AhornClan zu der Prophezeiung sagt." meinte sie dann.

"Ich auch." erwiderte Frostpfote. "Komm, wir essen noch etwas, sonst kann ich keine Pfotenlänge weit laufen."

"Wo ist die Versammlung eigentlich?" wollte Hellpfote wissen, die zu den beiden gestoßen war.

"Bei den sieben Bäumen, dort, wo sich der Fluss und der Donnerweg überschneiden." antwortete Frostpfote sofort, und Haselpfote wunderte sich. Sie wusste nicht, wovon die Rede war - kein Wunder, sie hatte ja noch keinen Rundgang machen dürfen.

Sie lauschte ihren Geschwistern noch eine Weile, bis diese in den Schülerbau gingen, dann kehrte sie zu ihrem Nest im Heilerbau zurück, um sich auszuruhen.

19 - Der Donnerweg und die Monster der Zweibeiner

[image]

Haselpfote erwachte vom Geräuch mehrerer Pfoten, die sich durch die Höhle bewegten. Sie öffnete die Augen ein wenig, gerade so weit, dass sie etwas sehen konnte, hoffentlich ohne aufzufallen, und tat, als würde sie schlafen.

Hellpfotes kleine, graue Beine huschten vorbei, dann kamen Efeusturms schwarze Pfoten. Die Heilerin blieb neben Haselpfotes Nest kurz stehen und witterte, was Haselpfote so sehr erschreckte, dass sie eine plötzliche Bewegung kaum vermeiden konnte. Sie versuchte, so überzeugend wie möglich zu schlafen, und endlich ging die Heilerin.

Danach hörte Haselpfote, wie sich die anderen Katzen auf den Weg machten, lauschte gespannt ihren leisen Stimmen, bis sie in der Ferne verklangen. Sie wartete einen Moment, bevor sie vorsichtig die Augen öffnete und sich aufrichtete. Dann schaute sie sich um und sah, dass alle anderen bereits weg waren - außer denen, die Haferstern dabehalten hatte.

Vom Dunkel des Heilerbaus aus beobachtete Haselpfote, wie die Krieger unter den Zypressen verschwanden, um zu schlafen. Nur Humpeltatze, Fliederlied, Tupfenfeder und Orkansturm blieben draußen und verteilten sich ums Lager. Haselpfote stockte. Wie sollte sie an vier Nchtwachen vorbeikommen?

Sie beobachtete die jungen Krieger genau und prägte sich ein, wer wo stand. Dann versuchte sie, sich ein Bild vom Lager zu machen. Orkansturm und Humpeltatze standen nahe der Zypressen, Fliederlied beim ehemaligen Ältestenbau und Tupfenfeder unter den Großfelsen.

Das hieß, sie musste über die Felsen, in denen sich der Heilerbau befand, klettern, um dann hinter dem Schülerbau nach oben zu

kommen, dann noch einmal um das gesamte Tal ringsrum...oder so ähnlich.

Haselpfote trat aus dem Bau. Sie musste sich beeilen, sonst verlor sie die Spur! Also schlich sie leise durch das Lager, an den Bauen vorbei und wagte es, einen Blick auf die Zypressen zu werfen. Orkansturm und Humpeltatze waren noch immer dort, aber sie entdeckte eine Lücke zwischen ihnen, die groß genug war, um hindurch zu schlüpfen.

Sie zögerte einen Moment, bevor sie sich entschloss, es zu versuchen. *Am besten näher bei Orkanpfo-sturm, der ist nicht so schlau,* überlegte sie sich, entschloss sich im letzten Moment aber anders, als sie sah, dass sich die Geschwister misstrauische Blicke zuwarfen.

Verschreckt zog sie sich wieder zu den Felsen zurück und begann, darüber zu klettern. der Anfang war holprig, scharfe Steine bohrten sich in ihre Pfoten, aber oben hatten Wind und Wetter die Felsen abgerundet und geschliffen, sodass sie bis zum Schülerbau-Vorsprung und von dort den Hang hinauf klettern konnte, mühsam, aber geschmeidig und elegant. Naja, ein wenig zumindest.

Von dort aus hatte sie einen ungehinderten Blick auf das gesamte Tal und konnte die vier Krieger immer noch sehen. Sie wartete geduldig, bis sie einen Moment der Unachtsamkeit erkennen konnte, dann huschte sie am Rand des Abhangs entlang, bis sie auf den Geruch ihrer Clangefährten stieß.

Sie folgte ihnen schnell und ohne Wachsamkeit, versuchte, aufzuholen, und tatsächlich hörte sie nach einer Weile ferne Stimmen. Der Wald lichtete sich, hohes Gras bedeckte nun den Boden und es wurde schwieriger, leise zu laufen, also ließ sie wieder ein wenig Abstand entstehen. Gerade so viel, dass sie die Stimmen noch hören konnte. Der Wald um sie herum wirkte fremd und unwirklich, aber Haselpfote verlor sich nicht in den faszinierenden Eindrücken der ihr unbekannten Umgebung, sondern schritt zielstrebig weiter.

Plötzlich hörten die Bäume auf. Der Waldrand. Haselpfotes Pfoten brannten vom Laufen, sie blieb stehen und atmete tief durch,

während sich in ihren Rippen der Schmerz ihres Sturzes leise zurückmeldete. Vor ihr erstreckte sich eine weite Wiese, kein Baum weit und breit, dafür einige Zweibeinerhäuser und im Westen eine Art Hochland am Horizont, das statt mit Gras mit Heide bedeckt war.

Als sie den Kopf reckte, konnte sie die Katzen sehen, die sich durch das hohe Gras schoben. Sie liefen nun mehr gen Westen statt direkt in Richtung Süden wie vorher, also tat es Haselpfote ihnen gleich und raschelte durch das Gras. Es roch nicht mehr nach ihrem Clan, nur die Spur führte sie hindurch, obwohl sie außer Gras und Boden und Himmel nicht viel sah.

In ständiger Angst vor Angriffen aus der Luft oder davor, das jemand sie bemerkte, aber unversehrt, erreichte sie schließlich beinahe das Ende der Wiese und musste warten, um nicht von den Clankatzen gesehen zu werden. Der Wind wehte in ihre Richtung, das war gut, aber er war kühl und unangenehm. In ihren Ohren brummte ein fernes Dröhnen, das schon während dem Gang durch die Wiese immer lauter geworden war. Sie kletterte auf eine kleine Anhöhe und lugte über das Gras.

Ihre Clanmitglieder kauerten in einem Graben. Vor ihnen erstreckte sich ein langes, dunkelgraues Band mit weißen, kurzen Streifen, die das Licht des Halbmonds reflektierten. Über das seltsame Band, dessen Gestank sie bis hierher roch, rollten immer wieder riesige Monster, schnell wie ein Windhauch, nur leider nicht so angenehm. Sie waren laut und stanken wie verrückt, und es waren richtig viele.

Haselpfote beobachtete, wie eine Gruppe der Katzen sich von den anderen löste und zwischen zwei Monstern über die Straße huschten, als das zweite gerade am Horizont auftauchte. Sie prägte es sich gut ein, und als alle Clankatzen wohlbehalten drüben waren, sprang sie von der Anhöhe und lief zum Rand der Wiese.

Am Graben machte sie Halt und beobachtete die Monster, die vorüberrasten, aus sicherer Entfernung. Der Wind, den sie aufwirbelten, zerzauste ihr Fell, und die Lichter blendeten sie. Als der Lärm für einen Moment verklang und kein neues Licht am Horizont auftauchte, wagte sie sich an den Rand des Donnerwegs - der Name war eine logische Schlussfolgerung, der Fluss musste ja

ganz anders aussehen - und setzte eine Pfote auf das dunkle Material, aus dem er gemacht war. Es fühlte sich heiß und klebrig an, und am liebsten wäre sie zurückgewichen, aber da bebte der Boden unter ihren Pfoten und gleißendes Licht erhellte den Horizont.

Jetzt musste sie schnell sein.

Mit zwei Sätzen war sie über die abgehackten, weißen Streifen in der Mitte des Donenrweges gesprungen, da raste das Monster hinter ihr vorbei. Der heftige Wind riss sie beinahe von den Pfoten.

Ein zweites Monster kam dröhnend näher, der Boden wurde heiß, bebte unter ihren Pfoten und schüttelte sie. Es war viel größer als die anderen und sein Licht blendete die Kätzin, sodass sie wie erstarrt dasaß und sich nicht rühren konnte.

Plötzlich hörte sie schnelle Pfoten neben sich und spürte, wie jemand sie mit einem kräftigen Schubs zur Seite zog, auf die andere Bahn, die sie bereits überquert hatte. Haselpfote löste sich aus ihrer Erstarrung und fuhr herum. Vor ihr stand Ahornpfote. "Komm schon, Haselpfote, wir müssen hier weg!" rief er und zog sie am Schweif zu sich, während das riesige Monster an ihnen vorbeidonnerte.

Haselpfotes Fell zerzauste sich, sie taumelte. Der Wind hätte sie fortgerissen, wenn Ahornpfote sie nicht festgehalten hätte. Sie wollte sich bedanken, aber der Kater ließ ihr keine Zeit, sondern schob sie über die zweite Bahn, während hinter ihnen erneut ein Monster vorbeirauschte. Lichter flackerten am Horizont, als die beiden Schüler über den Donnerweg rannten.

Haselpfote konnte kaum glauben, dass sie so knapp dem Tod entronnen war. Sie folgte Ahornpfote, so schnell sie konnte. Ihr Herz raste vor Aufregung, als sie auf der anderen Seite des Donnerweges sicher im Gras landete und sich umdrehte, um zu sehen, wo Ahornpfote war.

Der rotbraune Kater sprang neben sie in den Graben, während eine Schwanzlänge hinter ihm ein Monster vorbeidonnerte. Dort blieben sie keuchend stehen und sahen sich an.

"Danke, Ahornpfote..." flüsterte Haselpfote, immer noch zitternd vor Schreck. "Du hast mein Leben gerettet."

Ahornpfote schnurrte bescheiden und wandte verlegen den Blick ab. "Komm, sonst verlieren wir die anderen. Du willst doch zur Versammlung, nicht wahr?" fragte er und kletterte aus dem Graben.

Haselpfote folgte ihm. "Ja, will ich. Warum wusstest du, dass ich hier bin?" wollte sie neugierig wissen.

"Ich habe dich auf der Anhöhe gesehen, als Silhouette gegen den Mond." gab Ahornpfote zu. "Und gerochen habe ich dich auch, und als ich mir sicher war, bin ich zum Donnerweg zurückgelaufen. Ich wusste ja, dass du sowas nicht kennst."

"Wissen die anderen denn, wo du bist? Und davon, dass ich euch gefolgt bin?" fragte Haselpfote ängstlich.

"Nein." beruhigte Ahornpfote sie. "Aber ich glaube, es wäre besser, sie einzuweihen. Haferstern wird schon verstehen, warum du mitkommen wolltest, und es ist besser, du kannst richtig an der Versammlung teilnehmen, als nur versteckt zuzuschauen."

"Stimmt." meinte Haselpfote zweifelnd, dann überzeugter. Ahornpfote lief schneller. "Komm, wir holen auf, bevor sie den Fluss erreichen. Allein kommst du da niemals rüber." rief er ihr zu. Haselpfote sprintete hinterher, und gemeinsam folgten die beiden jungen Katzen dem Clan, ihre Bande enger geknüpft als je zuvor. Und Haselpfote war unglaublich dankbar, dass sie einen so treuen und tapferen Freund wie Ahornpfote an ihrer Seite hatte.

20 - Die Große Versammlung

[image]

Als die Clankatzen in Sicht kamen, die gerade nacheinander und überaus vorsichtig einen dunklen, breiten Fluss mit starker Strömung überquerten, zögerte Haselpfote. Doch Ahornpfote schob sie weiter. "Komm, sonst schaffen wir es nicht über den Fluss." machte er ihr Mut, und so wagte sich die gelbbraune Kätzin an Haferstern heran.

Die sandfarbene Anführerin war nicht im mindesten überrascht, als sie Haselpfote bemerkte. "Na, du bist uns also doch gefolgt." miaute sie nur. "Geh vor zu deinen Eltern, sie können dir über den Fluss helfen."

Haselpfote tappte zu Wunschrose und Ginsterkralle, die gerade hinter Wolkenschleier und Aalschweif über die Steine kletterten. Sie verharrte für einen Moment, um das enorme Bild des Flusses auf sich einwirken zu lassen. Der Wasserstrom war viel größer als jedes Bächlein, das sie bisher gesehen hatte. Haselpfote glaubte, sie hätte von Nasen- bis Schweifspitze zehnmal hineingepasst, um das andere Ufer zu erreichen, das in der Dunkelheit nur zu erahnen war.

Sie wollte ihren Eltern nachrufen, aber dann sah sie, dass zwischen den Kiegerin und ihren Eltern Frostpfote und Plätscherpfote über die umtosten Felsen schlitterten, und der Ruf blieb ihr in der Kehle stecken.

Die beiden konnten ihr gerade nicht helfen. Dummerweiße stand nun Hellpfote hinter ihr, und sie roch Efeusturm. Schnell wollte die Schülerin sich verstecken, da ertönte schon die strenge Stimme der Heilerin.

"Haselpfote, was machst du hier? Du solltest im Lager bleiben."

"Ich will nur wissen, ob die Prophezeiung ernst genommen wird. Und wie der AhornClan reagiert, weil es eine Versammlung vor

Vollmond gibt. Haben sie es ernst genommen?" erklärte Haselpfote tapfer und ließ den Kopf hängen.

"Ja, es wurde ernst genommen. Der AhornClan hat eingewilligt, mit uns zusammenzuarbeiten, um die drohende Gefahr zu bekämpfen. Aber du hättest nicht hier sein sollen. Du hättest im Lager bleiben und dich ausruhen sollen."

Haselpfote senkte den Kopf noch weiter. "Es tut mir leid, Efeusturm. Aber ich wollte unbedingt dabei sein und etwas bewirken. Ich wollte beweisen, dass ich nützlich sein kann, obwohl ich noch so jung bin..."

Sie spürte warmen Pelz neben sich und sah, dass Ahornpfote neben ihr aufgetaucht war.

"Bitte, Efeusturm, lass sie mitgehen! Sie ist auf dem Donnerweg fast gestorben, du kannst sie jetzt nicht zurückschicken. Außerdem hat sie wertvolle Hilfe geleistet, als wir die Prophezeiung interpretiert haben. Ich kann auch auf sie aufpassen, wenn du willst."

Efeusturm seufzte. "Na gut. Keine Dummheiten! Und Haselpfote, denk daran, ein bisschen Abstand zu halten..."

"Jaja!" antwortete Haselpfote eilig, dann beobachtete sie ganz genau, wie Hellpfote und Efeusturm den Fluss überquerten. Schließlich war auf ihrer Uferseite nur noch Ahornpfote. "Du gehst vor." meinte der.

"Wenn es sein muss..." murmelte die kleine Kätzin und wagte sich vorsichtig auf den ersten Stein. Er war glitschig, und sie musste sich sehr konzentrieren, um das Geräuch des tosenden, dunklen Wassers unter sich auszublenden. Das Mondlicht spiegelte sich in den schäumenden Spritzern der Wellen, die sich an den Felsen brachen.

Pfote für Pfoten kletterte Haselpfote über den Felsen, dann war da nur noch Wasser. Sie suchte den zweiten Felsen, fixierte ihn und sprang. Für einen Herzschlag flog sie über das schäumende Wasser, dann landete sie rutschend auf dem zweiten Stein. Blieben noch drei.

Sie kletterte mit zitternden Flanken darüber, rutschte aber beinahe weg. Ihre Krallen kratzten über den glatten Stein, dann stieß sie sich verzweifelt ab, ohne die Entfernung genau einschätzen zu können.

Sie flog erneut über das dunkle Wasser, dann kam sie auf dem dritten Stein auf und wäre beinahe wieder hinuntergefallen. Sie war zu weit gesprungen. Für die letzten beiden Steine nahm sie sich mehr Zeit, und schließlich fixierte sie das Ufer an und sprang erneut. Endlich war sie auf der anderen Seite.

Einen Wellenschlag später kam Ahornpfote geschmeidig neben ihr auf. "Jetzt ist es nicht mehr weit." ließ er sie wissen, dann beeilten sie sich, den Clan wieder einzuholen.

Etwa drei Katzenlängen hinter den Clankatzen drosselten sie ihr Tempo wieder. Haselpfote japste vor sich hin, während Ahornpfote aufmerksam hinterhertrabte. Schließlich lenkte er ihren Blick auf sieben uralte, riesige Bäume, die im Kreis um eine leicht abfallende Senke standen, in deren Mitte sich ein Felsen befand, silbern glänzend im Mondlicht. Am Rand der Senke machte Haferstern Halt, und Haselpfote, die die Bäume anstaunte, wäre beinahe in Tümpelblick hineingelaufen.

"An die neuen Schüler: Denkt daran, nicht zu viel über den Clan preiszugeben." ermahnte Haferstern Haselpfote und ihre Geschwister, dann schnippte sie mit dem Schweif und die Katzen trabten den sanften Abhang hinab.

Mit stolz erhobenem Kopf folgte Haselpfote ihrem Clan, während sie vor Aufregung glühte. Um den Felsen herum hatte sich bereits der AhornClan versammelt, und als der HaselClan zu ihm strömte, verschwanden ihre Clanmitglieder in einem Meer aus Pelzen. Haselpfote wurde unwohl, und sie blieb auf einer Anhöhe stehen.

Welche von den Smaragdaugen gehörten Wunschrose und Hellpfote? Welches der Bernsteinpaare war von Plätscherpfote? Und welche der von eis- über himmel- bis zu nachtblauen Augen konnten Frostpfotes sein? Ihr Pelz sträubte sich, ein funkelndes, buntes Silbervlies aus Augen schien ihr zu folgen, wohin sie sich auch bewegte.

Als Haferstern zu einem rotbraunen, alten Kater auf den Felsen sprang, löste sich die Anspannung langsam. Während die Katzen auf Mondhoch warteten, verließ Haselpfote ihre Anhöhe, um sich umzusehen.

Eine Gruppe aus zwei weißen Katern, einer davon mit dunkelbrauen Pfoten, und eine dünne, schneeweiße Kätzin standen zusammen und unterhielten sich mit Wolkenschleier, Aalschweif und Tümpelblick.

Ein braun-grau getupfter Kater unterhielt sich mit Ginsterkralle. Efeusturm sprach mit einem schwarzen Kater mit weißen Ohren und weißem Brustfell, während Hellpfote sich eifrig mit einer cremefarbenen, älteren Kätzin unterhielt, deren helle Flecken wie Mondlicht aussahen.

Wieselpfote und Rosenpfote sprachen mit einem stämmigen, schwarzen Schüler und einem ebenso schwarzen, weiß gesprenkelten Kater, die beide etwa in ihrem Alter zu sein schienen. Endlich entdeckte Haselpfote auch Frostpfotes weißen Pelz und danneben Plätscherpfote; ihre Geschwister tauschten sich aufgeregt mit einer jungen grauschwarz gestromerten Kätzin aus, deren weiße Schwanzspitze aufgeregt zuckte.

Wunschrose sprach ruhig und friedlich mit einer blauschwarzen, zierlichen Kätzin und einer schwarzen Kätzin, die Amsellied ähnelte. Rotfuß unterhielt sich mit einer dunkelroten, aufgekratzten Kätzin, die nie stillhielt. Und Abendröte lauschte gespannt einer braunroten, alten Kätzin mit nur einem Auge und mehreren Narben, die ein schlechtes Gewissen in Haselpfote hervorrief. Sie musste an Glanzrose denken.

Ahornpfote war nirgens in Sicht, also mischte sie sich unter die Katzen. Sie lauschte der Ältesten, deren Name, wie sie erfuhr, Fetzengesicht war, aber diese erzählte nur eine Geschichte über Nordstern, die sie bereits kannte. Also tappte sie weiter und begegnete endlich Ahornpfote, der ihr die Namen der AhornClankatzen verriet. Sie prägte sich die Krieger des feindlichen Clans genau ein. Die anfangs misstrauischen Blicke der AhornClankatzen waren ausgelassene Gespräche und freimütiges Schnurren gewichen.

"Der Mond hat seinen Zenit erreicht!" verkündete der AhornClan-Anführer laut. Sofort kehrte Stille ein, alle wandten sich zum Felsen um. Haselpfote huschte zu Ahornpfote, die anderen hatte sie gerade aus den Augen verloren. Ehrfürchtig lauschte sie den Worten des Anführers - Korallenstern.

21 - Das Wasser will unsere Seelen, aber es wird sie nicht bekommen

[image]

"Möge die Große Versammlung beginnen! Wie ihr wisst, ist erst in sieben Tagen Vollmond, allerdings hat Haferstern eine wichtige Botschaft des SternenClans erhalten." verkündete Korallenstern, die Ruhe selbst. Haselpfote kannte ihn aus Kleintatzes Geschichten, er war schon zu Nordsterns Zeiten Anführer gewesen.

"Ich werde kurz über den AhornClan berichten. Die Beute läuft gut, allerdings können wir den Fluss und die Fische kaum nutzen, weil die Zweibeiner uns den Weg versperren, doch unsere Krieger sind gute Jäger und werden uns über den Schneemond hinweg ernähren können. Jemand hat jedoch an der Grenze zum Wildland gejagt, vermutlich ein Einzelläufer, was aber dank unserem großen Territorium keinen Verlust darstellt. Unsere Königin Kristallglitzer hat vor elf Sonnenaufgängen drei Junge geboren - Fledermausjunges, Klettenjunges und Pfützenjunges. Außerdem wurde Wellenpfote zur Schülerin ernannt." Der Kater setzte sich und nickte Haferstern zu.

"Wellenpfote! Wellepfote!" riefen die Katzen, und als Haselpfote bemerkte, dass die sympatische neue Freundin ihrer Geschwister gemeint war, stimmte sie frohen Mutes ein.

Haferstern trat nach vorn, und das Licht des Mondes verwandelte ihr Fell in helles Silber. "Unsere Beute läuft gut, doch ich bitte noch um Frieden, da ein Angriff von Wölfen unser Lager vor kurzem geschwächt hat. Der Schneemond ist überstanden, durch ein Gewitter wurde jedoch die Älteste Glanzrose getötet. Wir haben vier Junge dazubekommen - Kurzjunges, Langjunges, Purpurjunges und Rabenjunges, Junge von Goldstreif - und durften drei Schüler

ernennen - Haselpfote, Frostpfote und Plätscherpfote. Mithilfe von Hellpfote ist außerdem endlich wieder eine Heilerschülerin im Clan. Außerdem wurden vier Krieger ernannt, die jedoch heute nicht anwesend sind - Tupfenfeder, Fliederlied, Orkansturm und Humpeltatze."

Mitleidiges Gemurmel erfolgte auf die Nachricht von Glanzroses Tod, dann wurden die Schüler bejubelt: "Hellpfote! Haselpfote! Plätscherpfote! Frostpfote!" Haselpfote reckte stolz den Kopf, dann fiel ihr auf, dass sie die Namen von Goldstreifs Jungen zu ersten Mal hörte.

Seltsame Namen, außer Rabenjunges, das passt schon...Aber es gibt schlimmeres.

"Fliederlied! Tupfenfeder! Orkansturm! Humpeltatze!"

Haferstern ließ die Katzen jubeln, dann wurde sie wieder ernst. Sehr ernst. "Efeusturm und Hellpfote haben vom SternenClan eine Propheziung erhalten. Efeusturm, bitte."

Efeusturm trat neben die Anführerin, und die Luft schien zu gefrieren, als sie die Prophezeiung leise vortrug, doch so laut, dass die gespitzen Ohren der Katzen es einfangen konnten.

"Eine Meute wird euch begegnen bei der Jagd, sobald sich einer in die Totensümpfe wagt. In dunklen Schatten droht Gefahr, die der Weiden Untergang war. Zwei und Zwei müssen sich verbinden, dann werden sie Hilfe in den Schatten des Donners finden. Doch bleiben ihnen nur sieben Tage, denn die Sonnenkatze verdunkelt sich ohne Gnade. Der Untergang ist gewoben, das Schicksal offenbart, und der Frieden wird nur durch ihren Erfolg gewahrt."

Betretenes Schweigen herrschte, dann ergriff der junge Kater, der mit Ginsterkralle gesprochen hatte, das Wort. "Die Meute...Wir haben Beutereste gefunden und seltsame Tiere gerochen. Und je mehr Tage vergingen, desto näher war es am Lager." berichtete er zögerlich.

Haselpfote stellte sich die Meute als ein riesiges Wesen vor, das in den Schatten des Waldes lauerte und jedes Tier - von Maus bis

Hirsch - als Beute betrachtete.

Aus den Jägern waren Gejagte geworden.

Ginsterkralle nickte. "Die Bedrohung rückt näher. Schüler unseres Clans" - sein Blick strahlte Ehrgeiz und Stolz aus - "haben die Prophezeiung entschlüsselt. Haselpfote, wenn ich bitten dürfte?"

Haselpfote erstarrte. Was? Sie sollte den Clans vortragen, was sie herausgefunden hatten? Ginsterkralles Blick schien sie regelrecht zu durchbohren, und alle Katzen in der Nähe wandten sich zu ihr um und bildeten einen Pfad, der zu den Felsen führte. Mit bebenden Flanken schlich Haselpfote nach vorn.

Die gelbbraune Schülerin setzte sich auf Hafersterns Aufforderung hin neben ihren Vater. Sie schluckte nervös, als aller Augen auf sie gerichtet waren.

"Die Meute...Das ist ein Rudel Wolfshunde, das die Spuren hinterlassen hat, von denen ihr erzählt." verkündete sie heiser. "Was die Totensümpfe bedeuten, wissen wir nicht." fuhr sie ein wenig krächzend fort. *Gelogen!* protestierte eine Stimme in ihrem Kopf. Sie räusperte sich und atmete schneller.

"Die Wolfshunde haben eins den WeidenClan vertrieben. Sie waren sein Untergang." Korallenstern nickte düster. "Zwei Schüler aus unserem Clan müssen sich mit zweien aus dem AhornClan auf die Suche nach dem Schatten des Donners machen, in dem Hilfe zu finden ist. In sieben Tagen wird die Sonne verschwinden, wenn sie versagen." Sie verstummte.

Die Katzen wurden unruhig, Haferstern ergriff das Wort. "Korallenstern und ich haben einen Tag Zeit, um zwei Schüler auf die Reise vorzubereiten. Übermorgen müssen die Schüler losziehen. Sie werden sich genau hier, im Kreis der sieben Bäume, treffen. Hinterlasst Spuren, denn am sechsten Tag wird der HaselClan euch folgen." Sie sah Korallenstern auffordernd an. Dieser senkte respektvoll den Kopf. "Der AhornClan wird sich von euch zu seinem neuen Zuhause führen lassen."

Moment, neues Zuhause? Sind die schon wieder weiter als ich?

überlegte Haselpfote verwirrt.

"Warum müssen wir denn weg?" wollte eine ältere AhornClan-Kätzin wissen. "Wir haben die Meute doch schon einmal verjagt!"

"Es sind mehr geworden, wahrscheinlich haben sie sich mit den Wölfen zusammengeschlossen. Außerdem können wir so kurz vor der Blattleere keine Verluste riskieren." entgegnete Haferstern scharf.

"Aber aufgeben und wegziehen, aus dem Territorium, in dem wir aufgewachsen sind..." murmelte eine andere Katze.

"Genug!" unterbrach Korallenstern sie, als wüssten die beiden Anführer etwas, das sie vor den anderen verbargen.

Aber Haselpfote wusste das *auch*. Sie hörte Kleintatzes Stimme in ihren Gedanken. *Etwas Böses geht um. Der Tod kommt, und zwar nicht auf Katzenpfoten.*

"Das Wort des Anführers ist Gesetz. Die Große Versammlung ist beendet."

Die Clans trennten sich wieder voneinander. Haferstern scharte ihre Krieger und Schüler um sich. "Haselpfote, bist du da?" rief sie über ihre Köpfe hinweg, und Haselpfote bejahte beschämt. Sie war doch kein Junges mehr!

Haferstern trabte voran, die Senke hinauf und dann aus dem Kreis der Bäume in Richtung Fluss. Die Katzen folgten ihr, und dieses Mal beeilte Haselpfote sich, mit ihrer Familie Schritt zu halten.

Frostpfote und Plätscherpfote plauderten aufgeregt miteinander über die vielen Katzen, die sie gesehen hatten. "Wellenpfote meint, dass Dohlenpfiff vielleicht Amsellieds Schwester sein könnte! Ist dir das schon aufgefallen? Sie sehen sich echt ähnlich!"

"Stimmt!" fiel Plätscherpfote ein. "Und wer ist eigentlich Wellenpfotes Mentor?"

"Bussardfang." erwiderte Frostpfote sofort. "Stell dir vor, so eine Ehre! Der zweite Anführer!"

Wunschrose, die neben ihm herging, schmunzelte, beließ es aber bei einem belustigten Blick. Ginsterkralle wäre nicht so freundlich, aber da er schon wieder weit weg war, konnte Frostpfote ungehindert weiterschwärmen, bis Plätscherpfote ihm einen Klaps hinter die Ohren versetzte. "Konzentration jetzt!" miaute sie. Haselpfote wurde aus ihren Gedanken gerissen und erblickte den Fluss.

Dieses Mal hielt sie sich hinter ihren Geschwistern. Hellpfote war gerade vom fünften Stein auf das andere Ufer gesprungen, als Haselpfote, die ihr folgen wollte, etwas seltsames aus dem Augenwinkel bemerkte. Sie fuhr herum und strengte ihre Nachtaugen an, während Wunschrose einen Stein weiter ihr Verhalten verwundert beobachtete. "Haselpfote, was ist denn los?"

"Da!" Haselpfote wies mit der Nase so aufgeregt in die Mitte des Flusses, dass sie beinahe ins Wasser gefallen wäre. Wenige Katzenlängen entfernt ragte eine Art Pflanze mit dicht belaubten Ranken aus dem Wasser, und die hatten sich um den Körper einer silbergrauen, schwarz getigerten Katze geschlungen, die bewusstlos im Wasser hing.

Sie konnte gelbgrüne Augen am anderen Ufer sehen, die Augen ihres Vaters. Ginsterkralle starrte die Katze an, ohne einen Versuch, etwas zu tun. "Das...das ist...das kann doch nicht wahr sein!" murmelte er verwirrt, während hinter ihm Haferstern auftauchte. Binnen weniger Herzschläge waren alle Katzen, die mitgekommen waren, um die Ufer versammelt.

"Kann jemand von euch schwimmen?" rief Haferstern. Haselpfote musterte die Krieger neben ihr. Wolkenschleier? Zu langes Fell. Aalschweif? Noch zu stark verletzt. Rotfuß? Der wich zurück, entweder konnte er Wasser nicht leiden oder er dachte an seine Familie, die ihren Vater nicht als Wasserleiche wiederhaben wollte. Sie konnte ihm keinen Vorwurf machen. Wunschrose? Efeusturm? Abendröte? Tümpelblick? Alle sahen eher angewidert und sehr, sehr wasserscheu aus.

Haferstern seufzte.

"Ich weiß, das ist keine Clankatze, aber denkt ihr, der SternenClan

heißt es gut, wenn sie vor euren Augen stirbt?" knurrte sie, und ehe man's sich versah, war sie ins Wasser gesprungen.

Die Krieger schrien erschrocken auf. Ginsterkralle senkte eine Pfote in das eisige Wasser und zuckte wieder zurück. Stumm und starr, als wären sie aus Stein, sahen die Katzen zu, wie ihre Anführerin mit kräftigen, überraschend anmutigen Schwimmzügen der jungen Silbernen immer näher kam.

Haselpfote war sich nicht sicher, ob es mehr Angst oder Bewunderung war, die sie verspürte. In diesem Moment wollte sie einfach nur helfen. "Ich werde nicht tatenlos zusehen!" rief sie spontan und sprang ebenfalls ins Wasser, das schockierend kalt war.

Sofort riss die Strömung sie von den Pfoten.

"Haselpfote, warte!" rief Wunschrose, dann packte sie Haselpfotes Genick und hob sie wieder aus dem Wasser auf den Stein neben sich. "Du kannst doch gar nicht schwimmen!" schimpfte sie.

"Ich wollte aber helfen, im Gegensatz zu euch!" fauchte Haselpfote. Plötzlich riss Wunschrose die Augen weit auf. "Vorsicht!" rief sie, dann knallte etwas gegen Haselpfotes Rücken. Sie flog vom Stein und landete klatschend weit weg im eisigem Wasser. Verzweifelt krallte sich die Kätzin in das Nächstbeste, was ihr unter die Pfoten kam - Fell.

Verwirrt riss sie den Kopf hoch und blickte direkt in zwei intensivblaue Augen. Ein junger, dunkel getigerter Kater schwamm vor ihr in der Strömung. Erschrocken ließ sie sein Fell los und wäre beinahe vom Wasser gegen einen Felsen geschmettert worden. Sie entdeckte einen Ast und paddelte los.

Der Unbekannte ließ sich nichts anmerken, aber an seiner verkrampften Haltung erkannte die Schülerin, dass er auch nicht gut schwimmen konnte. Silberne Pfoten blitzten auf, als er herumwirbelte und versuchte, gegen die Strömung zu schwimmen, zu der Kätzin, die gerade von Haferstern aus den Ranken befreit wurde.

"Lass meine Schwester in Ruhe!" schrie er und schluckte eine

Maulvoll Wasser. Hafersterns Ohren zuckten, aber sie ergriff trotzdem das Nackenfell der jungen Kätzin und trat kräftig gegen die Strömung. "Deine Schwester wird sterben, wenn ich sie dir überlasse!" knurrte sie.

Haselpfote währendessen kämpfte im eiskalten Wasser, während die Strömung sie mit voller Wucht erfasste. Ihr Herz pochte wild, die kalte Nässe drang in ihr Fell und raubte ihr den Atem. Sie was einfach ins Wasser gestürzt, ohne zu wissen, wie sie wieder herauskommen sollte. Panik überkam sie, als sie merkte, dass sie kaum Kontrolle hatte und die Strömung sie immer weiter weg von dem Ast, den sie als Festhalteziel ausgemacht hatte, zog, den Fluss abwärts. Lautes Brausen klang in ihren Ohren.

Die Kätzin sah auf und erkannte, dass der dunkel getigerte Kater in der Nähe war. Sie wollte etwas rufen, doch das Wasser lief in ihr Maul, und bevor sie sich versah, ging ihr die Luft aus. Reflexartig schloss sie die Augen und kämpfte verzweifelt gegen die umschlingenden Wellen an, während ihr Körper immer schwerer wurde und ihr Brustkorb schmerzte. Der Schmerz ihrer Krallen, die im Wasser nach Halt suchten und von den glatten Steinen abrutschten, wurde von der Verzweiflung überlagert.

Inmitten dieser Verwirrung hörte sie den verzweifelten Ruf der anderen — der schockierte Schrei von Wunschrose, das Rufen ihrer Geschwister, all die besorgten Stimmen, die in der Ferne verklangen. Doch sie fühlte sich allein, isoliert im kalten Wasser, das wie ein erbarmungsloser Orkan um sie wirbelte und sie nach unten zog.

Plötzlich spürte sie, wie etwas gegen sie prallte. Es war der dunkel getigerte Kater, der genau wie sie versuchte, einen Halt zu finden. Ihre Augen öffneten sich, brennend unter dem Wasser, und trafen auf die intensivblauen Augen des Unbekannten, die sie verzweifelt anblickten.

Mit einem letzten Aufbäumen seiner Kraft schnappte er nach ihrem Nackenfell und versuchte, sie an die Oberfläche zu ziehen. In diesem entscheidenden Moment spürte Haselpfote einen Funken Hoffnung, der ihr durch den Körper schoss. Doch die Strömung war gnadenlos, und sie wusste, dass die Zeit drängte. Wenn sie nicht

bald Hilfe bekämen, würde sie der Fluss wieder mit sich reißen. Ihre Lungen schienen zu bersten.

Der Kater hatte gerade genug Kraft, um sie kurz an die Oberfläche zu zerren. Haselpfote schlug die Augen auf und atmete tief ein. Sie hustete und spuckte Wasser aus, während ihre Beine vom Strampeln gegen den Strom immer müder wurden.

"Das Wasser will unsere Seelen, aber es wird sie nicht bekommen!" murmelte der Kater neben ihr, als wäre er in seinen eigenen Gedanken gefangen. Er schien sie nicht einmal zu bemerken.

Haselpfote hatte das Ufer und Haferstern aus den Augen verloren, aber selbst ihre Ohren voller Wasser registrierten den Tumult im Clan. Jemand Fremdes schrie: "Meine Kinder! Lasst mich vorbei!" Woraufhin jemand ihr leider sehr bekanntes knurrte: "Du wirst unserer Anführerin kein Haar mehr krümmen, Verräter!"

Ein lautes Platschen, eine Welle, dann tauchte plötzlich der Umriss eines großen, dunklen Katers neben den beiden jungen Katzen auf, die sich inzwischen verzweifelt an eine Art Wassermoos klammerten.

Er war das Ebenbild seines Sohnes, nur ohne silberne Pfoten, und das Blau seiner Augen war kalt, aber nicht weniger auffällig. Er weckte dunkle Erinnerungen in Haselpfote.

Der Kater packte das Nackenfell seines Sohnes. Er konnte sich mühelos über dem Wasser halten, und nun musterte er die kleine, gelbbraune Kätzin abschätzig.

Haselpfotes Gedanken rasten, und plötzlich passte alles zusammen.

Dieser Kater hatte sie mit Todesbeeren vergiftet.

Dieser Kater war ein Einzeläufer, und uralter Schmerz lag in seinen Augen.

Dieser Kater hatte zwei Junge, und er hatte seine Gefährtin an den Clan verloren.

Dieser Kater wurde verbannt.

Dieser Kater war Nordsterns Sohn. Kleintatzes Ziehsohn. Goldstreifs Bruder.

"Bitte, Dunkelkrähe." flüsterte sie.

22 - Düstere Nacht

[image]

Der dunkle Kater zuckte zusammen, als er seinen Namen hörte. Wortlos zog er Haselpfote von dem Wassermoos, dann trug er ohne große Anstrengung die beiden jungen Katzen durch die Ströung ans Ufer, das gerade Haferstern mit der bewusstlosen Kätzin und der tatkräftigen Hilfe ihres Clans erklomm.

Der dunkle Kater zog sich nach oben, stellte die bibbernde Haselpfote und seinen Sohn auf die Pfoten und musterte mit leicht angelegten Ohren die Clankatzen, die ihm gegenüberstanden, dann seine Tochter.

"Wir sollten sie wiederbeleben!" rief Frostpfote, und zusammen mit Plätscherpfote tappte er zu der Kätzin, um die Ältere am Nackenfell hochzuhieven und sie zu schütteln. Wasser spritzte die Umstehenden nass, aber die Augen der Kätzin blieben geschlossen. Efeusturm trat nach vorn, schickte Haselpfotes Geschwister weg und begann dann vorsichtig, die Kätzin auf Wunden zu untersuchen. Hellpfote leckte gegen den Strich über ihr Fell wie bei einem Jungen, um sie zu wecken und zu wärmen.

Plötzlich blinzelte die Kätzin und hustete Wasser aus. "Wo... bin ich?" krächzte sie.

"Du bist in Sicherheit!" antwortete Haferstern mit einer Mischung aus Erleichterung, Misstrauen und Besorgnis. Sie hatte nicht vergessen, dass Dunkelkrähe wie ein Schatten neben ihr stand.

Die Katze sah sich um und ihr Blick fiel auf Dunkelkrähe. "Vater?" flüsterte sie schwach.

"Ich bin hier, Düster. Alles wird gut." flüsterte der große Kater verwirrend sanft und berührte ihr Fell mit seiner Schnauze. Erleichtert schloss die junge Kätzin wieder die Augen und sank erschöpft ins Gras.

Haselpfote bemühte sich, die Augen offen zu halten, während ihr Fell triefte vor modrigem Flusswasser. Sie sah den Kater neben sich an, der sich ebenfalls kaum auf den Beinen halten konnte. "Du bist Nacht, oder?" wollte sie wissen.

Der Angesprochene blinzelte überrascht. "Woher weißt du das?"

"Ich habe eine Geschichte über euch gehört." erklärte Haselpfote und riss das Maul zu einem Gähnen auf.

Plötzlich stand Wunschrose neben ihr. Ihre Mutter leckte besorgt ihr Fell trocken. "Haferstern, wir müssen ins Lager!" drängte sie.

Haferstern nickte, dann wandte sie sich Dunkelkrähe zu, der mit wachsam zuckenden Ohren neben Düster kauerte, den Schweif schützend um Nacht gewunden.

"Dunkelkrähe. Der Clan hat keine hohe Achtung vor dir, aber in meiner Kraft als Anführerin biete ich dir an, mit uns ins Lager zu kommen. Deine Jungen müssen versorgt werden."

Dunkelkrähe starrte Düsters Fell an, dass sich schwach hob und senkte. Neben ihm zitterte Nacht vor Kälte.

Ginsterkralle knurrte leise - hätte er besser nicht getan. Ein eisiger Blick durchbohrte Haselpfotes Vater, und der erschrak, als hätte er Dunkelkrähe wiedererkannt, während sich in dessen Züge Zufriedenheit schlich. "Gut. Wir kommen mit."

Er hob Nacht auf, während Rotfuß, Aalschweif und Tümpelblick damit betraut wurden, abwechselnd Düsters bewusstlosen, nassen Körper zu tragen. Wunschrose hob Haselpfote hoch, wie ein Junges, dann verließ der Clan den Fluss und trabte schweigend über die kurze, trockene Wiese zum Donnerweg.

Wolkenschleier, Haferstern und Ginsterkralle liefen voran, dann kamen Dunkelkrähe, Abendröte und Rotfuß. Ihnen folgten Aalschweif und Tümpelblick mit Düster, neben sich Efeusturm und Hellpfote.

Die Nachhut bildeten Wieselpfote, Ahornpfote, Rosenpfote und Haselpfotes Familie. Haselpfote befreite sich aus dem Griff ihrer

Mutter und trabte neben ihren Freunden und Geschwistern her, die sich rührend um sie kümmerten - ziemlich ungewohnt, aber nicht schlecht, wie Haselpfote fand. Durch die Bewegung wurde ihr warm, ihr Fell begann zu trocknen.

Die Luft schmeckte bitter, das Dröhnen der Monster braust ein ihren Ohren, als die Katzen nach und nach den Donnerweg erreichten. Haferstern ging die Katzen durch und teilte sie ein.

"Wolkenschleier und Plätscherpfote, Aalschweif und Frostpfote, Efeusturm und Hellpfote, Dunkelkrähe mit Ginsterkralle, Nacht und Wieselpfote, Wunschrose, Tümpelblick und Düster, Rotfuß und Ahornpfote, ich und Haselpfote. Ginsterkralle, Dunkelkrähe, ihr wartet auf größere Lücken, genau wie Wunschrose und Tümpelblick. Rotfuß, wenn sie Hilfe brauchen, hilfst du ihnen." befahl die Anführerin.

Wolkenschleier kauerte sich in den Graben, Plätscherpfotes Fell verschwand in den Schemen des untergehenden Mondes, getarn von der Umgebung. Die beiden warteten auf eine Monsterlücke, dann rannten sie über den Donnerweg auf die andere Seite. Aalschweif und Efeusturm folgen mit ihren Schülern problemlos.

Dann beobachtete Haselpfote gespannt, wie nervös Ginsterkralle neben Dunkelkrähe und Wieselpfote stand. Dunkelkrähe hielt seinen Sohn noch immer fest im Maul.

Erschrocken stellte Haselpfote fest, dass ihr Vater zu früh auf den Donnerweg trat. Die Lichter eines weiteren Monsters leuchteten bereits am Horizont auf, und es kam irrsinnig schnell näher. Mit angehaltenem Atem beobachtete sie, wie die Katzen über den Donnerweg rannten und schließlich unbeschadet auf der anderen Seite ins Gras taumelten.

Wunschrose und Tümpelblick warteten so lange, bis der Boden nicht mehr vibrierte, keine Lichter leuchteten und kein Laut erklang, dann trugen sie Düster hinüber. Rotfuß und Ahornpfote folgten, und schließlich waren nur noch Haselpfote und Haferstern übrig. Der Schülerin fielen schon die Augen zu, aber sie riss sich zusammen und taumelte neben Haferstern über den heißen Donnerweg.

Plötzlich war Haferstern verschwunden, Lichter blendeten sie, der Boden bebte und das Kreischen von Bremsen zerschnitt die Stille. Dröhnend rollte ein riesiges Monster auf sie zu, unaufhaltsam. Haselpfote wollte rennen, aber ihre erschöpften Glieder gehorschten ihr nicht. Haferstern fuhr herum und rannte auf die Kätzin zu, aber sie war nicht schnell genug.

Haselpfote fühlte, wie die Panik sie ergriff, doch ihre Beine blieben gelähmt. Hafersterns Schrei, durchdrungen von Angst, gellte in ihren Ohren, während das Monster unaufhaltsam näher kam. Der schockierte Blick ihrer Anführerin prägte sich in ihr Gedächtnis ein, während die Welt um sie herum in einem blenden Licht zerbrach. In einem letzten verzweifelten Versuch riss sich die Schülerin aus ihrer Starre und sprang vor, doch die Räder waren schneller.

Ein unerbittliches Dröhnen erfüllte die Luft, ein Schatten huschte vorbei und legte sich über ihre Augen, und der süßliche Geruch von verbranntem Gummi und Blut erfüllte ihre Sinne. In der Stille blieb nur die Erinnerung an einen verzweifelten Aufschrei.

Dann war alles vorüber.

23 - Diese komische Pflanze hat eine Katze gegessen!

[image]

Dunkelheit.

Haselpfote sah nichts als Dunkelheit. Sie wollte die Augen öffnen, aber es gelang ihr nicht. Ein seltsamer Geruch erfüllte ihre Nase.

Kräuter?

Mühsam öffnete Haselpfote die Augen und schloss sie geblendet wieder, wie damals, als sie als Junges zum ersten Mal das Licht der Welt erblickt hatte. Beim zweiten Mal blinzelte sie nur vorsichtig. Und sie erkannte die Umgebung.

Diffuses Dämmerlicht beleuchtete die Höhle, den Heilerbau. Sie lag auf ihrem Nest, demselben wie vorher, neben sich ein frischer, nasser Moosball, aus dem sie gierig trank, da ihre Kehle brannte. Ihr Maul war von einem schalen, bitterem Geschmack erfüllt.

Neben ihrem Nest lag ein Blatt mit einem Rest Honig, eine leere Mohnkapsel, Thymian und ein Stengel von Brennesselblättern, von denen mehrere fehlten.

Gegen Schock und Unterkühlung, überlegte sich die Schülerin die Wirkung der Heilkräuter.

Und dann prasselte alles auf sie ein.

Die Versammlung, der Fluss, Dunkelkrähe und Nacht, Düster, Haferstern, der Donnerweg...müsste sie nicht tot sein?

Neben ihr miaute jemand leise. "Haselpfote. Du bist wach!" Sie blickte irritiert herüber und erschrak heftig.

Ahornpfote lag dort, seine Flanken und sein Gesicht waren übel

zerschrammt. Er hatte ein Auge zugekniffen, und um eines seiner Hinterbeine waren dicke Verbände aus Gras und großen Blättern gewickelt, geschient von Schilf und Binsen.

Schnell eilte die Schülerin zu ihm. Der Kater schnurrte gebrochen und leise, trotzdem nahm sie es überdeutlich wahr. "Ahornpfote! Was zum SternenClan ist mit dir pa-" Sie unterbrach sich selbst mitten im Satz, als ihr klar wurde, was geschehen war. "Nein, das hast du nicht getan!"

Ahornpfote grinste schief und sah zu ihr hoch. "Wonnach sieht es denn aus?" schnurrte er.

"Aber..." Haselpfote ließ sich neben ihren Freund fallen. "Deshalb bin ich also nicht tot? Wegen dir?" überlegte sie schuldbewusst.

"Genau."

"Aber warum bist du nicht-" Sie biss sich auf die Lippe.

"...tot? Tja, es gibt offenbar auch gute Zweibeiner - der, der im Monster saß, hat so scharf gebremst, dass er mich nicht überfahren hat." erklärte Ahornpfote. "Er ist sogar ausgestiegen und wollte den Tierarzt anrufen oder so, klang richtig besorgt. Haferstern hat ihm aber klar gemacht, dass der Clan schon zurechtkommt. Ich hoffe, die Zweibeiner schauen nicht im Wald nach einem armen, verletzten Kätzchen..."

Haselpfote schnurrte belustigt, dann wurde sie wieder ernst. "Ahornpfote, es tut mir leid, dass du wegen mir immer in Gefahr gerätst..."

"Das ist nicht deine Schuld, ich hätte es ja wie die anderen machen können - stehenbleiben und wegschauen, statt einzugreifen und vielleicht zu sterben." erklärte Ahornpfote sanft. "Aber das habe ich nicht getan." Er leckte ihr tröstend über das Ohr.

In diesem Moment bog Wieselpfote um die Ecke. Der schwarzweiß gefleckte Kater musterte die beiden überrascht. "Super, dann wird Efeusturm wohl recht behalten." meinte er fröhlich. "Ahornpfote kommt wieder auf die Beine."

"Sieht er sehr schlimm aus?" flüsterte jemand um die Ecke, den Haselpfote nicht sehen konnte. Sie spitzte neugierig die Ohren.

"Nö, eigentlich nicht. Kannst ruhig gucken kommen!" rief Wieselpfote über seine Schulter hinweg, und schon lugte Rosenpfote um die Ecke, dann stürmte sie auf ihren Bruder zu und leckte ihm stürmisch über das Gesicht. Ahornpfote miaute heiser und schob sie weg. "Das brennt!" schnurrte er.

"Oh, tut mir leid!" Rosenpfote hielt inne. "Ah, Haselpfote, du bist auch wach! Wie geht es dir?"

"Prima." antwortete Haselpfote fröhlich.

"Fantastisch, dann kannst du gleich mitkommen. Und du auch, Ahornpfote, wenn du willst. Haferstern will den Clan zusammenrufen." berichtete Wieselpfote.

Wie aufs Stichwort ertöhnte draußen Hafersterns Stimme. "Alle Mitglieder dieses Clans mögen sich am Großfelsen versammeln!"

"Kannst du gehen?" quiekte Haselpfote aufgeregt, als Ahornpfote sich vorsichtig auf die Pfoten erhob. Er kniff die Augen vor Schmerz zusammen, sagte aber nichts. Sein Fell zuckte. Rosenpfote und Wieselpfote traten an seine Seiten, und so gelangte Ahornpfote mehr oder weniger bequem nach draußen vor den Felsen. Haselpfote hüpfte hinterher.

Vor dem Felsen waren bisher kaum Katzen eingetroffen. Haferstern saß im heulenden Wind, der ihr Fell zerzauste, und sah mit unergründlicher Miene in die Ferne. Haselpfote zwang sich, still zu halten und -zu sitzen, indem sie den Himmel betrachtete, an dem sich graue Wolken ballten, die vom Wind wieder zerfetzt wurden. Endlich trafen nach und nach die anderen ein.

"HaselClan, hört meine Worte!" begann Haferstern, als hätte sie es eilig. Haselpfote richtete sich auf und schaute sich um, bis sie Frostpfote, Hellpfote, Plätscherpfote, ihre Mutter und Kleintatze entdeckte.

"Ich habe euch gestern von der Versammung berichtet." *Was, wann*

denn? wunderte sich Haselpfote. *Na, zum Glück war ich ja bei der Versammlung selber dabei!*

"Ich werde jetzt die Schüler ernennen, die morgen bei Anbruch des Tages losziehen werden, um die AhornClanschüler an den sieben Bäumen zu treffen." verkündete die Anführerin. Der Wind verstärkte sich zu einem Kreischen, und die Katzen rückten näher zusammen. Haselpfote versuchte abgelenkt, ein vorbeifliegendes Blatt zu fangen, als Haferstern ihren Namen sagte.

"Haselpfote."

Die gelbbraune Kätzin setzte die Pfote auf das gefangene Blatt und sah zu der Anführerin hoch, während sie die Blicke der Krieger auf sich spürte. "Was ist denn?" fragte sie verwirrt.

Rosenpfote sog scharf die Luft ein. "Haferstern hat dich und Wieselpfote für die Reise gewählt" zischte sie.

Haselpfote riss die Augen auf. "Was?!" rief sie. Haferstern schnurrte amüsiert, das konnte sie selbst fünf Katzenlängen unter ihr hören. "Da Ahornpfote verletzt ist, wirst du auf diese Reise gehen, Tochter der Wunschrose und des Ginsterkralle." wiederholte sie.

Haselpfote starrte verwirrt zu ihr hoch, bis Kleintatze sie anstupste. Die alte Kätzin war humpelnd neben sie getreten. "Eine alte Anrede aus früheren Zeiten, als noch jedes Junge den Legenden über zwei legendäre Clans gelauscht haben, bei denen das wichtig war. Haferstern hat sich schon als Schülerin brennend dafür interessiert, deshalb nutzt sie sie manchmal." erklärte sie leise schnurrend.

Der Damm brach. Frostpfote, Hellpfote und Plätscherpfote rannten auf ihre Schwester zu, um ihr zu gratulieren. Die Katzen riefen Wieselpfotes Namen und den von Haselpfote, dann zerstreuten sie sich schutzsuchend vor dem drohendem Regen.

Nachdem ihre Geschwister und Wunschrose sie mit Ratschlägen und Glückwünschen überhäuft hatten, trat Löwenmähne neben Haselpfote. "Haselpfote, dein Lagerarrest ist aufgehoben. Wir werden jetzt einen Territoriums-Rundgang machen - du hast viel nachzuholen."

Haselpfote versuchte, zu protestieren, dass sie lieber bei Ahornpfote bleiben und über ihre neue Verantwortung nachdenken wollte, aber der ließ sie gar nicht zu Wort kommen. "Geh ruhig." schnurrte der rotbraune Kater. "Es wird dir gefallen."

"Na. wenn du das sagst..." Haselpfote sah ihren Freunden hinterher, die im Heilerbau verschwanden, inklusive Kleintatze. Wieselpfotes Miene wirkte sehr, sehr nachdenklich.

"Kommst du?" fragte Löwenmähne. "Wir gehen mit Abendröte und Tupfenfeder auf Grenzpatroullie."

"Schon unterwegs!" rief Haselpfote, dann holte sie sich etwas vom Frischbeutehaufen - eine Brandmaus. Nachdem sie sich gestärkt hatte, stieß sie zu den wartenden Kriegern. Löwenmähne, eindeutig der Älteste, führte sie den Abhang hinauf und in den Wald hinein.

Da Haselpfote den ersten Teil des Weges kannte, lauschte sie der Unterhaltung von Tupfenfeder und Abendröte. Die jungen Krieger sprachen über den merkwürdigen Beutedieb - genauer gesagt sprach Abendröte, Tupfenfeder schien völlig seiner Meinung zu sein.

Haselpfote lauschte interessiert. Offenbar waren immer wieder Spuren von einer Katze aufgetaucht, die an den Grenzen jagte. Sie meinte sich zu erinnern, dass Korallenstern auch so etwas erwähnt hatte.

Sie dachte an den Auftrag, den sie bekommen hatte. *Morgen muss ich mit Wieselpfote und zwei AhornClan-Schülern losziehen! Ohne irgendein Ziel...Wie soll das bloß funktionieren?* Am liebsten hätte sie sich irgendwo verkrochen, aber die Zeit drängte. Es war schon ein Tag vergangen, und wenn sie morgen loszogen, blieben ihnen nur noch fünf Tage bis zum prophezeiten Untergang der Sonnenkatze.

Und ein Ziel hatten sie ja doch: Den Schatten des Donners. Was auch immer das sein sollte. Sie versuchte, sich nicht zu sehr darüber aufzuregen. Die anderen mussten alle älter als sie sein, es sei denn, Wellenpfote war dabei. Da konnten die doch das ganze wichtige Zeugs machen, die Erfahrung hatten.

Sie wurde von ihren Gedanken abgelenkt, als die kleine Gruppe an

einer seltsamen, hohen Pflanze vorbeikam. Lila Blüten schmückten sie, und ihre Blätter waren spitz und dornig, aber an mehreren Stellen quoll etwas hervor, das aussah, als hätte die Pflanze eine Katze gegessen, die helles Fell hatte.

Haselpfote behührte eine der Stellen mit der Nase. Es fühlte sich wirklich wie warmes, weiches Fell an! Sie betastete die Stelle mit ihren Pfotenballen, bis etwas sie heftig pikste. Schnell zog sie die Pfote zurück und bemerkte die kleinen Dornen überall an dieser Art Knospe ringsrum, mit der sie gekuschelt hatte.

"Haselpfote, kommst du? Wir sind gleich an der AhornClan-Grenze!" rief Löwenmähne. Schnell riss Haselpfote sich vom Anblick der merkwürdigen Pflanze los und lief hinter ihrer Patroullie her.

Der Wald hatte sich verändert - die Bäume standen vereinzelter, der Boden wurde trockener und leerer, die Umgebung dunkler.

"Haselpfote komm her, habe ich gesagt!" miaute Löwenmähne ungeduldig. Die Schülerin konzentrierte sich schnell wieder auf das wirkliche Leben und ließ ihre Tagträumereien hinter sich. Sie schloss zu ihrem Mentor auf und betrachtete neugierig die neue Umgebung.

"Riechst du das? Hier ist die Grenze." Der goldbraune Kater wies mit der Nase auf den Kiefernwald vor ihnen. Haselpfote sog den Duft des Waldes ein und bemerkte einen deutlichen Unterschied.

"Riechst du etwas?" wollte ihr Mentor wissen.

"Ja!" schnurrte Haselpfote aufgeregt. "Es riecht würzig, nach Harz und alten Bäumen. Und irgendwie viel tockener, als im Moor und so!" plapperte sie.

Löwenmähne nickte. "Diese Mischung ist der Geruch des AhornClans. Wenn du nächsten Vollmond auf der Versammlung bist, kannst du ja mal darauf achten. Sprich sie aber nicht darauf an - Die Katzen sind ziemlich reizbar und nutzen fröhlich jeden Konflikt für einen Angriff. In ihrem Nadelwald haben sie große Vorteile: Die Nadeln dämpfen ihre Schritte, und ihre Sicht ist klar und weit. Nur gibt es wenige Verstecke, weil das sperrige Unterholz

fehlt.

Ach ja: Korallenstern mag es nicht so gern, kleine, naive Schüler auf seinem Territorium zu sehen. Sein zweiter Anführer Bussardfang ist außerdem ziemlich voreilig und streng gläubig. Mit den älteren Kriegern ist nicht zu spaßen, aber nach allem, was ich so gehört habe, sollten die jüngeren entspannter sein. Wenn du eine dunkelgraue Kätzin mit abgenutztem Halsband siehst, mach ja keine Witze! Flusskehle würde dich in Fetzen reißen. Kristallglitzers erste Jungen sind übrigens Grund für den Krieg damals gewesen, Kleintatze hat dir sicher davon erzählt.

Zurück zum Geruch: Wir können mit ziemlicher Sicherheit jedem Clan etwas zuordnen - AhornClan-Katzen nutzen das Harz ihres Waldes vielfältig, während der WeidenClan jede trockene Stelle mit Katzenminze bedeckte und diese hegte und pflegte. Merk dir das, es könnte wichtig werden auf eurer Reise."

Schon wieder die Reise! Haselpfote schüttelte sich und schob den panischen Gedanken an den Abschied, der ihr bevorstand, auf. *Morgen kümmere ich mich darum, das ist früh genug. Jetzt ist Training, das ist wichtig!* redete sie sich ein und versuchte, die vielen Informationen zu verarbeiten.

Sie folgte Löwenmähne brav, als der an der Grenze entlanglief, und versuchte, ihre Neugier zu verstecken. Warum war der AhornClan nur so anders als ihr eigener? Wie sah wohl ihr Lager aus? Sie brannte darauf, etwas über das Territorium der Feinde zu erfahren.

"Haselpfote!" knurrte Löwenmähne. "Du tappst mit deinen tollpatschigen Pfoten noch über die Grenze!" Haselpfote riss sich zusammen und schlich mit gesenktem Schweif weiter. *Löwenmähne hat ja heute vielleicht schlechte Laune!* dachte sie mürrisch. *Da ist ja Efeusturm besser...*

Sie hob den Kopf, als sie etwas Fremdes roch. Vor ihnen türmten sich Felsen auf, die die mittlerweile wieder erschienene Sonne reflektierten. Sie kniff geblendet die Augen zusammen. "Wo sind wir?"

"Bei den Schlangenfelsen." erklärte Löwenmähne. "Hier leben

Schlangen. Ein Teil der Felsen gehört übrigens dem AhornClan! Komm, hilf mir, die Grenze zu markieren." Er sprang geschickt auf einen Stein. Haselpfote folgte ihm und stellte fest, dass die Felsen unter ihren Pfoten echt heiß waren. Sie hüpfte von Stein zu Stein und rieb und wälzte sich immer wieder hin und her, wenn Löwenmähne es sagte, um den HaselClan-Geruch an die Felsen zu heften.

Der goldbraune, mächtige Kater sah sehr zufrieden aus, als die kleine Gruppe die Felsen verließ. Sie folgten der Grenze weiter durch den Wald.

24 - Aalschweif, ein guter Mentor, aber schlecht im Wachbleiben

[image]

Haselpfotes Pfotenballen fühlten sich geschunden und wund an, als sie eine kühlere Brise auf ihrem Fell spürte, das die brennende Sonne erhitzt hatte. Es dauerte nicht lange, bis sie die Ursache erreichten: Die Schlucht. Haselpfote brauchte einen Moment, dann erkannte sie auch die Trainingslichtung in der Nähe wieder.

Aber Löwenmähne führte sie noch weiter - sie balancierten über einen umgekippten Baumstamm, wobei Haselpfote beinahe in den klaffenden Schlund der Schlucht gefallen wäre, hätte Abenröte sie nicht festgehalten, und folgten der unsichtbaren Grenze weiter, bis sie plötzlich den Waldrand erreichten.

Die Umgebung hatte sich in ein flaches Land mit wenig Gras und kahlem, rissigen Boden verwandelt. Sie war voller Spinnen und weiteren Schlangen, und etwas entfernt erblickte sie einen Sumpf mit toten, verbrannten Bäumen, der nach Verwesung und Tod stank. Gruselige, heulende Schreie ertönten in der Ferne, Greifvögel kreischten schrill hoch über ihr, und Wolfsgeheul hallte in den Bäumen hinter ihr wieder. Haselpfote wurde schwindelig . Sie erkannte den Ort sofort.

Die Totensümpfe aus ihrem Traum.

"Hier endet das Territorium." erklärte Löwenmähne. "Dort hinten sind die Mondfelsen, die du bestimmt auch einmal aufsuchen wirst..." Er schien daran zu denken, dass der Clan nur noch sechs Tage in diesem Territorium verbringen wurde, und seine Miene verdüsterte sich. "Und da hinten befindet sich das Moor. Wenn du der Grenze folgst, wirst du auf die Quelle stoßen, in der der Bach, später ein Fluss, entspringt, in dem der WeidenClan einst lebte. Er speist das Moor. Wir werden jetzt zurückgehen, damit du noch

etwas lernen kannst."

Tupfenfeder und Abendröte folgten gehorsam, als der ältere Krieger sich umwandte und zurück ins Lager ging. Widerstrebend schleppte Haselpfote sich hinterher.

Sie hatten die Schlucht schon wieder überquert, als ein schwarzweiß gestreifter Kater aus dem Gebüsch stieg - Aalschweif. Seine Augen blitzten gutmütig. "Was seid ihr denn für eine mürrische Gesellschaft?" schnurrte er belustigt.

Löwenmähne schien das nicht witzig zu finden. "Was machst du hier? Ich dachte, du bist mit Frostpfote jagen?"

"Das ist es ja..." Aalschweif schlug verlegen mit dem Schweif. "Ich habe ihn jagen geschickt, um ihn zu beobachten, bin aber eingenickt...irgendwie war die Luft so warm...Habt ihr ihn gesehen?"

Die Krieger verneinten. Löwenmähne sträubte das Fell. "Beim SternenClan, das kann doch nicht wahr sein!" beschwerte er sich. "Hast du Haferstern nicht zugehört? Hier ist es gefährlich!" Kopfschüttelnd lief er an den jüngeren Kriegern vorbei. "Na, dann komme ich mit. Wir werden ihm wohl noch begegnen." miaute Aalschweif kleinlaut, aber zuversichtlich und trabte nun neben Haselpfote her.

"Na, Kleine, hat Löwenmähne dir schon was beigebracht? Verteidigung, Jagen, Sprinten, Tarnung, Spurenlesen, solche Sachen?"

Haselpfote dachte kurz nach, dann schüttelte sie enttäuscht den Kopf. "Nur Jagen, und wir haben einmal gekämpft..." Warum konnte nicht Aalschweif ihr Mentor sein? Oder, noch besser, Efeusturm? Bei ihr hätte sie alles schon gewusst!

"Ist das da vorn nicht Frostpfote?" rief Abendröte plötzlich. Haselpfote reckte den Hals und erkannte den weißen Kater, der suchend zwischen den Bäumen herumlief, bis er die Patroullie bemerkte und stolz auf sie zutrabte. Im Maul hielt er einen Vogel, den Haselpfote noch nie gesehen hatte.

Die Krieger umringten den Schüler, als er sie erreicht hatte. Aalschweif trat vor und musterte ihn von oben bis unten. "Du hast eine Schwalbe gefangen? Gut gemacht!" lobte der längsgestreifte Kater. Frostpfote schnurrte stolz.

Haselpfote erinnerte sich - Kleintatze hatte gesagt, Schwalben konnte man nur im Blattfall fangen, weil sie dann über das Territorium zogen, und dass die Vögel sehr, sehr schnell waren und sich gut verteidigen konnten.

Aalschweif wandte sich an Haselpfotes Mentor. "Wie wäre es, wenn die beiden bis zum Lager ein Wettrennen veranstalten? Sie müssen das Sprinten üben, meine ich." Er zuckte verschmitzt mit den Ohren. Löwenmähne musterte den Kater leicht feindsehlig, als würde er ihn gern erwürgen, weil der nachlässige Mentor sich in sein Schülertraining einmischte, dann nickte er.

"Also gut. Allerdings lauft ihr bitte nicht zum Lager, sondern zum Heilerteich danneben. Bleibt dort bis Sonnenhoch, dann komme ich Nachsehen. Ihr könnt auch üben, euch zu tarnen, wenn ihr mich hört. Aalschweif, du gehst mit ihnen." befahl er.

Aalschweif nickte. "Wird erledigt! Soll ich, während sie rennen, die Schwalbe ins Lager bringen?" fragte er und schien im selben Moment zu merken, dass das eigentlich eine ziemlich dumme Frage war.

Löwenmähne fauchte ihn an. "Beim SternenClan, du bist kein Schüler mehr! Kannst du nicht selbst denken?" knurrte er unwillig. "Abendröte, Tupfenfeder, wir gehen zurück ins Lager und berichten Haferstern. Nehmt die Beute mit."

Abendröte nahm die Schwalbe vorsichtig ins Maul, dann setzten sich die Krieger in Bewegung und verschwanden im Wald. Haselpfote sah ihrem Mentor nachdenklich hinterher. Löwenmähne schien, seit der Clan von der Prophezeiung wusste, wirklich sehr gereizt zu sein...

Sie spürte, wie die Anspannung in der Luft lag. Neugierig sah Haselpfote zu, wie Aalschweif nach einem geeignetem Startplatz suchte, dann stellte sie sich neben ihren Bruder vor eine Wurzel, die

aus dem Boden ragte. Aalschweif sprang über sie hinweg auf einen Ast und ließ die Pfoten elegant hängen.

Mit halb geschlossenen Augen wartete er, bis die Schüler vor Aufregung beinahe platzten, dann nickte er so beiläufig, dass Haselpfote es beinahe übersehen hätte. Frostpfote zuckte nach vorn, und sofort sprinteten die beiden Schüler los. Haselpfote fühlte den Wind in ihrem Pelz, ihre Pfoten setzten sich wie im Rausch in Bewegung. Frostpfote, der prima Jäger mit seinem strahlend weißen Fell, war schnell, aber sie war entschlossen, ihn nicht einfach ziehen zu lassen.

Die beiden Katzen wählten unterschiedliche Routen: Frostpfote raste geraden Weges durch das Unterholz und sprang geschickt über herumliegende Steine und Äste, während Haselpfote sich zwischen den Büschen hindurch schlängelte, um nicht von Brombeeren und anderen Pflanzen aufgehalten zu werden. Ihre Herzen hämmerte im Takt ihrer Schritte, und mit jedem Satz fühlte sie sich lebendiger. Die Geräusche des Waldes verschwanden; es gab nur noch den Puls ihres Herzens und das Rauschen des Windes.

Frostpfote war in Führung, aber Haselpfote gab nicht auf. Sie konzentrierte sich auf ihre Atmung und die Bewegungen ihres Körpers. Sie konnte das Ziel klar vor Augen sehen, der Heilerteich musste der Teich sein, an dem sie mit ihren Freunden und Geschwistern über die Prophezeiung gesprochen hatte. So bald es möglich war, hielt sie inne, duckte sich und nutzte die Deckung der Bäume, um sich einen Vorteil zu verschaffen.

Als sie zu Frostpfote aufschloss, bemerkte sie, dass er langsamer wurde. Er kämpfte sich durch das Gebüsch, und sie dachte an die schnelle Schwalbe, die er gefangen hatte. Diese Jagd schien noch immer etwas an seiner Energie zu zehren. Haselpfote nutzte den Moment, während Frostpfote einen tiefen Atemzug nahm, und sprintete an ihm vorbei.

"Fang mich doch!" rief sie, ihre Stimme durchdrang den ruhigen Wald. Der Teich war nicht mehr weit, und sie konnte das Ziel fast greifen. Die frische Luft brannte in ihrer Lunge, aber der Wettkampf und das Gefühl der Freiheit trieben sie weiter an.

In einem letzten Ansturm näherte sich Haselpfote dem Ziel, und mit einem letzten Sprung landete sie auf dem weichen Gras am Rand des Teiches. Doch statt sich geschmeidig umzudrehen und Frostpfote triumphierend anzusehen, rutschte sie mit der Pfote weg und platschte in den Teich.

Mit einem erschrockenem Japsen tauchte die junge Kriegerin unter Wasser und wurde für einen Moment von kalter Dunkelheit umhüllt. Aufgeregtes Vogelgezwitscher und das verdutzte Quaken der Frösche drangen dumpf zu ihr durch, während sie sich hastig wieder an die Oberfläche kämpfte. Wassertropfen perlten von ihrem Fell, als sie nach Atem schnappend an die Luft kam, und ihre Augen fanden Frostpfote direkt, der sich nicht zurückhalten konnte und vor Lachen zitterte.

Ein breites Grinsen huschte über sein Gesicht, als er sah, wie Haselpfote versuchte, sich wieder aufzurappeln, aber immer am nassen Gras ausrutschte.

"Na, das war ja ein eindrucksvoller Sprung!" rief er mit einem Hauch von Spott in seiner Stimme, während er näher trat. "Hoffentlich hast du dir nicht wehgetan!"

Haselpfote konnte nicht anders, als ebenfalls zu grinsen, obwohl ihr ganzer Körper vor Kälte zitterte. "Das war alles Teil meines Plans!" entgegnete sie keck, während sie versuchte, das Wasser aus ihrem Pelz zu schütteln. "Ich wollte nur sicherstellen, dass du die beeindruckende Wassertiefe würdigst." In Wirklichkeit reichte ihr das Wasser gerade bis zu den Schultern, ganz anders als damals im Fluss.

Frostpfote, immer noch kichernd, näherte sich dem Rand des Teiches und streckte ihr eine Pfote entgegen. "Komm schon, ich helfe dir raus!" bot er an.

Haselpfote ließ sich von ihrem Bruder aus dem Wasser ziehen, dann schüttelte sie sich und versuchte, ihr vor Nässe abstehendes Fell zu glätten. Frostpfote duckte sich unter den Wassertropfen weg und schien irgend etwas sehr, sehr lustig zu finden.

"Was ist?" wollte Haselpfote verwirrt wissen. Hatte sie irgend ein

fauliges Blatt im Fell? Saß ihr ein Frosch auf dem Kopf?

"Das ist der falsche Teich!" prustete Frostpfote. Erschrocken fuhr Haselpfote herum - er hatte recht. Der Teich war nicht so bewachsen, keine duftenden Kräuter wuchsen um ihn herum und statt einer Linde stand dort eine Eiche.

Sie war so darauf konzentriert gewesen, zu gewinnen, dass sie gar nicht auf die Umgebung geachtet hatte! Sie zuckte beschämt mit den Ohren und richtete dann den Blick wieder auf Frostpfote. "Das ist nur ein kleiner Zwischenfall! Die Jagd hat gerade erst begonnen!" miaute sie kämpferisch.

Mit einem raschen Satz sprang sie wieder auf die Pfoten und fand zurück in ihre angespannte Haltung, bereit, sich dem nächsten Herausforderung zu stellen. Das Spiel um Schnelligkeit und Geschicklichkeit war noch lange nicht vorbei. Sie konnte sich nicht von einem kleinen Missgeschick aufhalten lassen.

Frostpfote hatte seinen Vorteil ausgenutzt und setzte zu einem weiteren Sprung an, doch Haselpfote war schneller, als er dachte. Mit einem geschickten Manöver wich sie aus, machte einen mit einem eleganten Sprung zur Seite und sprintete wieder in den Wald hinein.

Mit fliegenden Pfoten schoss sie durch das knisternde Laub und versuchte, sich zu orientieren, als sie den wohlbekannten Geruch vom Lager bemerkte. Sie rannte dem Geruch entgegen und erreichte schließlich das Tal. Hier konnte sie sich schnell orientieren, als sie die Wiese überblickte und die Linde aufragen sah.

Die Linde stellte einen vertrauten Anhaltspunkt dar, und Haselpfote spürte, wie ihr Herz zu neuer Stärke erwachte. Sie schoss über die Wiese, ihre Pfoten fühlten sich leichter an als je zuvor, während sie mit ungebremster Energie auf den Heilerteich zusteuerte. Hinter sich hörte sie das Japsen von Frostpfote, der versuchte, aufzuholen, aber sie war entschlossen, ihm das nicht zu erlauben.

Mit einem letzten kraftvollen Sprung erreichte sie schließlich den Rand des Heilerteichs. Die glitzernde Wasseroberfläche schimmerte in der Sonne, und die Kräuter um den Teich herum dufteten wie eh

und je. Haselpfote drehte sich um, ihre Augen funkelnd vor Herausforderung. Sie wollte Frostpfote stolz und triumphierend gegenüberstehen, als er gedämpft keuchend hinter ihr ankam.

25 - Die Kunst der Tarnung will gelernt sein

[image]

"Und? Wo bleibt dein Kommentar zu meiner beeindruckenden Leistung?" schnurrte sie, während sie versuchte, den hartnäckigen Rest des Wassers aus ihrem Fell zu schütteln.

Frostpfote hielt inne, schüttelte sich und sah sie mit einem schelmischen Lächeln an. "Ich bin mir sicher, das wird die Geschichte meiner nächsten Erzählung im Lager sein!" rief er, und sein Blick funkelte vor Freude. "Die Übertragung ins Wasser war einfach der krönende Abschluss deiner Schnelligkeit! Du wirst die Heldin von Goldstreifs Jungen sein!"

"Du bist schrecklich!" erwiderte Haselpfote mit einem Lachen, das ihre Erschöpfung vertreiben konnte. "Das nächste Mal werde ich dir zeigen, wie es ist, im Wasser zu landen!"

"Eine Herausforderung, die ich gerne annehme!" schoss Frostpfote gewandt zurück. Für einen Moment standen sie beide da und schnurrten.

"Wo bleibt eigentlich Aalschweif?" wunderte sich Frostpfote schließlich.

"Vielleicht ist er schon hier?" meinte Haselpfote und versuchte, die Wiese zu überblicken.

"Nein, dann hätte ich ihn gerochen." erklärte Frostpfote. Einen Augenblick langkauerten sie beide am Teich und tranken schweigend etwas, um ihre trockenen Kehlen zu befeuchten.

Doch die Ernsthaftigkeit des Wettkampfs war noch nicht vorbei. "Wollen wir weiter machen?" fragte Frostpfote und stellte sich wieder in die Ausgangsposition, bereit für den nächsten Anlauf. "Es

ist noch lange nicht Sonnenhoch, und ich habe das Gefühl, dass du noch eine Menge Energie übrig hast!"

"Immer!" rief Haselpfote. "Was genau soll man am Rennen überhaupt lernen?"

"Ach, die Atmung hast du schon wie von selbst richtig gemacht." antwortete Frostpfote fröhlich. "Und das dem-Gestrüpp-aus-dem-Weg-gehen war auch gut. Komsmt du?" Er sprang davon.

Haselpfote sprintete erneut in den Wald hinein, entschlossen, den Wettkampf wieder aufzunehmen und ihm in seiner eigenen Art zu zeigen, was sie konnte.

Einmal mehr verschmolzen sie mit der Umgebung. Haselpfote fühlte sich glücklich und frei, als sie neben ihrem Bruder über den Waldboden jagte, bis dieser plötzlich anhielt. Haselpfote stolperte über einen Ast und ließ sich hechelnd auf den Boden fallen. "Wo wollen wir eigentlich hin?" fragte sie, als sie wieder genug Atem hatte.

"Pssst!" zischte Frostpfote, was Haselpfote an eine Schlange erinnerte. "Ich rieche Aalschweif! Komm, wir schleichen uns an ihn heran, er wollte doch, das wir uns tarnen. Zwar erst, wenn Löwenmähne zu Sonnenhoch kommt, aber das ist doch eine gute Übung." wisperte der kleine weiße Kater aufgeregt. Haselpfote nickte eifrig und sprang auf die Pfoten.

Die beiden Jungkatzen schlichen vorsichtig durch das dichte Unterholz des Waldes. Frostpfote führte den Weg, seine schneeweißen Pfoten bewegten sich lautlos über die moosbedeckten Steine und Blätter. Haselpfote folgte ihm dicht auf den Fersen, während ihr Herz vor Aufregung schneller schlug.

"Bist du sicher, dass wir ihn bald erreichen?" flüsterte Haselpfote, während sie unter einer knorrige Wurzel hindurchschlüpfte.

"Ja, man kann seinen Geruch kaum verfehlen" entgegnete Frostpfote mit einem leichten Funkeln in den Augen. "Er hat mal gesagt, wir sollen, wenn wir jemanden belauern, uns wie Schatten verhalten. Wenn wir das schaffen, wird er dir bestimmt auch etwas über

Tarnung beibringen!"

Haselpfote stellte sich vor, wie es wäre, mit Aalschweif zu trainieren, der junge Kater, der iimmer zu einem Witz auferlegt war. Wie herrlich es doch wäre, ganz im Vergleich zu ihrem mürrischem, ungeduldigem Mentor Löwenmähne!

Die beiden Katzen schlichen weiter, und Haselpfote konnte nicht umhin, sich in die Vorstellung zu vertiefen, wie Aalschweif ihr mit seinen witzigen Bemerkungen das Tarnen und Schleichen beibringen würde und alles andere, was sie für die Reise wissen muste, aber noch nicht gelernt hatte.

Sie hatte von den anderen Katzen gehört, dass er nicht nur ein geübter Jäger war, sondern auch der beste Geschichtenerzähler im ganzen Clan, etwas, das sie definitiv nicht bestätigen konnte, immerhin kannte sie Kleintatze, die doppelt so alt war wie Frostpfotes Mentor und dreimal so viel erlebt hatte. Doch das Bild, wie er mit verschmitztem Grinsen und funkelnden Augen die kleinsten Erlebnisse in spannende Abenteuer verwandelte, ließ die kleine Kätzin schnurren.

Plötzlich hielt Frostpfote inne, und auch Haselpfote tat es ihm gleich, als sie den Geruch von Aalschweifs Fell ein weiteres Mal warnahm. Es war ein würziger Duft, der sie andie Zypressen erinnerte, unter denen die Krieger ihre Nächte verbrachten. Sie hielten den Atem an und lauschten, während sich ein raschelndes Geräusch in der Nähe einstellte.

"Er ist ganz nah!" flüsterte Frostpfote mit einem Hauch von Nervosität in der Stimme. "Wir müssen noch leiser sein!"

Haselpfote nickte und konzentrierte sich darauf, ihre Pfoten so sanft wie möglich auf den Waldboden zu setzen. Sie umgingen einige größere Äste und schlichen hinter einen Baum, der ihnen Deckung bot. Da sahen sie ihn: Aalschweif, der unter einem Busch saß, mit einem kleinen Kaninchen vor seinen Pfoten. Seine Flanken bebten, als hätte er es gerade erst gefangen. Sein Blick war aufmerksam und seinen Ohren zuckten, als würde er jeden noch so leisen Klang um ihn herum wahrnehmen.

"Das ist unsere Chance." murmelte Frostpfote. "Wir müssen uns perfekt tarnen, ganz wie er es gesagt hat." Er duckte sich tief auf den Boden, als würde er eine Maus belauern. Haselpfote machte es ihm nach, und mit Freuden bemerkte sie, dass sich ihr gelbbraunes Fell bei weitem nicht so sehr von der Umgebung abhob wie das von Frostpfote.

Doch während sie sich weiter anschlichen, bemerkte sie, dass Aalschweif plötzlich seine Ohren zuckte und sein Blick in ihre Richtung wanderte. "Ich habe euch schon von weitem gerochen, ihr kleinen Schatten!" rief er mit einem breiten Grinsen, das seine scharfen Zähne entblößte. "Glaubt ihr wirklich, ich würde euch nicht bemerken?"

Frostpfote und Haselpfote traten verlegen hervor. "Wir wollten uns nur an dich heranschleichen, um ein wenig zu üben, damit wir nachher bei Löwenmähne nichts falsch machen." erklärte Frostpfote schnell. "Wir wollten uns wie Schatten verhalten!"

Aalschweif schüttelte den Kopf und lachte, als er sich ihnen näherte. Das Kaninchen hatte er im Boden verscharrt. "Eure Idee ist nicht schlecht, aber ihr habt etwas wichtiges vergessen." Er warf einen Blick auf die Sonne. "Wir haben noch Zeit. Wollt ihr mit mir zusammen üben?"

"Ja, bitte!" rief Haselpfote voller Energie. "Wo fangen wir an?"

"Wir fangen mit etwas Einfachem an," antwortete Aalschweif und schnippte mit dem Schweif in die Richtung des Waldes. "Tarnung ist nicht nur eine Frage des Versteckens, sondern auch des Verstehens. Sie wird nicht nur durch das Schweigen erreicht, sondern auch durch das Wissen um die Umgebung. Schaut euch die Umgebung genau an und lernt, euch ihr anzupassen." Er wurde ernst und zeigte mit einer Pfote auf einen niedrigen Baumstumpf, bedeckt mit Moos und kleinen Pflanzen, die gerade erst aus dem Erdreich schossen.

"Wir werden verschiedene Techniken ausprobieren. Zuerst versuchet ihr, euch wie das Moos oder die Äste anzupassen. Klettert auf den Stumpf und findet eine Position, in der ihr mit der Umgebung eins werdet. Denkt daran, eure Farben und Formen zu verschmelzen."

Frostpfote und Haselpfote nickten eifrig und kletterten nacheinander auf den Baumstumpf. Haselpfote schloss für einen Moment die Augen und stellte sich vor, dass sie das Moos war. Mit einem Satz sprang sie auf den Stumpf und drückte sich flach an den Stamm. Sie legte ihre Ohren an und machte ihre Bewegungen minimal. "Ich bin wie die Natur selbst" murmelte sie fröhlich.

"Aber, Haselpfote, was ist mit deinem Schwanz?" fragte Aalschweif mit einem schmunzelnden Blick. Haselpfote bemerkte überrascht, dass ihr langer, gelbbrauner Schweif völlig unvermittelt über die Kante des Stumpfes hing.

Mit einem schnellen Zucken versteckte sie ihn unter ihren Körper und versuchte, das Bild einer perfekten Tarnung zu vollenden. Frostpfote hingegen war sich seiner schneeweißen Farbe bewusst und machte sich eine kleine Ecke des Baumstumpfes zu eigen, wo das Licht der Sonne und die Dunkelheit der Schatten die Fellhaare blasser erscheinen ließ. Er wollte sich noch mehr anpassen und rollte sich in einem engen Ball zusammen.

"Das ist schon besser," lobte Aalschweif. "Sieh, wie ihr euch bemüht! Aber denkt daran, dass Stille genauso wichtig ist wie Aussehen." Er sprang auf einen niedrigen Ast in der Nähe und forderte die beiden auf, ihn im Stille-Leichtgewicht nachzumachen.

"Hört auf die Geräusche um euch herum. Laufen wie Schatten bedeutet auch, den Rhythmus der Natur zu erkennen." flüsterte er. "Ihr dürft keine Angst vor dem Wind haben, sondern müsst euch mit ihm bewegen."

Die beiden Jungkatzen übten das leise Laufen und sponnen dabei immer wieder ihre eigenen kleinen Geschichten, während sie sich als wilde Tiere aus den alten Clans aufführten. Als Aalschweif als nächstes den Wind beschwor, erkannte Haselpfote, was ihr Fehler vorhin gewesen war. "Der Wind kann oft die beste Tarnung durchkreuzen." erinnerte Aalschweif die Schüler gerade. Frostpfote schnellte nach oben. "Ich habe vorhin nicht auf die Windrichtung geachtet! Hast du uns deshalb gerochen?"

Aalschweif nickte. "Gut, dass ihr eure Fehler erkennt. Weiter! Jetzt werden wir zu Räubern. Stellt euch vor, dass ihr auf der Jagd seid,

aber eure Bewegung und Geräusche werden den Unterschied zwischen Erfolg und Misserfolg ausmachen."

Die Jungkatzen mussten sich abwechselnd verstecken und versuchen, Aalschweif aus einer Sicherheitsdistanz zu belauern. Haselpfote war immer noch bisschen nervös, als sie sich bewegte, aber als sie Aalschweifs Aufforderung hörte, spürte sie nur noch freudige Aufregung und gab ihr Bestes.

"Denkt immer daran, die Umgebung zu beobachten, während ihr euch bewegt. Welche Hindernisse gibt es? Wo könntet ihr eine Deckung finden?" rief Aalschweif, als er von einem kleinen Holzstamm hinter die Büsche sprang. "Es ist nämlich nicht so toll, sich beim Anschleichen lautstark in einem Brombeergebüsch zu verheddern."

Nach etlichen Versuchen fiel es Haselpfote und Frostpfote zunehmend leichter, sich in der Umgebung zu verbergen und ruhig zu bleiben. Sie spürte den Wind auf ihren Fellen und die natürliche Bewegung des Waldes um sie herum. Es schien, als versanken sie völlig in dem Moment und in dem Rest der Welt.

Als die Sonne ihren Zenit erreichte, waren Frostpfote und Haselpfote erschöpft, aber glücklich. "Das war unglaublich!" rief Haselpfote mit funkelnden Augen, während sie sich zu Aalschweif umdrehte.

"Das ist erst der Anfang." antwortete Aalschweif mit einem breiten Grinsen. "Tarnung ist eine Kunst, die nie zu Ende gelernt werden kann. Ihr habt heute einen großartigen Schritt gemacht, und das macht euch schon ein bisschen mehr zu Schatten der Wildnis. So, wir laufen zurück zum Heilerteich."

Aus dem Traben mit Aalschweif wurde bald ein Wettlauf, und als die Katzen freudig springend die Kräuterwiese erreichten, erklärte Aalschweif: "Jetzt ruht euch einen Moment aus. Löwenmähne muss bald hier sein - an ihm könnt ihr eure neu erlernten Kenntnisse testen."

Haselpfote schnurrte vor lauter Vorfreude, während sie sich auf den Rücken fallen ließ und die Wolken beobachtete. Frostpfote setzte

sich und begann, sein zerzaustes Fell von Kletten und Dornen zu befreien. Dann zuckten seine Ohren, und er schaute überrascht auf. "Haselpfote, sieh mal! Da kommt Hellpfote!"

Haselpfote rappelte sich auf und lief schnurrend ihrer Schwester entgegen, die gerade auf die Wiese trat. Hellpfote berührte grüßend ihre Stirn mit ihrer eigenen, dann lief sie zum Teich. Haselpfote folgte ihr neugierig, und ihr fiel auf, dass die graue Kätzin drei langstielige Pflanzen im Maul hatte, an deren Wurzeln noch ein wenig Erde hing.

Sie beobachtete, wie Hellpfote konzentriert ein Loch scharrte, pfotengroße Löcher hineindrückte, die Pflanzen hineinstellte und dann ihre Wurzeln wieder mit Erde bedeckte. Am Ende trat sie die Erde fest und ließ den Blick sehnsüchtig über die Kräuter schweifen. "Zu schade, dass wir bald nicht mehr hier leben...ich liebe diesen Ort." sefzte die Kätzin.

Haselpfote legte den Kopf schief. "Wie will Efeusturm das dann eigentlich machen, kommen die Heiler trotzdem noch zum Mondfelsen?" fragte sie.

"Ich weiß es nicht. wir wissen ja nicht, wie weit unser zukünftges Lager entfernt sein wird - aber du wirst es ja bald herausfinden..." murmelte Hellpfote. Haselpfote kam nicht dazu, sich über die Verantwortung auf ihren Schultern zu beschweren, da Frostpfote gerade über die Wiese rief: "Löwenmähne kommt!"

26 - Spurenleser

[image]

Schnell verabschiedete sich die gelbbraune Kätzin mit einem Schwanzzucken und folgte dann Frostpfote in den Wald. Kaum hatten sie einen Blick auf den nahenden Krieger geworfen, trennten sie sich; Frostpfotes Pelz verschmolz mit den hellen Lichtflecken, während Haselpfote in den Schatten wanderte. Sie umkreiste ihren Mentor aus einiger Entfernung, bis ihr der Wind ins Gesicht wehte, dann kroch sie auf den goldbraunen Kater zu, geschmeidig wie auf der Jagd.

Löwenmähne spazierte nichtsahnend durch den Wald. Einmal zuckte sein Ohr, und sofort erstarrten die beiden jungen Katzen in ihrer Haltung, Haselpfote hielt sogar den Atem an. Erst, als Löwenmähne entspannt weiterlief, wagte sie es wieder, Luft zu holen. Sie wollte es unbedingt perfekt machen.

Wie Aalschweif es ihr gelernt hattem, achtete sie genau auf herumliegendes Unterholz, ging verräterisch rascheldnem Laub aus dem Weg und nutzte nur die Umgebung, in der ihr Fell nicht auffiel. Frostpfote hatte sie aus den Augen verloren, erst, als sie sich einem der Lichtstrahlen näherte, traf sie ihren Bruder unvermittelt wieder.

"Er wird gleich die Wiese erreichen." wisperte Frostpfote, und Haselpfote musste genau hinhören, weil der Wind in den Bäumen seine Frage übertönte. "Greifen wir an?"

Haselpfote nickte stumm, dann pirschten sie sich ganz nah an Löwenmähne heran und schossen aus dem Laub.

Löwenmähne legte überrascht die Ohren an, als die beiden Schüler ihn ansprangen, dann lachte er. "Gut gemacht!" Haselpfote schien vor Stolz zu wachsen, ihr Fell kribbelte.

"Haselpfote, kommst du mit? Haferstern möchte zum AhornClan-Lager, und sie will, dass du mitkommst." berichtete der Kater überraschend gut gelaunt. Während Frostpfote leicht enttäuscht

aussah, hopste Haselpfote von einer Pfote auf die andere. "Ja! Ich bin schon gespannt, wie das Lager des AhornClans aussieht!"

"Du wirst es erfahren." meinte Löwenmähne amüsiert. Er grüßte Aalschweif, dann machte er sich auf dem Weg zum Tal, und Haselpfote folgte ihm auf dem Fuße.

Am Lagerrand wartete bereits Haferstern. Neben ihr stand Ginsterkralle, der nicht gerade begeistert aussah, es folgten Donnerecho, Wieselpfote, Fliederlied, Humpeltatze, Wunschrose und...Kleintatze?

Schnurrend rannte Haselpfote auf ihre alte Freundin zu. "Kleintatze! Wie geht es dir denn?" fragte sie aufgeregt.

"Besser." schnurrte Kleintatze und leckte ihr über den Kopf. "Ich komme aber nicht mit bis zum AhornClan, das ist meinen alten Knochen zu weit."

"Schade!" meinte Haselpfote. "Was machst du denn dann?"

"Einen Spaziergang. Efeusturm riet mir, mich zu bewegen." Sie verzog das Gesicht. "Wegen den Wunden, du weißt ja."

"Gute Idee! Wusstest du schon, dass Aalschweif mit uns das Tarnen trainiert hat? Also mit mir und Frostpfote, und ich habe-"

"Genug jetzt!" unterbrach Ginsterkralle seine Tochter ein wenig gehetzt. Haferstern warf ihm einen drohenden Blick zu, dann stupste sie die eingeschüchterte Schülerin an. "Kommst du?"

"Genau, genießt die Frische noch ein bisschen." murmelte Kleintatze und musterte die Wolken. "Bald wird es sehr warm!"

"Aber es ist doch Blattfall?" antwortete Wunschrose, ohne Kleintatze richtig anzuschauen. Haselpfotes Mutter schien ziemlich zerstreut, als sie zu der Ältesten trat.

"Mutter, warum kommst du denn nicht mit?" wollte Haselpfote noch schnell wissen, als die Patroullie aufbrach.

"Haferstern will, dass sie mich begleitet. Als ob ich nicht allein

spazieren könnte!" antwortete Kleintatze an ihrer Stelle mit gespielter Empörung. "Viel Spaß im AhornClan, Kleines!"

"Danke!" rief Haselpfote noch, dann sprintete sie hinter den Kriegern her. Großteils schweigend schritten die Katzen durch den Laubwald, Löwenmähne berichtete leise vom Training. Ansonsten herrschte Stille. Haselpfotes Fell prickelte vor Aufregung.

Donnerecho nutzte den Weg, um Wieselpfote ein paar Spuren lesen zu lassen, was die neugierige Schülerin von weitem beobachtete, bis der wuschelige Kater bemerkte, wie sie sich fast den Hals verrenkte, und ihr anbot, mitzumachen.

Fliederlied und Humpeltatze liefen schweigend hinter dem Schülerpaar her, während Haferstern, von Ginsterkralle und Löwenmähne flankiert, zielstrebig voranschritt.

Donnerecho blieb kurz stehen und drehte sich zu den beiden Schülern um, das Licht der Nachmittagssonne schimmerte sanft auf seinem glänzenden Fell. "So, Wieselpfote, was siehst du hier?" fragte er mit seiner ruhigen, aber bestimmten Stimme und deutete mit der Pfote auf den weichen Waldboden, der an dieser Stelle von einem Netz aus verschiedenen Spuren durchzogen war. Fasziniert schaute Haselpfote zu.

Wieselpfote zuckte leicht zusammen, er war wie üblich ziemlich verschlossen, wenn es um das Teilen seiner Gedanken ging. Doch er beugte sich vor und betrachtete die Abdrücke aufmerksam. "Ich denke, das sind die Spuren eines Rehs." murmelte er unsicher.

"Gut beobachtet!" lobte Donnerecho, lächelte und nickte zustimmend, was Wieselpfote ein wenig aufmunterte. „Aber schau dir die Abdrücke genau an - Sie sind kleiner. Rehe haben sehr große, gespaltene Hufe." erklärte er geduldig, während er vorsichtig mit einer Pfote neben den Abdrücken kratzte, um die Details besser sichtbar zu machen.

"Das sind die Spuren eines Wildschweins. Und das sind Krallenabdrücke, eher rund und klein." Er wies auf eine verwaschene Spur, die kaum eine Schwanzlänge entfernt von ihrem Standpunkt verlief. "Das hier sind die Spuren eines Fuchses –

schmal, mit Krallen und ein bisschen wie eine Mischung aus der der Wölfe und unseren eigenen Spuren."

Haselpfote kam näher, ihre Augen glänzten vor Neugier. "Und was macht diese Spuren besonders?" fragte sie aufgeregt.

"Das ist eine gute Frage, Haselpfote." antwortete Donnerecho und betrachtete sie gutmütig. "Das Verhalten der Tiere ist in ihren Spuren oft versteckt. Ein Fuchs läuft beispielsweise eher schleichend und vorsichtig, während ein Reh dazu neigt, sprunghaft und wachsam an sanfteren Stellen zu laufen und breitere Abdrücke zu hinterlassen, die du aber nur selten sehen kannst. Sie nutzen lieber bedeckten Boden, auf dem man die Spuren schlechter erkannen kann – besonders auf Laub." Er gab ihr einen Moment, um die Informationen zu verarbeiten.

Donnerecho wandte seinen Blick wieder dem Waldboden zu und begann, den beiden Schülern mehr über die Tiere zu erzählen, die in ihrem Territorium hausten. "In unserem Wald leben viele Tiere, und jede Art hinterlässt ihre eigenen Spuren wie wir Katzen auch." erklärte er im Weitergehen.

"Ein Fuchs, wie ich vorhin erwähnt habe, hat schmale, ovale Pfoten mit vier sichtbaren Krallen. Während er läuft, setzt er seine Hinterpfoten direkt in die Abdrücke der Vorderpfoten, etwas, was man an unseren eigenen Spuren erkennen könnte, nachdem wir schnell gerannt sind."

Er ließ einen kleinen Moment verstreichen, um den Schülern Zeit zu geben, alles aufzunehmen. Haselpfote folgte jeder Bewegung mit großen Augen, um nichts zu verpassen. "Schaut euch die Abdrücke eines Wildschweins noch einmal an. Sie sind breiter, kleiner und tiefer als die von Rehen, haben aber keine unähnliche Form. Wildschweine graben gerne in der Erde nach etwas zu essen und machen oft deutliche Spuren im Boden."

"Stimmt es, dass Wildschweine gefährlich sind?" wollte Wieselpfote wissen.

"Nein. Zweibeiner haben Angst vor ihnen, weil diese Tiere sich, wenn sie Junge haben, schnell von ihnen bedroht fühlen, aber eine

Katze würden sie nicht angreifen." antwortete Donnerecho ruhig.

"Und was ist das da für ein Tier gewesen?" Haselpfote zeigte mit einer Pfote auf enen Abdruck, der sie deutlich an eine Clankatze erinnerte - nur war er viel größer.

Donnerecho beugte sich vor. "Oh, Interessant! Das ist die Spur eines Luchses. Bemerkt ihr die Ähnlichkeit zu unseren eigenen Pfoten? Luchse können, wie alle unsere großen Verwandten, ihre Krallen einziehen. Nur Geparden können das nicht, aber das tut jetzt nichts zur Sache. Seht, hier gleich danneben ist die Spur eines Wolfes. Von der Form her ähnelt sie der eines Luchses, aber Wölfe und Hunde können ihre Krallen nicht einziehen. Oh, die ist aber sehr frisch..." Er betrachtete den Abrduck nachdenklich.

"Woher weißt du das?" fragte Haselpfote interessiert.

"Siehst du den Rand? Vergleiche ihn mit der Luchsspur - sie ist verwaschen und abgenutzt, während die Wolfsspur noch stark eingeprägt ist. Regen verwischt die meisten Spuren. So, nun wollen wir einmal sehen, ob wir ein paar Beutespuren finden, der Boden ist gerade so gut..."

Haselpfote hüpfte hinter Wieselpfote und seinem Mentor her. Haferstern und die anderen waren inzwischen ein ganzes Stück entfernt, aber da das Training gerade so spannend war, wollte die kleine Schülerin lieber bleiben.

Wieselpfote, der schon eine Weile nichts mehr gesagt hatte, wies auf eine Reihe aus dünnen, gegabelten Abdrücken, die aussahen, als hätte jemand ein paar dünne Zweige in den Boden gedrückt. "Das sind Vogelspuren, oder?"

"Genau." erwiderte Donnerecho. "Mithilfe des Geruchs kannst auch herausfinden, zu welchem Vogel sie gehören. Und dort vorn sind die kleinen Abrdücke von Mäusen, da drüben die großen von Kaninchen..."

27 - Ein Besuch und ein Hauskätzchen, zu dem man nicht Hauskätzchen sagen darf

[image]

Als die Drei endlich wieder zu den Kriegern aufschlossen, schwirrte Haselpfote der Kopf. So viele Informationen! Sie hatte gar nicht bemerkt, dass sie schon die Grenze erreicht hatten, bis der Wind ihr den würzigen Harzgeruch entgegentrug.

"Also gut." begann Haferstern, nachdem sie sich den beiden Schülern zugewandt hatte. Diese hatten nämlich noch keine Ahnung, weshalb sie hier waren - zumindest Haselpfote. Wieselpfotes Miene war und blieb unergründlich. Haselpfote wusste nur, dass es etwas wichtiges sein musste. Interessiert spitzte sie die Ohren. Ihre Aufmerksamkeit galt ganz allein der Anführerin.

"Ich möchte, dass wir geduldig auf eine Patrouille des AhornClans warten. Ihr habt euch freundlich und vorbildlich zu verhalten und bei der Patrouille zu bleiben. Humpeltatze, Fliederlied, ihr bleibt hier an der Grenze. Passt auch auf, dass niemand die Grenze übertretet - ich habe Frieden erbeten, aber man kann nie wissen... Haselpfote, Wieselpfote, wenn wir im Lager sind, zeigt ihr beide bitte Anstand, aber auch Stärke. Vor allem du, Wieselpfote, du bist immerhin der Ältere. Haselpfote, bitte zügele deine Neugier."

Haselpfote zuckte mit den Ohren. Haselstern wirke sehr ernst. Was auch immer sie vorhatte, es schien von sehr großer Wichtigkeit zu sein...wichtiger als die Reise, die vor ihnen lag?

Die Katzen überschritten die Grenze. Haselpfotes Fell stellte sich auf, ihre Pfoten kribbelten aufgeregt. "Was glaubst du, will Haferstern von Korallenstern?" flüsterte sie Wieselpfote zu.

Der zuckte mit den Achseln. "Keine Ahnung - vielleicht gibt es

Unklarheiten über die Prophezeiung oder so."

Haselpfote wurde schon wieder abgelenkt - Ginsterkralle lief vor ihr, und sein Schweif pendelte nervös hin und her. Sie fühlte sich wieder in ihre Jungenzeit zurückversetzt - viel hatte sich ja auch nicht geändert - und ließ sich in ein perfektes Kauern fallen, um der dunklen Schweifspitze ihres Vaters mit großen Augen und flach angelegten Ohren nachzuschauen, bis sie vorsprang und versuchte, seinen Schweif am Boden festzunageln.

"Haselpfote!" schimpfte Ginsterkralle gereizt, und die Kätzin zuckte zurück. Ginsterkralle entriss ihr wütend seinen Schweif und sein Fell sträubte sich. "Benimm dich!" zischte er.

Mit angelegten Ohren starrte Haselpfote ihn trotzig an, und doch war sie die erste, die die Augen niederschlug. Missmutig trottete sie weiter hinter den Kriegern her, bis in der Ferne Stimmen ertönten.

Haferstern blieb stehen, Löwenmähne und Ginsterkralle tauschten einen Blick, den Haselpfote nicht deuten konnte. Donnerecho und Weiselpfote blieben ebenfalls stehen und warteten.

Sechs Katzen traten zwischen den Bäumen hervor, die Nadeln knisterten unter ihren Pfoten. Ein grau-braun getupfter, junger Kater baute sich vor Haferstern auf, während die anderen die Neuankömmlinge umzingelten - ein großer, pechschwarzer Kater mit ungewöhnlich großen Pfoten, ein großer, dunkelbrauner Kater mit langen Beinen - wieso waren die bloß alle so groß? - und eine dunkelgraue Kätzin mit...Moment, war das etwa ein Halsband?

'Seid ihr jetzt schon so arm, dass ihr Hauskätzchen aufnehmen müsst?' wollte Haselpfote den Kriegern frech entgegenschleudern, als ihr Löwenmähnes Mahnung einfiel. *"Wenn du eine dunkelgraue Kätzin mit abgenutztem Halsband siehst, mach ja keine Witze! Flusskehle würde dich in Fetzen reißen."*

Hm. Als Fetzen musste sie zwar nicht auf die Reise gehen, aber das wäre dann doch sehr peinlich. Kleinlaut duckte sie sich unter den feindsehligen Blicken der Fremden, die nach Harz und trockenem Nadelwald rochen.

Dann bemerkte sie, dass unter den AhornClan-Katzen zwei jüngere waren - Schüler. Wie wenige der Clan doch haben musste! Sie meinte nämlich, beide zu kennen - ein stämmiger, Schwarzer mit weißem Brustfell und ein ebenso dunkler, weiß gesprenkelter Kater.

"Haferstern." grüßte der Getupfte, der sich arrogant vor Haferstern aufgebaut hatte, grollend. Er musste eindeutig das Sagen haben.

Hallo? Unmöglich! Der ist nicht mal so alt wie Wolkenschleier, oder? wunderte sich Haselpfote.

Der Großpfotige Schwarze meldete sich zu Wort. "Bussardfang, was ist, wenn sie an Wellenpfotes Verschwinden schuld sind? Der HaselClan tut doch alles, um unserem Clan zu schaden." knurrte er.

"Wellenpfotes Verschwinden?" fragte Haselpfote bestürzt. Was mochte der sympatischen Kätzin bloß zugestoßen sein?

Der arme Frostpfote!

"Ja, Wellenpfotes Verschwinden!" fauchte der langbeinige, braune Kater. "Jetzt tut doch nicht so, als wüsstet ihr von nichts!"

"Wir wissen nichts über Wellenpfote." entgegnete Haferstern ruhig.

"Und warum seid ihr dann so nah an der Grenze, wenn nicht, um unsere Jungen und Schüler zu stehlen?" fauchte Flusskehle spöttisch.

"Wir haben nichts mit Wellenpfotes Verschwinden zu tun." erwiderte Löwenmähne. "Wir sind aus einem anderen Grund hier. Haferstern möchte Korallenstern sprechen."

"Und das kann sie nicht selbst sagen, wie?" fauchte der Getupfte, Bussardfang.

"Bussardfang, bitte." Ginsterkralle zuckte genervt mit dem Schweif. "Benimm dich nicht wie ein Junges! Deine Patroullie hat kein Recht, uns anzugreifen. Bringt uns zu eurem Anführer." Er durchbohrte den jüngeren Kater mit seinen Blicken regelrecht. Bussardfangs Fell sträubte sich. Er schnippte mit dem Schweif, und seine Patroullie umringte die HaselClan-Katzen. Dann marschierte

er ohne ein weiteres Wort ziemlich eingeschnappt voran.

Haselpfote bestaunte den fremden Wald. Wie anders es doch roch! Wie anders der Wind wehte... Sie wäre beinahe in Wieselpfote hineingelaufen, als der plötzlich stehenblieb. Neugierig lugte sie an ihm vorbei. Vor ihnen erstreckte sich ein weiteres Stück Wald, bewachsen mit riesigen, uralten Bäumen, unter denen schon viel Erde weggespült wurde. Manche waren so breit, dass es Haselpfote vorkam, als könnte der ganze Clan sich drum herumstellen und würde immer noch nicht die Nase des ersten erreichen.

Die knorrigen Wurzeln ragten unter ihnen hervor und bildeten eine Art Hohlraum, bis sie wieder in der Erde verschwanden. Dieser war mit Moos, Flechten und anderen Pflanzen überwuchert. Haselpfote zählte sechs solcher Baum-Baue, und sie versuchte sich vorzustellen, wie gemütlich das sein musste. Ein siebter Baum lag umgefallen mitten im Kreis der anderen, und er hatte ein großes Loch wie der Ältestenbau in ihrem eigenem Lager.

Bussardfang hielt auf ebenjenen Bau zu. Haselpfote konnte den Blick nicht von den uralten Bäumen abwenden, unter denen mehrere Augen hervorblitzten, manche feindsehlig, andere neugierig wie sie selbst. Ein paar wenige Katzen hielten sich außerhalb der Baue im Lager auf, trugen nasses Moos, Kräuter und Beute hin und her.

"Korallenstern, Haferstern wünscht dich zu sprechen!" rief Bussardfang, als er den umgestürzten Baum erreicht hatte. Der alte, rotbraune Kater lugte aus dem Loch, als hätte er sie schon erwartet.

"Guten Tag, Korallenstern. Ich würde mit dir gerne unter vier Augen etwas besprechen."

Haselpfote war erstaunt, wie Haferstern so ruhig und höflich bleiben konnte, bei der Feindsehligkeit, die die meisten Krieger in ihrer Umgebung ausstrahlten. Sie verneigte sich sogar respektvoll vor dem älteren Anführer. Eine Weile war alles still, bis Korallenstern nachdenklich nickte und Haferstern deutete, in seinen Bau zu kommen.

Ratlos tauschte Haselpfote einen Blick mit Wieselpfote. Auch ihr

Freund schien nicht so recht zu wissen, ob sie ihr folgen oder draußen bei Donnerecho, Löwenmähne und Gisnterkralle warten sollten. Doch Haferstern hatte ja gesagt, sie wolle unter vier Augen reden, also waren sie wohl nicht erwünscht.

"Denkst du, ich kann nach unserer Mission hier noch ein paar Kampftricks lernen?" fragte Haselpfote neugierig.

"Brauchen wir denn wirklich unsere Mentoren und deren Erlaubnis, um uns aus diesem Lager zu schleichen?" erwiderte Wieselpfote mit übermütig blitzenden Augen. Der junge Kater hatte seine Verschlossenenheit abgestreift, er schien auf irgendetwas unerlaubtes aus zu sein.

"Aus dem Lager...Fällt das nicht auf?" murmelte Haselpfote, obwohl sie sich dagegen sträubte, Wieselpfotes Idee abzulehnen. Sie wäre so gerne davongeschlichen und hätte etwas spaßigeres gemacht! Den Ausflug zum AhornClan hatte sie sich anders vorgestellt.

"Soll ich dir vielleicht einfach hier etwas beibringen?" wollte Wieselpfote ein wenig enttäuscht wissen.

"Au ja!" rief Haselpfote. Der schwarzweiße Kater ließ sich geschickt in eine Kauerstellung fallen und machte einen Satz auf Haselpfote zu. Diese drückte sich ab und sprang zur Seite, aber Wieselpfote erhob sich auf die Hinterbeine, den Schweif weit ausgestreckt, und schlug sie mit den Vorderpfoten aus der Luft. Haselpfote rollte über den trockenen Boden.

Sie sprang wieder auf die Pfoten und machte sich schon mit gebleckten Zähnen bereit, um sich auf Wieselpfote zu stürzen, der tänzelnd auswich, als plötzlich eine große Pfote mit eingefahrenen Krallen über ihr Ohr fuhr.

"Aua!" maunzte Haselpfote entrüstet.

"Seid ihr beiden wohl still! Wo ist nur euer Benehmen?" knurrte Ginsterkralle. "In einem fremden Lager eure Zähne und Krallen zu zeigen! Ihr seid wohl nicht bei Sinnen?"

Entrüstet setzte sich der große Kater auf und legte seinen Schweif

ordentlich um seine Pfoten. Er streckte die Brust heraus, was bei diesem muskulösen Kater ziemlich einschüchternd aussah, aber als Wieselpfote ihn hinter seinem Rücken nachmachte, indem er seinen Rücken fast durchbog, musste Haselpfote leise lachen. Es sah einfach zu drollig aus!

Ginsterkralle zuckte missbilligend mit dem Schweif, und Haselpfote kauerte sich murrend hin und zog die Pfoten unter den Körper.

Die fremden Katzen hingegen verschwanden wieder, um sich an ihre Pflichten zu machen. Bussardfang redete leise mit Flusskehle, die daraufhin lautstark eine Jagdpatroullie zusammenstellte. Doch der Blick der meisten AhornClan-Katzen war stur auf die Eindringlinge gerichtet. Skeptisch musterten sie die Patroullie, als würden die drei großen Kater und die zwei Schüler sich einfallen lassen, anzugreifen oder so der Art.

Gut, Löwenmähne, Donnerecho und Ginsterkralle - seltsamerweiße der Jüngste der Drei - sahen schon eindrucksvoll aus. *Aber wer wäre so dumm, mit dieser Minderheit mitten in einem vollen Lager anzugreifen?* fragte sich Haselpfote.

Eine gefühlte Ewigkeit verging, während die Sonne immer tiefer sank, und Haselpfote wollte schon zu nörgeln beginnen, als sich plötzlich Stimmen aus dem Anführerbau erhoben und zu einem bedrohlichen Knurren und Fauchen wurden. Bussardfang, der die ganze Zeit angespannt mit gespitzten Ohren neben dem Eingang saß, zuckte alarmiert zusammen, und Ginsterkralle sprang auf die Pfoten.

Dann landete Haferstern neben ihnen. Ihre Miene zeigte Zorn und Missverständnis. "Wir gehen!" befahl sie bestimmt. Noch nie hatte Haselpfote ihre Anführerin so wütend erlebt. Korallenstern erschien im Eingang des Baus. Er hatte die Krallen ausgefahren und knurrte.

"Wenn du noch einmal auf die Idee kommen wirst, in mein Lager einzudringen und mich zu bitten, diese Verräter von Streunern und Einzelläufern mit in unser neues Zuhause zu nehmen, dann schwöre ich im Namen des SternenClan, werde ich dich höchstpersönlich vor den Augen aller anderen zerfetzen! Verschwindet und kommt nicht wieder!" fauchte er, und in seinen Augen loderte alter Hass.

Bussardfang legte erschrocken die Ohren an. Offenbar kannte auch der AhornClan seinen Anführer nicht so, dennoch versammelten sich die Katzen hinter ihrem Anführer, um die Patroullie anzufauchen.

"Lauft!" drängte Haferstern, dann sprang sie hastig voran. Donnerecho und Wieselpfote folgten ihr, dann Löwenmähne und schließlich Ginsterkralle.

28 - Haselpfote belauscht die Anführerin

[image]

Haselpfote duckte sich, als die feindlichen Krieger sie umkreisten. Ihre eigenen Clanmitglieder flohen, entfernten sich, und Haselpfote wollte ihnen nachschreien, dass sie sie vergessen hatten, aber sie brachte es nicht über sich.

Bussardfang verpasste ihr einen Kratzer auf der Nase. Er hatte seine Krallen genutzt! Empört starrte Haselpfote ihm in die Augen und fauchte frech. Als der Krieger erneut die Pfote erhob, brauste die winzige Kätzin nach vorne und versuchte, hineinzubeißen. Der getupfte Kater schnippte mit dem Schweif, und plötzlich bohrten sich Zähne in ihr Nackenfell. Jemand hob sie hoch wie ein Junges. Die gelbbraune Schülerin quiekte und strampelte mit den Beinen.

"Korallenstern, was machen wir mit diesem *Jungen?*" wollte der zweite Anführer wissen. Der Angesprochene seufzte nur. "Bringt es zur Grenze und lasst es dann laufen. Wir brauchen hier nicht noch mehr Ärger. Ich muss nachdenken." Er verschwand grußlos im Bau.

Haselpfote hörte auf, sich zu wehren, während die Katze, die sie trug, schweigend den Wald durchquerte und sie an der Grenze unsanft fallen ließ. Als sie sich umdrehte und ging, erkannte Haselpfote, dass es die schwarze Kätzin gewesen war, von der Frostpfote gesagt hatte, sie könne Amsellieds Schwester sein.

"Haselpfote!" Wieselpfote schoss aus dem Gebüsch und wirbelte Laub und Nadeln auf, als er vor ihr stehen blieb. "Alles in Ordnung? Ich habe schon gedacht, der AhornClan sperrt dich ein!" Er musterte sie von den Ohrenspitzen bis zu den Pfoten.

"Mir geht es gut." Haselpfote hörte, wie die anderen näherkamen. Schnell sprang sie an die Seite ihres Freundes und lief ihnen entgegen. Haferstern sah abwesend und nachdenklich aus,

Löwenmähne erleichtert und Ginsterkralle zornig, aber ein Blick von Haferstern unterbrach ihn, bevor er etwas sagen sollte.

Kleinlaut schloss sich Haselpfote der Patroullie an und trabte zurück zum Lager, während die Katzen schweigend ihren Gedanken nachhingen.

Als sie den Abhang hinunterkletterten, war die Sonne bereits tief gesunken. Haselpfote holte sich etwas Kleines vom Frischbeutehaufen, eine Meise, und kaute dann lustlos darauf herum, während ihre Augen unablässig durch das Lager schweiften. Der Kratzer auf ihrer Nase pochte unangenehm, aber sie verdrängte die Verletzung, als sie Dunkelkrähe sah.

Der dunkel getigerte Kater kauerte vor dem Heilerbau. Sein Fell war zerzaust und ungepflegt, sein Blick wirkte müde, seine Ohren zuckten jedoch aufmerksam wie eh und je. Sein silberpfotiger Sohn tapte auf ihn zu, aber der Einzelläufer wandte abweisend den Kopf ab. Nacht sah suchend um sich, dann fand der Blick des jungen Katers Haselpfote.

Schnell schaute die kleine Kätzin weg und aß den Rest ihrer Meise auf, dann bemerkte sie Stimmen und blickte auf. Nacht war verschwunden, dafür trat gerade Haferstern aus dem Heilerbau und begann, mit Dunkelkrähe zu sprechen. Haselpfote spitzte neugierig die Ohren, dann kroch sie näher, als würde sie das Tarnen üben, und tat, als interessierte sie sich brennend für die Bäume am Rand des Tals.

Der Himmel über ihnen war bereits überraschend dunkel, die Sonne schon längst untergegangen. Lange Schatten breiteten sich im Lager aus.

Wenn der Wind durch die langsam kahlen Äste pfiff, nahm er jedes Mal einen Wirbel aus roten, braunen und gelben Blättern mit sich, um sie dann überall im Lager zu verteilen. Es reizte ihre Pfoten, ihnen nachzujagen, aber gerade konnte sie interessante Dinge aus dem Gespräch zwischen der Anführerin und dem Einzelläufer hören.

"Kennst du noch mehr Einzelläufer oder Streuner in der Gegend?"

fragte die sandfarbene Kätzin, die sich angespannt neben ihm niedergelassen hatte, eindringlich. Dunkelkrähe musterte sie forschend. "Warum willst du das wissen?"

"Weil Gefahr droht!" erwiderte Haferstern mit bemühter Ruhe. "Die Wölfe und ihre Meute kehren zurück. Erinnerst du dich daran, als der WeidenClan vertrieben wurde? Sie kommen zurück, und deshalb schicken wir einige Katzen auf die Suche nach einem neuen Territorium. Korallenstern will euch Einzelläufern nicht helfen, aber ich!"

"Schon gut." murmelte Dunkelkrähe. "Ich kenne aber nur Schwarzpfote, du weißt schon, Wolkensterns Tochter, und dann noch einen gewissen Schlitzohr, den habe ich aber schon lang nicht mehr gesehen. Und dann noch Nacht, Düster und ich. Ich kann mit Schwarzpfote reden. Was hast du denn vor?"

"Ich weiß es nicht." antwortete Haferstern unruhig. "Wir haben nur noch fünf Tage. Ihr könnt mit uns kommen - dann müsst ihr euch aber dem Clan anschließen. Ich glaube, davon wird Korallenstern nicht begeistert sein, noch weniger allerdings, wenn ich Einzelläufer und Streuner auf meinem Territoritum beherberge."

"Bist du denn sicher, dass eure Abgesandten erfolgreich sein werden?" fragte der jüngere Kater.

"Nein." antwortete Haferstern nachdenklich. "Aber der SternenClan wird ihnen helfen, so gut er kann." Sie erhob sich. "Sprich so bald wie möglich mit Schwarzpfote." Sie verschwand mit pendelndem Schweif im Anführerbau, während Haselpfote sich so klein wie möglich machte. Tatsächlich glitt der Blick der Anführerin über sie hinweg.

Die kleine Kätzin lief zum Heilerbau. Sie wollte Kleintatze besuchen, außerdem war sie neugierig auf Düster. Als sie an Dunkelkrähe vorbeikam, der keinerlei Notiz von ihr nahm, fiel ihr etwas ein.

"Dunkelkrähe, ich muss dir etwas sagen!" platzte sie heraus. Der dunkel getigerte Kater musterte sie nachdenklich. "So? Wer bist du denn?"

"Haselpfote, Tochter von Wunschrose und Ginsterkralle und die Katze, die du vergiften wolltest!" schoss Haselpfote frech zurück. "Und ich wollte sagen, dass deine Schwester Junge hat."

Dunkelkrähe sah überrascht aus, die Stelle mit dem *Vergiften* ignorierte er komplett. "Was, Goldstreif?"

"Ja! Von Rotfuß. Vielleicht lassen sie dich die Kleinen mal sehen. Die vier sind wirklich putzig!" maunzte die Schülerin.

"Rotfuß?" Dunkelkrähe lachte. "Außgerechnet der? Früher konnte sie ihn nie leiden." Er schmunzelte und Haselpfote freute sich. Sie hatte schon befürchtet, dass es den dunklen Kater komplett kaltlassen würde. "Mal sehen. Kannst du eure Heilerin nach Düster fragen?" Ein Schatten legte sich über sein Gesicht. "Ich durfte sie nicht sehen. Und Kleintatze auch nicht..."

"Mach ich." versprach Haselpfote leichtherzig, dann schnippte sie grüßend mit dem Schweif und verschwand in der Höhle. Im schwindenden Licht von draußen musste sie sich in der dunklen Höhle allein auf ihre Nachtsicht und ihre Schnurrhaare verlassen, etwas sehr nützliches, worüber sie sich bisher kaum Gedanken gemacht hatte.

Bald hörte sie Stimmen, und ein Luftzug auf ihrem Fell verriet, dass sie die Höhle mit Kleintatzes Nest und den Kräutern erreicht hatte.

"Du kannst ruhig hier bleiben. Es sind nur noch fünf Tage, da lohnt es sich nicht, einen neuen Ältestenbau zu suchen." meinte Efeusturm gerade, ehrlich und freundlich wie immer. Von Kleintatze ertönte nur ein Seufzen.

"Hallo Efeusturm." miaute Haselpfote in die Dunkelheit hinein. Grüne Augen blitzten auf, dann wollte die Heilerin wissen: "Haselpfote, ist alles in Ordnung? Du hast doch nicht etwa wieder Husten?"

"Nein, alles gut. Dunkelkrähe hat mich gebeten, nach Düster zu sehen." antwortete Haselpfote ehrlich.

Efeusturm knurrte. "Jetzt schickt dieser Verräter noch Schüler zu

mir?"

"Lass das!" verteidigte Haselpfote den Kater instinktiv. Aus Kleintatzes Richtung war ein raues Schnurren zu hören. "Efeusturm, vergiss nicht - Er ist mein Ziehsohn, wie Goldstreif und Rostpfote. Und auch mich interessiert, wie es seiner Tochter geht."

"Also gut." meinte Efeusturm streng. "Sie ist immer noch bewusstlos und leicht unterkühlt, aber es wird besser. Hellpfote ist bei ihr."

"Und wenn sie aufwacht, dann darf er sie sehen. Versprich mir, dass du es ihm sofort sagst, Efeusturm!" zischte Kleintatze überraschend respekteinflößend. Das Ganze schien ihr sehr, sehr wichtig zu sein.

Haselpfote spürte die Feindsehligkeit, die plötzlich in der Luft lag. Aber dann bejahte Efeusturm nachdenklich.

"Eigentlich ist es gut, dass er wieder da ist." meinte sie. "Jetzt fehlen nur noch die Verschollenen...Sterne, wenn sie zurückehren, sind wir nicht mehr hier. Wie sollen sie bloß jemals zurückfinden?"

"ich weiß es nicht...Ach, Löwenmähne tut mir besonders leid, Pfützennebel war ja seine Gefährten und die Jungen..." murmelte Kleintatze. Dann richtete sie ihre gelben Augen auf Haselpfote. "Kleine, solltest du nicht langsam schlafen gehen? Ihr sollt morgen bei Morgengrauen losziehen, du und Wieselpfote."

"Ich weiß..." miaute Haselpfote kläglich und trat vor das Nest der Kätzin. "Kannst du mir nicht noch eine Geschichte erzählen? Bitte?"

Kurz herrschte Stille, dann antwortete die Älteste: "Na gut. Eine kurze. Aber dann gehst du schlafen, ja?"

"Ja, mach ich!" Glücklich kuschelte sich die Kätzin neben ihre Freundin, und dieses Mal wandte Efeusturm nichts ein. Stattdessen verließ die Schwarze den Bau, hoffentlich auf dem Weg zu Dunkelkrähe.

"Es war einmal vor vielen, vielen Jahren, als die Großkatzen noch über die kaum von Zweibeinern berührte Welt zogen...In einem kleinen Rudel lebte die Löwin Großtatze. Eines Tages war sie mit ihrem Gefährte Schattensprung auf Jagd. Der prächtige Kater wurde

vor wenigen Sonnenaufgängen von Feinden schlimm verletzt, aber er sollte ihr dennoch helfen.

Großtatze kehrte gerade mit dem Maul voll Beute aus einer Oase zurück, als sie Schattensprung sah. Ihr Gefährte stand auf einem der schmalen Donnerwege, wo die schlimmsten Monster fahren. Seine Pfote klemmte in einem Zweibeinereisen.

Großtatze stürzte zu ihm und versuchte, ihn zu befreien, aber es gelang ihr nicht. Und dann begann der Donnerweg unter ihr zu beben und zu summen...Entsetzt sprang sie hinunter und lief auf das heranbrausende Monster zu. In ihrer Verzweiflung warf sie sich dagegen, versuchte, es von Schattensprung abzubringen. Der Stoß schleuderte sie zur Seite, und gebrochen, nicht in der Lage, aufzustehen, musste sie zusehen, wie Schattensprung von dem ungerührt weiterfahrendem Monster getötet wurde.

Sie trauerte lange. Sie hätte ihr Leben gegeben, um das Monster davon abzubringen, ihren Gefährten zu töten. Sie fragte sich, warum die Sterne nicht sie hätten sterben lassen können statt ihn. Sie machte sich Vorwürfe, weil ihr Versuch umsonst gewesen war."

"Oh nein, die Arme!" miaute Haselpfote ergriffen. "Was ist mit ihr passiert?"

"Das Rudel pflegte sie gesund, und mit der Zeit lernte sie zu verstehen, dass es ihr und Schattensprungs Schicksal gewesen war. Inzwischen geht es ihr bestimmt wieder gut, und vielleicht ist sie schon mit Schattensprung im SternenClan vereint."

"Die Großkatzen leben auch im SternenClan?" fragte Haselpfote fasziniert.

"Das tun sie." bestätigte Kleintatze. "Allerdings werden wir sie nie zu Gesicht bekommen. Weißt du, warum ich dir die Geschichte erzählt habe?"

"Nein..." antwortete Haselpfote, obwohl in ihr ein Verdacht aufkeimte. Schließlich sprach sie ihn aus.

"Wegen...Ahornpfote?"

"Richtig." antwortete Kleintatze schnurrend. "Er hat sich vor das Monster geworfen, das dich töten wollte. Er hat dich gerettet, und ihr habt es beide überlebt. Haselpfote, der SternenClan möge mit dir sein auf deiner Reise - sein Opfer soll nicht umsonst gewesen sein."

29 - Plätscherpfote planscht

[image]

"Danke." antwortete Haselpfote aus tiefsten Herzen. "Danke für die Geschichte." Sie gähnte.

"Geh schlafen, Kleines." schnurrte Kleintatze und stupste sie mit der Nase an. "Wir sehen uns morgen noch einmal."

Haselpfote nickte und drückte ihre Stirn gegen die der Ältesten, dann verließ sie den Bau.

Als sie in die Nacht hinaustrat, bemerkte sie, dass gerade drei Krieger über die Lichtung trabten. Sie witterte. Der Wind trug ihr einen bekannten Geruch zu - Aalschweif. Außerdem erkannte sie Wolkenschleiers weißen Pelz. Von der dritten Katze erahnte sie gerade mal einen Umriss.

"Wieso müssen wir eigentlich Wasser holen? Machen das nicht Schüler?" fragte jene gerade.

"Abendröte, hast du schonmal gesehen, wie Plätscherpfote Wasser holt? Sie entleert den halben Fluss dabei." schnurrte Wolkenschleier. "Das erklärt dann warscheinlich auch, wieso sie immer so nass danach ist. Wunschrose muss irgendeine Ahnung gehabt haben, als sie ihr den Namen gegeben hat."

"Ja. Sie hat echt zu viel Spaß. Sterne, wie oft hat sich Ginsterkralle schon beschwert, dass das Moos nach nassen Fell und schlammigen Pfoten schmeckt? Und Rotfuß sortiert es auch immer gleich aus. Er ist einfach überfordert, der Arme. Ich glaube, ich will nie Junge haben." erwiderte Aalschweif lachend. "Und das Wasserholen ist doch kein Beinbruch. So, wer bringt es Goldstreif?"

Abendröte zog den Schweif zwischen die Hinterbeine. "Ich nicht, bitte." maunzte er. "Rotfuß ist immer so hektisch."

"Ach komm, Goldstreif ist deine Halbschwester!" entgegnete Wolkenschleier belustigt. "Los, wir kommen mit. Das kannst du eh nicht allein tragen."

"Hey, willst du morgen Plätscherpfote mit zur Schlucht nehmen? Frostpfote braucht mehr Kampftraining. Er jagt wie ein Krieger, aber im Kampf fehlt einfach ein guter Gegner." meinte Aalschweif im Weitergehen.

"Klar, warum nicht?" schnurrte der angesprochene Krieger. Sein Fell leuchtete fahl in der Dunkelheit. "Kommt ihr? Ich will heute noch schlafen." Sein Blick schweifte über das stille Lager. Schnell zog Haselpfote sich in die Schatten des Schülerbaus zurück. Er war ziemlich leer, seit Orkansturm, Fliederlied, Tupfenfeder und Humpeltatze zu den Kriegern gewechselt hatten.

Sie ließ sich auf ihr Nest fallen. Etwas pikste sie in die Flanke. Unkonzentriert knurrend schob sie das vertrocknete Moos zusammen und auseinander, bis sie den Dorn gefunden hatte. Sie warf in hinaus und versuchte dann, es sich auf der harten Unterlage bequem zu machen.

Sie rollte sich zusammen und zog die Pfoten unter den Körper, um sie vor der kühlen Luft zu schützen. Dann starrte sie die undurchdringliche Wand aus Dunkelheit an und versuchte, zu schlafen.

Nach einer Weile wurde es unbequem, also streckte sie die Beine aus. Frostpfote und Plätscherpfote lagen tief schlafend in ihren Nestern, Haselpfote konnte ihre Atemzüge hören. Sie lauschte, aber nicht einmal das machte sie müde. Sie war einfach viel zu aufgeregt, alles stürzte auf sie ein, was sie den Tag über erfolgreich verdrängt hatte.

Morgen gehe ich auf Reise...Ich werde nie mehr zurückkehren!

Ich schlafe zum letzten Mal hier!

Oh SternenClan, was, wenn diese arrogante Heilerschülerin vom AhornClan mitkommt?

Ich will nicht! Warum muss ich das machen?

Oh nein, wie soll ich denn bloß für die anderen jagen? Ich kann das nicht!

Wie geht es Ahornpfote? Ich habe gar nicht nach ihm geschaut!

Ein Geräuch schreckte sie auf, dann versank sie wieder in ihren wirbelnden Gedanken. Ein heftiger Sturm toste in ihrem Inneren.

Ob Wunschrose noch einen Gefährten findet? Einen besseren als Ginsterkralle?

Oh weia, ob Goldstreifs Junge die Reise überstehen? Und Kleintatze und Ahornpfote?

Die Blattleere rückt an! Aber was sollen wir machen? Wenn wir hier bleiben, gehen wir den Wölfen in die Falle...

Was wohl aus dem WeidenClan geworden ist?

Himmel, warum ist das hier so ruhig?

Was denkt Löwenmähne wohl von mir? Ich bin eine schreckliche Schülerin!

Oh nein, was, wenn wir Streunern begegnen? Ich kann ja gar nicht kämpfen!

Sie erzitterte und spürte einen Kloß in der Kehle.

"Haferstern erhofft sich so viel von mir...die anderen vertrauen mir...ich habe das nicht verdient! Ich schaffe das doch alles gar nicht! Ich bin doch erst sechs Monde alt!" flüsterte sie in die Dunkelheit hinein und verbarg hoffnungslos den Kopf unter den Pfoten. Aber schon als Junges hatte sie gelernt, dass "Wenn ich es nicht sehe, sieht es mich auch nicht" nicht galt.

"Der Clan glaubt an mich!" versuchte sie, sich Mut zu machen. Stattdessen spürte sie die Last der Verantwortung nur umso deutlicher. Mit bebenden Flanken rollte sie sich eng zusammen.

Es dauerte lange, bis sie endlich in einen unruhigen Schlaf verfiel.

Die kleine, gelbbraune Kätzin stand auf einer Wiese. Silbernes Mondlicht erhellte die Umgebung, die ihr eindeutig unbekannt war. Die Wiese endete wenige Katzenlängen vor ihren Pfoten, dahinter erstreckten sich endlose Sandflächen.

"Wo bin ich?" fragte sie laut und erschauderte unter der eisigen Luft.

"In der Wüste." antwortete eine Stimme. Haselpfote fuhr herum. Hinter ihr stand ein schwarzweiß gefleckter Kater. Haselpfote musterte ihn von oben bis unten und beschloss, ihn nicht als Gefahr anzusehen. Er sah alt aus und hatte einige Narben, aber in seinen waldgrünen Augen leuchtete Weißheit.

"Bist du tot?" hörte sie sich sagen, während sie überlegte, wo sie seine Augen schon einmal gesehen hatte.

"Das bin ich. Tot. Eine SternenClan-Katze." Bildete sich Haselpfote das ein, oder glitzerten in seinem Fell plötzlich Sterne, die komplett natürlich so aussahen, als wären sie schon immer dort gewesen?

"Aber ich dachte, SternenClankatzen haben keine Narben?" fragte sie irritiert.

"Das können wir uns aussuchen." erwiderte der Kater gutmütig und endlich fiel Haselpfote ein, wo sie die Augen schon einmal gesehen hatte.

Im...in...Verdammt, ich habe es gerade noch gewusst, wo ist es jetzt hin? Kann das sein?

"Haselpfote, ich habe eine Botschaft für dich." betonte der Kater feierlich, während Haselpfote mit ihrem Gedächtnis haderte.

"Wer bist du?" fragte sie unkonzentriert. "Du kommst mir bekannt vor, aber ich weiß nicht, warum!"

"Ich bin Schattensprung." erwiderte der Kater freundlich. Haselpfote erstarrte. Hatte der Löwe aus Kleintatzes Geschichten nicht so gehießen? Sie musterte ihn skeptisch. Nein, das war definitiv kein

Löwe.

"Ich glaube, du kennst meine Gefährtin - Kleintatze." Er sah wehmütig in die Ferne. "Ich liebe sie noch immer...Kannst du ihr das sagen?" Zerstreut richtete er seinen Blick wieder auf die Schülerin.

"Kleintatze?" Haselpfotes Gedanken überschlugen sich, aber sie kam nicht dazu, ihren Gedanken zu beenden.

"Hör zu." miaute Schattensprung eindringlich. "Die Sonne geht bald auf. Das hier ist wichtig. Folgt der Sonne nach Süden. Ihr müsst die erste Katze um Hilfe bitten, die ihr trefft. Sie wird Bescheid wissen. Merk dir das, hörst du? Das ist wichtig!"

"Süden...Die erste Katze, die wir treffen..." murmelte Haselpfote, um es sich einzuprägen. Die Umgebung verschwamm, die waldgrünen Augen des Katers leuchteten auf.

Und da wusste sie, wo sie diese schon einmal gesehen hatte.

In ihrem Spiegelbild.

30 - Abschiede

[image]

"Haselpfote, wach auf!"

Verwirrt blinzelnd hob Haselpfote den Kopf. Die gelbbraune Kätzin bemerkte überrascht, dass die Sonne noch nicht aufgegangen war; Im Schülerbau konnte sie nur gerade so die Konturen der anderen Katzen erkennen. Als sie aufsah, bemerkte sie Wieselpfote. Sein weißes Fell schimmerte fahl, die schwarzen Flecken verschmolzen mit der Nacht. Seine Augen glühten aufgeregt. "Steh auf! Bald bricht die Morgendämmerung an, und dann müssen wir bei den sieben Bäumen sein. Es wird Zeit..."

"Sterne!" knurrte Haselpfote unwillig, quälte sich aber auf die Pfoten.

Da draußen wartet vielleicht der Tod auf uns, dachte sie, während sie sich mit der rauen Zunge rasch durch das Fell fuhr, um keine Zeit zu verlieren. Immerhin wollte sie sich noch von den anderen - und vielleicht auch vom Territorium - verabschieden. In ihren Gedanken waberte das diffuse Gefühl, einen Traum gehabt zu haben, an den sie sich nicht mehr erinnerte, was ihr nicht unbekannt vorkam. Zum Glück löste es sich mit der Zeit auf wie Nebel in der Sonne.

Als sie Wieselpfote nach draußen folgte, überraschte sie ebensolcher - schwülwarmer, unangenehmer Nebel. Ihr Fell stellte sich auf, und die Feuchtigkeit kroch durch ihren Körper. Trotz der unangenehmen Wärme fröstelte sie und trat nervös von einer Pfote auf die andere. Die Luft war schwer und klamm, ihr Fell fühlte sich schwer an. Kalter Morgentau perlte von den wenigen Grashalmen, die noch übrig geblieben waren.

Wieselpfote ging selbstsicher an ihr vorbei zum Frischbeutehaufen und nahm sich irgendetwas, um es in Ruhe zu verzehren. Seine Freundin zwang sich, es ihm gleich zu tun, auch wenn sie eigentlich

viel zu unruhig war. Sie verschlang eine Wühlmaus und lief dann durch das stille Lager, nur vom Nebel begleitet, auf den Abhang zu.

Als sie wenig später auf der Kräuterwiese neben dem Heilerteich stand, starrte sie sehnsüchtig vor sich hin, die Ohren mutlos angelegt. Kurz überlegte sie, ob sie vielleicht die Bachquelle besuchen solle, entschied sich aber dann dagegen. Selbst der Heilerteich war düster und still, als würde er sich ihrer Laune anpassen.

Unkonzentriert kletterte die kleine Kätzin den Abhang wieder hinab und setzte sich, mit um die Pfoten geringeltem Schweif, in die Schatten, in düstere Gedanken versunken.

Erst, als die Sonne sich irgendwo am Horizont langsam aus dem Schlaf erhob und die Schatten deutlicher wurden, kam Leben in den Clan. Haferstern trat aus ihrem Bau, ihr Blick war abwesend und müde, ihr Fell wirkte ziemlich ungepflegt. Sie schien Haselpfote gewittert zu haben, da sie der Schülerin halbherzig zunickte und ihr zu verstehen gab, dass sie ihr folgen sollte. Die beiden trabten schweigend zum Großfelsen. Haselpfote bemerkte, dass die Anführerin unruhig und erschöpft aussah, wahrscheinlich hatte sie schlecht geschlafen, und auch sie fühlte sich eindeutig nicht bereit.

Auch der nebelige Morgen besserte ihre Laune nicht. Ihr dichtes Fell schien sich mit der Feuchtigkeit vollzusaugen, während sie durch das nasse Gras streifte und die warme, feuchte Erde unter ihren Pfoten fühlte. Faszinierende Nebelschwaden stiegen aus dem Wald auf und füllten den Himmel mit matten Wolken, während die sandfarbene, langbeinige Kätzin die Felsen erklomm.

"Alle Katzen, die sich hier in diesem Lager befinden, versammeln sich jetzt am Großfelsen!" rief Haferstern. "Ein letztes Mal." fügte sie bitter hinzu.

Haselpfote beobachtete, wie die Katzen sich versammelten, und ging ihre Namen in Gedanken durch. Rotfuß, Aalschweif, Wolkenschleier, Abendröte, Amselflug, Fliederlied, Orkansturm und Humpeltatze kamen unter der jüngeren Zypresse hervor, gefolgt von Tupfenfeder, die abwesend und unkonzentriert wirkte.

Aus dem zweiten Kriegerbau folgten Löwenmähne, Wolfsmond, Flutregen, Gelbkralle und Grünnase, Bärenbart, Donnerecho, Grauteich und allen voran Ginsterkralle, der instinktiv seinen angestammten Platz einnahm.

Aus der Kinderstube kam Wunschrose, aus dem Schülerbau stießen Frostpfote und Plätscherpfote zu ihnen. Haselpfote erinnerte sich an das Gespräch, dass sie am vorigen Tag belauscht hatte. Frostpfote beschwerte sich gerade darüber, dass Monde immer so langsam vergangen, und Plätscherpfote neckte ihn damit, dass er doch bloß auf die Große Versammlung und Wellenpfote wiedersehen wollte.

Zuletzt traten Efeusturm, Hellpfote und Kleintatze aus dem Heilerbau. Hinter ihnen erschien Dunkelkrähe, der enorm angespannt und misstrauisch aussah, danneben Nacht, der seine Schwester stützte. Die kleine Einzelläuferfamilie ließ sich etwas entfernt nieder, nachdem sie misstrauisch angeknurrt und beäugt wurde.

Weil Haferstern keine Anstalten machte, etwas zu sagen, erhob Grünnase das Wort. "Warum hast du uns hierhergerufen?" wollte er wissen.

"Willst du die Schüler doch noch gegen erfahrene Krieger tauschen?" rief Gelbkralle.

"Genau!" bekräftigte Orkansturm die respektlose Kriegerin, ein bisschen einfallslos, wie Haselpfote fand.

"Warum müssen wir überhaupt gehen?" knurrte Amselflug rebellisch. "Das ist doch Unsinn! Wir können sie vertreiben wie letztes Mal auch!"

"Weil sie eben nicht die richtige Anführerin ist!" antwortete Bärenbart hämisch. "Sie unterwirfst sich Korallenstern, ohne den Clan überhaupt zu fragen!"

"Bärenbart!" fauchte Efeusturm. "Haferstern wurde vom SternenClan ernannt. Du hast kein Recht, ihr so etwas zu unterwerfen!"

Schockiertes Gemurmel breitete sich aus, und Ginsterkralle, der

ebenfalls nicht begeistert aussah, beobachtete es mit Argwohn.

"Warum hast du uns gerufen?" fragte Löwenmähne ungeduldig.

"HaselClan!" rief Haferstern, und bei ihrem Anblick verstummten die Katzen. Sie sah furchtbar ernst aus, und irgendwie kaputt, meinte Haselpfote. Nicht einmal Frostpfote und Plätscherpfote trauten sich, zu tuscheln.

"Wir werden in fünf Sonnenaufgängen dieses Lager verlassen - Alle, die sich als loyal gegenüber des Gesetzes bezeichnen." Ihre Stimme klang scharf und schneidend wie der heulende Wind.

"Warum müssen wir eigentlich fort?" wollte Grauteich wissen. Ihr Blick war ehrlich und respektvoll. "Der AhornClan hat es doch schon einmal geschafft, die Wölfe zu vertreiben, oder? Warum sollten wir es dann gemeinsam nicht schaffen?"

"Ach, hat euch das Kleintatze erzählt?" fragte Haferstern müde. Kleintatze, die schräg neben dem Großfelsen stand, sah ein wenig verlegen aus, und Haselpfote glaubte, Schmerz in ihren Augen zu erkennen.

"Ja, sie haben es geschafft, aber nicht allein. Und jeder Clan hat viele verloren, zum Beispiel Kleintatzes Gefährte Schattensprung, der wegen seinen Verletzungen später überfahren wurde. Wir brauchen unsere Krieger. Die Blattleere ist näher denn je." Die sandfarbene Anführerin hob abwesend die Nase und prüfte die Luft.

"Aber ist denn unser Clan überhaupt reisefähig?" rief Rotfuß besorgt. "Ich will nicht, dass meine Jungen in Gefahr geraten!"

"Ich weiß es nicht!" antwortete die Anführerin heftig. "Die Jungen des AhornClans sind dreizehn Sonnenaufgänge alt, unsere etwa neun. Kleintatzes Wunden sind fast verheilt. Wir werden es schaffen." Aber sie klang, als wüsste sie, dass das nicht stimmte. Nicht stimmen konnte. Und das beunruhigte die Clankatzen sehr. Anspannung lag fast greifbar in der Luft.

"Und dafür schickst du Schüler auf die gefährliche Reise?" fauchte Wunschrose plötzlich. "Haselpfote konnte bisher kaum etwas

lernen! Ich glaube auch nicht, dass Glanzrose deine Entscheidung über Wieselpfote billigt." Jedes ihrer Worte war scharf wie Klauen, die sich in Haselpfotes Herz bohrten. Ihre Mutter hatte recht, aber sah sie denn nicht, wie wenig Zeit noch blieb?

"Genug!" knurrte Haferstern. "Der SternenClan hat kein Zeichen geschickt, um meiner Wahl zu misstrauen. Verabschiedet euch hier und jetzt von den beiden Schülern, damit sie zu den sieben Bäumen gehen und unsere Abmachung einhalten können."

Als die Anführerin verstummte, brandete Stimmengewirr auf. Wunschrose, Kleintatze, ihre Geschwister, Rosenpfote, Ahornpfote, der von ihr gestützt wurde, Löwenmähne und etliche andere Katzen traten nacheinander auf sie zu, während sich Wieselpfote neben sie setzte und Efeusturm mit ihrer Schülerin im Heilerbau verschwand, was die gelbbraune Kätzin zusätzlich irritierte.

Den Anfang machte ihre Mutter - Wunschrose. "Bitte pass auf dich auf." schnurrte die graue Kätzin. "Denk an deinen Vater und seinen Vater! Denk an Nordstern." Haselpfote bemerkte irritiert, dass das ja bedeuten musste, dass Goldstreif ihre Halb-Tante war, die Halbschwester von ihrem Vater. Oder so. Seltsame Familie, aber dass Nordstern mit ihr verwandt war, machte sie stolz.

"Denk daran, dass die anderen älter sind als du. Verlass dich auf sie und scher nicht aus, ja? Ich will dich am siebten Tag heil wiedersehen." fügte Wunschrose noch hinzu.

"Versprochen!" schnurrte Haselpfote und rieb ihren Kopf an der Stirn ihrer Mutter. Dann trat die Graue beiseite, um noch ein paar Worte mit Donnerecho und Wieselpfote zu wechseln.

Frostpfote, Hellpfote und Plätscherpfote umringten ihre Schwester. "Lass dich nicht von den AhornClan-Katzen ärgern!" riet Plätscherpfote. Frostpfote nickte heftig. "Und bestell ihnen Grüße an Wellenpfote!"

Haselpfote schnurrte belustigt. "Mach ich!" rief sie.

Die Abschiede besänftigten ihre Sorgen, aber sie machten sie trotzdem nervös. Es fühlte sich alles so endgültig an! Löwenmähne

und Aalschweif schärften ihr ein, sich an das Training zu erinnern. Rosenpfote glättete ihr vom Nebel aufgestelltes Fell und beruhigte sie. Ahornpfote machte Witze, um sie aufzuheitern, und beteuerte, dass er fest an sie glaubte.

Rotfuß wollte, dass sie noch einmal zu Goldstreif ging. Hellpfote wollte, dass sie zu Efeusturm kam, wegen irgendwelchen Reisekräutern. Abendröte und Tupfenfeder beglückwünschten sie, dann verschwanden die beiden jungen Krieger wieder in dem Meer aus Pelzen, das der Schülerin langsam zu viel wurde.

Als endlich alle ihre Worte losgeworden waren, zerstreuten sich die Katzen wieder. Kleintatze trat vor, ihre schrecklichen Wunden waren kaum mehr als verkrustete Narben. Sie leckte Haselpfote feierlich über die Schulter und verkündete, dass alles gut werden würde. Und dass sie an ihre Geschichte denken sollte. Haselpfote riss die Augen auf. Da war doch etwas...

"Ich habe von deinem Gefährten geträumt!" miaute sie stolz. Kleintatze senkte wehmütig den Schweif, aber ihre Miene hellte sich wieder auf, als Haselpfote ihr erzählte, dass Schattensprung sie noch immer liebte. Gleichzeitig fiel ihr ein, was der Kater noch gesagt hatte, aber sie schüttelte die finsteren Gedanken erstmal ab und verabschiedete sich herzlich von ihrer Freundin.

Haferstern trat zuletzt vor, ihre Augen waren ernst und glanzlos. "Denkt daran, Spuren zu hinterlassen!" schärfte sie ihr ein. Haselpfote merkte es sich und nickte untergeben. Als Haferstern weg war, sah sie sich nach Wieselpfote um, aber der schwarzweiße Kater war verschwunden. Sie entschied, erst Goldstreif und dann Efeusturm aufzusuchen.

Als sie in die Kinderstube trat und den vertrauten Geruch einatmete, löste er eine Welle an Gefühlen und Erinnerungen in ihr aus. Doch bevor sie sich in ihnen verlieren konnte, ertönte leises Miauen.

Überrascht lugte Haselpfote zum Nest der Freundin ihrer Mutter. Goldstreif kauerte mit unterschlagenen Pfoten neben ihren Jungen. Sie grüßte Haselpfote freundlich und ließ sie dann zu den Jungen, während Rotfuß ihr ausführlich von der Versammlung berichtete,

manchmal unterbrochen von Wunschrose.

Die beiden tauschten mehrmals merkwürdige Blicke. Immer wieder sah die goldene Kätzin auf ihre Jungen hinunter, die sich im Nest hin- und herrollten. Das schwarze Junge schlief, die anderen drei wirkten ziemlich übermütig, sie miauten und versuchten, aufzustehen. Und noch etwas war anders: Sie hatten die Augen geöffnet.

Haselpfote schnurrte. Deswegen hatte sie also herkommen sollen. Es war wie ein Zeichen: *Diese Jungen müssen vor den Wölfen in Sicherheit gebracht werden.* Sie beobachtete die putzigen, jungen Kätzchen eine kleine Weile, dann verabschiedete sie sich mit einem Schwanzschnippen und machte sich auf den Weg zum Heilerbau.

Efeusturm überreichte ihr eine Menge an Kräutern, die Haselpfote sogar erkannte. Gänseblümchen, Kamille und Sauerampfer. Wo auch immer die Heilerin die Kamille herhaben mochte, vielleicht von den Zweibeinern?

Nachdem sie sich auch von den Heilerkatzen verabschiedet hatte, begann sie, mit den Kräutern am Vorderbein gebunden, nach Wieselpfote zu suchen. Die Sonne war schon fast aufgegangen. Wo steckte ihr Reisegefährte bloß?

31 - Die Reise beginnt

[image]

Haselpfote stakste durch die zerbrochenen Äste, die von der Zerstörung des Ältestenbaus übrig geblieben waren. Sie witterte wieder, und das sagte ihr, dass sie auf der richtigen Spur war.

Tatsächlich stand ihr schwarzweiß gefleckter Freund an der Stelle, wo seine Mutter umgekommen war. Sein Schweif lag entmutigt auf dem Boden, seine Ohren waren mutlos angelegt, und er presste die Stirn gegen den toten, bemoosten Stamm.

Als Haselpfote ihn so sah, erinnerte sie sich daran, wie schrecklich es für Wieselpfote gewesen war. Wie er nach dem Wolfangriff immer zu seiner Mutter gehalten hatte. Und wie sie von ihm wollte, dass er sich mit ihr beschäftigte. Sie war enttäuscht. Und sie schämte sich.

Wieselpfote spitzte die Ohren, dann drehte er sich zu ihr um. Er bemühte eine fröhliche Miene, aber Haselpfote sah den fliehenden Schmerz in seinen Augen. "Wieselpfote...Wenn die Reise nichts für dich ist, dann kann ich gern mit Haferstern reden." schlug sie spontan vor. Zu ihrer Erleichterung schüttelte Wieselpfote energisch den Kopf.

"Nein. Glanzrose ist im SternenClan, sie wird mich sehen und stolz auf mich sein." Geschickt trat er aus dem gefährlichen Zweigwirrwar heraus und legte ihr den Schweif auf den Rücken. "Ich habe in der Nacht ihr Grab besucht, gemeinsam mit Rosenpfote. Ahornpfote hat von ihr geträumt. Alles wird gut."

Haselpfote nickte ergriffen, dann tat sie es dem Größeren gleich und

hob den Kopf. "Wir werden eine neue Heimat für den Clan finden." miaute sie mutig. Dann überwog ihre Neugier. "Ach ja, was glaubst du, wer aus dem AhornClan dabei ist?"

"Viel Auswahl haben die ja nicht." stellte Wieselpfote fest und sah zum Himmel empor. "Ach, wir müssen los. Kommst du?"

Haselpfote kletterte hinter ihm her den Abhang hinauf und traute sich nicht, nach hinten zu schauen. Erst, als sie oben angekommen waren, warf die kleine Kätzin einen letzten Blick auf ihr Lager, der Ort, wo sie geboren und aufgewachsen war. Wie sie alle.

Schnell wandte sie sich ab, bevor ihre Pfoten sie noch verraten und wieder in den Schülerbau tragen konnten.

Ich bin mutig, ich bin nicht allein, der Clan glaubt an mich!

"Kommst du?" Wieselpfote schnippte mit dem Schweif. "Die anderen werden schon warten."

Ergeben nickte die Schülerin und folgte ihm tief in Gedanken versunken.

Am Donnerweg machten sie Halt. Wieselpfote kauerte mit flach angelegten Ohren am Rand und lugte nach beiden Seiten. Erst, als er ihr zunickte, sprang Haselpfote aus dem Gebüsch und rannte, so schnell sie konnte, über den kühlen, vernebelten Pfad. Dannach liefen sie durch das taunasse Gras. Haselpfote ging langsam die Puste aus, aber sie traute sich nicht, etwas zu sagen, so zügig schritt ihr Freund voran.

Als sie den Fluss erreichten, wurde die Kätzin unruhig. Aber Wieselpfote zeigte ihr genau, wie sie gefahrlos über die trockenen Steine gelanten konnte, und so schaffte sie es ohne Unglück an das andere Ufer.

Endlich kamen die sieben Bäume in Sicht. Die Sonne schickte ihre warmen Strahlen über die Wiesen und trocknete den funkelnden Tau. Haselpfote hechelte, als sie mit peitschendem Schweif neben Wieselpfote ankam, der zum Versammlungsort hinunter sah.

Unten standen zwei ältere Katzen - ein schwarzer, stämmiger Kater

mit weißem Latz und eine cremefarbene, hell gefleckte Kätzin. Haselpfote kramte verzweifelt in ihrem Gedächtnis, aber sie wusste nicht, wer die beiden Schüler waren. Wieselpfote offenbar schon. Seine Augen verdüsterten sich, dann nahm er Anlauf und preschte den sanften Abhang hinab. Haselpfote folgte ihm stolpernd.

Als sie wieder zu ihm aufgeholt hatte, musterten die beiden Fremden sie kritisch. Haselpfote kam sich noch kleiner vor als sonst schon. Die cremefarbene, hell gefleckte Kätzin musste viel älter als sie sein, Haselpfote konnte sich kaum vorstellen, dass sie überhaupt noch Schülerin war. Der schwarze Kater neben ihr war nicht viel älter als Wieselpfote und nur ein wenig größer, und er sah gelangweilt aus.

"Endlich kommt ihr! War nicht die Morgendämmerung ausgemacht?" knurrte er missmutig. Haselpfote konnte ihn sofort nicht leiden. "Es gab noch etwas zu tun." erklärte sie diffus und verkniff sich ein Schnurren, als sie die Augen der Kätzin neugierig funkeln sah. "Was war denn los?"

"Nichts, das euch angeht." beendete Wieselpfote den Bluff seiner Clangenossin elegant. "Habt ihr Hinweise erhalten, wohin wir reisen sollen?"

Der Schwarze verneinte, die Cremefarbene antwortete ziemlich beleidigt: "Nein. Ihr?"

Wieselpfote zuckte nervös mit dem Schweif. "Nein. Nur das übliche, Schatten des Donners und so, ihr kennt die Prophezeiung ja." Nun sahen alle Haselpfote an. Ein grässliches Gefühl.

"Ich..." Haselpfote versuchte, sich zu sammeln, was unter den bohrenden Blicken der anderen nicht leicht war. Ihr Gedächtnis erschien wie leergefegt, und statt einer sinnvollen Erinnerung erkannte sie die beiden Schüler wieder. Sie hatte sie auf der Versammlung gesehen, die Cremefarbene war die Heilerschülerin - hieß die nicht Federpfote? - die mit Hellpfote gesprochen hatte. Das erklärte, warum sie so beleidigt gewesen war, als sie keinen Hinweis vom SternenClan erhalten hatte.

Ein Hinweis.

"Denk an meine Geschichte..."

"Merk dir das, hörst du? Das ist wichtig!"

"Ja, ich habe einen Hinweis erhalten!" verkündete Haselpfote mit vor Aufregung aufgeplustertem Fell. *"Folgt der Sonne nach Süden. Ihr müsst die erste Katze um Hilfe bitten, die ihr trefft. Sie wird Bescheid wissen."*

Federpfote schnaubte verächtlich, der schwarze Kater musterte sie misstrauisch. Selbst Wieselpfote sah unsicher aus. "Bist du sicher, dass das eine Botschaft vom SternenClan ist?"

"Ja, bin ich!" fauchte Haselpfote. "Und wenn ihr nicht bis heute Nacht hierstehen wollt, um ihn persöhnlich zu fragen, dann sollten wir jetzt nach Süden gehen." Sie hob das Kinn und stolzierte so arrogant wie möglich den Abhang hinauf. Es dauerte nicht lange, bis sie Pfotenschritte hörte.

Wieselpfote holte sie ein. "Du hast recht. Wir sollten es zumindest versuchen." Als sie die Bäume erreicht hatten, kniff er die Augen zusammen. "Süden ist dort, wo die Sonne zum Sonnenhoch steht. Das müsste etwa hier sein." Er wies mit der Nase wage nach vorn.

"Das ist Unsinn." knurrte Federpfote, die hinter ihnen aufgetaucht war. "Diese Katze ist noch ein halbes Junge! Warum sollte sie einen entscheidenen Hinweis erhalten?"

"Bist du beleidigt, weil du als Heilerschülerin nicht zuerst informiert wurdest?" fauchte Haselpfote genervt zurück. "Ich gehe jetzt jedenfalls da hin, und wenn ihr nicht mitkommen wollt, erklärt es Korallenstern eben." Sie wandte den Blick nach vorn und lief stur los, ohne sich noch einmal umzuschauen.

Sie lief über die Wiese und machte große Bögen um die Zweibeinernester, die sich immer dichter drängten, sodass sie ihre Schatten auf die kleine Kätzin warfen, die nur mit Mühe über das hohe Gras schauen konnte. Als sie den starken Geruch der Grenze roch, vermischt mit dem des AhornClans, blieb sie stehen.

Es dauerte nicht lange, bis Wieselpfote mit federnden Pfoten neben

ihr landete. Das Gras raschelte, und Haselpfote sah Federpfotes helles Fell. Die Kätzin schimpfte mit ihrem Clangenossen, dem schwarzen Kater.

"Der heißt übrigens Krähenpfote." informierte Wieselpfote sie netterweiße, als ob er ihre Gedanken gelesen hätte. Gleich darauf erreichten die AhornClan-Schüler ebenfalls die Grenze. Federpfote warf der kleinen Kätzin einen wütenden Blick zu, dann ignorierte sie sie. Krähenpfote meinte, viel freundlicher als vorher: "Wir sind an der Stelle, wo die Grenzen beide aufhören. das müsste die richtige Richtung gewesen sein."

"Natürlich." antwortete Wieselpfote geschmeichelt. "Und jetzt laufen wir einfach geradeaus weiter, bis wir irgendeine Katze treffen." Er markierte die Stelle außerhalb der Grenze als Zeichen für die Clans.

Das war leichter gesagt als getan. Die Katzen stapften schweigend durch das Gras, jeder hing seinen Gedanken nach. Die Zweibeinernester mieden sie, und schließlich wich die Wiese unter ihren Pfoten einem schmalen, ausgetretenem Pfad, dem sie durch unter der brennenden Sonne folgten, ungeschützt für alles, was von oben hätte kommen können.

Einmal meinte Federpfote plötzlich: "Von so einem Monster wurde mein Vater getötet.", als ein Riesenmonster über die Wiese neben ihnen fuhr, weit weg, aber deutlich zu riechen und zu hören.

Haselpfote, der inzwischen einiges an Federpfote aufgefallen war - dass die Kätzin nie richtig Blickkontakt hielt, sehr ordentlich war und keine Ironie verstand - dachte an ihren eigenen Vater. Ginsterkralle. Und da fiel ihr etwas auf:

Wo war er gewesen, als die anderen ihr gute Ratschläge gegeben, Glück gewünscht und sie an verschiedene Dinge erinnert hatten?

32 - Sonne

[image]

Während Haselpfote darüber sinnierte, was mit Ginsterkralle los sein mochte, brannte die Sonne auf die Pelze der Katzen. Der Pfad, dem sie folgten, wurde breiter und wich schließlich einem groben Zweibeinerweg aus flachen Steinen. Wieselpfote blieb stehen und Haselpfote wäre beinahe in ihn hineingelaufen.

"Sollten wir den Weg nicht besser verlassen?" fragte der schwarzweiß gefleckte Kater nervös. "Er ist von Zweibeinern gemacht."

"Nein, wir folgen ihm weiter." entgegnete Federpfote und wies auf den Weg vor ihnen, der sich schnurgerade in die Richtung bewegte, die sie anstrebten. Die Sonne würde ihren Zenit bald erreichen.

"Sicher, dass wir hier die Katze treffen, die uns weiter führen soll?" wagte Haselpfote, einzuwenden.

"Du musst es ja wissen." höhnte Federpfote, und Haselpfote fauchte leise. Mit beleidigt angelegten Ohren musterte sie die Flächen, die den Weg umgaben. Im Osten befand sich ein trockenes Feld voller Erdbrocken, teilweiße aufgerissen vor lauter Dürre. Im Westen lag eine Wiese, die seltsam kurz aussah. Es roch verbrannt wie damals, als der Blitz im Lager eingeschlagen hatte.

"Mir gefällt es hier nicht." gab auch Federpfote zu. "Aber der Weg ist der beste Weg, nach Süden zu gehen, ohne sich zu verlaufen. He, wo ist eigentlich Krähenpfote?"

Alle fuhren herum und starrten zurück. Haselpfote seufzte erleichtert, als sie den schwarzen Kater wiederfand, nicht dass sie

ihn mochte, aber einen Reisegefährten zu vergessen wäre ja blöd, aber Federpfote sah angespannt und unruhig aus. Krähenpfote hechelte und japste, und sein Gang wirkte aus der Nähe ziemlich schwankend, und kaum hatte er sie erreicht, brach er ohne ein Wort zusammen. Haselpfote starrte erschrocken auf seinen Pelz, während die Sonne ihr glühende Hitze durch den Körper jagte.

"Wieselpfote, gibt es hier irgendwo Schatten?" fragte Federpfote, die Heilerschülerin, konzentriert, während sie sich die ziemlich verwelkten Reisekräuter von der Pfote wickelte. "Ich glaube, er hat einen Sonnenstich." Wieselpfote lief eifrig voraus und kam wenig später zurück. "Da vorn wächst ein kleiner Busch, der spendet Schatten." berichtete er. Federpfote nickte ihm zu, dann wandte sie sich an Haselpfote. "He, du, hilf mir mal, ihn zu tragen."

Haselpfote zuckte zusammen. Eilig half sie, Krähenpfote in den Schatten zu bringen. Wieselpfote hatte den Busch inzwischen markiert, in dem er sich daran gerieben hatte. Das Fell des schwarzen Katers war unvorstellbar heiß, es musste die Sonne richtig angezogen haben. Als der AhornClan-Schüler wenig später im Schatten lag, schickte Federpfote Wieselpfote auf Jagd und Haselpfote auf die Suche nach Mutterkraut.

"Das Kraut wächst auf Wiesen und hat ähnliche Blüten wie Kamille, riecht aber scharf..."

"Ich weiß!" unterbrach Haselpfote die arrogante Kätzin zornig, dann zog sie das Bündel ihrer Reisekräuter, das sie nur behindern würde, von ihrer Pfote herunter und sprang wortlos davon.

Die Wiese sah unendlich trostlos aus. Das Gras war bei genauerer Betrachtung gelb und trocken, große Erdflecken schauten hervor. Wer auch immer das Gras so kurz geschnitten hatte, der musste echt keine Ahnung haben oder die armen Pflanzen hassen. Wenn Hellpfote das gesehen hätte! Mitfühlend strich Haselpfote über die armseligen Halme, dann machte sie sich auf die Suche nach den ihr wohlbekannten Blättern.

Sie musste fast die gesamte Wiese überqueren, das Kraut fand sie erst, als sie auf höheres, wildes Gras stieß, das irgendwas zu verbergen schien. Dort war es angenehm kühl und schattig, und ihr

stieg der Duft von Wasser in die Nase. Mit einem Büschel Mutterkrut im Maul stapfte sie raschelnd durch die Wiese, bis plötzlich kein Boden mehr unter ihren Pfoten war, nur noch krümelig-lockerer Sand. Strampelnd zog sie die Pfoten zurück, dann lugte sie neugierig durch das Gras.

Vor ihr erstreckte sich eine große Wasserfläche, umrahmt von Bäumen, Schilf und hohem Gras. Haselpfote jauchzte verzückt, suchte nach einer passenden Stelle und trank ausgiebig das wohlschmeckende Wasser, bevor sie sich abgekühlt auf den Weg zurück machte, allerdings nicht, ohne einen kleinen Moosfetzen mit Wasser mitzunehmen.

Hochkonzentriert darauf, ihn nicht fallen zu lassen, kam sie wieder bei ihren Reisegefährten an, die gerade an den Resten eines Kaninchens nagten, selbst Krähenpfote, der ziemlich elend aussah. Haselpfote ließ das Moos fallen und reichte Federpfote das Kraut. "Hier. Ich habe einen See gefunden!" erklärte sie stolz.

"Ein See? Sicher, dass du dir das in der Hitze nicht eingebildet hast?" argwöhnte Federpfote, während sie Krähenpfote das Wasser ins Maul räufelte, der die Behandlung widerwillig über sich ergehen ließ. Dannach musste der schweigsame Schüler die Blätter essen.

"Sicher!" entgegnete Haselpfote. "Ich kann es euch zeigen!"

"Eigentlich ist das keine schlechte Idee..." überlegte Wieselpfote. "Wir könnten im Schatten warten, bis es kühler wird, und dann in der Dämmerung reisen. Dann ist es nicht so warm. Außerdem muss Krähenpfote sich erholen." Er sah Federpfote entwaffnend an. Die zucke mit den Schultern. "Wenn ihr meint?"

Tatsächlich hatten sie keine große Wahl, die Sonne verkürzte ihren ohnehin kleinen Schattenfleck immer weiter. Krähenpfote war schließlich derjenige, der es entschied, indem er aufstand und sich streckte. "Also, ich habe nichts gegen Schatten." betonte er und kratzte sich am Ohr, als ob ihm unwohl zumute war in der Sonne.

"Dann los! Haselpfote, lauf voran. Wer als erstes da ist!" rief Wieselpfote motiviert. Haselpfote prechte los, Wieselpfote hinterher. Er musste den Ort schon von seiner Jagd gekannt haben,

denn er überholte die jüngere Kätzin problemlos. Federpfote und Krähenpfote trabten ruhiger hinter ihnen her, die restlichen Reisekräuter im Maul.

Als die drei Schüler dann den See erreichten, schnaubte Federpfote enttäuscht. "Das ist doch bloß ein Teich." knurrte sie, während Krähenpfote neben ihr vorsprang und nach einer rutschfesten Stelle zum Trinken suchte. "Hauptsache, es ist Wasser drin." besänftigte er die gereizte Heilerschülerin.

Haselpfote ließ die beiden am Ufer stehen und gesellte sich zu Wieselpfote, der zusammengerollt im Schatten unter einer Tanne döste. Sie hatte Hunger, aber um sich nicht mit ihrer schlechten Jagd vor Federpfote zu blamieren, legte sie sich neben ihren Clangenossen. "Wieselpfote, glaubst wenigstens du mir, dass ich wirklich vom SternenClan geträumt habe?" fragte sie kläglich.

Wieselpfote legte die Schweifspitze über sein Gesicht, ein untrügliches Zeichen dafür, dass er nicht reden wollte. Haselpfote seufzte und wälzte sich ein bisschen in der trockenen, kühlen Erde, bis ihr Pelz von Staub bedeckt war. Dann rollte sie sich schwungvoll auf die Seite und streckte sich aus, bettete den Kopf auf einer Vorderpfote und schloss die Augen.

Sie befand sich in einem dunklen Tunnel aus Baumwurzeln. Ihr kleiner Körper warf einen Schatten vor sich, und als sie sich umdrehte, erhaschte sie einen Blick auf eine Gestalt vor dem silbernen Sternenlicht am Ende des Tunnels. Dort stand eine Katze, deren Aussehen sie nicht erkennen konnte, und sie hört Worte in ihrem Kopf flüstern, die sie nicht verstand.

Sie drehte sich um und folgte dem Tunnel neugierig ins Dunkle, bis er sich ausweitete. Ihre Nachtaugen erkannten, dass sie sich in einer Höhle befinden musste. Wurzeln von Nadelbäumen ragten aus der modrigen Höhlendecke, alte Nadeln bedeckten den Boden. Sie trat in etwas piksiges und stellte fest, dass es sich um eine bunte Scherbe handelte. Der ganze Boden war mit bunten Scherben bedeckt, und als durch irgendein Loch kaltes Mondlicht in die Höhle fiel, glitzerten sie in bunten Farben.

Das bunte Licht beleuchtete auch andere Dinge, die herumlagen,

und der Schülerin wurde schelcht. Knochen. Überall lagen Knochen, dazwischen Nadeln und Scherben.

"Willkommen." Haselpfote schrak zusammen und sah nach oben. Wenige Katzenlängen vor ihr türmte sich ein dunkler Fels auf. Er hatte eine runde, glatte Oberfläche, und überall, wo sie zerschrammt und zerkratzt war, glitzerten bunte Kristalle.

Glitzernde Kristalle. Kistallglitzer? Haselpfote verwarf den Gedanken. Auf dem Stein trohnte in hellgrauer, weiß getigerter Kater. Das war gut und dämpfte ihre Furcht. Böse Katzen waren dunkel, schwarz wie die Kätzin, die schräg unterhalb des Katers auf dem Boden saß. Daran glaubte sie fest. Der Kater war nicht böse. Ihr gesträubtes Fell legte sich wieder, und sie mied den Blick der Kätzin. Ihre funkelnden, durchdringend grünen Augen durchbohrten die Schülerin, und ihr rabenschwarzes Fell verschmolz mit den Schatten.

Ebenso durchdringend war auch das linke Auge des Katers, nur grasgrün. Das rechte war eisblau und kalt wie Schnee.

Haselpfote fühlte sich hin- und hergerissen zwischen Faszination und Angst. Der Kater, der auf dem glatten Felsen thronte, wirkte majestätisch, bescheiden und gleichzeitig unheimlich. Seine Bewegungen waren geschmeidig und elegant, doch die Aura, die ihn umgab, schien sowohl Macht als auch Bedrohung auszustrahlen.

"Wer bist du?" fragte sie, die Worte kaum mehr als ein Flüstern. Ihre Stimme klang in der kalten Höhle verloren, als würde sie in die Dunkelheit gesogen. Die Augen des Katers blitzten.

"Ich bin Eisherz." antwortete er, und passend zu seinem Namen wurde die Luft um einiges kälter. Haselpfote erzitterte, während etwas in ihren Erinnerungen hämmerte und flackerte wie Blitze am Nachthimmel. *Dieser Name! Woher...?* "Und das hier", Er legte den Kopf schief, "ist mein Reich, mein Territorium."

"Dein Reich?" Sie sah sich um, unsicher angesichts der schmutzigen, staubigen Knochen, von denen sie lieber nicht wissen wollte, zu welchen Tieren sie gehörten, und der bunten Scherben, denen sie bei bestem Willen nichts abgewinnen konnte, so schön sie auch

glitzerten.

"Ich... ich verstehe nicht. Warum bin ich hier?" Mutig hob sie das Kinn. Sie würde sich eh nicht mehr an den Traum erinnern können, was spielte das ganze also für eine Rolle?

"Die Suche nach Wissen führt dich hierher, Haselpfote." sagte Eisherz mit einem geheimnisvollen Lächeln.

"Habe ich wegen euch diese seltsamen Träume gehabt, in denen jemand mir einreden wollte, ich sei nicht die Tochter meiner Mutter?" fragte die kleine Schülerin misstrauisch. Kurz sah Eisherz irritiert aus.

"Nein, wir haben dir keine Träume geschickt, wir sind hier, damit du etwas anderes erfahren kannst. Gut, du hast nie gefragt. Du bist zufrieden. Aber andere sind das ganz und gar nicht. Jede Katze hat ihre Bestimmung zu erfüllen. Aber um deine zu finden, musst du deinem Schicksal ins Auge sehen."

"Und wenn ich das nicht will?" entgegnete Haselpfote trotzig.

"Du willst, du weißt es nur noch nicht. Und früher oder später wirst du es müssen." Ein nachsichtiges Lächeln umspielte die Schnauze des Katers. Er beugte sich ein wenig vor. "Und ich glaube, *früher* wäre besser."

"Kann ich jetzt gehen?" fauchte Haselpfote.

Die schwarze Kätzin unter Eisherz, auf Augenhöhe mit der kleinen Schülerin, schien zu lächeln, aber es war kein freundliches Lächeln. Ihre Augen glitzerten ebenso wie die Kristalle auf dem Stein, und sie schien zu genießen, wie Haselpfote sich unter ihrem Blick wand. Gleichzeitig strahlte sie unglaubliche Feindsehligkeit, aber auch tiefen Respekt vor Eisherz aus.

Ihr Blick verwandelte sich in pure Angst, als plötzlich ein helles Licht aufblitzte. Die Konturen verschwammen, Haselpfote schloss geblendet die Augen. Sie hörte Eisherz' wütende Stimme - *"Es ist noch nicht vorbei!"* - dann wurde es still und dunkel.

33 - Jagd

[image]

Spitze Zähne bohrten sich in Haselpfotes Nackenfell. Erschrocken riss die Kätzin die Augen auf und begann, wild zu strampeln. *Greift der AhornClan etwa an?* Sie fauchte und kratzte um sich, bereit, den Schülerbau, ihre Geschwister und Freunde zu verteidigen. Die fremde Katze ließ sie unsanft fallen. Haselpfote grub die Krallen in den nadelbedeckten Boden und drehte sich fauchend um.

Vor ihr stand eine ältere, cremefarbene Kätzin mit hellen Flecken, die sie verächtlich musterte. Von den Nestern ihrer Schülergefährten war weit und breit nichts zu sehen.

"Du kämpfst ja wie ein Junges." knurrte ihre Wideracherin. "Los, steh auf, du Flohpelz. Es dämmert bald." Sie stolzierte davon.

Verwirrt sah Haselpfote ihr nach, dann prasselte alles wieder auf sie ein wie Hagelkörner. Ihre Geschwister waren nicht hier. Kleintatze nicht. Ihre Eltern auch nicht. Und ihre Freunde auch nicht.

Sie war auf Reise mit Krähenpfote, Federpfote und Wieselpfote.

Verdammt!

Haselpfote erhob sich und streckte die Beine, um die diffuse Schwere des vergangenen Traums zu vertreiben. Sie verfluchte es, dass Federpfote sie geweckt hatte. Es hatte sich alles so herrlich normal angefühlt!

Schlecht gelaunt schlüpfte sie unter dem Baum hervor und musterte die Umgebung. Ihr Schlafplatz lag ein wenig erhöht, und so konnte sie über das Gras hinweg bis zu einem Streifen aus Gebüsch und kleinen Bäumen sehen, der das trockene Feld zertrennte. Sie strengte die Augen an. Stand dort nicht gerade eine Katze? Sie wäre beinahe vornüber gekippt, als sie ungläubig die Augen aufriss. Kein Zweifel! Dort stand eine stämmige, helle, schildpattfarbene Katze und sah zu ihnen herüber.

Aufgeregt sprang Haselpfote ins Gras und folgte dem Geruch ihrer Freunde, doch als sie sie erreichte, wurde sie enttäuscht. Krähenpfote döste am Ufer und Wieselpfote beobachtete den Himmel.

"Hoffentlich wird es in den nächsten Tagen kühler." murmelte er gerade. "Wir haben zu wenig Zeit, um nur Nachts zu laufen..."

Federpfote suchte nach Kräutern. Oder sie wollte einfach nicht mit einer aufgedrehten Schülerin reden.

"Ich habe eine Katze gesehen!" platzte ebenjene heraus. "Auf dem Feld! Vielleicht ist die ja diejenige, die wir suchen?"

"Hast du Bienen im Kopf?" entgegnete Federpfote genervt. "Die Hitze tut dir nicht gut. Du solltest dich abkühlen, dann bildest du dir vielleicht nicht mehr solche Sachen ein." Sie machte eine Bewegung, als wolle sie die Kleinere in den Teich schubsen. Haselpfote wich aus - und fiel von selbst hinein.

Das trübe, unangenehm warme Wasser schlug über ihr zusammen, aber Federpfotes Lachen drang trotzdem zu ihr durch. Strampelnd kämpfte sie sich an die Oberfläche und kroch hinaus, das Fell triefend und modrig riechend. Zum Glück war der Teich still und nicht so tief, und trotzdem schämte sie sich. Federpfote lachte. "Also, ich war das nicht!"

Wieselpfote sprang auf seine Clangenossin zu. "Was ist denn mit dir passiert?" fragte er erschrocken. Haselpfotes sammelte sich gerade, als Federpfote dazwischenplatzte. "Sie hat sich selbst in den Teich geschubst." erklärte sie hämisch. Haselpfote spürte einen dicken Kloß in der Kehle, hinter ihren Augen schmerzte es dumpf. Sie drehte sich weg und ließ sich ins Gras fallen, um sich zu putzen und zu trocknen. Die Blicke der anderen ignorierte sie, so gut sie konnte.

Als sie wieder glaubte, sprechen zu können und ihr Fell wieder zerzaust und trocken war wie eh und je, fragte sie: "Gibt es eigentlich nichts zu essen?"

Krähenpfote blinzelte. "Fang dir doch selbst was." meinte er verwundert. "Oder glaubst du, das kommt von allein geflogen?"

"Nein, glaube ich nicht!" schnaubte Haselpfote. Sie grub die Krallen in den Boden und versuchte, ihr wütend aufgestelltes Fell zu beruhigen. Am liebsten hätte sie "Es reicht, ich gehe! Macht euren Fuchsdreck doch allein!" geschrien und wäre davongerauscht, aber sie fürchtete, das würde nur noch peinlicher enden. Außerdem, was sollte sie denn dann dem Clan sagen?

"Geh doch auch mal jagen, bevor wir losziehen." schlug Krähenpfote versöhnlich vor. "Ich bin sicher, du schaffst es, für jeden etwas mitzubingen."

Na toll, dachte Haselpfote. "Verlass dich nicht drauf." fügte Federpfote hinzu, als hätte sie ihre Gedanken gelesen. "Die macht das wahrscheinlich zum ersten Mal."

Haselpfote setzte zu einer Antwort an, dann überlegte sie es sich anders und spazierte mit mühevoll erhobenem Schweif weg von ihren Reisegefährten, um nach Beute zu suchen.

Sie lief so leise wie möglich über den schmalen Wiesenstreifen, in dem das Gras nicht so hoch war, bis sie ein Rascheln hörte. Sie witterte. Es roch fremd, aber immer noch nach Beute. Ihre Ohren zuckten, während sie hochkonzentriert auf die Stelle zuschlich, das Gewicht verlagert und den Körper dicht am Boden. Ihre Ballen federten leicht, während sie sich geschmeidig anschlich.

Schließlich konnte sie zwischen den Halmen eine Maus sehen. Also hatte ihr Sinn sie nicht getäuscht. Sie sah zwar anders aus als die ihr bekannten Mäuse, aber sie roch nicht so wie eine Spitzmaus, also musste man sie essen können. Gut, sie konnte sie riechen, also war die Windrichtung auch richtig gewählt. Sie duckte sich, den Schweif über dem Boden gehalten, und verfolgte jede huschende Bewegung des Tieres.

Als es endlich still saß, machte die kleine Kätzin einen Satz nach vorn und versuchte, die Maus mit ihren Krallen zu packen. Das kleine feldfarbene Tier huschte zwischen ihren Pfoten hindurch und verschwand im hohen Gras. Haselpfote setzte ihm nach.

Sie jagte die Maus bis zu einem alten Baum, dessen Wurzeln sich über die Erde ausstreckten. Als das zitternde Beutetier endlich

zwischen zwei Wurzeln innehielt, erledigte die Schülerin es mit einem Biss in den Nacken. Als sie die Maus mit hoch erhobenem Kopf zu den anderen trug, glaubte sie, noch den Schlag des winzigen Herzens zu spüren, der immer langsamer wurde und dann erstarb, kaum dass sie eine Schweiflänge vom Baum entfernt war.

Nach einem Blick in den Himmel - noch hell - beschloss sie, noch weiter zu jagen. Also wetzte sie die Krallen an einem kleinem, hochstämmigem Busch - mit Markierungen kannte sie sich nicht aus - und vergrub ihre erste eigene Beute darunter. Dann schlich sie auf die kurze, verbrannte Wiese, um sich dort nach Beute umzuschauen.

Ein ihr unbekannter Vogel flog auf, und sie sah ihm interessiert hinterher, ohne nach oben zu springen und ihn fangen zu wollen - erstens war sie keine gute Springerin, zweitens hatte sie es nie gelernt, Vögel zu jagen, und drittens hatte sie Federpfote entdeckt, die gerade aus dem hohen Gras lugte und sie beobachtete. Sie wandte sich betont kühl ab, als sie aus dem Augenwinkel sah, wie die Heilerschülerin die Schnauze in die Luft riss und die Ohren spitzte.

Haselpfote folgte ihrem Blick und sah eine Gruppe von Kaninchen, die sich dicht aneinander gedrängt über die Wiese bewegten, nicht weit entfernt und kaum sichtbar in der Umgebung. *Ein Glück, dass ich sie nicht aufgeschreckt habe, um den Vogel zu fangen!* Haselpfote spürte Aufregung in sich aufsteigen, ihr Schweif zuckte.

Sie schlich sich dicht an die Beute heran, gut getarnt - glaubte sie. Dann machte sie einen Satz nach vorn. Die Kaninchen, etwa sechs, stoben auseinander. Sie sprintete hinterher - und prallte mit Federpfote zusammen, die gerade aus dem Gras sprang. Die Kaninchen suchten das Weite. Haselpfote fauchte die ältere Kätzin an. "Hör auf, dich in meine Jagd einzumischen!"

"Als ob du die gefangen hättest." entgegnete Federpfote selbstgefällig. "Wenn wir uns auf dich verlassen würden, müssten wir hungern."

"Ich werde genug Beute mitbringen, du wirst schon sehen!" fauchte Haselpfote. "Wenn die Dämmerung anbricht, bin ich wieder da!"

"Wer's glaubt." schnurrte Federpfote. "Na, dann bin ich ja schon mal gespannt." Sie verschwand wieder im Gras.

Haselpfote witterte und lief umher, bis sie die Spur von zwei Kaninchen auffing. Sie folgte ihr, bis sie die jungen Tiere auf einem Erdfleck sitzen sehen konnte. Ihre Deckung war dahin, also sprintete sie los, um sie zu jagen.

Sie spürte, wie ihre Pfoten den Boden berührten und wie ihr Herz vor Aufregung raste. Die Kaninchen waren schnell, aber sie war noch schneller! Bei dem Versuch, ihnen den Weg zum Gebüsch abzuschneiden, floh eines der Beiden. Kurz bedauerte sie es, dass Frostpfote nicht an ihrer Seite war, aber das andere konnte die Schülerin immerhin mit einem gewaltigem Satz überwältigen.

Stolz schleppte sie ihren nächsten Fang zum Busch und verscharrte ihn. Ihr war heiß, und ihr Herz raste noch immer wie ein fliehendes Kaninchen. Als nächstes visierte sie die kleine Baumgruppe am Teich an und durchstreifte sie auf Suche nach weiterer Beute.

Als sie durch einen Zufall nach oben schaute, entdeckte sie seltsame, dunkle Tiere, die von den Ästen hingen. Sie hatten große Ohren und schienen sich in ihre ledrigen Flügel gewickelt haben. Haselpfote, die nicht wusste, was sie davon halten sollte, verließ den Ort wieder. Sie glaubte nicht, dass man diese Tiere essen konnte, und sie wollte sie auch nicht so gern aufwecken.

Zunehmend frustriert strich sie durch das Gras. Die Sonne sank unaufhaltsam tiefer und überzog die Landschaft mit rötlichem Schimmer. Am Teich fing sie schließlich noch einen Frosch, wobei sie beinahe wieder ins Wasser gefallen wäre.

Sie wollte gerade ihre Beute ausgraben, als eine Maus dicht vor ihren Pfoten vorbeihuschte. Haselpfote verfolgte sie, scharrte wie rasend im Boden und riss Gras heraus, um das flinke Tier zu erwischen. Die Umgebung rückte in den Hintergrund, während sie der Maus nachjagte. Schließlich duckte sie sich zum Sprung und erlegte sie.

Mit der Maus und jeder Menge Gras im Maul kehrte sie zum Busch zurück, wurde jedoch böse überrascht. Der Platz, wo sie den Frosch,

das Kaninchen und die erste Maus untergebracht hatte, war aufgescharrt worden. Sie heulte wütend auf.

"Suchst du etwas?" wollte Krähenpfote wissen, der gerade aus dem Gras lugte. "Wieselpfote hat deine Beute vorhin geholt. Wir warten auf dich. Federpfote sah aus, als hätte sie ein Blitz getroffen." Er zuckte amüsiert mit dem Ohr.

"Ach so!" Haselpfote holte tief Luft - gar nicht so einfach mit der Beute im Maul - dann folgte sie dem AhornClan-Schüler ins Gras hinein zum Teich zurück, wo Federpfote und Wieselpfote vor der Beute saßen.

Wieselpfote sprang auf und lief seiner Clangefährtin entgegen. Seine Augen leuchteten voller Stolz. "Du hast so viel Beute gemacht! Nach so wenigem Training! Du bist echt ein Naturtalent, Haselpfote." lobte er.

"Naja..." Haselpfote lief an ihm vorbei und ließ die Maus auf den Beutehaufen fallen. Sie glühte vor Stolz, aber sie konnte kaum glauben, dass sie diese Tiere wirklich alle erlegt haben sollte, nach dem bisschen mickrigem Training...

"Ich habe sie gesehen." murmelte Federpfote ungläubig. "Sie sah aus wie besessen! Ich kann es kaum glauben, dass das alles deine Frischbeute ist." Misstrauisch schnupperte die helle Kätzin an dem Frosch.

"Das ist kein Krähenfraß!" brauste Haselpfote auf. "Ich habe das selbst gefangen!"

"Schon gut." beruhigte Wieselpfote sie. "Federpfote, wenn du so unzufrieden bist, dann nimm den Frosch, Haselpfote hat sich das Kaninchen mehr als verdient und ich und Krähenpfote essen die Mäuse."

Federpfote fauchte, widersprach aber nicht. Haselpfote zog das Kaninchen zu sich und stillte ihren bohrenden Hunger.

34 - Schlitzohr

[image]

Als die Nacht hereinbrach, waren die vier jungen Katzen zurück auf dem Weg. Federpfote stapfte voran, nach dem sie die Stelle markiert hatte, den kümmerlichen Rest der Reisekräuter noch immer ans Vorderbein gebunden. Krähenpfote folgte ihr, dann kam Wieselpfote und zuletzt Haselpfote. Es herrschte Schweigen, während die Grillen zirpten. Eine von ihnen war so laut, dass Krähenpfote schließlich ins Gebüsch sprang, um sie zu verjagen. Dannach herrschte kurz Ruhe.

Haselpfote genoss die kühle Brise, die sanft über ihr Fell strich. Die kleine Kätzin hing ihren Gedanken nach. Sie versuchte gerade, sich das neue Territorium vorzustellen, als Wieselpfote leise fauchte. Schnell holte die junge Schülerin zu ihrem Freund auf.

Der schwarzweiße Kater hing mit einer Pfote in einem der Löcher, die die Zweibeiner in den Weg gemacht hatten, fest. Gerade zog er sein Bändchen mit den Zähnen von dem anderen Bein, um sich gegen den Boden zu stemmen.

"Brauchst du Hilfe?" Ratlos versammelten sich die drei anderen um den jungen Kater, keiner wusste, wie man ihm helfen könnte. Wieselpfote verneinte und legte den Kopf in den Nacken. Er kniff die Augen zusammen und zerrte, bis er beinahe nach hinten umfiel, als seine Pfote plötzlich wieder frei war.

Krähenpfote spitzte die Ohren. "Da kommt ein Monster! Los, weg hier!" Der Boden unter den Pfoten der Schüler begann zu beben, Haselpfote hörte immer lauter werdendes Rumpeln. Die Katzen huschten von dem Weg und verkrochen sich in einem kleinem Dickicht.

Erst, als die blendend hellen Lichter des Monsters bereits den Weg vor ihnen beleuchteten, fuhr Wieselpfote erschrocken zusammen. "Das Band! Ich habe mein Band liegen gelassen!"

"Dem passiert schon nichts!" schrie Federpfote, um den Lärm des nahenden Monsters zu übertönen. Aber Haselpfote kannte den entschlossenen Blick ihres Freundes. "Nicht!" rief sie entsetzt, aber Wieselpfote sprang mit einem Satz aus dem Dickicht hinaus und auf den Weg.

Er begann, fieberhaft nach seinem Band zu suchen, während die dunklen Umrisse des Monsters so nah kamen, dass die Katzen die Augen zusammenkniffen. Haselpfote flehte den SternenClan an, dass Wieselpfote jeden Moment zu ihnen springen möge, aber das Ungeheuer rumpelte vorbei, ohne dass etwas geschah. Kaum war es weg, sprangen die vier Katzen aus dem Gebüsch hinein in die stinkende Staubwolke, die der Zweibeiner damit hinterlassen hatte.

Haselpfote fand den Schüler als erste.

Wieselpfote kauerte neben dem Loch, in dem er mit seiner Pfote stecken geblieben war. Er hatte die Augen fest zusammengekniffen und die Ohren schützend angelegt. Sein Rückenfell war zerschrammt und zerfetzt, ein blutiger Striemen zog sich von seiner Stirn bis zu seiner Schwanzwurzel.

Seine Flanken hoben und senkten sich schnell, während er vorsichtig die Augen öffnete. Haselpfote stupste ihn besorgt an. "Geht es dir gut?"

"Ja, ich..." Wieselpfote keuchte und zuckte vor schmerz zusammen, während er versuchte aufzustehen. Blut tropfte auf den Boden. "Ich wollte nur mein Band holen..." Er blickte nervös auf den Weg, der jetzt still und leer lag. "Ich kann nicht glauben, dass ich das überlebt habe!"

Haselpfote schnurrte erleichtert, als Federpfote und Krähenpfote zu ihnen stießen. Federpfote musterte Wieselpfotes Verletzungen genau, während der schwarze Kater meinte: "Kommt, lasst uns von hier verschwinden." Er schaute über die Schulter, als könnte das Monster jederzeit zurückkehren

"Du hast recht." antwortete Haselpfote Krähenpfote unwohl und half Wieselpfote auf die Beine. Federpfote trat zu ihm und musterte ihn streng. "Dein Band ist nur...ein Band. Es war das Risiko nicht wert."

Wieselpfote schüttelte sich aufgeregt. "Ist es nicht!" Er sah bedauernd auf sein nun schmutziges Band. "Es ist nur ein Band, ja, aber es ist mein Band. Es hat mir so viel bedeutet!"

"Wir können dir irgendwann ein neues machen" schlug Krähenpfote lustlos und tigerte unruhig hin und her.

"Niemals!" fauchte Wieselpfote entschlossen. Geübt schnappte er sich das Band und zog es sich zurück auf das geschundene Vorderbein. Federpfote seufzte. "Kommt jetzt. Wieselpfote, ich will versuchen, deine Wunden zu versorgen."

Die vier Katzen schüttelten den Staub von ihren Fellen und schlichen vorsichtig zurück in den Schatten der Büsche, wobei sie darauf achteten, dass sie leise blieben. Das Rumpeln des Monsters war nun weit entfernt, und die Grillen begannen wieder zu zirpen. Haselpfote hatte gar nicht bemerkt, dass sie damit aufgehört hatten, aber es fühlte sich nicht an, als wäre sie nun wieder sicher.

"Wir brauchen unbedingt Thymian und Wacholderbeeren, Spinnenweben, vielleicht noch Ringelblume, Ampfer, Gänsefingerkraut, Schachtelhalm oder Schafgarbe, Wilden Knoblauch, Brennnessel, Ginster, Goldrute..." murmelte Federpfote vor sich hin, als versuche sie, alle Kräuter aufzuzählen, die gegen die Wunden helfen mussten.

Wenn sie das immer so macht, dann ist es ja kein Wunder, dass sie noch immer keine Heilerin geworden ist. dachte Haselpfote und versuchte, sich Efeusturms Worte in Gedanken zu rufen. Thymian würden sie hier nicht finden, ebenso Wacholder, Ringelblume, Gänsefingerkraut, Schafgarbe, Wilden Knoblauch und Ginster. Auch, dass es hier Goldrute gab, bezweifelte sie, dennoch stolz darauf, ein Bild von jedem der Kräuter vor Augen zu haben.

Das schien auch Federpfote festzustellen. "Es gibt hier kaum Kräuter, die ich kenne. Höchstens Ampfer, Schachtelhalm und Brennessel, aber ich bezweifele, dass wir das hier finden. Wir müssen wohl zurück zum Teich gehen." Haselpfote warf unwillkürlich einen Blick auf die trostlose Erdfläche im Westen und die trockene, kurze Wiese im Osten.

Wieselpfote schüttelte den Kopf, und Haselpfote konnte ihm ansehen, dass er den Schmerz krampfhaft ignorierte."Es muss doch etwas geben, was wir hier finden können!" miaute er verzweifelt. "Wir können nicht noch mehr Zeit verlieren!"

Krähenpfote gab ihm einen ermutigenden Klaps mit der Pfote, was Haselpfote ein bisschen erheiternd fand. "Wenn wir den Weg weiter verfolgen, sehen wir vielleicht ein paar Kräuter, die dir helfen." schlug er vor. "Es ist zwar riskant, aber wir müssen auf dem Weg bleiben. Und wenn wir schnell sind, sollten wir dem Monster aus dem Weg gehen können."

Haselpfote fühlte sich unbehaglich. "Es könnte immer noch um die Ecke lauern, oder ein anderes. Wir sollten den Weg verlassen, bis sie ganz verschwunden sind!" murmelte sie leise. Doch der entschlossene Blick in Wieselpfotes Augen ließ sie zweifeln. Sie wusste genau, wie viel ihm das Band bedeutete, und sie wollte ihn nicht im Stich lassen, nur weil er es gerettet hatte.

Wieselpfote sah nun zwischen den anderen hin und her. "Ich weiß, dass ich verletzt bin, aber ich kann nicht einfach tatenlos dastehen und warten, während die Prophezeiung sich erfüllt! Das Leben der Clans ist wichtiger als ich."

Federpfote sah ihn an, als würde sie ihn prüfen. Schließlich gab sie nach. "Gut, wir folgen dem Zweibeinerweg weiter. Aber wir müssen leise sein und unser Bestes tun, um sicherzustellen, dass wir nicht gesehen werden, auch nicht von Adlern und so, das können wir uns jetzt schlecht leisten. Und pass auf dein Band auf. Außerdem müssen wir wachsam sein wegen den Zweibeinern."

Der tief stehende, fast runde Mond warf lange Schatten, und die Tiere im Unterholz bewegten sich geschäftig, als ob sie sich nicht um die vier ungleichen Gefährten kümmerten, die sich auf leisen Pfoten weiterbewegten. Doch die Stille war tückisch, und bei jedem Geräusch zuckte Wieselpfote zusammen, das konnte Haselpfote genau sehen. Selbst das Grillenzirpen sorgte dafür, dass er ständig angespannt mit den Ohren zuckte und immer wieder hinter sich sah. Ständig überprüfte er, ob das Bändchen noch da war.

Nach einer Weile, als Haselpfote in der Ferne die Silhouette einer

einzelnen Birke erahnen konnte, deren heller Stamm fahl glänzte, hielt Federpfote plötzlich an. "Hier könnte es Ampfer geben. Gegen die Wunden." Sie wies vage mit der Schnauze auf die wuchernden Pflanzen um den Weg herum.

Die Katzen begannen, zu suchen - mit Ausnahme von Wieselpfote - und Haselpfote erkannte schließlich das seltene Kraut mit den gefächerten Blättern, die Waldmeister ähnelten. "Ich hab es" rief sie leise und scharrte vorsichtig eine der wenigen Pflanzen aus dem Boden, um sich zu Federpfote zu bringen.

Diese nickte ihr abwesend zu, entfernte das Kraut und begann, die Wurzel zu zerkauen, um den Brei dann auf Wieselpfotes Wunden zu lecken. Der Schüler erschauderte und trat unruhig von einer Pfote auf die andere. "Sucht nach Schachtelhalm, nicht, dass sich etwas entzündet." riet Federpfote konzentriert. Haselpfote machte sich wieder auf die Suche.

Auch dieses Kraut mit den langen, schmalen Blättern, die Nadeln ähnelten, fand sie schnell. Dummerweiße war es vertrocknet und zerfressen und damit nutzlos. Unterwegs zurück zum Weg nahm sie noch ein paar Spinnenweben mit, die der Tau gut sichtbar gemacht hatte.

Als sie diese Federpfote reichte, fiel eine kleine Spinne zu Boden. Federpfote zuckte erschrocken zusammen und wich mit gesträubtem Fell zurück, den Blick starr auf das kleine Tier gerichtet, dass schließlich wieder in die Wiese verschwand.

Soso, Federpfote hat auch Angst vor Spinnen? stellte Haselpfote schadenfroh fest, während die ältere Schülerin sich wieder fing und wortlos begann, Wieselpfotes Wunden zu verbinden.

Wenig später marschierten die Katzen weiter, bis sie die Birke erreichten, die Haselpfote gesehen hatte. Neben ihr stand irgendein Zweibeinerding, auf dem Krähenpfote es sich erschöpft gemütlich machte, nachdem er sich gründlich daran gerieben hatte. Dahinter kreuzte ein echter Donnerweg ihren kleinen Weg. Er war schmaler als der ihnen bekannte und von silbernem Mondlicht beleuchtet.

Wieselpfote schlich mit gespitzten Ohren um das Gebüsch. Kurz

verschwand er aus Haselpfotes Sichtfeld, dann ertönte ein wütender Schrei. Erschrocken zuckten Federpfote und Haselpfote zusammen.

Plötzlich durchbrach ein Schatten das Licht, und ein pechschwarzer, junger Kater sprang mit geschmeidigen Bewegungen aus den Tiefen des Gebüschs. Er landete direkt vor ihnen, gefolgt von Wieselpfote, der sich mit peitschendem Schweif neben Haselpfote niederließ, das Fell misstrauisch gesträubt.

Der schwarze Kater musterte die Jungkatzen mit funkelnden, graugrünen Augen und einem selbstbewussten Ausdruck auf dem Gesicht. Sein Fell war zerzaust und von feinen Narben durchzogen, und er hatte ein tief eingerissenes Ohr – ein Aussehen, das sowohl Respekt als auch eine gewisse Furcht einflößte. Obwohl er ziemlich jung aussah.

"Nun, nun, schaut euch das an!" miaute er spöttisch, während er die vier Katzen musterte. "Ein kleines Grüppchen Abenteurer mitten im Zweibeinergebiet. Was führt euch hierher? Seid ihr auf der Suche nach verlorenen Kräutern oder vielleicht einem Aufeinandertreffen mit dem großen, fiesen Monster? Oder muss der Clan wieder einmal gerettet werden?" Sein Blick fiel auf Wieselpfotes Wunden. "Was habt ihr denn gemacht?"

"Ich habe mein Band gerettet." erwiderte Wieselpfote entschlossen.

Der schattenschwarze Kater ließ ein belustigtes Schnurren hören. "Ein Band? Das ist alles? Und ich dachte, ihr seid auf der Jagd nach Ruhm und Ehre!" Er machte einen Schritt näher und witterte. "Aber ich kenne diesen Geruch und ihr kennt meinen, nicht wahr?"

Krähenpfote wich zurück. "Du bist der Einzelläufer, der Beutedieb, der auf unseren Territorien jagt!" stellte er verwirrt fest. Federpfote funkelte den Kater feindsehlig an.

"Natürlich." schnurrte der Kater. "Du kommst aus dem AhornClan, und sie auch. Und die beiden anderen sind aus dem HaselClan."

Federpfote, offensichtlich erstaunt über die Kenntnis des Katers, musterte ihn nervös, das erste Mal, dass Haselpfote sie so erlebte. "Wie...wie konntest du das wissen?"

Der Kater zuckte nur belustigt mit dem Schweif. "Wissen ist Macht. Was sucht ihr hier, so ganz außerhalb eurer Territorien?"

"Eine Katze." erwiderte Haselpfote spontan. Federpfote schien sie mit ihren Blicke zermalmen zu wollen. *Nicht der! Warum verrätst du unsere Geheimnisse?* "Wir sollten gen Süden gehen und die erste Katze fragen, die wir treffen. Der SternenClan sagt, sie weiß Bescheid."

Der Schwarze warf den Kopf in den Nacken und lachte. "Der SternenClan, soso! Aber ich bin nicht hier, um euch zu retten. Ich jage und lebe, wo ich will, und da werdet ihr nichts dran ändern können."

"Doch!" fauchte Haselpfote, während Wieselpfote und Krähenpfote sie überrascht musterten. Sie spürte den bohrenden Blick des jungen Einzelläufers, der über ihr Fell glitt. "Unser Territorium wird von Wölfen bedroht. Und wenn du hier bleibst, werden sie auch dich töten." erinnerte sie die anderen selbstsicher.

Der nachtschwarze Kater legte den Kopf schief wie ein Vogel, sodass der Mond durch sein zerrissenes Ohr schien. Er musterte die Schülerin nachdenklich. "Wölfe?"

Haselpfote wartete ab. Schließlich nickte ihr Gegenüber. "Du hast recht gehabt." lobte er die Kätzin. *"Folgt der Sonne nach Süden. Ihr müsst die erste Katze um Hilfe bitten, die ihr trefft. Sie wird Bescheid wissen."* zitierte er. "So war es doch, nicht wahr? Und *"Zwei und Zwei müssen sich verbinden, dann werden sie Hilfe in den Schatten des Donners finden."*

"Genau!" Fassungslos starrte Federpfote ihn an. "Woher weißt du das?"

"Ich weiß alles. Und ich weiß Bescheid. Wenn ihr mir also bitte folgen würdet?" Er schnippte mit dem Schweif.

Wieselpfote machte einen Schritt vor, aber Federpfote funkelte ihn warnend an. "Was, wenn das eine Falle ist?" fragte sie lauernd.

"Eine Falle?" Der Einzelläufer legte amüsiert den Kopf schief. Musste

so eine Eigenart von ihm sein. "Der SternenClan hat mir im Traum mitgeteilt, wohin ich euch führen soll. Glaubt ihr, er stellt euch eine Falle?"

"Nein." erwiderte Krähenpfote laut. Wieselpfote, der neben Haselpfote stand, flüsterte: "Aber du könntest uns eine Falle stellen." Entweder hatte der Kater es nicht gehört oder er missachtete es, jedenfalls setzte er sich mit pendelndem Schweif in Bewegung. "Kommt ihr jetzt mit oder nicht?"

"Wir kommen mit." entschied Federpfote, und die vier Schüler folgten dem Einzelläufer über den verlassenen Donnerweg hinweg auf einen neuen Weg, der nicht aus Steinen bestand wie der erste, sondern aus Kieseln und viel Gras. Im Westen befand sich nun eine Hecke, im Osten ein weiteres Feld mit stinkenden Pflanzen, von Wieselpfote "Raps" genannt.

Ihre Silhouetten verschwanden in den Schatten der Hecke, während der Mond unterging. Haselpfote trat neben den Kater und fragte neugierig: "Wie heißt du eigentlich?"

"Schlitzohr."

35 - Die Tage werden kürzer

[image]

Der Weg schien sich noch länger zu ziehen als der andere. Schweigend folgten die Schüler Schlitzohr, niemand wollte versehentlich Clangeheimnisse verraten. Der Geruch hatte sich verändert, es fühlte sich an, als seien sie auf fremden Territorium, obwohl sich keine einzige Katze blicken ließ. Die Sonne ging in flammender Röte auf, und Wieselpfote behauptete, das wäre ein schlechtes Zeichen. Nun hatten sie zwar keinen Schatten mehr, aber der Wind frischte noch einmal auf und ließ den Tag wesentlich angenehmer erscheinen als den letzten.

Haselpfote rechnete aus, dass nun der vierte Tag angebrochen war. Das ließ ihnen noch einiges an Zeit. Dann dachte sie an Dunkelkrähe. Was wohl der Clan von Hafersterns Entscheidung, die Einzelläufer mitzunehmen, halten würde? Sie sah sich nach den anderen um. Federpfote trottete neben Wieselpfote, auf der anderen Seite lief Krähenpfote, der kurz anhielt, um seine Krallen an einem Pfahl zu wetzen. Sie waren etwa zwei Katzenlängen entfernt. Gut so.

"Schlitzohr, ich will dich etwas fragen." begann sie leise. Der schwarze Kater zuckte mit seinem zerrissenem Ohr. "Frag nur, ich beiße nicht." schnurrte er.

"Haferstern, unsere Anführerin, will die Einzelläufer in der Umgebung in Sicherheit bringen, indem sie sie mitnimmt und bei sich im Territorium unterbringt, wenn wir dann ein neues haben. Willst du mitkommen?"

Der junge Kater legte den Kopf schief. "Nein." meinte er schließlich. "Ich unterwerfe mich niemandem, und im Clan habe ich keine Freiheit."

"Kannst du ihnen wenigstens helfen, uns zu folgen?" fragte Haselpfote nervös.

"Vielleicht." antwortete der Einzelläufer nur.

Die Sonne erreichte ihren Zenit, und noch immer folgten die Katzen dem Weg. Als sie am heißesten brannte, veranlasste Schlitzohr eine Pause in der Hecke, wo sie jagen, Zeichen für den Clan hinterlassen und sich ausruhen sollten. Zu Haselpfotes Erleichterung machte sich dieses Mal Krähenpfote daran, Beute zu beschaffen, und schon bald dösten die vier jungen Katzen satt im Schatten, bis ihr Begleiter sie wieder weckte.

"Ich muss gehen. Folgt einfach dem Weg, bis ihr auf die Dorfkatzen trefft. Sie werden euch weiterhelfen."

Haselpfote brauchte einen Moment, bis sie Schlitzohrs Worte verstand. Sie sprang auf. "Du willst gehen?"

"Ich muss." betonte der schwarze Kater. Er sah völlig ernst aus, alle Spuren von Sarkasmus und Humor waren aus seinem Gesicht gewichen. Nur seine Augen funkelten wie eh und je.

"Aber..." Haselpfote wusste nicht, was sie sagen sollte. Sie kannte diesen Kater keinen ganzen Tag lang, und trotzdem vertraute sie ihm blind.

"Wir werden uns wiedersehen." Schlitzohr zuckte mit dem Ohr, während sein Schweif unruhig hin und her pendelte.

"Ich habe doch gesagt, das ist eine Falle!" schnaubte Federpfote, die ebenfalls erwacht war. Krähenpfote streckte sich und gähnte. Auch Wieselpfote war schon auf den Pfoten. "Das ist doch keine Falle!" berichtigte er die Heilerschülerin. "Wir sind schon viel weiter gekommen. Ich glaube, er sagt die Wahrheit." Krähenpfote nickte zustimmend.

"Pah!" machte Federpfote, die nicht mehr zu wissen schien, was sie noch sagen sollte. Schlitzohr nahm das als Zeichen, er verließ die Hecke. Haselpfote sah ihm enttäuscht hinterher. "Viel Glück euch noch!" rief er, dann verschwand der pechschwarze Kater in den Schatten.

Die Schüler sahen sich an. Schließlich meinte Wieselpfote: "Wir

sollten weitergehen. Die Zeit wird knapp." Wie auf ein stummes Kommando sahen alle zum Himmel empor. Tiefblaue Wolken brauten sich im Osten zusammen, Haselpfotes Fell stand ab, was der schwülen Luft geschuldet sein musste. Obwohl Sonnenhoch vorrüber war, wurde es immer wärmer.

Wieselpfote beobachtete derweil die Wolken. "Wenn es aus dem Osten kommt, passiert nichts." meinte er aufmunternd, hörte sich aber nicht so an.

"Gehen wir." entschied Krähenpfote und trat ebenfalls aus der Hecke heraus. Die anderen folgten ihm. Haselpfote sah sich kurz um, aber von ihrem schlitzohrigem Begleiter war keine Spur zu sehen.

"Kommt schon, macht schneller!" forderte Wieselpfote die drei Schüler vergnügt auf, dann sprang er voran.

Die vier Schüler rannten nebeneinander den Weg hinunter. Trockene, spitze Steine wichen Gras, als Wieselpfote sein Tempo wieder verlangsamte und schließlich stehen blieb. Haselpfote bemerkte, dass er sich steif bewegte - offenbar hatte das Rennen seinen Wunden nicht so gutgetan. Er ließ sich aber nichts weiter anmerken. Die Sonne war schon tief gesunken, als die Hecke endete - und mit ihr auch die Felder. Sie erreichten eine Baumgruppe, dahinter wurde der Weg breiter. Scharfer Hundegeruch ließ die Katzen unruhig werden.

"Wir sollten runter vom Weg." meinte der Gefleckte mit unruhig gespitzten Ohren. "Eine Möglichkeit, den Zwebeinerweg jetzt zu verlassen, sollten wir nicht mehr verstreichen lassen. Hier kommen regelmäßig Hunde und ihre Zweibeiner vorbei..."

"Du hast recht." Krähenpfote änderte die Richtung und stapfte los, in Richtung der untergehenden Sonne. Vor ihnen lag eine Wiese mit jungen, vereinzelten Bäumen, bedeckt von weiterem, goldgelben, trockenem Gras.

"Was ist das?" wollte Federpfote wissen, während Haselpfote schon in die Berge hineinsprang. Es kribbelte in ihrer Nase, sie nieste.

"Die Zweibeiner nennen es, glaube ich, Heu." antwortete

Wieselpfote. "Ein gutes Versteck für Mäuse. Haselpfote? Nicht spielen, sonst verschreckst du sie. Kommt, wir jagen, dann gehen wir im Schutz der Hecke zu dem Zaun dort und schauen, wie es weitergeht."

Haselpfote kletterte aus einem der Heuhaufen und betrachtete die Wiese. Vor ihr erstreckte sich eine endlose Fläche aus trockenem, goldenen Gras, das im sanften Wind wie ein welliges Meer schimmerte. Sie hatte noch nie etwas Derartiges gesehen – die hohen Halme erinnerten sie an das Schilf am Moor und am Heilerteich. Neugierig trat sie vorsichtig vor und begann, erneut mit ihren Pfoten im Heu zu spielen. Es raschelte und staubte, sobald sie darüber sprang, und sie konnte sich ein Kichern nicht verkneifen.

"Schaut mal, wie es wogt!" rief sie begeistert, während sie durch die Halme hüpfte und versuchte, das Spiel der Luft einzufangen. Doch nicht nur das Gras war hier verlockend; der leckere Duft von Mäusen schwebte durch die Luft und ließ ihren Jagdinstinkt erwachen. Haselpfote schnüffelte aufgeregt, während sie sich nach den kleinen Tieren umsah, die sich zwischen den Höhlen der Heuhaufen versteckten. Diese grüne Oase versprach Abenteuer und unvergessliche Erlebnisse – sie konnte es kaum erwarten, was als Nächstes passieren würde.

"Also, hier müssen wir kein Zeichen mehr hinterlassen. Das hat Haselpfote schon gemacht." lachte Wieselpfote, während Federpfote die Nase rümpfte.

De Schüler jagten die wohlgenährten Mäuse mit Leichtigkeit, und als die Mägen gefüllt und die müden Glieder ausgeruht waren, zogen sie im Schatten der Hecke entlang, bis sie vor einem Durchgang standen. Über ihnen spannte sich ein dünnes, helles Seil, zumindest kannte Haselpfote keine andere Bezeichnung dafür.

Wieselpfote trat ohne ein Zögern auf die Wiese dahinter, also folgten sie ihm.

"Schaut mal!" rief Federpfote plötzlich. Die cremefarbene Heilerschülerin war auf einen Erdbrocken geklettert und wies aufgeregt auf die Wiese, die mithilfe eines Zaunes von der, auf der sie standen, abgetrennt war. Zweibeiner liefen umher, drei oder vier

von ihnen. Und ein dunkelgrauer Kater mit schwarzen Streifen und etlichen weißen Stellen saß dort, die Ohren entspannt zur Seite gerichtet, und beobachtete sie.

"Wir sollten besser an dem Zaun da entlanggehen." murmelte Wieselpfote. Eilig folgten sie ihm. Als Haselpfote das nächste mal zu dem fremden Kater sah, saß dieser auf einem zweibeinigem Monster, ein wenig später lag er über dem anderen runden Bein, sonnte sich und beobachtete sie weiter.

Erst, als sie einen Hügel erreichten, sprang der Kater plötzlich herunter, strich um die Beine der Zweibeiner und verschwand dann aus ihrem Blickfeld. Die Katzen hatten keine Zeit mehr, sich mit ihm zu beschäftigen, denn plötzlich ertönte seltsames Blöken, dann standen drei große, weiße Tiere mit wolligem Fell vor ihnen. Sie hatten beeindruckende Hufe.

Die Katzen machten einen Bogen um die seltsamen Tiere, die sie nicht weiter beachteten, dann standen sie vor einem weiteren Durchgang - und einem niedrigen Seilzaun.

"Vorsicht, da ist Strom drauf. wenn du das berührst, ist es, als ob ein kleiner Blitz dich trifft. Nicht so gefährlich, tut aber weh." erklärte Wieselpfote ihr. Federpfote blieb stehen und beschnupperte den Zaun misstrauisch, während Krähenpfote schon auf der anderen Seite war. Es war Haselpfote ein Rätsel, wie der stämmige Kater darunter hindurchgekrochen sein konnte. "Kommt ihr?" rief er.

Haselpfote, der der Zaun sehr suspekt war, ließ der anderen höflichst den Vortritt und rollte zerstreut ein paar heruntergefallene Haselnüsse unter einer flach gewachsenen, alten Hasel hin und her.

Als sie dann zuletzt unter dem Zaun hindurchkroch, spürte sie zunächst die kühle Erde unter ihrem Bauch und das scharfe, kurze Gras, das sanft an ihrem Fell kratzte. Der Geruch von frischer Blattfall-Luft und der Duft der Wiesenblumen umgaben sie und weckten ihre Neugierde. Doch als sie den Kopf schon hob, das das letzte Stück des Zauns erreicht hatte, verspürte sie plötzliche, durchdringende Angst.

Ein stechender Schmerz durchzuckte ihren kleinen Körper, der

reagierte, als hätte er er es vorausgeahnt. Ihre Sinne wurden überflutet; ihr Herz schlug schneller und ihre Muskeln zucken reflexartig, während ein heißes, prickelndes Gefühl durch ihre Glieder jagte, als ob tausende Ameisen über ihr Fell liefen. Sie hielt wie erstarrt inne und wollte sich nicht mehr rühren, die Augen weit aufgerissen.

Der Schmerz breitete sich in ihrem gesamten Körper aus und sorget dafür, dass ihr Fell sich knisternd aufstellte, ihre Ohren zuckten nervös. In diesem Augenblick wurde alles, was sie sah, fremd und bedrohlich. Instinktiv wollte sie fliehen, weg von dem Zaun, von dem unbekannten Schmerz.

"Haselpfote, komm schon! Hast du einen Stromschlag gekriegt?" wollte Wieselpfote besorgt wissen. Der schwarzweiße Kater trat auf sie zu. "Duck dich noch ein bisschen und komm raus, es ist gleich geschafft."

Mit zitterndem Atem bohrte Haselpfote die Krallen in den Boden, der Adrenalinschub machte sie gleichzeitig wachsam und panisch. Der Schock ließ langsam nach, doch die Erinnerung an den elektrischen Schlag blieb und ihr Fell knisterte, als sie unter dem Zaun hervorkroch und sich mit bebenden Flanken neben Wieselpfote kauerte.

Federpfote, die offenbar keine Zeit verlieren wollte, drängte sie zum Weitergehen. Die Zweibeinerumgebung war fremd und weckte Haselpfotes Neugier von neuem, die das grässliche Erlebnis bald verdrängt hatte. Sorgsam beschnüffelte sie jeden Stein und jedes Holz, während Krähenpfote sich um Markierungen für den Clan kümmerte. *Nein, die Clans,* korrigierte sich Haselpfote.

Sie wurde aus ihren Gedanken gerissen, als Federpfote aufschrie. Die Schüler schlossen zu der Kätzin auf. Haselpfote folgte ihrem verängstigtem Blick und zuckte zusammen.

"Ein Geist! Ein Geist!" miaute Krähenpfote entsetzt. Sie standen vor einem steilen, mit platten Steinen gepflastertem Weg. Mitten auf den Steinen prangte der Schatten einer Zweibeinerförmigen Gestalt, mit rundem Kopf und verdrehten, krummen Gliedmaßen.

Haselpfote legte die Ohren an und fauchte. Federpfote und Krähenpfote wichen zurück. Nur Wieselpfote musterte den Geist genauer, der sich kein bisschen bewegte. Die Abendsonne überzog sein schwarzweißes Fell mit rotgoldenem Glanz.

"Das ist Wasser!" stellte er schließlich amüsiert fest. Federpfote zuckte ungläubig mit dem Schweif. "Bist du sicher?"

"Natürlich!"

Haselpfote bangte um ihren Freund, als dieser den Weg hinauf- und über den Geist drüberlief. "Seht ihr? Er trocknet schon!"

Krähenpfote schnurrte erleichtert, während Federpfote das gar nicht komisch fand. Sie folgten dem Schüler den Weg hinauf, nachdem Krähenpfote auf Zweibeiner gelauscht und keine gehört hatte.

Vor ihnen erstreckte sich nun ein eingezäuntes, überwuchertes, hügeliges Gelände. Im Westen türmte sich eine Wand aus Steinen auf, sie sich als sehr gemütlich erwies, weil sie drei Kammern bildete. Haselpfote lief ungestüm durch den Garten und konnte den Blick kaum von den vielen unbekannten Pflanzen abwenden, während die AhornClan-Schüler ziemlich zurückhaltend blieben.

Schließlich liefen sie über ein paar Steine und eine Baumwurzel einen Weg hinunter, nachdem Federpfote dem Geist unbedingt nicht noch einmal begegnen wollte. Ein grün-gelb leuchtendes Glühwürmchen schwirrte an Haselpfote vorbei. Inzwischen war es bereits dunkel, die Dämmerung hatte sich als sehr kurz erwießen.

"Kein Wunder" murmelte Wieselpfote, als hätte er die Gedanken seiner Clangefährtin gelesen. Der gefleckte Schüler sah sich wachsam um, bevor er aus den Schatten der Büsche heraustrat. "Die Tage werden kürzer, die Nächte länger."

Haselpfote erschauderte.

36 - Paul

[image]

Wieselpfote, mit seinem weißem Pelz gut sichtbar, übernahm wieder die Führung, während Haselpfote begann, den grüngelb leuchtenden Glühwürmchen hinterherzujagen. Krähenpfote übte sich nebenbei darin, sein weißes Brustfell in der Nachtschwärze zu tarnen, und Federpfote markierte einen Ahorn mit ihren Krallen.

Sie folgten einem unkrautbewachsenem Weg, als plötzlich grelles Licht anging. Die vier Katzen erstarrten, aber als kein Zweibeiner kam und auch sonst nichts passierte, liefen sie nervös weiter. Sie überquerten gerade einen Hof zwischen drei alten Zweibeinerbauen, als lautes Vogelgeschrei die Stille zerschnitt. Mehrere Vögel sausten herab, und als Haselpfote eine vor dem Mondlicht fliegen sah, erahnte sie gegabelte Schwanzfedern.

"Das sind Schwalben!" Wieselpfote duckte sich weg, während einer der Vögel dicht über ihm hinwegsauste. Offenbar sahen die Tiere die Schüler als Bedrohung, denn immer wieder stürzten sie herab. Ein besonders vorwitziger hackte Krähenpfote sogar mit dem Schnabel, woraufhin der schwarze Kater ihn aus der Luft riss und tötete.

Beinahe sofort verschwanden die Vögel wieder im Nachthimmel und Ruhe kehrte ein. Krähenpfote ließ die tote Schwalbe vor einem der Zweibeinerbaue liegen, was als Abschreckung offenbar gut zu funktionieren schien, oder die Vögel hatten sich einfach darn erinnert, dass sie eigentlich nicht nachtaktiv waren.

Federpfote witterte, offensichtlich beunruhigt. "Sollten wir nicht besser einen Platz zum Schlafen suchen, bevor einer von uns noch vor Müdigkeit umkippt?" schlug sie vor, während ein vogelartiges Tier durch das Mondlicht flog, ein dunkler Umriss im Nachthimmel. Haselpfote erkannte seine Form wieder, ein solches Tier hatte Wolkenschleier gefangen, am Tag ihres ersten Jagdtrainings, der Monde her zu sein schien.

Als sie ihre Aufmerksamkeit kurz auf ihre müden Glieder lenkte, musste sie der Heilerschülerin zustimmen. Doch Wieselpfote sah das offenbar anders, obwohl er sich nur noch ungelenk und steif bewegte, um seine Wunden zu entlasten.

"Wir können hier nicht schlafen! Das ist Zweibeinergebiet." betonte er. "Wir müssen weiter."

Krähenpfote legte genervt die Ohren an, widersprach aber nicht. Unbegeistert trotteten die vier Katzen einen weiteren Weg hinunter, um den Zweibeinerhof zu verlassen, als Federpfote urplötzlich anhielt. "Da vorn ist jemand!" zischte sie.

Haselpfote strengte die Augen an. Tatsächlich; auf dem Weg einige Katzenlängen vor ihnen lag bequem ein Kater, und zwar jener, den sie bereits beoachtet hatten. Als er sie sah, erhob er sich und sah ihnen wartend entgegen. Krähenpfote wagte es schließlich, etwas zu sagen.

"Wer bist du?"

"Das könnte ich euch fragen. Ihr seid auf meinem Territorium." erwiderte der Kater ohne jede Scheu. Er war ein wenig pummelig, aber ansonsten sah er nicht wie die Hauskätzchen aus, die sich Haselpfote nach Kleintatzes Erzählungen vorgestellt hatte. Er hatte sogar zwei Kerben in den Ohren, eine auf jeder Seite, und eine feine Narbe auf dem weißem Fell über der Nase.

"Wir sind Clankatzen aus dem Wald und auf Reise." informierte Federpfote ihn kühl. Haselpfote fügte aufgeregt hinzu: "Und wir wurden von einem Einzelläufer zu sogenannten Dorfkatzen geschickt, kennst du die? Oder einen Schatten des Donners? Oder-" Sie unterbrach sich, als Wieselpfote sie anrempelte. *Stimmt, wir sollten einem Hauskätzchen nicht so viel verraten.*

"Wie heißt ihr?" wollte der Kater wissen. Haselpfote konnte den anderen ansehen, dass sie sich dagegen sträubten, ihre Namen preiszugeben. Etwas, das sie nicht verstand. "Ich bin Haselpfote." informierte sie ihren Gegenüber bereitwillig. "Und wie heißt du?"

"Paul. Haben bei euch alle so komische Namen?" antwortete der

Kater neugierig.

"Das könnte ich dich fragen! Paul, was soll das denn für ein Name sein?" entgegnete Haselpfote munter. "Das sind übrigens Wieselpfote, Krähenpfote und Federpfote."

Paul musterte die jungen Katzen. Als sein Blick auf das zerzauste Fell an Kähenpfotes Schulter fiel, sträubte er die Schnurrhaare. "Oh, seid ihr den Schwalben begegnet? Ich habe sie rufen gehört, ungewöhnlich nachts. Aber wenn gleich vier Katzen statt zwei durch ihr Gebiet laufen, können sie sich ja nicht entgehen lassen, sie zu drangsalieren."

"Haben wir bemerkt!" beschwerte sich Wieselpfote.

Paul musterte seine verkrusteten Wunden, über denen der Kräuterbrei schon abgebröckelt war. "Wenn ihr wollt, kann ich euch zu einem Schlafplatz bringen." bot er an. "Und morgen kann ich euch mit den Dorfkatzen bekannt machen."

"Ach, die gibt es wirklich?" wollte Federpfote wissen, sichtlich bemüht, ihr Misstrauen aufrecht zu erhalten.

"Natürlich. Wir nennen sie Dorfpfoten, ich bin selbst eine." antwortete der Kater sofort.

"Wo können wir schlafen?" fragte Krähenpfote müde.

"Kommt!" forderte der Gestreifte die jüngeren auf, und sie folgten ihm ohne Widerstand.

Paul führte sie zu dem am ältesten aussehendem Gebäude. Als sie es betraten, bemerkte Haselpfote Federpfotes gesträubtes Fell. Kein Wunder - überall scharrten gesichtslose Tiere in ihren Käfigen, die blökenden Tiere von der Wiese waren hier, und das Mondlicht offenbarte riesige Spinnenweben, die von den Holzbalken der Decke hingen.

Ihnen stiegen sie entgegen, als sie Paul auf einer steile sogenannte "Treppe" folgten. Der folgende Raum gefiel Haselpfote deutlich besser. Klar, er war voller Heu. Sie nieste. Auch Kähenpfotes Interesse war geweckt, mit gespitzten Ohren lauschte der Kater den

umherhuschenden Mäusen, die verborgen blieben. Federpfote untersuchte derweil eine ziemlich staubige Spinnenwebe auf Spinnen, bevor sie Wieselpfote erneut damit verband.

"Hier könnt ihr schlafen. Lasst euch von dem Mensch nicht stören, der die Schafe, Kaninchen und Hühner unten füttert, der kommt nicht hoch. Ihr könnt euch morgen auch euer Essen hier jagen und dann gehen wir, wenn die Sonne aufgegangen ist, ins Dorf." informierte sie Paul fröhlich.

Menschen? dachte Haselpfote. *Schafe? Hühner? Dorf?*

"Kaninchen?" fragte Krähenpfote interessiert. "Kann man die auch essen?"

"Nein, die sind in den Käfigen. Die Menschen essen sie selbst." antwortete Paul amüsiert. "Aber hier gibt es jede Menge Mäuse, vielleicht fangt ihr sogar eins von den Rotkehlchen, die hier ihre Nester gebaut haben. Und Ratten gibt es auch, besonders dort unten bei den Hühner." Er leckte sich gedankenverloren über das Maul.

Wieselpfote gähnte. "Danke, echt." Er stieg ins raschelnde Heu und begann, sich im Kreis zu drehen, bis er sich fallen ließ und den Schweif um sich herumringelte.

Paul nickte den vieren noch einmal respektvoll zu, dann rief er: "Gute Nacht!" und tappte die Treppe hinunter. Nun waren die vier Schüler allein in der Zweibeinerscheune.

Federpfote rollte sich im Heu zusammen, während Wieselpfote neben ihr schon leise schnarchte. Krähenpfote schien kurz zwischen "essen" und "schlafen" zu schwanken, dann entschied er sich offenbar für "schlafen" und ließ sich ins Heu fallen. Schon war er eingenickt.

Haselpfote lauschte den leisen Atemzügen. Obwohl ihre Pfoten nach Schlaf schrien, fühlte sie sich hellwach. Sie hörte eine ganze Menge an Tieren: Die Grillen, hohe, schrille, hohe Töne, die sie nicht zuordnen konnte, das Rascheln der Mäuse, die Geräusche, die die Zweibeinertiere unter ihnen machten...

Sie lief zur Treppe und sprang auf das schmale Sims vor dem verdreckten Fenster. Mit einer Pfote schob sie sorgfältig ein paar Spinnenweben beiseite, bevor sie hinausehen konnte.

37 - Katz und Maus

[image]

Irgendwann riss etwas Haselpfote aus ihrem Schlaf. Sie wäre beinahe vom Sims gefallen, als sie sich mit gespitzten Ohren umsah, aber nichts erkennen konnte. Vielleicht hatte sie geträumt, sie musste eingenickt sein, als sie nach draußen geschaut hatte.

Sie sprang auf den Boden, ohne noch einmal nach draußen zu sehen, und suchte sich schlaftrunken zwischen ihren Reisegefährten einen Platz im Heu. Erst bearbeitete sie ihn mit den Pfoten, dann drehte sie sich so lange, bis sie eine perfekte Schlafposition finden konnte, und ließ sich schließlich mit einem Seufzen in die duftenden, leicht piksigen Halme fallen.

Müde legte sie den Kopf auf die Pfoten und sah zu, wie sich ihr Sichtfeld immer mehr verdunkelte und ihr Atem ruhiger wurde, bis ihr die Augen zufielen und sie sich im Reich der Träume verlor.

Stimmen weckten sie aus ihrem tiefen Schlaf. Sie konnte sich nicht erinnern, etwas geträumt zu haben, aber es fühlte sich genauso an wie immer, als sie sich müde aufsetzte und sich nach ihren Reisegefährten umsah. Mittlerweile hatten sich ihre Gedanken damit abgefunden, dass sie nicht im Schülerbau aufwachte, sondern woanders.

Dass sie nie wieder im Schülerbau aufwachen würde.

Federpfote saß vor dem Fenster. Es sah fast lustig aus, wie sie sich zusammenkauerte, um nicht von den Spinnenweben gestreift zu werden. Ihre Augen funkelten im einfallenden Morgenlicht - und vor Zorn.

"Wie kann er es wagen?" schimpfte sie. "Dieses dumme Hauskätzchen! Wir hätten ihm nie vertrauen sollen!" Sie fuhr herum, elegant wie immer, und erdolchte Haselpfote mit ihrem

Blick. "Du!" fauchte sie. "Du bist schuld!"

"Was?" machte Haselpfote wenig einfallsreich, während Wieselpfote zu der aufgebrachten Kätzin trat und ihr beruhigend über das Fell strich. "Jetzt beruhige dich doch mal, Federpfote." schnurrte er. "Was genau ist denn überhaupt los?"

"Schaut doch selber!" knurrte die cremefarbene Kätzin, löste sich von Wieselpfote und sprang vom Fenstersims. Im Vorbeigehen warf sie mit giftigen Blicken um sich.

Haselpfote schüttelte sich, um wach zu werden, und quetschte sich dann zwischen Wieselpfote und dem Fensterrahmen auf das Sims. Von Krähenpfote war keine Spur zu sehen, dafür erkannte sie, was Federpfote gemeint hatte.

Paul stand auf dem Weg, dem sie gestern gefolgt waren, und schmiegte sich offenbar laut schnurrend an eine Zweibeinerin. Er schien richtig in Trance zu sein und warf sich vor die Füße der Zweibeinerin.

Wieselpfote sträubte verächtlich die Schnurrhaare. "Wir warten noch." meinte er schließlich. "Zumindest, wenn Krähenpfote von seinem Was-auch-immer zurück ist. Dieser Hauskater hat gesagt, er kann uns zu den Dorfkatzen bringen, und ich denke, das wird er auch noch tun." Haselpfote hörte, wie er die Krallen in das alte Holz grub, und fragte sich, ob sie die einzige war, die sich den Namen "Paul" merken konnte.

Sie beschloss, sich ins Heu zu legen und ein wenig herumzuträumen. Sie dachte an den Clan - war nicht schon der fünfte Tag? - und an ihre Familie, und sie vermisste Wunschrose und das warme Fell ihrer Geschwister an ihren Flanken. Und Kleintatzes Geschichten. Ob die Älteste die Reise gut überstehen würde?

Dann musterte sie Wieselpfote, der noch immer am Fenster saß. Der Ärmste hatte keine alte Freundin, die tolle Geschichten erzählte, und Eltern hatte er auch nicht mehr. Nur noch seine Geschwister. Ihre Gedanken schweiften ab zu Ahornpfote...

Das Geräuch von Pfoten auf der Treppe riss Haselpfote aus ihren Gedanken. Sie sah hoch und begegnete Krähenpfotes amüsierten Blick. "Paul hat gesagt, wir können noch jagen und in Ruhe fressen, er holt uns dann ab."

"Na, da bin ich ja gespannt." murmelte Federpfote misstrauisch. Haselpfote schüttelte sich das Heu aus dem Fell und begann, hungrig nach Mäusen zu suchen.

Sie wurde schnell fündig und erbeutete eine wohlgenährte, träge Maus, die versucht hatte, sich unter einen Holzstapel zu flüchten. Haselpfote trug sie zu ihrer Heukuhle, um sie gemütlich zu verzehren.

Auch die anderen waren mit Jagen und Essen beschäftigt, und Haselpfote genoss die friedliche Ruhe, die für diesen Moment herrschte. Dann meinte Krähenpfote plötzlich: "Habt ihr das Geschrei heute Nacht auch gehört?"

Wieselpfote hustete, Haselpfote sah überrascht auf. Federpfote sprang auf die Pfoten. "Ja! Ich dachte, ich hätte es mir einge-" sie unterbrach sich eilig, als hätte sie beinahe etwas peinliches gesagt. "Was war da los?"

"Wovon redet ihr?" Paul war auf leisen Pfoten die Treppe hinaufgekommen und lugte nun um die Ecke. "Ich hoffe, ich störe nicht?"

Federpfote schnappte nach ihm. Eilig bequemte Wieselpfote sich auf die Pfoten, um die wütende Heilerschülerin zurückzuhalten. "Nein, du störst nicht."

"Es ging gerade nur um irgendeinen Katzenkampf." Krähenpfote sah den Hauskater abwartend an. Der zuckte mit einem Ohr. "Kommt mir bekannt vor."

"Ach?" Federpfote reckte den Hals, dann sträubte sie schadenfroh die Schnurrhaare. "Du warst das! Hast dir wohl einen Kratzer eingefangen, was?"

Haselpfote erhob sich ebenfalls. Ihre Neugier war geweckt. "Mit

wem hast du denn gekämpft?"

Paul neigte den Kopf, das eine Ohr leicht angelegt. Nun sah Haselpfote selbst das getrocknete Blut auf der Wunde, die er davongetragen hatte. Außerdem zeichnete eine feine Narbe seine Nase. Die Schülerin staunte - solche Narben hatte sie bei ihren wilden Clangenossen nicht gesehen.

"Der schwarze Kater war wieder mal da." knurrte Paul. "Er akzeptiert einfach nicht, dass das hier unser Territorium ist!" Er riss den Kopf herum und fauchte etwas die Treppe hinunter.

Verständnislos lugte Haselpfote zur Treppe, konnte aber nichts erkennen. "Moment, hast du *schwarzer Kater* gesagt?" wollte Wieselpfote da wissen.

"Ja!" fauchte Paul missbilligend. "Er treibt sich ständig hier herum, und einen Namen hat er auch nicht."

"Hatte er ein eingerissenes Ohr?"

"Ja, aber das hat fast jeder von uns." antwortete Paul nachdenklich. Tatsächlich wieß sein eigenes Ohr einige Kerben auf.

"Vielleicht war es Schlitzohr?" Wieselpfote wandte sich an Haselpfote. "Du müsstest es doch wissen, du kennst ihn am besten."

"Gar nicht wahr!" protestierte die Kätzin scheu. Zum Glück erlöste Krähenpfote sie aus ihrer Peinlichkeit, indem er rief: "He, sollten wir nicht endlich weiter?"

"Genau!" Federpfote stakste aus dem pieksigen Heu, über ihrem Kopf schien eine Gewitterwolke zu hängen - und ihrer Miene nach zu urteilen mochte sie keins.

"Wie ist denn das Wetter?" Wieselpfote ließ seine Wunden von der Heilerschülerin untersuchen und prüfte sein Band.

"Keine Ahnung." gab der Hauskater zu. "Ihr solltet euch übrigens wirklich beeilen, die Zweibeiner werden bald herauskommen..."

Haselpfote konnte sich nur schwer von dem duftenden Heubergen

trennen, aber schließlich liefen die fünf Katzen heu- und spinnenwebenfrei die Treppe hinunter und auf den taunassen Hof. Haselpfote hielt Wieselpfote gerade noch davon ab, hinzufallen, denn der schwarzweiße Kater reckte den Kopf und musterte misstrauisch den Himmel, der für Haselpfote aussah wie immer.

Neugierig beobachtete die kleine Kätzin die Umgebung und lauschte den frühen Gesängen der Vögel. Ein Raubvogel kreiste hoch oben im blauen Himmel, überall raschelte es. Der Hof lag im Schatten, aber sie konnte sehen, dass die Sonne bereits aufgegangen war.

"Kommst du endlich, oder willst du hierbleiben und Hauskätzchen werden?" fauchte Federpfote ungeduldig. Schnell holte die HaselClan-Schülerin zu den anderen auf, die schon vor dem Zweibeinernest standen. Unterwegs machte sie an einem viereckigem Teich Halt, der von Wasserpflanzen bedeckt war. Das kalte, frische Wasser schmeckte ihr köstlich, sie leckte sich die Lippen, während sie zu den Wartenden stieß.

Statt immer nur feuchte Moosbälle abzulecken, sollte ich öfter aus dem Heilerteich trinken! nahm sie sich vor, aber dann fiel ihr ein, dass sie ebenjenen ja nie wiedersehen würde. Schnell verdrägte sie die unfreundlichen Gedanken und konzentrierte sich stattdessen wieder auf den Zweibeinerhof.

Plötzlich ertönte fremdes Miauen. Die Katzen hoben allesamt den Kopf, und tatsächlich kauerte auf dem Vordach eine junge, hellgraue Kätzin mit schwarzen Muster, das sich nur als Mischung aus Mamorschlieren, Sprenkeln und Streifen benennen ließ. Ihre Nase war braun, ihre Pfoten weiß getupft, und sie sah aus mehrfarbigen Augen - braun, gelb, grün und blau - zu den Fremden hinunter.

"Was macht ihr denn hier?"

"Das geht dich nichts an!" fauchte Paul feindselig. "Lass uns in Ruhe." Die Kätzin ließ sich nicht stören, geschmeidig sprang sie aus schwindelerregender Höhe hinunter und landete anmutig auf ihren Pfoten. "Gehst du zu den Dorfpfoten?"

"Ja, aber allein! Die vier hier haben etwas mit ihnen zu besprechen."

"Prima! Warum denn das?"

"Wir sind Clankatzen und unsere Clans müssen vor Wolfshunden fliehen." informierte Wieselpfote die sympatische Kätzin kurz.

"Hunde? Ich kann super gegen Hunde kämpfen!" prahlte die Graue.

"Meddy ist doch kein Gegner!" widersprach Paul. "Der ist ein Haushund und jammert immer nur herum."

"Ist doch egal." widersprach die Jüngere trotzig. Ihr Blick fiel auf Pauls Ohr. "Oh, du hattest eine Begegnung mit Schlitzohr?"

"Also doch!" rief Wieselpfote überrascht. "Warum hast du gesagt, er hätte keinen Namen?"

"Weil wir ihn immer den schwarzen Kater nennen sollten." knurrte Paul. "Frag nicht, warum! Und Mäuschen, du bleibst hier!"

Mäuschen? Haselpfote sträubte die Schnurrhaare. Was dachten die Zweibeiner sich bloß immer? "Also lebst du nicht allein hier?"

"Nö." Paul funkelte Mäuschen verärgert an. "Eigentlich sind wir sogar zu dritt, aber Flecky ist seit über drei Monaten verschwunden. Wenn wir unten an der Straße sind, kann ich euch ein Bild zeigen."

Ein was? Haselpfote zog es vor, nicht zu fragen, nachdem sie einen Blick auf Wieselpfote geworfen hatte, der unruhig von einer Pfote auf die andere trat. Krähenpfote markierte gerade eine hochstämmige Zypresse, die neben einem Teich stand, und Federpfote zerriss gelangweilt trockenes Laub.

"Gehen wir." entschied Paul mit angelegten Ohren. "Und Mäuschen, komm uns ja nicht in die Quere!"

"Schon klar. Ich wollte ja auch nur mit Hugo und Moritz Jagen üben." Die Graue leckte sich beleidigt über eine Vorderpfote. Sie roch nach seltsam beuteähnlichem Zeugs und Zweibeinern.

Die sechs Katzen trabten den Weg hinab, plötzlich schrie Mäuschen auf. "Aus dem Weg!" Ihr Ruf bedurfte keiner Erklärung, der Boden unter Haselpfotes Pfoten bebte, und sie hörte und roch ein Monster näherkommen.

Paul verschwand gelassen in einer Wiese, während die Clankatzen Hals über Kopf beiseitesprangen. Haselpfote landete mit einer Hinterpfote plötzlich im Wasser. Sie fuhr zusammen - und sprang zu weit, plötzlich fühlte sie wieder den Stein des Weges unter ihren Pfoten.

"Was machst du da?" rief Mäuschen, die gerade auf einem Steinpfahl balancierte. Ihre weiße Schwanzspitze peitschte hin und her wie ein leuchtendes Glühwürmchen.

Haselpfotes Fell stäubte sich, als sie das Monster auf sich zukommen sah. Wieder ergriff diese widernatürliche Starre von ihr Besitz, nur war diesmal kein Ahornpfote da, der sich vor sie werfen konnte...sie verfluchte ihr Entsetzen, und diese glühende Wut erlöste ihre Pfoten aus ihrer Starre. Sie warf sich herum und rannte den Weg hinab, während das Monster immer schneller hinter ihr herrollte.

"Haselpfote! Bleib hier! Geh zur Seite!" Wie aus unendlicher Ferne hörte sie Wieselpfotes Stimme, während sich ihre Pfoten am harten Stein aufschrammten. Sie hetzte über den kühlen Donnerweg auf die andere Seite und duckte sich dort zitternd in einem kleinem Haus aus Holz. Mit bebenden Flanken beobachtete sie, wie das Monster auf den Donnerweg fuhr und dann vorüberdröhnte.

Wenig später tauchten die Gesichter ihrer Reisegefährten in ihrem Sichtfeld auf. Wieselpfote sah besorgt, Krähenpfote eher nervös und Federpfote ziemlich genervt aus. Pauls Schweif pendelte unruhig hin und her, während die Heilerschülerin Haselpfote auf Wunden untersuchte. Dann fiel sein Blick auf etwas hinter der Schülerin.

"Das da ist Flecky." Haselpfote drehte sich um und sah nach oben, und tatsächlich klebte dort eine Art großes, weißes Blatt wie von einem Baum. Darauf prangten zwei Bilder einer schildpattfarbenen Kätzin. Sie hatte mattgrüne Augen, schwarzes Fell und braune Flecken. Ihr Brustfell und ihre Pfoten waren weiß. Instinktiv prägte sie sich das Aussehen der Hauskatze ein.

"Kommt ihr?" Mäuschen trat aufgeregt von einer Pote auf die andere. Die Kätzin schien nie still halten zu können - sympatisch, fand Haselpfote.

Die Katzen verließen das Häuschen wieder, und nun führte Paul sie dicht am Donnerweg entlang. Sie mussten hintereinander laufen. Haselpfote sah nervös über ihre Schulter.

"Keine Sorge, hier sind kaum Autos unterwegs." beruhigte Mäuschen sie. "Nächstes Mal solltest du übrigens zur Seite gehen, dann sparst du dir das Rennen." Sie schnurrte freundlich, und Haselpfote fühlte, wie sie ruhiger wurde. *Autos sind hoffentlich die Monster, und dann ist die Straße der Donnerweg!* Stolz auf ihre neue Erkenntnis hob sie den Kopf und begann, sich wieder umzusehen.

Es roch fremd, aber gleichzeitig nicht nur nach Zweibeinergestank, wie sie immer gedacht hatte. Winden rankten sich an einem Zaun empor, und unter einer großen, alten Buche machte Paul kurz Halt. Ein Holzzaun trennte die Katzen von dem Baumstamm.

"Hier landen meistens Tiere, wenn sie überfahren werden." Paul sah einen Herzschlag lang schweigend auf seine Pfoten, dann lief er weiter. Haselpfote folgte ihm und Mäuschen verwundert.

Schon nach wenigen Schritten roch sie fremde Katzen und sah, wie sich das Fell ihrer Clangenossen sträubte. Nur Wieselpfote war zu abgelenkt, er verfolgte jede der dunkelblauen Wolken am Himmel drohend mit den Augen.

"Was, wenn das eine Fall-" Weiter kam Federpfote nicht, denn plötzlich zerbrachen krachend die Zweige in der Hecke neben ihnen, und ein weißer Fellbausch schoss heraus.

38 - Die Dorfpfoten

[image]

Erschrocken sprangen die Katzen auseinander, aber nachdem Haselpfote einen Blick gewagt hatte, musste sie lachen.

Es handelte sich um einen jungen Kater. Er konnte kaum jünger als Federpfote sein, strahlte aber die Unvorsichtigkeit eines Jungen aus, das zum ersten Mal die Welt erkundete. Er hatte langes, schneeweißes Fell und strahlend blaue Augen, die sie entschuldigend anguckten.

"Himmel, Haru! Was hast du dir denn dabei gedacht?" schimpfte Paul, der ihn offenbar auch erkannt hatte.

"Sind Hugo und Moritz da?" wollte Mäuschen wissen. Haru zuckte mit dem Fell, als würden Ameisen darüberkrabbeln. "Keine Ahnung, hab sie nicht gesehen. Wer sind denn die?" fragte er neugierig und wies auf Haselpfote, Federpfote, Krähenpfote und Wieselpfote.

"Bekannte. Sie müssen zu Blitz und Kleinstein. Sind die da?" antwortete Paul kurz angebunden.

"Ich glaube schon." Abgelenkt schlug Haru mit seinem buschigem Schweif und sah durch die Hecke. Auf der anderen Seite war eine schwarz-hellbraun gesprenkelte Kätzin aufgetaucht, die ihn mit ihren gelb-grünen Augen fröhlich anfunkelte. Auch sie konnte kaum älter sein als Haru. "Kommst du?"

"Schon unterwegs!" Haru sprang in die Hecke hinein. "Bis später!"

Paul schüttelte nur den Kopf, dann folgte er der Hecke wieder. Brav wie Schafe trotteten die Clankatzen und Mäuschen hinter ihm her. Diese stupste Haselpfote frohgemut an. "Keine Sorge, Paul tut nur immer so hartherzig! Eigentlich ist er verschmust und schnurrt

lauter als alle Dorfpfoten zusammen, und seine Zweibeinerin nennt ihn Pauli. Oder Brotling." Sie kicherte, und auch Haselpfote konnte sich ein Schnurren nicht verkneifen.

"Sind das die Dorfpfoten?" fragte Krähenpfote da. Tatsächlich hatten sie das Ende der Hecke erreicht, die nun Blick auf den Platz dahinter freigab. Er war von niedrigem Gras bedeckt, junge, eingezäunte Bäume standen verloren herum. Und dazwischen - wahnsinnig viele Katzen. Haselpfote bemerkte, dass sie nach der Reise mit höchstens sechs Katzen so viele Augenpaare gar nicht mehr gewöhnt war.

Ein molliger, kräftiger, grauer Kater mit weißen Pfoten, weißen Stellen im Gesicht und schwarzen Streifen, Paul gar nicht so unähnlich, trat auf sie zu und musterte die Neuankömmlinge misstrauisch. "Paul, wen hast du da mitgebracht?"

"Clankatzen. Sie müssen mit Blitz und Kleinstein sprechen." wiederholte der Angesprochene. "Sind die beiden da?"

"Alle sind da." betonte der Kater. "Außer Mini, Kätzchen und Katzi, und die Waldkatzen-Gang, du kennst es ja. Und die, die auf den Auftrag geschickt wurden. Kleinstein habe ich zuletzt dort hinten an der Lehmpfütze gesehen." Er deutete mit dem Schweif nach Westen. Paul nickte respektvoll. "Danke, Hühnerwächter." Der Graugetigerte, Haselpfote inzwischen Vertraute wies die Katzen an, ihm zu folgen.

Haselpfote dachte noch über die seltsamen Namen nach, als sie die Stimme einer jungen Kätzin in ihrem Rücken hörte. "Vater, wer war das?"

"Sei nicht immer so neugierig, Feli! Du wirst es bestimmt noch erfahren." wies der Hühnerwächter sie zurecht.

Mäuschen erschien neben Haselpfote. Ihre Augen leuchteten vorfreudig. "Wir sehen uns später! Ich muss zum Jagdtraining." Aufgekratzt sah sie zu einem schwarzweiß gefleckten Kater und dem Schwarzen mit weißen Pfoten und weißem Brustfell neben ihm, der Haselpfote sehr an Krähenpfote erinnerte.

"Sind das Hugo und Moritz?" wollte sie schnell wissen. Mäuschen senkte die Stimme. "Jawohl! Bis nachher!" Dann löste sie sich von der Gruppe und Haselpfote beeilte sich, den anderen zu folgen.

Paul erreichte die Lehmpfütze - eine große, flache Pfütze, umrandet von rötlicher, klebriger Erde - und stellte die Jungkatzen einem alten, dunkel getigertem Kater vor, dessen Schweif nur noch ein Stummel war. Alte Narben überzogen sein Fell, fast so gleichmäßig wie die Streifen. Er musterte sie aus wachen, gelben Augen.

Neben ihm saß eine weiße Kätzin mit hellgrauem, schwarzgetigertem Schweif und einem ebenso farbigem Fleck an der Schwanzwurzel, die sich schnurrend an ihn schmiegte, wie um ihm ihre Anwesenheit zu versichern, bevor sie die Neuankömmlinge mit Argwohn musterte.

"Und das ist Haselpfote. Haselpfote, das sind Kleinstein und Snow." endete Paul gerade. Die Genannte beeilte sich, dem alten Kater respektvoll zuzunicken.

"Lass uns allein." wies Kleinstein Paul an, und sichtlich erleichtert zog der Hauskater davon. Nun sah er die Schüler freundlich an. "Setzt euch doch. Ich habe gehört, ihr seid aus Hasel- und AhornClan?"

"Ja, das sind wir." antwortete Federpfote, die sich gerade hingesetzt hatte und den Schweif ordentlich um ihre Pfoten legte. Wieselpfote hatte sich neben sie gekauert, Krähenpfote auf die andere Seite. Haselpfote ließ sich ebenfalls nieder.

"Dann wird es euch bestimmt freuen, was ich zu sagen habe." sprach der Alte weiter. "Ich stamme nämlich aus dem WeidenClan."

"Was?" Haselpfote riss bewundernd die Augen auf. "Wirklich?"

Klinstein schnurrte wohlwollend. "Ja. Als die Wölfe uns vertrieben haben, wurde ich verletzt, also habe ich darum gebeten, hier zurückgelassen zu werden. Bei Snow." Er sah liebevoll auf die weiße Kätzin hinunter, die verlegen den Blick abwandte.

"Ich war schon damals einer der ältesten Krieger, aber ich habe

auch hier nie das Clanleben vergessen. Sagt, was führt euch hierher?"

Federpfote wechselte einen Blick mit Wieselpfote. Der nickte ihr zu, also sah sie Kleinstein in die Augen und erzählte kurz und ernst: "Eben die Wölfe sind es, die uns hierherführten. Sie sind zurück. Der SternenClan sandte uns eine Botschaft, eine Prophezeiung, die uns nun hierherführt."

Das fand Kleinstein sehr interessant. Er neigte den Kopf. "Wie lautet sie?"

Federpfote schwieg kurz, aber Krähenpfote meinte: "Ich bin mir sicher, dass wir es erzählen können. Wir brauchen jede Hilfe, die wir kriegen können." Also trug die Heilerschülerin vor:

"Eine Meute wird euch begegnen bei der Jagd, sobald sich einer in die Totensümpfe wagt. In dunklen Schatten droht Gefahr, die der Weiden Untergang war. Zwei und Zwei müssen sich verbinden, dann werden sie Hilfe in den Schatten des Donners finden. Doch bleiben ihnen nur sieben Tage, denn die Sonnenkatze verdunkelt sich ohne Gnade. Der Untergang ist gewoben, das Schicksal offenbart, und der Frieden wird nur durch ihren Erfolg gewahrt."

"Eine Meute..." Kleinstein schien das Ganze wahnsinnig spannend zu finden." Die Meute sind die Wölfe." schlussfolgerte er. "Die Totensümpfe sind das Ödland bei den Mondfelsen. Der Weiden Untergang - klar. Zwei und Zwei - sie stehen vor mir. Schatten des Donners...Soso! Nur sieben Tage? Sonnenfinsternis? Oh, wie lange seid ihr denn schon unterwegs?"

Betretenes Schweigen folgte. Haselpfote dachte kurz nach, dann platzte sie heraus: "Der erste Tag war der mit der Versammlung, am zweiten gab es nochmal Training, am dritten sind wir los und bis zu dem Teich, am vierten bis zu Paul. Heute ist der fünfte."

"Das klingt nicht gut." stellte Kleinstein fest. "Und warum seid ihr hier?"

"Schlitzohr hat uns zu euch geschickt." erklärte Krähenpfote. "Er hat uns zu Pauls Hof geführt."

"Schlitzohr, soso!" machte Kleinstein nachdenklich. "Und wohin gedenkt ihr, jetzt weiterzugehen?"

"Wir suchen den Schatten des Donners." Wieselpfote zuckte angespannt mit dem Schweif. "Weißt du, wo wir ihn finden?"

"Der Schatten des Donners?" fragte Snow, und dann lachte sie. Kleinstein schnurrte ebenfalls. "Snow, erkläre es ihnen."

"Gern." Die weiße Kätzin setzte sich auf. Haselpfote betrachtete sie neugierig.

"Hilfe in den Schatten des Donners finden. Denkt doch mal nach - Donner, was könnte damit gemeint sein?" forderte die weiße Kätzin.

"Das Gewitter?" Wieselpfote warf wieder einen Blick in den Himmel.

"Der Donnerweg!" Federpfote sprang auf, in ihren Augen lag Ungläubigkeit. "Wie konnten wir nur so dumm sein?"

"Richtig!" Snow zuckte mit den Schnurrhaaren. "Hilfe im Schatten - Am Rand - Des Donnerweges. Herzlich willkommen."

Es herrschte betretene Stille. "Oh nein." machte Federpfote schließlich. "Und wo sollen wir hier Hilfe finden?"

"Gute Frage. Wenn ihr ein komplett unbewohntes Territorium sucht, kann ich euch nicht weiterhelfen." übernahm Kleinstein. "Aber ich weiß, dass nahe dort, wo der WeidenClan jetzt lebt, ein von Katzen unberührter Mischwald ist. Teils Nadel- und teils Laubwald, wie eure bisherigen Territorien."

Krähenpfotes Augen leuchteten auf. "Also haben wir doch einen Anhaltspunkt." fasste er zusammen.

"Aber was, wenn der WeidenClan nicht will, dass wir dorthin ziehen?" gab Federpfote zu bedenken.

"Es ist eine Spur. Einen Versuch ist es wert...Kleinstein, wie lange brauchen wir bis dorthin?" fragte Wieselpfote konzentriert.

"Also, wenn ihr heute nach Sonnenhoch aufgbrecht, habt ihr bis

heute Nacht die Hälfte geschafft. Ich schätze, einen und einen halben bis zwei Tage." überlegte der alte Kater.

"Das wird knapp!" miaute Haselpfote. "Aber ein anderes werden wir wohl so schnell nicht finden."

"Da hast du recht." Kleinstein warf der jungen Kätzin einen anerkennenden Blick zu.

"Also, machen wir es?" Wieselpfote sah Krähenpfote und Federpfote auffordernd an. Krähenpfote nickte, und schließlich stimmte auch die pessimistische Heilerschülerin zu. "Aber warum sollen wir erst nach Sonnenhoch aufbrechen?"

"Weil es dann angenehmer ist. Außerdem muss jemand Wieselpfotes Wunden versorgen." erklärte Kleinstein. "Seid unsere Gäste, Waldkatzen."

"Danke." Krähenpfote sah sichtlich erleichtert aus. "Mir tun schon die Beine weh, wenn ich nur an das Laufen denke!"

"Dort drüben ist eine Bach, da könnt ihr etwas trinken, und Schattenplätze gibt es dort auch genug." Kleinstein nickte in Richtung Süden. Tatsächlich konnte Haselpfote keinen Bach erkennen, dafür aber eine breite, dicht bewachsene Linie, die einen seltsamen Kontrast zum Rest bildete.

Kleinstein sah zu dem offenen Platz, wo sich die meisten Katzen befanden, und rief einen jungen, orangerot-gelben Kater zu sich. "Chilli, du holst jetzt Chantal. Sag Resi, sie soll sich darum kümmern, dass die Schüler einen Schattenplatz finden, außerdem schickst du bitte noch Freddy und Purzel zu mir."

Der rotorangene Kater nickte überschwänglich. Haselpfote bemerkte, dass er ziemlich hübsch aussah, er hatte feuriges, narbenfreies, gepflegtes Fell und strahlte Selbstbewusstsein aus, außerdem war er nicht so mager, misstrauisch und wild wie ihre Clangenossen. "Sofort!" Er flitzte davon und kam wenig später mit einer sturmwirbelfarbenen, langhaarigen Kätzin und zwei jungen Katzen zurück.

"So. Chantal, Purzel, Freddy - das sind Wieselpfote, Haselpfote, Federpfote und Krähenpfote. Clankatzen." stellte Kleinstein sie umgehend vor. "Chantal, du kümmerst dich um Wieselpfotes Schrammen. Purzel, Freddy, ihr führt die anderen herum, aber nur, wenn sie wollen."

Krähenpfote lehnte ab und verschwand in den Schatten der jungen Weiden und Erlen, die den Bach beschatteten, aber Haselpfote war zu aufgeregt, um sich auszuruhen, also folgte sie den jungen Katzen. In ihrem Rücken konnte sie Wieselpfote hören, der Snow zu ihren Gesetzen ausfragte.

"Also habt ihr wirklich gar kein Gesetz?"

"Natürlich nicht. Ohne Gesetz sind wir viel freier. Jeder kann tun, was er will, und niemand muss sich von Pflichten bedrängt fühlen. Außerdem kommt dann keiner auf die Idee, mit Absicht gegen ein Gesetz zu verstoßen..."

Auch Federpfote hatte offenbar noch ein Anliegen: "Kleinstein, da gibt es noch etwas, bei dem ihr uns helfen könntet..."

"Wir stellen dir jetzt alle Dorfpfoten vor!" Stolz reckte Purzel, ein weißer Kater mit schwarzen Flecken und schwarzen Ohren, das Kinn.

"Nur die, die da sind." korrigierte sein Freund, der ebenfalls schwarzweiß war, allerdings hatte er nur drei dunkle Flecken. "Lisa, Äffchen und Karl sind ja gerade nicht hier, und Mini, Kätzchen, Katzi und die Waldkatzen auch nicht. Und Chillis Vater und Brandmaus!"

Haselpfote schwirrte langsam der Kopf vor lauter Namen, also wieß sie mit dem Schweif auf die erstbesten Katzen, zwei grauschwarz getigerte, die sich selbst und Paul auffallend ähnelten und miteinander schmusten. "Wer ist das?"

"Das sind Tommy und Tommyline." erklärte Purzel fachmännisch, viel zu ernst für die lächerlich seltsamen Namen, die er da von sich gab, fand Haselpfote. Freddi tappte schon voraus und deutete auf zwei ältere Katzen - ein langhaariger, orangener, träger Kater und

eine blaugraue, magere Kätzin. "Das sind Willy zwei und Cleo, und dort vorn spielen Haru und Mauzi. Und Feli."

Haselpfote erkannte die beiden jungen Katzen wieder, zu ihnen war noch eine graue Kätzin mit weißen Beinen und schwarzen Streifen gekommen. Das musste die Tochter des Hühnerwächters sein. Dann sah sie eine weitere schwarzweiße Kätzin vorbeilaufen, sie gesellte sich zu zwei dunkelbraun Gestreiften und zwei schwarzen Katzen. "Ist das eure Mutter?"

"Nein, das ist Resi!" widersprach Freddi. "Die Gestreiften sind Minker und Pieps, die Schwarzen Anton und Krümel, ihre Geschwister. Meine Mutter ist Minka, dort steht sie neben dem Baum." Haselpfote folgte seinem Blick und sah, dass auch Minka eine große Ähnlichkeit mit Paul, Tommy, Tommyline und dem Hühnerwächter hatte. *Irre!* Dann fiel ihr Blick auf einen weiße Kater mit schwarzem Rücken- und Stirnfell.

"Und wer ist das?" *Und wieso sind die alle schwarzweiß?*

"Das ist Georg. Und die dort" - Purzel wies mit seiner kleinen Nase auf einen braunschwarz getigerten, schmalen Kater mit weißem Brustfell, der sich mit einem riesigem, braunem Kater mit schwarzen Schlieren unterhielt - "sind Lucky und Willy eins. Die drei schwarzen Katzen dort an der Hecke sind übrigens Neptun, Sunday und Sally."

Haselpfote musterte den fast, jungen reinschwarzen Kater, der ziemlich aufgeregt aussah und einen schwarzen Fleck an seinem weißen Kinn hatte, den genervt blickenden Kater danneben, der sie an Moritz erinnerte, und die Georgähnliche Kätzin, die sich gelangweil hingelegt hatte. Der Einfacherheit halber verglich sie die bisher gesehenen Katzen und fand heraus, dass sie fast alle Georg- oder Moritzähnlich aussahen. Oder Paulähnlich. Komisch.

"Leider ist Blitz nicht- Warte, da kommt er doch!" Aufgeregt sprangen die beiden Dorfpfoten voran. Haselpfote folgte ihrem Lauf. Ein hell-dunkelbraun gesprenkelter Kater hatte gerade den Platz betreten, und bevor er schon von den anderen umringt wurde, konnte die Schülerin noch einen Blick auf sein merkwürdigerweiße angelegtes Ohr erhaschen. Das andere sah ganz normal aus.

"Ist Blitz euer Anführer?" fragte Haselpfote, aber Freddi und Purzel waren nicht mehr neben ihr. Sie beschloss, das als ein Ja zu bewerten und begann, nach Beute zu suchen.

Schnell fand sie heraus, was der Nachteil war, wenn so viele Katzen auf einem so kleinem Platz lebten - es gab keine Beute. Wahrscheinlich hatten auch die Zweibeiner sie schon vertrieben. Mit der Hoffnung, dass einer ihrer Reisegefährten etwas gefangen hatte, begab sie sich also wieder zu ihnen.

Sie hatte Glück - Federpfote lag mit ausgestreckten Pfoten neben einer halb gegessenen Elster und plauderte aufgeregt mit Wieselpfote, dessen Rücken neue Kräuterpaste zierte. Ihre Augen funkelten so gutgelaunt, dass Haselpfote es wagte, zu fragen: "Darf ich die Elster aufessen?"

"Nur zu!" antwortete Federpfote tatsächlich, dann wandte sie sich wieder Wieselpfote zu. "Wenn wir das mit dem WeidenClan und dem Territorium hinbekommen, dann wird alles gut! Wie es aussieht, wird der Clan erst unseren Markierungen bis Schlitzohrs Territorium folgen. Der wiederum bringt sie, wenn alles gutgeht, zu Paul, und der kann ihnen dann mit den Dorfkatzen weiterhelfen, sodass sie uns folgen können. Kleinstein will uns nachher noch den Weg zeigen..."

Während sie so vor sich hinplauderte, fraß Haselpfote die Elster und schob dann die Federn ein wenig gelangweilt hin und her. Ein seltsames Insekt mit langem, blauschimmernden Leib, rundem Kopf und vier durchsichtigen, schmalen Flügeln schwirrte vorbei. Die gelbbraune Kätzin haschte nach dem Tier und hielt es mit der Pfote fest.

"Ah, wie ich sehe, hast du eine Libelle gefangen." Haselpfote verrenkte sich den Hals, um nach der Katze zu schauen, die das gesagt hatte, ohne dabei die Libelle loszulassen. Es war Kleinstein.

"Lass sie besser wieder fliegen, die schmecken eh nicht." schnurrte er amüsiert. "Kommt ihr? Sonnenhoch naht. Euer Freund wartet schon an der Lehmpfütze."

Wieselpfote erhob sich zuerst, dann Federpfote. Gemeinsam folgten

sie dem respekteinflößendem Kater.

39 - Scherzkekse und verpeilte Schüler

[image]

An der Lehmpfütze erwarteten sie nicht nur Krähenpfote und Snow, sondern auch Blitz. Snow beeilte sich, die Katzen einander vorzustellen, dann ließ sie sich scheu neben der Hecke nieder. Kleinstein begrüßte den Anführer mit einem kurzen Nicken, dann klemmte er sich einen dünnen Stock zwischen die stumpfen Zähne und fuhr damit über den trockenen Boden.

"So. Wenn ihr dem Donnerweg zurück nach Westen folgt, dann wird irgendwann ein Haus mit einem kleinen, orangenen Hund kommen. Dort biegt ihr dann auf den abzweigenden Donnerweg ab. Denkt daran, er wird benutzt! Ihr folgt ihm dann einfach, er geht schnurstracks nach Süden." Haselpfote wunderte sich über das seltsame Wort. Vielleicht lag es aber auch nur an dem Stock, mit dem Kleinstein einen Umriss auf den Boden zeichnete.

"Blitz schickt nachher eine Katze zu unseren Mitgliedern dort. Mini und Kätzchen werden euch bestimmt gern weiterhelfen. Wenn ihr morgen dann am Ende des Donnerwegs angelangt seid, müsst ihr jemanden fragen, wo ihr über den Fluss kommt. Ihr werdet nämlich mitten an der Grenze zwischen dem Ruinenteil und der belebten Stadt landen, deswegen ist das wichtig. Es wird euch bestimmt jemand helfen, passt aber auf, dass ihr den Ost- und Westpfoten nicht begegnet. Das sind Streunergruppen, und die sind nicht so friedlich wie wir."

"Erst durch die St- den Zweibeinerort zu laufen, ist das nicht dann ungünstig für die Clans?" wollte Federpfote nachdenklich wissen. "Das erweckt doch bestimmt Aufsehen..."

"Ja, jede Menge." bestätigte Kleinstein. "Allerdings kennen wir noch

keinen anderen Weg. Ich - ich meine, Blitz - hat Brandmaus und meinen Schüler Caramel, das ist Chillis Vater, dort hochgeschickt, damit wir endlich mehr über die Stadt und die Katzen erfahren. Das ist aber ziemlich gefährlich."

"Ihr könntet Schlitzohr fragen." schlug Haselpfote gedankenverloren vor. Sie erschrak, als sich nun aller Augen auf sie richteten. "Er scheint sich sehr gut auszukennen." fügte sie kleinlaut hinzu.

"Du hast recht." meinte Blitz anerkennend, und Haselpfote musterte ihn verwundert. Der Anführer hatte bisher keinen Ton gesagt. "Das wird den Scherzkeks ganz schön fuchsen, aber er kann nicht ablehnen."

Scherzkeks? fragte sich die Schülerin. Dann beschloss sie, sich nicht mehr mit diesen Zweibeinerworten zu beschäftigen. Sie klangen aber trotzdem lustig.

"Habt ihr sonst noch Fragen?" wollte Kleinstein wissen. "Wenn nicht, solltet ihr jetzt aufbrechen." Wieder einmal nahm Wieselpfote das als Anlass, beunruhigt in den blauen Himmel zu schauen, auf dem sich nur ein paar Wolken tummelten. Die Sonne hatte mitlerweile alle Schatten zusammengestampft zu kleinen Fleckchen und brannte voller Hochmut auf sie herab.

"Nein. Ich denke, ich spreche für alle." antwortete Federpfote überzeugt. Haselpfote hätte tausend Fragen stellen können, aber sie glaubte nicht, dass die Dorfpfoten sie beantworten konnten. Also nickte sie bloß.

"Gut." Diesmal war es Krähenpfote, der sie überraschte. Der düstere Kater hatte schon länger noch düsterer ausgesehen als sonst, als wüsste er etwas, was die anderen nicht einmal ahnten. Haselpfote brannte darauf, das zu erfahren, aber nach einem Blick in seine Augen wagte sie es dann doch nicht.

Wieselpfote erhob sich, um die Beine zu strecken. "Dann viel Glück euch noch! Vielleicht sehen wir uns nochmal."

"Aber sicher doch." meinte Snow optimistisch. Die weiße Kätzin war unbemerkt wieder zu ihnen getreten. "Und nun geht, dann werdet

ihr die Kühle der Dämmerung nutzen können, wenn ihr der kaum beschatteten Straße folgt."

Haselpfotes Herz wurde schwer, als sie nach etlichen Verabschiedungen von den wunderbar netten Katzen - was für eine Abwechslung! - wieder am Donnerweg standen. Selbst Mäuschen hatte sich unter den missbiligenden Blicken von Moritz und Hugo die Zeit genommen, ihnen einen lieben Gruß zuzurufen.

"Wo müssen wir jetzt hin?" fragte Wieselpfote verwirrt. Haselpfote hoffte, dass zumindest die AhornClan-Schüler sich Kleinsteins Beschreibung gut eingeprägt hatten, aber Krähenpfote sah zimlich abweisend aus, und Wieselpfote wirkte völlig planlos.

Federpfote fauchte. "Spatzenhirne, strengt euch doch mal an! Nach Westen. Zu einem Hund. Einem kleinen, orangebraunem Hund." Sie sprach langsam, als würde sie einem Jungen das Sprechen beibringen.

"Schon klar." Jetzt klang auch Wieselpfote genervt. "Dann führe uns doch!"

Und das tat sie.

Sie folgten der AhornClan-Schülerin eine ganze Weile, und nur zwei Monster begegneten ihnen. Dafür kam eine ganze Herde an Zweibeinern auf seltsam platten Monstern vorbeigefahren. Die Katzen drückten sich ins Gebüsch, um keine Aufmerksamkeit hervorzurufen. Schliießlich erreichten sie einen Garten, in dem ein merkwürdiges, kaum größeres Tier mit lockigem orangebraunem Fell, Schlappohren und langer Schnauze herumlag. Haselpfote dachte sofort wieder an den Fuchs, aber es hatte zu kurze Beine. Skeptisch musterte Wieselpfote das Wesen.

"Ist das der Hund, von dem Kleinstein gesprochen hat?"

"Wahrscheinlich, oder seht ihr hier noch einen anderen?" antwortete Federpfote gereizt. "Los, weiter. Sonst schaffen wir das nie in sieben Tagen."

"Wenn du meinst..." murmelte Wieselpfote nur. Auch Krähenpfote,

konfliktscheu wie immer, wagte keinen Einwand, also bogen sie nach dem Haus ab und liefen eine steile Straße hinauf, die nach Süden führte. Haselpfote folgte den Katzen mit angelegten Ohren.

"Was ist los?" wollte Wieselpfote schließlich wissen. "Alles in Ordnung?"

"Nein." antwortete die gelbbraune Kätzin leise. "Ich rieche etwas, das wie Hund oder Wolf riecht..Und obwohl wir an dem Haus vorbei sind, ist der Geruch immer noch da.Ich wollte es Federpfote nicht sagen, nicht, dass sie mich wieder auslacht..."

Wieselpfote witterte. "Beim SternenClan, du hast Recht! Hey, Federpfote! Sei vorsichtig!" Er erklärte den vorausgegangenen Schülern hastig die Lage, während Haselpfote nervös den Boden knetete. Die Schüler blieben stehen, und da hörten sie es: Krallen auf dem harten Boden.

Hunde können ihre Krallen nicht einziehen - werden wir verfolgt?
Panisch fuhr Haselpfote herum und erschrak. Wenige Katzenlängen vor ihnen kamen zwei riesige Hunde zum Stehen, ein zotteliger, schwarzbrauner, und ein kleinerer mit langen Beinen und schmalem Körper. Er fletschte drohend die Zähne.

"Weg hier!" rief Federpfote schrill. Die cremefarbene Kätzin stürzte auf den nächstbesten Baum zu, und einen Herzschlag später erkannte Haselpfote ihren Plan - Hunde konnten nicht klettern. Also setzten sich ach die anderen Schüler in Bewegung.

Als Haselpfote schon die Krallen in die Rinde grub, bemerkte sie, dass Krähenpfote nun als letzter zwischen ihr, Wieselpfote und den Hunden stand. Er hatte das schwarze Fell beindruckend gesträubt und stolzierte knurrend vor den Hunden herum. Wann immer einer eine Bewegung wagte, fauchte der AhornClan-Schüler drohend und versetzte ihnen einen Hieb auf die Schnauze. Mit Krallen.

Er erkaufte ihnen Zeit, und das war gut so, denn Haselpfote hatte mit der glatten Rinde schwer zu kämpfen. Wieselpfote rief mehr oder weniger nützliche Ratschläge herunter, während Federpfote mit bebenden Flanken auf einem Ast kauerte und um ihren Clangenossen bangte.

Als Haselpfote endlich ihre Reisegefährten erreichte, sprang der kleinere Hund an Krähenpfote vorbei und sprang am Baum hoch. Wieselpfote wäre beinahe heruntergefallen, als er im letzten Moment den scharfen Zähnen auswich, die sein Ohr zerfetzt hätten.

"Höher" schrie er. "Wir müssen höher hinauf!"

Federpfote warf einen bangen Blick zu Krähenpfote, der gerade mit dem zotteligen Hund kämpfte. "Pass auf!" schrie sie, als der andere vom Baum abließ und ihn von hinten anfiel. "W

"Komm jetzt!" forderte Wieselpfote, der schon wieder einen Ast höher war.

"Nein! Wir müssen ihm helfen!" drängte die gefleckte Kätzin.

"Er kann sich selbst helfen!" fauchte Wieselpfote entnevt. "Kommt jetzt endlich!" Wieder sprang der andere Hund am Baum hoch, und schnell kletterten die Kätzinnen höher.

Oben auf der Baumspitze atmeten Haselpfote und die anderen Schüler erleichtert auf. Der verworrene Kampf mit den Hunden lag ein gutes Stück unter ihnen, doch die Anspannung war noch in ihren Körpern spürbar. Plötzlich bemerkte Haselpfote einen Schatten am anderen Ende des Astes, auf dem die drei sich niedergelassen hatten. Neugierig schlich sie näher und entdeckte einen schlafenden Vogel, der, den Kopf unter den schwarzweißen Federn verborgen, in seinem großem Nest schlief. Auch er selbst war unnatürlich groß.

"Schau mal!" rief sie Wieselpfote zu. "Was ist das?"

"Ein Storch. Lass ihn schlafen, Haselpfote!" zischte der schwarzweiß gefleckte Kater. Schnell kroch Haselpfote von dem Vogel weg.

Eine Weile herrschte Stille, selbst die Grillen waren angespannt verstummt. Alle lauschten auf irgendetwas aus dem Kampf unter ihnen, das ihnen Klarheit über seinen Ausgang geben könnte.

Dann. Ein Schrei. Federpfote zuckte zusammen.

40 - Storch, erwache!

[image]

Gleich darauf krachten Zweige, dann brach Krähenpfote zwischen den kahlen Zweigen hervor und sank auf dem dicken Ast zwischen den Schülern zusammen. Blut rann über seinen Pelz, von einer tiefen Wunde an der Schulter. Auch am Schweif war er nicht verschont geblieben.

Federpfote beugte sich über ihn. "Ich brauche dringend Spinnenweben und Kräuter!" murmelte sie. "Sind die Hunde noch da?"

Haselpfote witterte. Ein stechender Geruch, eine Mischung aus ihrer eigenen Angst und dem Gestank der Hunde, drang ihr in die Nase.

Wieselpfote starrte mit weit aufgerissenen Augen an ihr vorbei. Eilig folgte die Kätzin seinem Blick und sah mit an, wie der Storch sich regte.

"Krähenpfote muss ihn geweckt haben!" flüsterte Wieselpfote panisch.

Ein wütendes Klappern zerriss die Stille, als der Storch erwachte und mit den Flügeln schlug. Ein plötzlicher Windstoß fegte durch die Baumkrone und riss Haselpfote beinahe vom Ast.

"Oh nein! Was habt ihr gemacht?" quietschte Federpfote schrill, während sie angsterfüllt zurückwich. Der Storch, völlig aufgebracht, sah auf die kleinen Katzen herab. Sein imposanter, scharfer Schnabel öffnete sich bedrohlich, während er seine scharfen Augen auf die jungen Katzen richtete.

Die Katzen waren wie gelähmt. Krähenpfote, der sich wankend aufgerichtet hatte und ohnehin mutig war, hatte nun die Aufmerksamkeit des riesigen Vogels auf sich gezogen. Der Storch schien nicht gewillt, diese Beleidigung einfach hinzunehmen. Mit einem raschen Hieb seines Schnabels versuchte er, Wieselpfote zu

erwischen, der nur knapp ausweichen konnte.

Dann richtete der Vogel sich zur vollen Größe aus und alles geschah wie auf einmal. Er schlug mit den riesigen Flügeln und fegte Wieselpfote vom Ast, bohrte die Klauen seiner langen Beine in Federpfotes Flanken und hackte nach Krähenpfotes ohnehin verletzter Schulter. Panik brach aus, Federpfote schrie und wand sich, während Krähenpfote zusammenbrach, den Halt verlor und ebenfalls stürzte. Blut besprenkelte die kahlen Äste. Haselpfote duckte sich tief, aber selbst die kleinste Kätzin entging den scharfen Augen des Storches nicht.

Federpfote versuchte, den Storch zu verletzen, indem sie ihre Fänge in sein Bein grub, aber der Storch schüttelte sie ab. Er hackte mit dem Schnabel nach der jungeren Kätzin. Haselpfote schrie auf, dann konnte sie sich nicht mehr halten. Ihre kleinen Krallen glitten an der Rinde ab, während sie verzweifelt versuchte, Halt zu finden. Dann rutschte sie endgültig weg - und plötzlich war da nichts mehr.

Äste zersplitterten, Zweige bohrten sich in ihre Flanken und zerrissen ihr Fell, während sie stürzte. Schließlich landete sie unsanft auf dem trockenem Gras, zwar auf allen vier Pfoten, aber ein scharfer Schmerz jagte so unsanft durch ihren Körper, dass sie erschöpft zusammenbrach.

"Steh auf! Er kommt!" Träge hob Haselpfote den Kopf und sah in Wieselpfotes Augen. Seine Pupillen waren riesig vor Panik.

"Wer kommt?" murmelte sie benommen. Wieselpfote zerrte sie unsanft auf die Pfoten und riss sie damit aus ihrer Trägheit. Ihre Ballen brannten wie Feuer. "Hey!"

"Der Storch ist uns gefolgt!" zischte er warnend.

Haselpfote schüttelte den letzten Rest Trägheit ab. "Wo sind die anderen?"

"Da!" Wieselpfote wies mit der Schnauze auf den Donnerweg. Krähenpfote lag dort, auf der Seite, und Federpfote kauerte neben ihm.

"Was machen sie denn? Sie müssen da weg!" rief Haselpfote entsetzt. Sie wollte zu den AhornClan-Schülern stürzen und ihnen helfen - Krähenpfote hatte ja immerhin die Hunde für sie aufgehalten - allerdings hörte sie da schon das Schlagen riesiger Flügel, dann landete der Storch vor ihr und trennte die beiden von ihren Reisegefährten.

"Ich lenke ihn ab!" wisperte Wieselpfote. "Du musst dich um Krähenpfote und Federpfote kümmern!"

Haselpfotes Gedanken jagten. *Wieselpfote kann das doch viel besser, ich komme mit denen nicht klar! Oh, wahrscheinlich traut er mir nicht zu, den Storch abzulenken. Pah!*

Wieselpfote ließ sich nicht zu einer Disskussion herab, er sprang auf den Storch zu und riss ihm eine Feder aus dem Flügel. Der scharfe Schnabel kappte ihm dafür einige Schnurrhaare.

Haselpfote fühlte, wie das Adrenalin durch ihren Körper rauschte. Der Storch war ein unberechenbarer Gegner, und sie wusste, dass sie jetzt handeln musste. Auch wenn ihre Pfoten weich und voller Angst waren, war die Entscheidung klar. Sie musste tun, was sie konnte.

In der Nähe hörte sie Monster und Hundegebell, und das erinnerte sie daran, dass die Zeit drängte. Während der Storch seine Aufmerksamkeit weiterhin auf Wieselpfote richtete, nutzte Haselpfote die Gelegenheit, um zu den AhornClan-Schülern zu sprinten. Die Straße war unter Krähenpfote blutbefleckt, und auch aus den tiefen Wunden, die die Klauen des Storches in Federpfotes Flanken hinterlassen hatten, sickerte stetig Blut.

"Los, wir müssen weg hier!" drängte sie. Federpfote legte die Ohren an. "Denkst du, ich weiß das nicht?" fauchte sie verzweifelt. "Krähenpfote ist bewusstlos! Wenn du mir helfen würdest, ihn zu tragen, wäre das hilfreicher als dein sinnloses Gelaber."

Haselpfote knurrte leise und versuchte, sich einzureden, dass Federpfote eben geschockt war. Gemeinsam mit der älteren Kätzin schaffte sie es, den schweren Kater hochzuhieven und an den Rand des Donnerweges zu tragen. Weiter kamen sie es nicht.

Federpfote flüsterte ihrem Clangenosse schnurrend etwas zu, das Haselpfote nicht verstand. Dann rüttelte sie an dem schwarzen Kater. "Krähenpfote, wach auf! Wir müssen weg hier!"

Krähenpfote stöhnte schmerzerfüllt, dann öffnete er die Augen. Sie blitzten vor Schmerz, aber er nickte angestrengt. "Gib mir einen Moment... ich kann es versuchen..." murmelte er, während er sich mühsam aufrappelte und die Zähne zusammenbiss. Schließlich stand er schwankend zwischen den Kätzinnen. Federpfote begann sofort, seine Wunden zu untersuchen, während Haselpfote hin- und herlief, um einen Blick auf Wieselpfote zu erhaschen.

Dieser schwang sich wieder zu dem Ast, auf dem der Storch sein Nest hatte, um einen besseren Blick auf die Umgebung zu bekommen. "Ich lenke ihn ab! Ihr müsst weiterlaufen, bis ihr den Waldrand seht! Dann könnt ihr euch im Maisfeld verstecken!" rief er, während er mit seinen Pfoten auf den Baumstamm hämmerte und fauchte, um die Aufmerksamkeit des Vogels auf sich zu ziehen.

"Schafft ihr das allein?" fragte Haselpfote hastig. Wieselpfotes Verhalten erinnerte sie schmerzhaft an Ahornpfote, und sie wollte nicht, dass wieder einer ihrer Freunde schlimm verletzt wurde, um ihr zu helfen.

Federpfote nickte abwesend, dann stützte sie Krähenpfote und half ihm, dem Rand des Donnerweges zu folgen. Haselpfote lief über ebenjenen und stürzte sich dann von hinten auf den Storch, der gerade mit den Flügeln schlug, um Wieselpfote vom Baum zu werfen.

Der Storch, verwirrt von Haselpfotes plötzlichem Angriff, drehte sich zu ihr um und hob seinen Schnabel, gewillt, den frechen Eindringling zu fangen. Haselpfote riss ihm Federn aus und beobachtete, wie Wieselpfote von dem Ast sprang und um den Storch herumrannte, damit er von seiner Freundin abgelenkt wurde.

Haselpfote währenddessen flüchtete auf den untersten Zweig und beobachtete, wie Federpfote und Krähenpfote sich den Donnerweg hinaufkämpften. Sie konnte auch den Waldrand sehen, von dem Wieselpfote gesprochen hatte, und das Feld dahinter, das sehr unübersichtlich aussah. Es war wirklich eine gute Lösung. Nur

mussten sie erstmal alle dort ankommen.

Einer plötzlichen Idee folgend, sprang sie wieder zu Wieselpfote hinunter und rief ihm zu: "Wir müssen einfach auch zum Feld laufen! Vielleicht entfernt sich der Storch ja nicht so weit von seinem Nest."

"Gute Idee!" rief Wieselpfote und duckte sich unter einem Flügelschlag weg. Dann sah er abwartend zu ihr hinauf. Haselpfote versuchte, alle Gedanken wie "SternenClan, das ist dov h zu hoch!" erneut zu verbannen und sprang dann auf den Boden, nicht viel sanfter als vorher. Schnell sprintete sie an dem Storch vorbei und schloss zu ihrem Freund auf. Sie rannten zum Donnerweg und folgten dann ihren Reisegefährten.

"Es funktioniert nicht!" stellte Wieselpfote fest, als sie Flügelschlagen über sich hörten. Die beiden schüler rannten noch schneller. Jeder Atemzug stach Haselpfote wie eine enorme Klaue in die Seite, aber schließlich schossen sie an dem letzten Haus vorbei und mitten in das Feld hinein. Die Maispflanzen waren viel höher, als sie ausgesehen hatten, und Haselpfote verlor sofort die Orientierung.

Der Storch, nun wütend, seine Beute nicht mehr sehen zu können, schlug verwirrt mit seinen Flügeln in der Luft, während das Geschrei und Schlagen seiner Flügel die Maispflanzen erzittern ließ.

"Wieso sind wir nicht einfach nach Hause gelaufen?" bedauerte Haselpfote. Ihre Beine zitterten vor Erschöpfung, und sie atmete so schnell, dass ihr Sichtfeld flimmerte.

"Weil wir unseren Clan und unsere Reisegefährten nicht im Stich lassen können" erwiderte Wieselpfote hechelnd, die Augen noch immer weit aufgerissen.

"Und wie finden wir die jetzt?" fragte Haselpfote erschöpft.

"Witterung." Wieselpfote verharrte einen Moment, wie um seine Kräfte zu sammeln, dann reckte er den Kopf und verfolgte eine unsichtbare Spur zwischen den hohen, scharfblättrigen Pflanzen hindurch. Haselpfote beeilte sich, den Anschluss nicht zu verlieren.

Schließlich erkannte sie den Geruch selbst - es roch nach den AhornClan-Schülern, mit denen sie schon drei Tage unterwegs war, nach Blut und einer fremden Katze. Oder waren es zwei?

Gleich darauf erreichten sie eine freie Lichtung zwischen den hohen Pflanzen. Krähenpfote lag dort auf dem trockenem, rissigen Boden, gebettet auf ein paar wenigen verkümmerten Pflänzchen. Federpfote kauerte neben ihm und war konzentriert damit beschäftigt, eine Kräuterpaste auf seiner Schulterwunde aufzutragen. Ihre eigenen Wunden sahen genauso schrecklich aus wie vorher, nur bluteten sie kaum noch.

Woher hat sie denn den Ampfer? fragte sich Haselpfote, doch die Antwort stand schon vor ihr - in Form einer kleinen, hellen, graubraunen Kätzin mit leichtem Muster und schmalen, hellgrünen Augen, deren Form sie sehr anders wirken ließen. Neben ihr standen zwei gleichalte Katzen, ein flauschiger, dunkelbrauner Kater mit breiten, schwarzen Streifen und eine Kätzin mit demselben Muster, die offenbar gerade im Begriff waren, zu gehen. "Oh, wir haben Besuch." meinte sie aufmerksam.

"Wer seid ihr?" knurrte Wieselpfote feindsehlig, und auch Haselpfote versuchte, sich auf einen Kampf einzustellen.

"Ich bin Mini, und das ist meine Freundin Kätzchen und ihr Bruder Katzi." erwiderte die schmaläugige freundlich. Haselpfote entspannte sich wieder. Mini hatte jemand von den Dorfpfoten erwähnt - Paul, glaubte sie. Jedenfalls waren das nicht ihre Feinde. Wieselpfote sah aber nicht so überzeugt aus.

"Wir müssen jetzt gehen." entschuldigte sich Kätzchen. "Unsere Zweibeiner suchen sonst noch nach uns." Katzi nickte zustimmend. Er schien sich unter den wilden Katzen nicht sehr wohlzufühlen.

"Geht nur." schnurrte Mini. "Es passiert schon nichts. Es sei denn, ihr seid nicht Wieselpfote und Haselpfote, wie der Hühnerwächter gesagt hat?"

"Doch, das sind wir." antwortete Haselpfote und setzte sich. Wieselpfote ließ sich ebenfalls nieder, hatte die Ohren aber noch immer wachsam gespitzt. "Es riecht nach Fuchs." bemerkte er.

"Ja, ich weiß." antwortete Mini unbekümmert. "Er schleicht hier im Feld herum. Wenn eure Freunde hier fertig sind, gehen wir über die Straße ins Getreidefeld, das ist sicher, und ihr könnt trotzdem noch drübergucken."

Das klang gut, fand Haselpfote.

"Weißt du denn, wie wir hier herauskommen?" wollte Federpfote wissen.

"Natürlich." Mini putzte sich gleichgültig die Pfote. Plötzlich hielt sie inne. Ihr Schweif zuckte, ihre Ohren waren nach vorn gespitzt. Sie erhob sich auf die Hinterbeine, die Vorderpfoten dicht am Körper, dann sprang sie plötzlich schnell nach vorn. Eine braune Feldmaus fiepste unter ihren Pfoten, und die Kätzin erlegte sie mit einem geübten Biss. Eine Jagdtechnik, die Haselpfote noch nie gesehen hatte.

Weil Mini offenbar nicht daran dachte, etwas abzugeben, umrundete die Schülerin die Lichtung und versuchte, eine hellgrau-weiße Taube zu belauern, aber Mini hielt sie zurück. "Nicht, das ist eine Taube aus der Schar von Zweibeinern." wisperte sie, um den Vogel nicht zu erschrecken. "Es gibt Gerüchte, was mit Katzen passiert, die sie fangen, und deswegen würde ich es dir nicht raten, es ihnen gleichzutun."

"Schade." Haselpfote versuchte, ihr unwohl aufgestelltes Fell zu glätten und ließ die Taube ziehen.

"Du kansnt meine Maus haben." bot Mini an, und dankbar verschlang Haselpfote die warme Beute.

"Ist die Sonne eigentlich schon untergegangen?" fragte Wieselpfote.

"Nein, noch lange nicht. Und das Wetter sieht auch gut aus, nur ein paar tiefblaue Wolken, aber die sind schon länger da und machen nichts." erwiderte Mini ruhig. "Ruht euch aus, ihr seht aus, als bräuchtet ihr das."

Das ließ Haselpfote sich nicht zweimal sagen. Sie rollte sich auf einem kleinen Pflanzenbüschel zusammen, legte den Kopf auf die

Pfoten und zack, war sie weg.

41 - Sturm des Jahrhunderts

[image]

"Aufwachen!" Haselpfote wurde durchgeschüttelt. Träge blinzelte sie und blickte in ein fremdes Augenpaar. Sofort sprang sie auf, fast schon hellwach. Sie starrte die fremde Kätzin an, dann fiel ihr wieder ein, wer das war.

"Ach ja." murmelte sie und sehnte sich zurück nach dem erholenden Schlaf. Aber Mini gab ihr keine Zeit, sich wieder zusammenzurollen. "Komm, ihr müsst los!" drängte die junge Kätzin. Haselpfote streckte sich kurz, dann folgte sie der Straßenkatze zu den anderen.

Wieselpfote stand gerade neben Federpfote, um sie zu wecken, während Krähenpfote schon wach in den Maispflanzen kauerte, eine Feldmaus zwischen den Pfoten. Haselpfote betrachtete die drei Katzen. Wieselpfotes Wunden waren vom Sturz offenbar aufgerissen, frisches Blut klebte an seinem Rücken. Federpfote sah auch nicht gerade besser aus, die bösen Kratzer an ihren Flanken wirkten tief und schmerzhaft.

Selbst Krähenpfote machte einen abwesenden, benommenen Eindruck, obwohl die Wunde an seiner Schulter unter einer dicken Lage aus Spinnenweben verborgen blieb. Als Wieselpfote Federpfote dazu bewegt hatte, aufzustehen, zauberte er drei weitere Feldmäuse hervor und reichte den Kätzinnen jeweils eins der mageren Tiere. "Hier, hat unsere Gastgeberin gefangen. Etwas mickrig, aber besser als nichts."

Haselpfote verschlang die Beute hungrig, dann beobachtete sie nachdenklich, wie Federpfote bei jeder Bewegung zusammenzuckte. "Soll ich deine Wunden verbinden?" fragte sie schließlich.

"Nein." knurrte die AhornClan-Schülerin nur. Wieselpfote verdrehte die Augen, dann fragte er Haselpfote: "Kannst du dich vielleicht um

meine Schrammen kümmern?"

"Gern!" Haselpfote fand das kleine Büschel an Ampfer, das Federpfote übriggelassen hatte, und begann, rings um die Lichtung nach Spinnenweben zu suchen, dann zerquetschte sie das Kraut und bedeckte damit die Wunden. Sie sicherte das Ganze mit Spinnenweben - viele waren es nicht - und betrachtete stolz ihr Werk, glücklich über die Ablenkung. Außerdem freute sie sich, endlich das tun zu dürfen, wovon sie geträumt hatte - heilen.

Wieselpfote betrachtete unterdessen nervös den Himmel. Sein Fell zuckte angespannt. Haselpfote sah nach oben, konnte aber nichts bedrohliches finden - die tiefblauen Wolken waren verschwunden, zusammengeschmolzen zu einer sturmgrauen Wand mit tiefen Schatten, die kaum noch Sonne hindurchließen.

"Brechen wir auf?" fragte Krähenpfote schließlich. Wieselpfote löste sich vorsichtig von seiner Clangenossin und kratzte nachdenklich Erde über das, was er von der Maus übriggelassen hatte. "Ja, gehen wir."

Mini nickte, dann strich sie durch die Maispflanzen hindurch. Wortlos folgten die Schüler ihr, erst Wieselpfote, dann Krähenpfote, Haselpfote und zuletzt Federpfote.

Als sie wenig später das Feld verließen, traf die schwüle Hitze die Katzen wie ein Schlag. "Puh!" machte Haselpfote, während heißer Wind Blätter über den Donenrweg fegte und ihr ins Gesicht peitschte.

Mini lief schweigend über den verlassenen, heißen Zweibeinerpfad, also folgten sie ihr. Das Getreidefeld war hell und luftig, die Pflanzen gingen ihnen kaum über die Schultern. Ihre kleine Führerin strebte zielsicher nach Süden, dem Donnerweg entlang, und die Schüler folgten ihr nachdenklich. Der Himmel wurde immer dunkler, kein Licht drang mehr durch die Wolken.

Sie hatten ein gutes Stück geschafft - Haselpfote bekam es nicht hin, am Donnerweg zu messen, wie viel genau - als ein fernes Dröhnen die Stille zerriss. Gleißendes Licht schnitt durch die trockenen Getreidepflanzen. Mini fluchte. "Die Zweibeiner mähen wieder! Ich

hätte es wissen sollen!" Erschrocken starrten ihre Begleiter sie an.

"Was ist das, Mini?" fragte Wieselpfote nervös, während das Heulen des Windes das Donnern des nahenden Ungeheuers für einen Moment übertönte. Mini legte die Ohren an. "Ein Monster der Zweibeiner. Wir müssen hier weg! Geht zurück zum Rand des Maisfeldes, dort wird es euch nichts anhaben können."

"Und du?" fragte Haselpfote ängstlich. Mini reckte den Kopf. "Ich warne die Feldbewohner!" maunzte sie entschlossen.

"Ist das nicht gefährlich?" wollte Krähenpfote wissen.

"Nein, nicht, wenn man schnell genug ist. Geht jetzt, ich komme nach!" schimpfte die kleine Kätzin. Wieselpfote seufzte ergeben, dann schnippte er mit dem Schweif, während ein neues Dröhnen den Boden unter ihren Pfoten beben ließ.

"Ihr habt es gehört. Kommt." Er wandte sich ab und stapfte durch die Pflanzen zurück zum Donnerweg. Haselpfote wartete, bis Federpfote und Krähenpfote ihm folgen, dann trat sie als letzte die Flucht an. Sie wollte so gerne noch einen Blick auf das mysteriöse Ungeheuer werfen!

Und sie wurde nicht enttäuscht: Am finsteren Horizont erhoben sich erneut die Lichter.

Ein gigantisches Monster rollte heran. Es machte unfassbaren Krach und war so breit wie ein ganzer Donnerweg. Grelle Lichter irrten über das Getreide und vor sich trug es ein Baumstammgroßes Ding, das unsäglich brummte und knackte. Krachend zermalmte das Monster die Getreidehalme vor sich und walzte alles andere nieder.

Verschreckt sprang Haselpfote durch das Feld und lief ihren Reisegefährten nach, die bereits den abkühlenden Donnerweg erreichten. Als Haselpfote zu ihnen stieß, peitschte der Wind zwischen den kahlen Bäumen hindurch. Ein Meer aus trockenen Blättern wirbelte um sie herum und nahm ihr die Sicht, während der Krach des Ungeheuers, zu dem sich noch ein ferner Donner mischte, ihre Ohren schier zerfetzte.

"Ich habe es doch gesagt!" schrie Wieselpfote gegen den Sturm. Ein deutlich gezackter Blitz tauchte die Umgebung in gruselige Farben. Federpfote stand still neben Krähenpfote, dessen weißes Brustfell bei jedem Blitz aufleuchtete. Sein restlicher Körper verschwamm mit der rasch einbrechenden Nacht.

Alle sahen zurück zum Feld, wo das Ungeheuer das Getreide niedermetzelte, und keiner von ihnen konnte den Blick abwenden, während Mini irgendwo dort drinnen gerade um das Leben der Feldbewohner kämpfte.

Haselpfote dachte an ihre Geschwister und fragte sich, ob der Sturm wohl auch bei ihnen tobte. Dann dachte sie an Hellpfote, die Pflanzen so sehr liebte, und betrachtete wehmütig das Feld, wo jede der winzigen, kümmerlichen Pflänzchen zwischen all dem Getreide um Licht, Wasser und Leben gekämpft hatte. Ihr Blick fiel auf eine der größeren Pflanzen, die am Feldrand standen, und fasziniert tappte sie auf diese zu.

Die Pflanze hatte spitz zulaufende, geschwungene Blätter, auf dem sich helle Schlieren abzeichneten. Ihre Blüten waren bereits verdorrt und Klettenartigen Kugeln aus mamoierten, mit Haken versehenen Samen gewichen, nur eine Blüte hing noch herab, die in den verschiedensten Farben gesprenkelt war.

Während sie das Ungeheuer näherkommen spürte, überlegte Haselpfote fieberhaft, wie sie diese Pflanze für Hellpfote in Sicherheit bringen könnte.

"Haselpfote? Komm da weg! Das Ungeheuer ist fast da!" schrie Wieselpfote. Seine Stimme ging im Dröhnen unter, aber Haselpfote wusste, was er meinte. Schnell rieb sie sich mit den Flanken an der Pflanze, bis ihr dichtets Fell mit zwei pfotengroßen Samenteppischen besetzt war, dann sprang sie in großen Sätzen zurück zu ihren Reisegefährten und sah zu, wie die wunderschöne Pflanze vom Ungeheuer verschlungen wurde.

Haselpfote wollte gerade den Blick abwenden, als sie innehielt. Sie glaubte, im Augenwinkel eine Gestalt gesehen zu haben...Konzentriert starrte sie in den aufgewirbelten Staub. Tatsächlich! Zwei Gestalten, von der Silhouette her wie Katzen,

sprangen durch den Sturm und rannten auf sie zu.

Inzwischen hatte das Gewitter größere Ausmaße erreicht und war nun direkt über ihnen. Blitze zuckten pausenlos über den Himmel, der so dunkel war wie die schwärzeste Nacht. Dazwischen ertöhnte so lauter Donner, dass der Boden unter den Katzen bebte. Der Sturm fegte über sie hinweg und ließ sie taumeln wie Blätter im Wind.

"Der schlimmste Sturm des Jahrhunderts." murmelte Federpfote tonlos, und wie, um das hervorzuheben, verstummte in just diesem Moment alles. Dann zerbarsten die Wolken im grellen Schein eines erneuten Blitzes, während der Donner die Katzen schüttelte.

Haselpfote fixierte immer noch die Katzen. Die Sicht war zu schlecht, um jemanden zu erkennen, und doch keimte Hoffnung in ihr auf, als die beiden ihre Pfoten auf den Donnerweg setzten und auf sie zujagten.

"Ich habe doch gesagt, ihr sollt ins Maisfeld!" rief Mini, als sie die Schüler erreichte. Der Kater, den sie mitgebracht hatte, hielt sich scheu hinter ihr und musterte die Fremden misstrauisch. Krähenpfote starrte genauso zurück, während Wieselpfote vehement mit dem Schweif peitschte. "Meinentwegen können wir jetzt gehen, aber wer sagt uns, dass das Ungeheuer nicht auch noch den Mais frisst?"

"Ich sage das." antwortete Mini bestimmt, während ein gezackter Blitz ihre Äußerung unterstrich. Die Luft vibrierte und kündete von Regen. Die kleine graubraune Kätzin schnippte mit dem Schweif und tappte selbstbewusst über den Donnerweg. Der fremde Kater folgte ihr, und auch die Schüler hielten sich nicht länger mit ihrer Skeptik auf.

Als die Straßenkatzen schließlich auf einer Maislichtung anhielten, fühlte Haselpfote sich beinahe geborgen. Der Fuchsgeruch ließ sich nicht leugnen, aber die hohen Pflanzen dämpften die Geräuche von außen und ließen selbst den lautesten Donner zu Hintergrundtönen verschwimmen. Blitze flackerten über ihnen am schwarzen Himmel und erleuchteten ihre Gesichter auf gruselige Weise.

"Wir können uns keine Halt erlauben." knurrte Federpfote

angespannt. "Wir haben nur noch zwei Tage!"

"Schon gut." meinte Mini, dann wandte sie sich dem fremden Kater zu. "Das ist übrigens Chico." Weiteres erfuhren die Clankatzen nicht, da Mini ihn offenbar selbst kaum kannte.

"Wir gehen jetzt durch das Maisfeld so weit in Richtung Süden, wie es möglich ist." bestimmte die Kätzin. "Chico, du kannst gehen, oder du kommst mit. Ich glaube, wir könnten Jagdunterstützung gebrauchen." Mit hoch erhobenem Schweif verließ sie die Maislichtung, und eilig schickten sich die Katzen an, ihr zu folgen.

"Selstam, oder? Sie ist nicht viel älter als wir, und trotzdem scheint sie über alle hier zu gebieten!" tuschelte Wieselpfote.

"Sie gehört zu den Dorfpfoten." erinnerte Krähenpfote den jüngeren Schüler. "Wenn sie die einzige ist, die hier lebt, dann ist das ja klar." Er schnurrte amüsiert, allgemein schien er besser drauf zu sein als vorher.

Federpfote sagte nichts, sie sah ziemlich unkonzentriert und abwesend aus, während die Katzen durch das Maisfeld irrten. Haselpfote glaubte schon, Angst vor den majestätisch-unberührt kalten Pflanzen bekommen zu müssen, als Mini endlich den Feldrand durchbrach und den Blick auf das dahinterliegende, erdige Feld freimachte.

Der heiße Wind drehte sich und wirbelte Tornados aus Staub und Spreu auf, die über die trockene Erde flitzen und dann im nächsten Windhauch zusammenbrachen. Neugierig hüpfte Haselpfote auf sie zu, froh, aus dem Maisfeld heraus zu sein.

"Pass auf!" rief Mini, aber Haselpfote hörte sie nicht. Sie streckte die Pfote aus und hielt sie in die wirbelnde, heiße Luft, die ihr Fell mit feinem, rötlichen Staub bedeckte. Dann spang sie ein paarmal hindurch, bis sie husten musste.

Wieselpfote tauchte neben ihr auf, auch sein Fell war staubbedeckt. "Komm, weg von diesen Dingern!" miaute er entschlossen und schob sie zur Seite, mitten in eine der wenigen Pfützen hinein. Nun klebte rötlicher Schlamm an Haselpfotes Pfoten. Sie schüttelte sich, sodass

eine Staubwolke aufging und Dreckklümpchen umherflogen, dann lief sie neben ihm her zurück zum Donnerweg, an dem Mini weiterzureisen gedachte. Chico, der immer noch keinen Ton gesagt hatte, verabschiedete sich mit einem Schweifschnippen und verschwand dann in der Dunkelheit.

Während sie ihre nächtliche Reise fortsetzten, ließ Haselpfote ihren Blick über das bedauerndswerte Getreidefeld schweifen. Die Lichter des Ungeheuers wüteten in weiter Ferne weiter, rot wie Feuer und untermalt vom Flackern der Blitze. Die Katzen schwiegen lange, bis Mini nach einem kleinem Berg anhielt.

"So, das war es." verkündete sie und riss damit alle aus ihren Gedanken. "Ab hier müsst ihr allein weiterlaufen. Dort vorn ist die Stadt, da werdet ihr bestimmt jemanden finden, der euch zum Fluss führt. Viel Glück!"

Sprachlos starrten die Clankatzen Mini nach, die sich umwandte und gemächlich den Berg hinuntertrabte. Krähenpfote ergriff als erster das Wort. "Na, dann wollen wir mal." Optimistisch betrachtete er die dunklen Umrisse des Zweibeinerorts, die sich am Ende des Donnerweges in den Himmel erhoben.

Es wurde ein anstrengender Weg, vor allem für die drei älteren Schüler. Wieselpfote führte sie; er stemmte sich mit zitternden Schnurrhaaren gegen den Wind und stakste steif voran, während ab und zu ein Teil der getrockneten Kräuterpaste abbröckelte, die seine Schrammen bedeckt hatten.

Krähenpfote folgte ihm, der dunkle Kater verschwamm mit der Nacht. Die Spinnenweben an seiner Schulter waren bereits wieder blutrot, und mit jedem Schritt schien er müder zu werden.

Am allermeisten Angst hatte Haselpfote aber um Federpfote - nicht, dass sie die arrogante Heilerschülerin leiden konnte - denn diese wirkte, als wäre sie mit den Gedanken sehr weit fort, und die ständige Bewegung tat auch ihren nahezu unbehandelten Wunden bestimmt nicht gut.

Haselpfote schämte sich dafür, Heilerin werden zu wollen und doch ihre Un-Symphatie immer wieder darüberzustellen, aber sie glaubte,

dass ihre Sorge um Federpfote ein gegensprüchliches Zeichen wäre. Sie, die jüngste und kleinste unter ihnen, hatte nur drei Schrammen - sorgfältig gezählt - vom Sturz aus dem Baum, und auf jede war sie stolz wie ein Krieger auf seine Kerben im Ohr.

Neugierig betrachtete sie die Umgebung und bemühte sich gleichzeitig, mit den anderen Schritt zu halten. Als die Felder Zweibeinergärten wichen, die Sonne im Osten den Himmel rötete und sie schon den Lärm der nahen Monster hören konnten, blieb Wieselpfote stehen. Er sah aus, als wäre ihm gerade etwas schreckliches eingefallen.

"Kann das sein, dass wir vergessen haben, für den Clan zu markieren?" fragte er rau. Haselpfotes Fell sträubte sich.

"Verdammt!" fauchte Krähenpfote verärgert. "Wie konnte das passieren? Was machen wir denn jetzt? Wir haben keine Zeit mehr!"

Haselpfote schüttelte sich Birkensamen aus dem Fell, die mit jedem Windstoß wie Schnee von den jungen Bäumen am Rand des Donnerweges fielen. "Wenn wir Glück haben, übernimmt Mini ihre Führung." schlug sie unsicher vor.

"Wenn wir Glück haben." wiederholte Federpfote düster.

42 - Willow

[image]

Haselpfote warf noch einen letzten Blick zurück auf die rotgolden überzogenen Felder, dann folgte sie ihren Reisegefährten in die Stadt. Als sie kurz vor dem Donnerweg an einem Garten vorbeikamen, hob Federpfote plötzlich den Kopf und flehmte.

Haselpfote begriff nicht, wieso sie der Gestank der Monster nicht anwiderte, aber was die Heilerschülerin sagte, war durchaus ein Grund zur Freude: "Hier gibt es Brennesseln." Die gelbbraune Kätzin wusste sehr gut, dass besagte Pflanze nicht nur auf Wunden gehörte, sondern sogar ihre Entzündung zu verhindern wusste.

Sie begann, in den wilden Pflanzen zu ihrer Rechten zu suchen, aber das, was sie fand, war nicht die spitzblättrige Pflanze, sondern ein hellorangener Kater mit dunklen Mustern und sie aus fahlgelben Augen anblickte. "Was macht ihr hier?"

Haselpfote machte einen Satz zurück und landete mitten auf dem Donnerweg. Schnell hüpfte sie herunter und gesellte sich wieder zu Wieselpfote und Krähenpfote, die den Fremden mistrauisch anstarrten.

"Wer bist du?" wollte Wieselpfote wissen.

"Das frage ich euch." entgegnete der Kater und begann unbekümmert, einen Grashalm zu zerkauen. "Immerhin seid ihr in fremdem Revier, so gehört ihr doch weder zu den Ostpfoten noch zu den Westpfoten. Ich bin Caramel."

Blitzschnell ordnete Haselpfote den Namen zu. "Von den Dorfpfoten?"

Der Kater sah überrascht auf. "Ach, ihr kennt sie? Das ist gut." Er stakste durch die Pflanzen und trat neben sie auf den Donnerweg.

Als Haselpfote ihn musterte, bemerkte sie eine deutliche Ähnlichkeit zu Chilli. "Ich bin übrigens Haselpfote, und das sind Wieselpfote, Krähenpfote und Federpfote, meine Reisegefährten. Wir sind Clankatzen aus dem Wald." stellte sie sich kurz vor. Der feindsehlige Blick von Federpfote blieb aus.

"Was macht ihr hier?" wiederholte Caramel abgelenkt, während er witterte, sich abwandte und in das Gebüsch rief: "Brandmaus, wo bleibst du?"

"Wir suchen jemanden, der uns den Weg über den Fluss zeigen kann." antwortete Wieselpfote kurz, dann raschelte es und eine braune Katze mit einem schwarzen Streifen von der Nase bis zur Schweifspitze gesellte sich zu ihnen. Sie hatte ein Bündel Brennesseln im Maul und ließ sie zu Füßen der Katzen fallen. "Hier, ich habe gehört, ihr braucht das."

"Woher?" fragte Wieselpfote überrascht. Die Katze - Haselpfote fand einfach nicht heraus, ob es ein Kater oder eine Kätzin war - zuckte amüsiert mit dem Ohr. "Ich kann sehr gut hören, und ihr wart auch nicht gerade leise. Wenn ihr die Streuner trefft, solltet ihr euch mehr in Acht nehmen."

"Könnt ihr uns denn den Weg zum Fluss zeigen?" fragte Krähenpfote, während Federpfote konzentriert aus den Blättern eine Kräuterpackung anfertigte, um sich von Haselpfote die Wunden behandeln zu lassen. Diese kam aus dem Staunen nicht mehr heraus, und als sie nach sorgfältig getaner Arbeit zurücktrat, glühte sie vor Stolz unter dem anerkennenden Blick der älteren Schülerin.

"Nein, leider nicht. Wir wurden von Kleinstein geschickt, um die Streuner zu beobachten und herauszufinden, wo was hier oben ist, bisher haben wir aber nur einen jungen Kater kennengelernt, der bei den Zweibeinern herumspaziert und glaubt, jedes Auto - Monster sagt ihr, glaube ich - würde für ihn anhalten." berichtete Caramel spöttisch.

"Er heißt *Incautus*, das ist lateinisch für *unvorsichtig*. Vielleicht kann er euch weiterhelfen?" schlug Brandmaus vor.

"Mal sehen." antwortete Federpfote höflich, aber nicht gerade

überzeugt.

Caramel und Brandmaus verabschiedeten sich mit einem Schweifschnippen und verschwanden dann wieder im Gesträuch.

"Seid ihr fertig?" fragte Wieselpfote ziemlich missmutig, und als Haselpfote ihm folgte, wusste sie auch, wieso. Selbst Krähenpfote wirkte abwesend, sie dachten wohl alle an die Clans, die jetzt gerade ihre vertraute Heimat verließen, ihre Pfoten auf unbekannten Boden setzten und den Spuren von vier Schülern folgten, deren vages Ziel noch im Nebel der Zukunft verborgen lag. Die Verantwortung lastete schwerer denn je auf ihren Schultern.

Das Gewitter hatte sich verzogen, wann, wusste Haselpfote nicht, aber der graue Himmel kündete noch immer von Regen. Tatsächlich strich bald dünner Nebel um ihre Beine, während feiner Sprühregen ihr Fell benetzte. Haselpfote begann, auf und ab zu springen, um ihre klammen Glieder zu wärmen, während die Katzen am Donnerwegrand entlangschlichen.

"Hey, wohin des Weges?" rief jemand irgendwo zu ihrer Linken plötzlich, und Haselpfote musste zweimal hinschauen, dann erkannte sie, wer gesprochen hatte. Eine wohlbekannte, langfellige Kätzin lag zusammengerollt auf dem Fensterbrett eines Zweibeinernestes und verfolgte sie mit müden Augen.

"Chantal?" fragte Wieselpfote überrascht. "Wie bist du denn hierhergekommen?"

Chantal gähnte. "Meine Zweibeiner haben mich hierhergebracht. Wenn ihr übrigens Hilfe sucht, solltet ihr nach Osten gehen, dort sind die Ruinen und die ganzen Katzen."

"Ach, danke." schnurrte Wieselpfote.

"Nicht zu danken." Chantals Augen verschwanden wieder hinter ihrem buschigem Schweif.

"Ihr habt es gehört." fasste Wieselpfote wenig später zusammen. "Wir gehen nach Osten, bis wir jemanden treffen."

Etwas, das schon bald geschehen sollte. Je weiter sie liefen, desto

brüchiger wurde der Donnerweg, und die Zweibeinernester in ihrem Rücken verfielen, leer wie das Lager der Clans. Haselpfote, Meisterin des Verdrängens, schüttelte den Gedanken ab.

"Hampel nicht so herum!" knurrte Federpfote gereizt. Fortan achtete Haselpfote genau darauf, wohin sie ihre Pfoten setzte, was dazu führte, dass sie in Federpfote hineinkrachte, als diese plötzlich stehenblieb.

Inzwischen war ihr Fell aufgestellt vor klammer Kälte. Es roch stark nach streunenden Katzen - sie mussten eine Grenze erreicht haben.

"Seht ihr jemanden?" fragte Krähenpfote scheu. Wieselpfote verneinte. "Los, weiter. Irgendwo müssen hier ja Katzen sein!"

Er wurde nicht enttäuscht.

Bald hörten sie Stimmen - Katzenjaulen, unverkennbar. Zu Haselpfotes Entsetzen hielt Wieselpfote genau darauf zu, bis sie auf einem überwucherten Platz standen. Nicht viele Katzenlängen vor ihnen tobte ein Kampf, der erste, den Haselpfote jemals zu Geicht bekommen hatte.

Während fauchende, kreischende Katzen sich gegenseitig von den Pfoten fegten und über das Pflaster rollten, umkreisten sich in ihrer Mitte zwei dunkle Katzen; ein pechschwarzer, einäugiger Kater und eine rauchschwarze Kätzin. Beide strahlten trotz ihrem verwahrlosten Eindruck beeindruckende Macht aus.

Eine weiße Kätzin mit schwarzen Pfoten sprang auf die beiden zu. Blut rann aus einem Riss über ihrem Auge, aber sie achtete nicht darauf, sondern wechselte ein paar rasche Worte mit dem Einäugigen. Ein blaugrauer, molliger Kater sprach währenddessen mit der Kätzin, dann sprang er auf ein rostzerfressenes Zweibeinergerät und rief: "Rückzug, Westpfoten! Die Gefangene ist nun in unserer Gewalt!"

Sofort zerstreuten sich die Katzen, und Krähenpfote zerrte die faszinierte Haselpfote hinter eine eingestürzte Ruine, als eine Gruppe aus einem eisenfarbenem, kräftigen Kater, einer hellgrau-silbernen Kätzin und einer grauen Kätzin mit weißen Sprenkeln auf

sie zuhielt.

Es half nichts, der Kater entdeckte sie als erster. "Da sind Fremde!" rief er, und obwohl frische Kratzer seine Flanken zierten, schien er ganz erpischt darauf, die harmlosen Jungkatzen zu fangen.

"Lauft!" schrie Wieselpfote erschrocken, aber in ihrem erschöpften, verwundeten Zustand kamen die vier Schüler nicht weit, bis sie von den drei Katzen umstellt wurden. Zwei breit gebaute, fremde Kater, einer mit ockerfarbenem und der andere mit hellbraunem Fell, traten zu ihnen, gefolgt von einem vernarbtem, dunkelbraunem Kater und einem gelben mit weißem Bauchfell.

"Überlasst sie uns." knurrte der Vernarbte. "Ihr befindet euch auf unserem Territorium!"

"Pah!" spuckte der Eisenfarbene, aber als die anderen feindsehlig vorrückten, gab er auf. Mit einem Schweifschnippen wies er die Kätzinnen an, ihm zu folgen, dann verschwand er in den dunklen Gassen.

Haselpfote duckte sich unter dem bohrenden Blick der Streuner, ganz anders als Wieselpfote, der kühn das Kinn hob und fragte: "Was wollt ihr?"

"Ihr seid auf unserem Territorium." Der Blick aus den blauen Augen des vernarbten Katers glitt über die Vier hinweg. Haselpfote musterte ihre Reisegefährten ebenfalls. Krähenpfote hielt sich, konfliktscheu wie immer, im Hintergrund, Wieselpfote schien gleich auf ihre Feinde loszugehen und Federpfote starrte teilnahmslos vor sich hin.

"Ihr seid jetzt Gefangene der Westpfoten." beschloss der Vernarbte. "Acker, Feld, ihr bewacht sie. Ährenkorn, du holst Unterstützung von Azaleen und Fluch. Ich benachrichtige Shadow." Schon rauschte er davon.

Wieselpfote rempelte seine Clangenossin an. "Los, wir müssen hier weg!" flüsterte er und bekam dafür einen Hieb von Acker genau auf seinen verwundeten Rücken, der ihn vor Schmerz stöhnen ließ.

"Hier wird nicht abgehauen!" fauchte Feld den Gefleckten an, und dannach herrschte Ruhe.

Es dauerte nicht lange, bis Ährenkorn mit zwei fremden Katzen zurückkehrte, die eine eine schildpattfarbene Kätzin, der andere ein weißer, schwarz gefleckter Kater. Inzwischen war ein heftiger Regenguss über die Schüler niedergegangen, den sie mehr oder weniger stoisch ertragen hatten. Noch immer grollte der dunkle Himmel vor sich hin, und mit jedem Donner wurde Haselpfote hungriger.

Als die Westpfoten die Clankatzen umringten und auf eine Ruine zutrieben, kam sie nicht umhin, zu fragen: "Gibt es hier etwas zu essen?"

"Nein." knurrte die schildpattfarbene Kätzin nur.

Der Anblick der Ruine fesselte Haselpfote so sehr, dass sie die gefangene, weiße Kätzin erst bemerkte, als sie neben ihr auf dem brüchigen Boden landete. Die Streuner schoben irgendein Zweibeinerding vor die löchrige Tür, dann verhallten ihre Pfotenschritte in der Ferne.

"Toll." fauchte Wieselpfote. "Und wie kommen wir jetzt hier heraus?"

Während Krähenpfote begann, die Tür nach Fluchtmöglichkeiten abzusuchen, besah Haselpfote sich ihre Mitgefangene. Die weiße Kätzin war ziemlich jung, klein und mager. Sie hatte graue, kleine Flecken über den Pfotenballen, einen grauen Schweif und ein graues Ohr. Um ihren Hals schlang sich ein rotes Halsband, und ihre großen, grünen Augen, dem Anschein nach noch mit Kätzchenblau durchwirkt, starrten die Fremden unentschlossen an.

"Alles gut." schnurrte Haselpfote, so sanft, wie es ihr mit ihrem Hunger und in jener Situation möglich war. "Wie heißt du? Ich bin Haselpfote."

"Ich heiße Willow." flüsterte die Kätzin zaghaft. Wieselpfote warf ihr einen nachdenklichen Blick zu. "Weißt du, wie wir hier herauskommen?"

"Ja." gab Willow zu. Überrascht legte Haselpfote den Kopf schräg. "Und warum bist du dann nicht schon gegangen?"

Willow sah mutlos zu Boden. "Meine Zweibeiner haben mich ausgesetzt. Wenn ich fliehen würde, müsste ich mich hier als Straßenkatze durchschlagen und die Westpfoten oder Ostpfoten könnten mich ständig angreifen."

Deses Mal erhob Federpfote plötzlich ihre Stimme, viel freundlicher, als sie jemals mit ihren Reisegefährten gesprochen hatte. "Wenn du uns hier hinaushilfst, nehmen wir dich mit. Wir wollen aus der Stadt hinaus und ein neues Territorium für unsere Clans finden." bot sie an.

Die Augen der Kätzin leuchteten auf. "Wenn ihr versprecht, dass wir die Stadt hier verlassen, dann ja." flüsterte sie rau.

"Versprochen!" quietschte Haselpfote, froh, etwas Gutes getan zu haben. Willow erhob sich, dann wechselte sie etliche Worte mit Wieselpfote und Krähenpfote.

Wenig später standen die Katzen wieder auf dem Donnerweg, die Ruine mit ihrer nun kaputten Tür lag schon weit hinter ihnen. Wieselpfote führte sie noch immer nach Osten, denn auch Willow konnte ihnen nicht mit ihrem Flussproblem helfen.

Einmal flutete grelles Licht die mageren, überwucherten Wiesen, und ein altes Monster erwachte rumpeld, bog auf den Donnerweg ab und verschwand einsam in der Ferne. Haselpfote erschreckte die Gleichgültigkeit, mit der Willow reagiert hatte - die Kätzin war einfach auf der Straße weitergelaufen und erst im letzten Moment beiseitegegangen.

Während Wieselpfote sie so weit wie möglich am Rand des Ruinenzweibeinernestes entlangführte, vertiefte Haselpfote, wieder einmal die letzte im Bunde, sich in das Wetter. Es grollte noch immer, inzwischen lauter, und aus dem Osten kam ihnen eine dunkle, blaugraue Wand entgegen - ausgerechnet dort, wo sie hinwollten!

Sie hoffte, dass sie endlich auf die Hofkatzen treffen würden - und

dass die ihnen dann auch halfen. Sie wollte sich schließlich nicht umsonst durch die immer wiederkehrenden Regenschauer kämpfen! Mit jedem sah auch Federpfote immer missmutiger aus. Nur Krähenpfote und Willow unterhielten sich blendend gut gelaunt über dies und jenes, vor allem aber über die Clans.

"Hey, können wir nicht mal Halt machen und etwas essen? Ich sterbe vor Hunger!" motzte Federpfote, und außnahmsweiße gab Haselpfote ihr Recht. Wieselpfote schüttelte jedoch den Kopf. "Wo willst du denn hier etwas fangen?"

Tatsächlich bewegten sie sich gerade durch dunkle, enge Gassen. Manchmal mussten sie über Berge aus zerbrochenen Steinen steigen, und in der Ferne hallte das wilde Gebell von Straßenhunden wieder. Nur die Ostpfoten hatten sich noch nicht blicken lassen, vielleicht waren sie inzwischen auch gar nicht mehr in deren Territorium - woher sollte Haselpfote das schon wissen?

"Ich kann hier etwas fangen." bot Willow an. "Also, wenn ihr Ratten esst."

Haselpfotes Hunger versiegte augenblicklich, aber Krähenpfote sah interessiert aus. "Klar, warum nicht?" Also blieben sie stehen, während ihre schneeweiße Reisegefährtin in der Gasse herumirrte wie ein Glühwürmchen. Damit scheuchte sie etwas auf, und schon rannte ein schmutzigbraunes Tier, viel größer als eine Maus, auf die Clankatzen zu. Willow jagte der Ratte nach, warf sie mit den Vorderpfoten in die Luft und ließ sie wieder rennen. Dann erlegte sie das sich nur noch schwach wehrende Tier mit Leichtigkeit.

Wieselpfote hatte der Straßenkätzin anerkennend zugeschaut, und nachdem Krähenpfote die Ratte probiert hatte und nicht tot umgefallen war, nahm auch Haselpfote einen zaghaften Bissen. Es schmeckte nach Zweibeinerdreck und Erde, war viel zu sehnig und die Kätzin mochte diese Art von Beute schon aus Prinzip nicht, aber immerhin konnte sie ihren Hunger so auf später vertrösten.

Wieselpfote drängte zum Weitergehen. Krähenpfote verspeiste den Rest der Ratte, dann folgten sie weiter ihrem unbekannten Pfad, bis die Ruinen weiten Feldern wichen. Alle waren leer und tot, aber zwischen ihnen schlängelten sich Wege hindurch, die zu drei weit

entfernten Zweibeinernestern führten, zwei näher gelegen als der Dritte.

"Entweder, wir teilen uns auf, oder wir beeilen uns jetzt." informierte sie Wieselpfote.

"Beeilen." meinte Federpfote skeptisch. "Wer weiß, wer dort wohnt!"

"Also, dann rennen wir." entschied Haselpfotes Freund, und schon preschten die älteren Schüler voran. Willow folgte ihnen, und Haselpfote hastete hinterher, erst hektisch, dann erinnerte sie sich an Aalschweifs Training und holte so schon bald zu den anderen auf, die über den steinigen, schmalen Pfad jagten.

Der erste Hof stank nach vergangenen Spuren fremder Tiere - Willow nannte sie Kühe - und schon beim ersten Blick konnte Haselpfote Katzen umherstreunen sehen. Auch ihre Anwesenheit blieb nicht lange unbemerkt.

Ein hellgrauer, langbeiniger Kater mit einem langen, schwarzen Streifen trat gerade in ihr Blickfeld, gefolgt von einem orangenem, rot gemusterten, jüngeren Kater. Beide trugen etwas, das wie Beute aussah und Haselpfotes Hunger weckte, allerdings sprangen sie nicht wie die Ostpfoten auf sie zu, stattdessen behielt sie der Kleinere im Auge und der Graue verschwand in dem alten Gebäude.

Haselpfote wollte sich neugierig umsehen, wurde aber von Wieselpfote gebremst. "Bleib hier! Es kommt bestimmt gleich jemand, und wir müssen wissen, ob die hier friedlich sind oder nicht." mahnte er.

Die gelbbraune Kätzin verdrehte genervt die Augen und beobachtete dann neugierig das Geschehen im Hof: Plötzlich kamen mehrere Katzen herbei, und als sie sich drei Katzenlängen vor den Neuankömmlingen versammelt hatten - Haselpfote zählte etwa zehn wohlgenährte Streuner, nur vier davon Kätzinnen - trat ein kleiner, schwarzer kater nach vorn. Sein Fell war mit verwaschenen, goldbraunen Flecken besprenkelt, und sein buschiger Schweif wirkte fast lächerlich im Verhältnis zu seiner Größe.

Eine Kleinigkeit brachte die HaselClan-Kätzin dazu, genauer

hinzuschauen, denn die Augen des Katers kamen ihr bekannt vor. Sie hatten die Farbe eines Sturmes, getönt mit einem leichten gelbgrün.

"Wer seid ihr und was wollt ihr in unserem Revier?" fragte der Kater mit einer Stimme, die nach der eines Anführers klang. Haselpfote bemerkte, dass Wieselpfote sich neben ihr gerader hinstellte. "Wir sind in Frieden gekommen und wollen nur eine Auskunft." antwortete ihr Freund angespannt. "Ich bin Wieselpfote, das sind Haselpfote, Federpfote, Krähenpfote und Willow."

Der Fremde setzte sich hin und ringelte den Schweif über die Pfoten. "Ich bin Lionel. Welche Fragen habt ihr?"

"Wir suchen jemanden, der uns den Weg über den Fluss zum Wald weisen kann." antwortete Federpfote anstelle von Wieselpfote. "Zum WeidenClan, falls euch das etwas sagt."

"Tut mir leid." schnurrte Lionel. "Wir mischen uns nicht in Clanangelegenheiten ein, außerdem kann keiner von uns die Pfoten in das Revier von Ost- und Westpfoten setzen, ohne in der Luft zerissen zu werden."

"Verdammt!" fluchte Wieselpfote leise. Laut und durchaus höflich fragte er: "Finden wir auf dem zweiten Hof eine Antwort?"

Lionel überlegte nicht lange. "Bestimmt. Dort leben Katzen, die können hexen, seid also vorsichtig. Wenn sie nicht gerade ihre Späße mit euch treiben, können sie euch bestimmt helfen."

Nachdenklich musterte Haselpfote ihn. Der gerissene, schlaue Kater erinnerte sie mit seinem Humor sehr an Schlitzohr...Es faszinierte sie, wie gut er die neun Katzen, mit denen er auf dem Hof leben musste, im Griff hatte.

"Also dann, danke." unterbrach Wieselpfote ihre Gedanken. Er wirkte ziemlich gehetzt, und nachdem Haselpfote einen Blick auf den Himmel geworfen hatte, kannte sie auch den Grund dafür.

"Tschüss!" rief sie noch schnell, bevor sie den anderen Schülern und Willow folgte, die bereits den Weg zurückrannten. Als sie auf dem

Weg zum zweiten Hof standen, japste Wieselpfote: "Das war echt Zeitverschwendung! Ich sag's euch, irgendetwas kommt da noch." Wie auf ein stilles Kommando schauten alle zum dunklen Himmel hinauf.

43 - Moorhar, der Rabe

[image]

"Los, weiter!" spornte Federpfote die anderen an, und schnell lösten sie ihre Blicke von den tiefblauen Wolken und trabten den Weg entlang, bis sie ihre Pfoten auf das zweite Hofgelände setzten. Das Zweibeinernest selbst war nur noch eine Ruine, aber auf dem Feld danneben hatten sich gerade acht Katzen versammelt. Wieselpfote, dessen Höflichkeit in der Eile verlorengeganggen war, rief: "He, ihr! Könnt ihr uns helfen?"

Sofort hoben die acht Katzen, darunter vier jüngere, den Kopf. Ein großer, schwarzer Vogel flatterte auf und setzte sich auf einen zerbrochenen Balken. Krähenpfote schnappte nach Luft. "Ein Rabe!"

Die vier älteren Katzen kamen auf sie zu, ein weißer Kater mit schwarzen Hinterbeinen und schwarzem Schweif lachte, als hätte er Krähenpfote gehört. "Das ist Moorhar." informierte er die verwunderten Katzen.

Eine weiße Kätzin mit orangenen Hinterbeinen und orange geringeltem Schweif trat neben ihm. "Wie können wir euch helfen?" fragte sie freundlich, während sich zwei jüngere Kater, etwa vier Monde alt, an ihre Flanken drängten und die Fremdlinge berechnend beäugten, als planten sie bereits irgendetwas. Einer war samtschwarz und hatte nur ein Auge, der andere hatte glattes, schwarzgoldenes Fell.

"Wir suchen jemanden, der uns den Weg über den Fluss zum Wald weisen kann." wiederholte Wieselpfote Federpfote Worte. "Zum WeidenClan, falls euch das etwas sagt."

Die weißorangene Kätzin legte den Kopf schief. "Ja, das sagt mir etwas. Ach, wo bleiben meine Manieren? Ich bin Kaira, das sind Hayles, Mingir und Loki." Nacheinander wies sie erst auf den schwarzweißen Kater und dann auf die beiden Jungen. Dann wandte sie den Kopf und rief die beiden anderen jungen Kätzinnen zu sich, die die Fremdlinge scheu beäugten.

Eine war dunkelbraun mit weißen Mustern und versteckte sich scheu hinter Kairas Schweif, die andere hatte silberhelles Fell. In ihrem Schweif steckten bunt schillernde Federn. "Das sind Rusty und Lorha." stellte Kaira sie freundlich vor. "Und das sind Coon und Shirley." fügte sie mit einem Blick auf die anderen zwei Katzen zu, die sich noch im Hintergrund hielten.

Shirley war eine junge, weiße Kätzin mit einem schwarzen und einem braunen Streifen auf der Stirn, außerdem zierte ein verwaschener Fleck ihre Nase. Coon hatte weißes Fell, sein Schweif und sein Rücken waren jedoch tiefschwarz, als hätte jemand etwas auf ihn draufgelegt.

Fand Haselpfote.

"Freut mich." antwortete Wieselpfote kurz angebunden, ohne sich und seine Begleiter vorzustellen. Haselpfote konnte sein Unbehagen fast riechen.

"Könnt ihr uns nun helfen oder nicht?" wollte Krähenpfote ungeduldig wissen.

"Natürlich. Moorhar wird euch den Weg zeigen, folgt einfach seinem Flug. Beeilt euch allerdings, ich sehe ein großes Unwetter kommen." antwortete Kaira sofort.

"Wann?" fragte Federpfote unruhig.

"Ich gebe euch eine Stunde, maximal zwei. Ihr solltet euch sofort auf den Weg machen." antwortete die zauberkundige Kätzin. Ihre Augen glitzerten. Schnell schaute Haselpfote weg.

"Na dann." Wieselpfote streckte sich und zuckte zusammen, als hätten sich seine Schrammen wieder einmal gemeldet. Moorhar, der Rabe, flatterte auf und drehte undeguldige Kreise über den fünf Katzen.

Als sie sich von den Hofkazzen verabschiedet hatten und ihm folgten, murmelte Willow unwillig: "Müssen wir ausgerechnet einem Raben folgen?" Haselpfote teilte ihre Bedenken, der große schwarze Vogel wurde ihr unheimlich, vor allem, als Federpfote sie

entspannt darüber informiere, dass es Raben in ihrer Umgebung gar nicht gab.

"Aber den gibt es doch!" protestierte sie.

"Mäusehirn!" fauchte Federpfote. "Ihn sollte es nicht geben. Das ist ja das komische daran."

Haselpfote grummelte leise als Antwort.

Moorhar führte sie von der Zweibeinersieldung weg, und als sie über eine trockene Wiese liefen, weit und breit nichts als Felder in Sicht und einen langgezogenen Hügel zu ihrer Linken, beschwerte sich Wieselpfote bei ihrem federflügeligem Führer.

"Ist das eine Falle? Ich sehe hier weit und breit keinen Fluss! Wo führt der uns bloß hin?" zeterte er.

Wie erschraken sie, als Moorhar hinabschoss und krächzte: "Nur Geduld, Katzen! Klettert den Hügel hinauf, dann seht ihr die Straße wieder. Bald erreichen wir die Stelle, an der ihr in die Stadt gekommen seid, und von da an ist es nicht mehr weit."

Federpfote stand mit gesträubtem Fell und ungläubig aufgerissenen Augen neben Haselpfote, und auch Wieselpfote sah sehr überrascht aus. Nur Krähenpfote schien das schon erwartet zu haben. Haselpfote wusste nicht, was sie davon halten sollte, dass der Rabe sprechen konnte. Irgendwie hatte sie es ihm bereits zugetraut.

Während ihrem weiteren Weg - tatsächlich hatte Wieselpfote sie einen Blick auf den Donnerweg werfen gelassen, als traue er dem Hexenvogel nicht - sprach jener kein Wort mehr. Haselpfote glaubte bereits, sich das nur eingebildet zu haben, da fragte Federpfote: "Wann ist diese Stunde eigentlich vorbei? Kaira hat uns ja ein Unwetter vorhergesagt..."

Haselpfote erschauderte. Das hatte sie ganz vergessen. Wieselpfote legte die Ohren an. "Keine Ahnung. Wir sollten uns einfach beeilen."

"Gleich werdet ihr Bekannte treffen." versicherte ihnen Moorhar, und das Fell der jüngsten Schülerin prickelte, als sie die ungewohnte Stimme des rabenschwarzen Vogels zum zweiten Mal

hörte.

"Bitte nicht die Ostpfoten..." murmelte Willow, und es war das erste Mal seit ihrer Abreise vom Hof, dass sie etwas sagte. Vielleicht schüchterte die Anwesenheit der Clankatzen sie ein - oder die dunklen Wolken, die sich am Himmel zusammenbrauten. Noch immer grollte der Donner, woran sie sich inzwischen fast gewöhnt hatten, nur Haselpfote zuckte manchmal noch zusammen.

Ihr Führer erhob sich mit gewaltigen Flügelschlägen, und bald folgten sie nur noch seiner ungewöhnlich großen, schwarzen Silhouette vor dem grauem Himmel. Auch die Sonne war nur noch ein weißer Fleck.

Nach einer Weile meinte Haselpfote, die Umgebung zu erkennen. Auch Wieselpfote witterte, dann änderte er plötzlich die Richtung und trabte auf dem Hügelkamm entlang. Die anderen folgten ihm.

Haselpfote sah auf die Stadt hinunter und erkannte den Donnerweg wieder, an dem sie Chantal, Caramel und Brandmaus getroffen hatten. Und auch Wieselpfote schien das gemerkt zu haben, er hielt genau darauf zu, während der Hügel unter ihnen flach abfiel und schließlich in einer Senke endete.

Kaum hatten die fünf Katzen eine Pfote auf den Donnerweg gesetzt, raschelte es im Brennesselgesträuch. Fahlgelbe Augen blitzten, dann sprang Caramel heraus, gefolgt von Brandmaus. Die beiden Dorfpfoten begrüßten die Jungkatzen freundlich, nachdem Willow vorgestellt wurde.

"Seid vorsichtig, wenn ihr weiterlauft." riet Brandmaus schließlich. "Ein Sturm zieht auf. Außerdem ist ein Fuchs in der Nähe, Mini hat uns Nachricht von Paul gebracht. Er hat ihn verscheucht, wurde deswegen dann aber von seinen Zweibeinern ein paar Tage eingesperrt, weil er Verletzungen hatte. Und alles deutet darauf hin, dass der Fuchs hierhergekommen ist."

Federpfote stöhnte genervt. "Auch das noch! Da fliehen wir vor Wolfshunden und jetzt ist hier schon wieder ein Fuchs."

"Ach, so schlimm ist das nicht." besänftigte Krähenpfote seine

Clangenossin. "Mit dem werden wir schnell fertig."

"Habt ihr denn schon eine Möglichkeit, unsere Clans weitab von dem Zweibeinerort zu den Wäldern zu führen?" fragte Federpfote. Haselpfote erwartete verständnislose Blicke - woher sollten die beiden Straßenkatzen davon denn wissen? - aber Caramel legte nur den Kopf schräg. "Wir sind noch dran." antwortete er, und da verstand die kleine Schülerin, dass sie in wohl ein bisschen sehr in ihre Heilertätigkeit gewesen versunken war. Irgendeiner der anderen musste die beiden schon informiert haben.

Super, fand sie.

Moorhar drehte krähzend einen schwungvollen Kreis über die Köpfe der Katzen. "Wir müssen weiter." erinnerte Wieselpfote die anderen. "Der Tag geht schon zur Neige."

"Geht nur!" schnurrte Caramel. "Viel Glück!"

Und so hörte nur Haselpfote, die als letzte folgte, wie Brandmaus raunte: "Also, ich traue dem Rabe nicht. Die armen Katzen!"

Brandmaus' Sorge erwies sich noch als unbegründet, als sich Willow von den anderen trennte. Mittlerweile schlichen sie am Rand des belebten Zweibeinerortes entlang, während der Himmel mit jedem Pfotenschritt dunkler wurde. Die kleine Straßenkätzin meinte, ab hier würde sie sich schon auskennen, und die Clankatzen sollten ruhig weiterziehen, sie käme zurecht.

Wieselpfote stimmte ihr zu, und so gingen sie weiter ihrer Wege. Haselpfote fand es schade, dass Willow sich nicht dem Clan anschließen wollte, aber sie wusste ja, dass es ihre Entscheidung war.

Und endlich, endlich bog Moorhar in Richtung Süden ab und die Jungkatzen setzten ihre foten wieder auf altes, trockenes Gras, die Stadt nun im Rücken. Alle seufzten auf, nur Federpfote nicht. Etwas, das Haselpfote natürlich nicht entgehen konnte. Sie gesellte sich zu der cremefarbenen Schülerin.

"Alles in- Was hast du denn gemacht?!" Entsetzt blieb Haselpfote

stehen, den Blick auf die Wunden der Heilerschülerin gerichtet. Sie hatten sich bösartig entzündet. Der jungen Kätzin war schleierhaft, wie Federpfote das bloß vor ihnen verbergen konnte. "Federpfote! Da muss sofort Brennessel drauf! Oder Ringelblume! Warum hast du denn nichts gesagt?!"

Die helle Kätzin fauchte und peitschte mit dem Schweif, verfolgt von den verwunderten Blicken der beiden Kater. Moorhar währenddessen flatterte über ihnen und krächzte, irritiert vom Innehalten der anderen. "Wenn wir jetzt nicht aufbrechen, erreichen wir den Fluss nicht rechtzeitig!"

"Ihr habt ihn gehört!" fauchte Federpfote. "Worauf wartet ihr? Wir haben keine Zeit mehr!"

"Doch!" protestierte Haselpfote. "Das muss behandelt werden! Brennessel, Ringelblume... irgendetwas!" Sie begann, nach Kräutern zu suchen, und wollte die Wunden genauer in Augenschein nehmen.

"Pfoten weg, du erbärmliches Stück Dreck einer Möchtegernheilerin!" schrie Federpfote erbost. "Ich kann mich selbst heilen!"

"Schluss, Haselpfote." knurrte Wieselpfote nervös. "Wir gehen weiter. Wenn sie keine Hilfe will, bekommt sie eben keine."

"Aber..." Haselpfotes kläglicher Protest ging in einem lauten Donner unter. Die Katzen zuckten zusammen. Grelles Licht blendete sie, es knallte, dann erbebte die Erde erneut unter einem rollenden Donner.

"Der Blitz hat eingeschlagen!" schrie Wieselpfote über den Lärm. Erschrocken sah Haselpfote sich um, den Gestank von ihrem Erlebnis mit dem Stromzaun wieder in der Nase, aber kein Feuer war in Sicht.

Sie konnte Moorhar nicht sehen, aber sie hörte ihn rufen: "Zum Fluss! Dannach seid ihr sicher." Schnell stolperte die Kätzin in die Richtung der anderen, während in ihren Ohren noch der Donner wiederhallte. Erste Regentropfen prasselten auf sie herab, hart wie unbarmherzige Klauen.

Mittlerweile war ihr Misstrauen verschwunden - zu oft waren sie von anderen abhängig gewesen, ohne die sie die Reise nicht geschafft hätten. Schlitzohr, Paul, die Dorfpfoten, Mini, Caramel und Brandmaus, Chantal, Willow, Lionel...und nun die Hexenkatzen und ihr Rabe.

Moorhar führte sie zu einem breiten, dunklen Strom, in dem sich das flackernde Licht der Blitze glitzernd brach. Verzweifelt starrten die Katzen auf das weit entfernte Ufer, das sich in der Dunkelheit verlor. "Wie sollen wir da rüberkommen?" fauchte Federpfote.

"Hier entlang!" Moorhar - Haselpfote erahnte manchmal seine flatternde Silhouette, wenn ein Blitz hinter ihm den Himmel entzweite - lockte die Schüler zu einem abschüssigen Teil der Bucht. Als Haselpfote ihre waldfarbenen Augen anstrengte, sah sie, dass sich das strömende Wasser an runden Felsen brach, die eine gerade Linie durch den Fluss bildeten.

Die Luft vibirierte. "Los, rüber!" schimpfte der Rabe. "Wenn der Regen erst einmal richtig anfängt, werden die Trittsteine überschwemmt!"

Einen Donnerschlag lang sahen sich die Katzen an, ihre Gesichter vom Blitz erhellt. Dann trat Krähenpfote vor, verschmolzen mit der Finsternis, und setzte als erster seine Pfoten auf die rutschigen Steine.

Haselpfote bangte, aber der AhornClan-Schüler sprang sicheren Schrittes von Stein zu stein, bis er im Nebel verschwand, der nun das gegenüberliegende Ufer verbarg.

"Der nächste!" kommandierte Moorhar und machte klackernde Geräuche mit seinem Schnabel, was sich unheimlich mit dem Donner vermischte. Mittlerweile schwoll der Regenklang an, bis sein Prasseln sogar den Donner übertönte. Wieselpfote wagte sich als nächster auf die Steine. Er rutschte einige Male, aber auch er schaffte es in den Nebel hinein, ohne ins Wasser zu fallen.

"Jetzt du!" schrie Federpfote gegen den rollenden Donner. Haselpfote bemerkte, dass sich das Regenwasser auf ihrem Fell mit frischem Blut vermengte, als wäre eine der Wunden aufgerissen.

Beide Kätzinnen standen sich gegenüber, klatschnass, mit triefendem, klammen Fell, eine groß, eine klein, während der Blitz ihre Augen zu kleinen Monden erhellte, bevor er in der Nacht verblasste.

Haselpfote wagte nicht, zu wiedersprechen. Widerstrebend setzte sie ihre Pfoten auf die rutschigen, glatten Steine, während der dunkle Fluss um sie herum brüllte. Alles erinnerte sie heftig an ihr Erlebnis nach der Großen Versammlung, aber sie versuchte, es sich nicht anmerken zu lassen.

Sie hörte Federpfote hinter sich, die mühsam versuchte, keinen Ton von sich zu geben, während sie über die Steine schlitterte. Moorhar krächzte triumphierend - und dann kam die erste Welle.

44 - Haselpfote hat Probleme mit Flüssen

[image]

Der Aufprall war heftig. Haselpfote wurde die Luft aus den Lungen gedrückt, die kleine Kätzin gurgelte und ruderte mit den Pfoten, während das unbarmherzige Wasser sie mit sich riss.

Hinter ihren Ohren und in ihrer Brust baute sich ein bohrender Schmerz auf, und mit weit aufgerissenen Augen kämpfte sie darum, an die Oberfläche zu kommen. Das eiskalte Wasser hatte ihren Verstand erstarren lassen, sie handelte aus reinen Instinkten.

Plötzlich ging ein heftiger Ruck durch ihren Körper, scharfer Schmerz durchzuckte ihr Genick. Im nächsten Moment war die Schwere des Wassers verschwunden, und sie brach auf irgendetwas hartem zusammen, sog gierig Luft ein und hustete.

"Lebst du noch?" Es dauerte einen Moment, dann konnte Haselpfote in der verschwommenen Umgebung wieder etwas erkennen. Langsam wurde ihr Sichtfeld klarer und sie erkannte, wer vor ihr stand: Federpfote.

Haselpfote starrte sie an, dann setzten sich ihre eingefrorenen Gedanken langsam wieder in Bewegung. "Ja" krächzte sie und hustete einen Schwall Wasser aus. "Wo-wo sind Wieselpfote und Krähenpfote?"

"Die suchen Moorhar." Federpfote knurrte. "Jetzt haben diese Hexen doch noch ihren Spaß mit uns getrieben! Verdammt nochmal, du musst weg vom Wasser. Wenn der Blitz einschlägt, sind wir alle tot. Eulendreck! Fuchsdung! Hoffentlich sind wir hier richtig!" Leise vor sich hinfluchend packte die helle Kätzin Haselpfote am Genick und schleppte sie wie ein Junges durch die Dunkelheit.

Nebelschwaden tanzten vor ihren Augen, und jeder Donner wurde tausendmal wiederholt, als gäbe es ein Echo. Haselpfotes Augenlider wurden schwer, sie zitterte am ganzen Leib, aber jeder Blitz schreckte sie wieder aus dem Schlaf.

Endlich hob Federpfote den Kopf, witterte und folgte dann einer unsichtbaren Spur bis zu einer kleinen Höhle. Dort war es noch dunkler als der Himmel, aber Haselpfote konnte den weißen Pelz ihres Freundes und Krähenpfotes Brustfell schimmern sehen.

Als Federpfote sie auf weiches, trockenes Moos gleiten ließ, überkam Haselpfote die endgültige Müdigkeit und sie ließ sich in einen erholsamen Schlaf sinken.

Stimmen weckten die kleine Kätzin schließlich. Als sie die Augen öffnete, zuckte sie geblendet zurück - helles Sonnenlicht beleuchtete die Höhle, angenehm warm auf ihrem Pelz. Gerüche strömten auf sie ein; Regenduft, der Geruch ihrer Reisegefährten, der Duft von Katzenminze und der Duft von Beute. Instinktiv hob sie den Kopf. Ihr Blick fiel auf eine frische, dicke Maus, an deren Fell noch nasses Gras klebte. Die gelbbraune Kätzin streckte eine Pfote aus und zog sie zu sich.

Als sie ihren bohrenden Hunger fürs erste gestillt hatte, wagte sie einen genaueren Blick auf die neue Umgebung. Sogleich entdeckte sie Federpfote, Wieselpfote und Krähenpfote, die in ein Gespräch vertieft waren - mit einem fremden, gelborangenem Kater, einer roten Kätzin mit orangenem Brustfell und einem gelbbraunem Kater.

Keiner hatte gemerkt, dass die kleine Schülerin sich regte, also versuchte Haselpfote, ruhig zu bleiben. Sie konnte nicht verstehen, was sie sprachen, aber der Gelbbraune sah angespannt aus, und das wirkte nicht gerade beruhigend. Die junge, rote Kätzin langweilte sich eindeutig, sie musste noch eine Schülerin sein.

Bemüht, so leise wie möglich zu sein, kroch Haselpfote näher, bis sie verstand, was gesagt wurde.

"Ich schicke Blitzsprung zurück zum Clan, dann wissen die schon mal Bescheid, und dann kann ich euch selbst führen."

Führen? Wohin denn? Und welcher Clan? ...etwa der WeidenClan?

Wieselpfote legte zustimmend den Kopf schief. "Bist du sicher, dass ihr das Territorium abtreten werdet, Sonnenjäger? Braucht der WeidenClan es nicht selbst?"

Ist das wirklich der WeidenClan? Haben wir es etwa geschafft?

"Nein." antwortete der Gelbe bestimmt, dann wechselte er leise Worte mit dem gelbbraunem Kater - Blitzsprung? - der daraufhin die Höhle verließ.

"Esst noch etwas, dann brechen wir auf." befand Sonnenjäger schließlich. Haselpfote zuckte zusammen, damit hatte sie nicht gerechnet! Sie versuchte, unauffällig zurückzukriechen, aber da lachte Federpfote schon. "Sieh an, du bist wach? Prima, dann müssen wir nicht alles wiederholen."

Die Heilerschülerin trabte zu ihr hinüber und ließ ihren Blick über Haselpfotes Pelz gleiten. "Gut, du hast keine Wunden", sie befühlte ihre Nase, "und auch keine Unterkühlung mehr. Am besten isst du noch etwas und putzt dich dann mal, so kannst du doch nicht vor den WeidenClan treten!"

Haselpfote duckte sich peinlich berührt weg und setzte sich auf das Moos, um sich in ein gründliches Putzen zu vertiefen.

Als die Katzen bereit zum Aufbruch waren, hatte die kleine Kätzin schon einiges über ihren neuen Begleiter erfahren. Sonnenjäger war der zweite Anführer des WeidenClans, der nicht weit weg in einer Hecke lebte. Er, Blitzsprung und Flammenpfote waren Wieselpfote und Krähenpfote nach dem Unwetter über den Weg gelaufen, die ihre Beweggründe gut erklären konnten.

Haselpfote platzte fast vor Spannung - auf dem Weg zum WeidenClan würden sie das neue Territorium durchqueren. Der Himmel war nach wie vor bewölkt, die Luft klamm und kalt. Sie trat wartend von einer Pfote auf die andere, um sich zu wärmen, das dichte Fell gesträubt.

"Können wir?" fragte Krähenpfote, als sich die sechs Katzen vor der

Höhle versammelt hatten.

"Ja - los geht's!" Gut gelaunt stapfte Sonnenjäger voran. Haselpfote schnappte sich den Platz schräg hinter ihm, neugierig auf alles, was der Kater über seinen Clan erzählen konnte, den sie nur aus Geschichten kannte.

Sonnenjägers gelbgoldenes Fell war schon dicht und bereit für die Blattleere, der Kater darunter kräftig und jung. Und definitiv wohlgenährt. Was der WeidenClan jetzt wohl für ein Territorium hatte, nach dem Moor? Haselpfote wurde ein wenig melanchonisch, als sie an das alte Territorium dachte.

Hinter sich konnte sie Flammenpfote mit den beiden Katern plaudern hören. Sie sah über die Schulter zurück und begegnete Federpfotes Blick. Die Heilerschülerin trabte mit gespitzten Ohren hinter ihr her, und Haselpfote lud sie mit einem Schweifschnippen ein, nach vorne zu kommen.

Als die Ältere sich tatsächlich zu ihr gesellte, warf Haselpfote einen Blick auf ihre Wunden. Sie waren unter Spinnenweben verborgen, also hatte Federpfote sich wohl doch gekümmert. Erleichtert und erfrischt hob Haselpfote wieder den Kopf und fühlte sich total erwachsen. Eine Sorge weniger!

Neugierig betrachtete sie die Umgebung, genoss die Ruhe, die herrschte. Auch Moorhars Krächzen vermisste sie nicht. Andere Vögel sangen, viel schöner als der Rabe, und am Himmel zog ein Vogelschwarm mit gegabelten Schwänzen vorüber. Die Schwalben flogen weiter. Wurde auch Zeit.

Der Wald um sie herum war ein schöner Laubwald, überall lag goldenes, braunes, rotes und orangenes Laub, das herrlich raschelte. Haselpfote konnte es kaum erwarten, hindurchzustreifen, wenn dann endlich alles dem HaselClan gehören würde. Sonnenjäger folgte stetig einem unsichtbarem Pfad, und wenn Haselpfote ihr Sinn nicht trog, lief er nicht geradeaus.

Als der Wald plötzlich endete und sie unerwartet ihre Pfoten auf einen breiten, steinigen Zweibeinerpfad setzten, wusste die Schülerin auch, wieso. Der Pfad war eine Grenze; auf der Ostseite

Laubwald, im Westen standen dunkle, hohe Nadelbäume, bei deren Anblick Federpfote aufgeregt mit dem Schweif schlug.

"Das Territorium ist perfekt!" schwärmte auch Wieselpfote hingerissen. "Und das würdet ihr wirklich abgeben?"

"Sicher." Sonnenjäger schnurrte. "Wisst ihr, wir sind immer noch keine Waldkatzen. Zwar führt nun Lindenstern unseren Clan, aber Wolkenstern lebt noch, als Ältester. Er ist mächtig, und wenn der Wald der Finsternis ihm nicht plötzlich irgendeinen Groll eingeflüstert hat, wird er gar nicht anders können, als zuzustimmen. Die Vorstellung, unsere alten Feinde - ich meine, Verbündeten - wieder in direkter Nachbarschaft zu haben, wird ihn begeistern und auch alle anderen, die eure Clans noch kennen."

"Korallenstern führt den AhornClan sogar noch." gab Federpfote zu bedenken. "Das heißt, sie erkennen sich dann wieder! Und Haferstern ist euch auch nicht unbekannt, oder?"

"Nein, gar nicht!" Flammenpfote hüpfte aufgeregt auf und ab, wie eine flackernde Flamme. "Wir haben ganz viele Geschichten über eure Clans gehört."

"Ist ja wieder gut!" beschwichtigte der zweite Anführer die Schülerin. "Ja, keiner hat unsere drei Clans vergessen. Apropos drei Clans - etwas wird euch nicht gefallen, auf den Großen Versammlungen wird nämlich auch der EisClan auftauchen."

Haselpfote blieb wie angewurzelt stehen, sodass Wieselpfote in sie hineinlief. "Der EisClan? Ich meine...er ist hier?" Die Schülerin wusste nicht, was sie davon halten sollte, dass der legendäre Clan aus den verbotenen Geschichten in der Nähe lebte. Falls er es denn tat.

"Du hast wohl Geschichten gehört? Ja, ist er. Es sind nicht viele Katzen, aber sie leben auf einem Feld hinter der Hecke, unserem Territorium. Deswegen leben wir auch in einer Art zwanghaften Frieden - weil sie, wenn die Zweibeiner mähen, bei uns Unterschlupf suchen müssen."

Haselpfote setzte sich langsam wieder in Bewegung. Sie spürte das

Vibrieren in der Luft kaum, während sie weiter hinter dem Kater herlief. Erst, als der Regen erneut einsetzte, wurde sie wieder aus ihren Gedanken gerissen - er war eisig kalt.

Krähenpfote schnappte nach einem Tropfen. "Bah, die Blattleere ist schon so nahe!"

"Was habt ihr denn?" schnurrte Haselpfote mit geschlossenen Augen. "Dann schneit es!" Zwar weckte die Kälte ihre Benommenheit aus dem Fluss und verlangsamte ihre Bewegungen, aber das hätte sie niemals zugegeben.

"Igitt, Schnee ist voll mäusehirnig!" fauchte die WeidenClan-Schülerin hinter ihr. Haselpfote lachte, sie glaubte nicht, dass Flammenpfote schon einmal eine Blattleere erlebt hatte. Dann stolperte sie über Federpfotes Schweif und konzentrierte sich schnell wieder auf den Weg.

Sie hatte es gar nicht gemerkt, aber mittlerweile war ein kurzer Grasstreifen in Sicht gekommen, dahinter lag ein breiter, dicht überwucherter Streifen aus kleinen Bäumen, Büschen und Sträuchern. Sie verließen das Waldgebiet, und Sonnenjäger hielt genau darauf zu.

Haselpfote warf zufällig einen Blick nach Westen - und staunte. Eine große, glatte Wasserfläche breitete sich bs zum Horizont aus, spiegelte die sturmgrauen Wolken. Ein paar scharfkantige, dunkle Felsen versperrten ihren blick, und trotzdem blieb die Kätzin überwältigt stehen.

Wieselpfote lief in sie hinein. "He, was ist los?" fragte der Gefleckte verwirrt.

"Schau mal, da ist Meer!" rief Haselpfote, noch immer überwältigt. "Sonnenjäger, ist da wirklich ein Meer?"

"Keine Ahnung." gab der gelbe Kater zu. "Vielleicht auch ein großer See. Kommt ihr?"

Während Haselpfote den anderen wieder folgte, ging ihr das Meer nicht aus dem Kopf. Weil Flammenpfote gerade das Unglück hatte,

neben ihr zu laufen, überhäufte Haselpfote sie mit ihren Gedanken:

"Das Meer ist ja noch schöner als in den Geschichten! Wusstest du, dass nur wegen ihm die Clans im Norden entstanden sind? Die Urahnen der Katzen dort sind mit Schiffen angereist, die in den Klippen untergegangen sind. Die Zweibener sind gestorben, aber die Katzen haben das überlebt und die Clans gegründet! Ob das Meer immer so grau ist? Kleintatze sagt doch, Meerestern hatte seinen Namen von seinen meerblauen Augen..."

Kurz vor der Hecke stolperte die kleine Kätzin schließlich über einen Stock, was sie aus ihrer Schwafelei riss. Flammenpfote nutzte den Augenblick und holte zu Sonnenjäger auf, aber selbst das konnte Haselpfotes Europhie nicht vertreiben, genauso wenig wie der Nieselregen, der ihr dichtes Fell mit winzigen Tröpfchen bedeckte.

Als sie die Schatten unter den Pflanzen betraten, schärfte Sonnenjäger ihnen ein: "Passt auf, dass ihr nicht auf alte Zaunteile tretet." Aufmerksam stakste Haselpfote hinter den WeidenClan-Katzen durch Brombeergestrüpp und Brennesseln, bis ein starker Geruch nach vielen Katzen und Katzenminze sie ablenkte. Haselpfote erinnerte sich an Löwenmähnes Worte - Katzenminze, der Geruch des WeidenClans.

Sie hatten das Lager erreicht.

Überall waren Katzen, wohin die kleine Kätzin auch schaute. Alle wirkten fremd, neugierig, feindsehlig und vor allem misstrauisch. Als Sonnenjäger die vier Reisegefährten an ihnen vorbeiführte, schnappten einige ältere Katzen nach Luft und rissen die Augen auf.

Haselpfote verkniff sich ein Schmunzeln. Sie waren erkannt worden! Der zweite Anführer schritt würdevoll voran, und so führte er sie zu einer großen, grünen Höhle unter zwei wilden Kirschen, die von Efeu, Wein und Brombeeren umrankt wurden. Die schülerin staunte. So etwas hatte sie noch nie gesehen. Die Pflanzen bildeten eine gemütliche, kleine Höhle, deren Boden mit Moos und Gras bewachsen wurde.

"Das ist Lindensterns Höhle." informierte Sonnenjäger die vier

knapp. Haselpfote bemerkte, dass Flammenpfote sich davongestohlen hatte, als dürfe sie den Anführer nicht sehen. Die junge Kätzin tat ihr unerwartet leid, Haselpfote hoffte, sie später unter entspannteren Umständen wiederzusehen.

Im hinteren Schatten der Höhle lag ein dunkelbrauner, juger Kater, die Pfoten unterschlagen. Seine grünen Augen funkelten im Zwielicht, als die Schatten der Katzen auf den Boden vor ihm fielen.

Er erhob sich geschmeidig, und endlich konnte Haselpfote einen Blick auf den nach Katzenminze duftenden Kater erhaschen. Er war unerwartet jung, nicht viel älter als Sonnenjäger, strahlte aber neben Selbstbewusstsein auch Misstrauen und Unruhe aus.

"Wer seid ihr?" Lindenstern schlug unruhig mit dem Schweif.

"War Blitzsprung nicht hier?" erwiderte Sonnenjäger überrascht.

"Doch, klar." Der WeidenClan-Anführer schnippte zerstreut mit den Ohren, dann musterte er die vier Schüler nacheinander aus klargrünen Augen. "Ihr wollt also den Wald als euer Territorium?"

"Unsere Clans, ja. Die Wölfe waren wieder da, und wir mussten weg." ergänzte Federpfote. Wieselpfote neben ihr war still geworden, als könnte er es nicht fassen, einer Katze aus dem verschollenem Clan gegenüberzustehen.

"Das könnt ihr bekommen." entschied Lindenstern einfach. "Der Laub- und Mischwald soll euch gehören, von Donnerweg im Osten zum Meer im Westen, im Norden unsere Hecke, im Süden der Fluss und der Zweibeinerort."

Federpfote legte misstrauisch die Ohren an. "Das klingt zu einfach." widersprach sie. "Wer lebt in diesem Wald? Was sind die Gefahren? Wenn er frei ist, warum lebt ihr dann nicht dort?"

Lindenstern legte verunsichert die Ohren an. "Wir sind Moorkatzen. Wald liegt uns nicht." stellte er klar.

"Klar gibt es Gefahren." mischte Sonnenjäger sich ein. "Die Klippen am Meer sind gefährlich, der Fluss und vor allem die Zweibeiner. Aber nein, dort lebt niemand. Unser Clan ist nur deshalb stark

geblieben, weil wir immer wieder Patroullien in die Wälder geschickt haben. Dort ist es sicher."

Lindenstern schlug gereizt mit dem Schweif, als würde er es entweder hassen, dass Sonnenjäger für ihn sprach - oder dass er es selbst nicht konnte.

"Gut." Wieselpfote hatte offenbar beschlossen, auch noch etwas beizutragen. "Dann sollten wir jetzt zurückgehen, wir müssen damit rechnen, dass die Clans bald eintreffen."

Lindenstern hob den Kopf, seine Augen glitzerten hinterlistig.

"Ach, eins wäre da noch..."

45 - Friede, Freude, Eierkuchen, vor allem bei Wolkenstern und Lindenstern

[image]

"Dass es hier so oft Unwetter gibt und der Fluss überschwemmt wird, hätte Lindenstern auch vorher sagen können." beschwerte sich Wieselpfote vorwurfsvoll. Der Erwähnte ließ sich nichts anmerken.

"Und die eiskalte Blattleere!" Krähenpfote sträubte das Fell und legte das Kinn an die weiße Brust, um möglichst bemitleidenswert auszusehen.

"Was habt ihr denn? fragte Haselpfote verwirrt, konzentriert darauf, nicht in den Anführer hineinzulaufen. "Ich finde es super hier."

Federpfote verdrehte bloß die Augen.

"Können wir auf dem Rückweg am Meer vorbeigehen?" fragte Haselpfote wenig später. Von dem Fell der anderen tropfte der Nieselregen. Sie ignorierten die aufgedrehte Kätzin. Das war wohl ein Nein.

Die vier Schüler folgten Lindenstern, der sie höchstpersöhnlich noch zu Wolkenstern bringen wollte, bevor sie aufbrachen. Haselpfote konnte kaum stillhalten, sie schmückte ihren Lauf mit kleinen Hüpfern. Gleich würde sie dem legendären Anführer gegenüberstehen, von dem sie schon so viel gehört hatte!

Lindenstern führte sie geschickt durch die Hecke, bis sie eine kleine Lichtung erreichten. Ringsum wuchsen Brennesseln, dreimal so

hoch wie Haselpfote, in denen sich zwei alte Kater ein Nest gebaut hatten, von einem Holunderbusch vor dem Regen geschützt.

Der eine hatte schildpattfarbenes Fell und gelbe Augen. Er bemerkte die Neuankömmlinge sofort und verschwand nach einem prüfendem Blick im Gesträuch. Der andere, ein grauschwarzer Kater mit silbernen Haaren an der Schnauze, lag zusammengerollt unter dem Holunder. Als Lindenstern seinen Namen sagte, hob er den Kopf.

Haselpfote bemerkte, dass der ehemalige Anführer sehr müde aussah, als hätte er eine lange, schwere Zeit hinter sich. Aber in seinen Augen glomm noch etwas - und es loderte auf, als er den Geruch der vier jungen Katzen erkannte.

"HaselClan und AhornClan." Wolkenstern stemmte sich in die Höhe. "Was verschafft mir die Ehre?"

Haselpfote sah ihre Chance. Bevor die anderen ein Wort sagen konnten, erklärte sie: "Die Wölfe sind zurückgekommen und haben uns aus unseren Territorien vertrieben! Der SternenClan hat uns vier auf die Suche nach einem neuen Territorium geschickt und-"

"Genug", schnitt Wolkenstern ihr das Wort ab. "Lindenstern hat euch die Wälder überlassen, richtig?"

"Genau." anwortete Wieselpfote viel würdevoller, als Haselpfote es je gekonnt hätte. "Bist du damit einverstanden?"

Lindenstern passte die Frage offenbar gar nicht, er fauchte leise. Haselpfote bemerkte seine angelegten Ohren und den peitschenden Schweif. Unbeholfen versuchte sie, seine Ehre wiederherzustellen: "Also, wir wollen Lindensterns Autorität nicht bezweifeln, wir wollten bloß dich das fragen, weil ich so viele Geschichten von dir gehört habe..." Ihre Stimme versagte.

Wolkenstern zuckte mit den Schnurrhaaren. "Schon gut. Meinen Segen habt ihr." Er wandte sich Federpfote zu. "Dich kenne ich." Die cremefarbene Kätzin zuckte zusammen. "Ja!" fauchte sie unerwartet wütend. "Weil ich als Junges eure Gefangene war!"

Haselpfote dachte an Kleintatzes Geschichte. Kristallglitzers Junge,

die der WeidenClan gefangen hatte, Dunkelpfote und Streifenpfote, das Junge, das umgekommen war...Auf einmal tat ihr die schroffe Heilerschülerin leid.

"Kamillenwind holt gerade seinen ehemaligen Schüler, den Heiler. Jemand sollte sich deine Wunden ansehen, bevor ihr wieder geht." Wolkenstern ging mit keinem Wort auf Federpfotes Vorwurf ein.

Tatsächlich kam der Schildpattfarbene gerade zurück, neben sich einen jungen, schwarzweiß gefleckten Kater. Seine Augen waren sturmgrau wie der regnerische Himmel.

"Das ist Spinnenfänger." informierte Lindenstern die Schüler, als wolle er auch gern wieder etwas beitragen. Haselpfote bemerkte, dass es sehr schwer gewesen sein musste, Wolkenstern zum Ältestendasein zu überreden - der rauchgraue Kater riss allen Respekt an sich, seine Stimme war fesselnd, wie Kleintatze einmal gesagt hatte.

Federpfotes Miene verdüsterte sich, und Haselpfote erinnerte sich an ihre Angst vor Spinnen. Ein klein wenig schadenfroh sah sie zu, wie Spinnenfänger sich ihre Wunden besah und dann ein paar hervorgezauberte Kräuter - unter anderem die umliegene Brennnessel - benutzte, um sie zu behandeln. Die beiden Heilerkatzen unterhielten sich leise.

"So, noch etwas?" fragte Wolkenstern, ganz der Anführer.

Lindenstern fauchte ihn an. "Bei den Sternen, das ist nicht mehr deine Sache! Kannst du dich nicht um deinen eigenen Kram kümmern? Ich bin der Anführer!"

"Anführer sollten immer auf die Ältesten hören!" knurrte Wolkenstern. "So steht es im Gesetz der Göttin."

"Das Gesetz der Göttin?" spottete Lindenstern. Seine Flanken bebten. "Du hast es selbst für ungültig erklärt, nach unserer Flucht, weil der SternenClan uns nicht geholfen hat!"

"Ja, das war meine Entscheidung!" Wolkensterns Krallen bohrten sich in den Boden. Der alte Kater hatte die Ohren wütend angelegt.

"Und ich weiß das immer noch besser als du, immerhin habe ich neun Leben lang einen Clan geführt!"

"Du bist der Vater einer Verräterin!" Lindensterns Stimme bebte, als bereitete es ihm große Qualen, das zu sagen. "Schwarzpfote hat uns verraten!"

"Hör mir auf mit ihr!" schrie Wolkenstern voller Zorn. "Du hast das Junge umgebracht! Das jeglich unser Gefangener sein sollte!"

Haselpfote riss die Augen auf, und auch Krähenpfote und Wieselpfote schauten entsetzt drein. Die jüngste Schülerin hatte längst begriffen, wovon die Rede war.

"Habe ich nicht!" kreischte Lindenstern. "Das war ein Hund! Außerdem, du brauchst gar nichts zu sagen! Jeder weiß, was mit deiner Gefährtin passiert ist!"

Der Ältere starrte ihn sprachlos an, das Fell gesträubt, eine Pfote erhoben wie erstarrt. Tiefer Schmerz lag in seinen Augen. "Du wagst es?" knurrte er, gefährlich leise wie ein ferner Donner. "Du wagst es, mir *diese* Lüge zu unterstellen? Schneezauber ist an Grünem Husten gestorben!"

"Sie war ja auch ein Hauskätzchen." bemerkte Lindenstern bemüht abfällig, als erkläre das alles.

Wolkenstern verpasste ihm einen unerwarteten Hieb mit eingezogenen Krallen. "Wage es nicht!" jaulte er.

Lindenstern taumelte zurück, überrascht von der plötzlichen Aggression. "Das Anführersein ist nicht mehr dein Territorium, Wolkenstern!" fauchte er und schüttelte den Kopf, wie um seine wachsende Wut zu zügeln. "Jeder hier weiß, dass dein Glaube uns in die Dunkelheit geführt hat!"

"Könnte es nicht auch an deiner Sturheit liegen?" wies Wolkenstern ihn scharf zurecht. "An deinem Zögern? Du hast nichts gelernt, scheint mir! Du wolltest nur die Macht über den Clan, ohne jemanden mitbestimmen zu lassen!"

"Niemand hat hier Macht über die Anderen. Wir kämpfen

gemeinsam, das ist der erste Grundsatz des Clans!" heulte Lindenstern erbost.

Wolkenstern schnitt ihm das Wort ab. "Gemeinsam? Du meinst, während du meine Entscheidungen kritisierst und alles, was ich für unseren Clan getan habe, in Frage stellst? Du bist blind für die Wahrheit!" Seine Worte waren scharf und schneidend wie die unbarmherzigen Klauen eines Wolfes.

Lindenstern kniff die Augen zusammen. "Die Wahrheit ist, dass du über deine Vergangenheit stolperst und uns ins Verderben führst! Der Clan erfordert Mut, nicht Vergangenes!"

Nun sah Haselpfote überrascht auf - dieses Mal konnte sie dem jungen Anführer nicht zustimmen. Vergangenheit war wichtig, vor allem für sie, schließlich lebte sie für die Geschichten von großen Taten aus der Vergangenheit, die ihr Kleintatze erzählte.

"Mut? Du redest von Mut, während du meine Familie beleidigst?" Wolkenstern fletschte die Zähne. "Du hast keinen Schimmer, was es heißt, einen Clan zu führen! Mir waren die Sterne wohlgesonnen! Nur weil dein...Möchtegerngefährte der Meinung ist, dass der SternenClan unwürdig und machtlos ist, heißt das nicht, dass mir meine Leben genommen wurden!"

Lindenstern starrte ihn fassungslos an, kurz flackerte Unsicherheit in seinen Augen. "Er...Möchtegerngefährte? Spinnst du?" Dann glühten seine Augen wieder auf, loderten vor Wut. "Du redest von deiner Familie?" zischte der dunkelbraune Kater. "Damals hast du hast uns alle in Gefahr gebracht! Dein blinder Glaube an die Sterne hätte uns in den Tod geführt!" Seine Stimme bebte vor Zorn.

"Und dein Stolz führt uns ins Verderben!", entgegnete Wolkenstern heftig. "Du führst uns nicht in die Zukunft, sondern in den Abgrund deiner eigenen Fehler!"

Die Spannung zwischen den beiden Kater knisterte, Haselpfote vergaß beinahe, zu atmen.

"Es geht nicht darum, wie viele Leben du hattest oder welche Entscheidungen du getroffen hast." knurrte Lindenstern, während

seine Stimme sich kaum über ein Flüstern erhob. "Es geht darum, was wir jetzt tun müssen, um weiterhin zu überleben."

Wolkenstern schnaubte verächtlich. "Überleben? Glaubst du, ein Leben ohne die Vergangenheit ist möglich? Fehler sind da, um aus ihnen zu lernen, und Opfer müssen gebracht werden! Dein Zögern bringt uns um!"

"Und dein...deine Einmischung führt uns ins Verderben!" Lindenstern warf seinen Kopf zurück, seine Augen funkelten. "Es geht um Vernunft, nicht um blinde Loyalität zu einem schwindenden Glauben! Die Krieger vertrauen mir nicht mehr als Anführer! Irgendwann wird eine Zeit kommen, in der Verrat unseren Clan spalten wird!"

"Könntest du auch einmal aufhören, nur an dich zu denken?" Wolkenstern wich nicht zurück, seine Stimme war kalt und dunkel wie eine Schlucht. "Der Clan braucht einen Anführer, der versteht, was es heißt, für andere zu kämpfen. Und nicht einen, der sich in seiner eigenen Unsicherheit verkriecht!"

In der Luft lag Anspannung, und auch die beiden Anführer bewegten sich, als könnte der jeweils andere jederzeit auf ihn losgehen.

Jemand stupste Haselpfote an. Ganz in die Aufregung versunken, fuhr die kleine Kätzin erschrocken herum. Sonnenjäger stand hinter ihr und bedeutete ihnen mit einem Schweifschnippen, ihm zu folgen. Ein wenig enttäuscht verließ Haselpfote die Lichtung, sie wollte wissen, was noch geschehen wäre.

"Zanken die sich immer so?" fragte Krähenpfote ruhig, während Wieselpfote offenbar nicht glauben konnte, dass es solche Unruhen im Clan geben konnte. Gab es ja im HaselClan auch nicht.

"Jap." Mehr wollte Sonnenjäger nicht sagen.

Nachdem die Katzen ein wenig am Rand der Hecke unter einem Haselstrauch gewartet hatten, stieß auch Federpfote wieder zu ihnen, ungewöhnlich gut gelaunt. Ihre Wunden waren unter dichten Spinnenweben verpackt.

"Da krabbelt eine Spinne an deiner Flanke." behauptete Haselpfote, nur um sie zu ärgern. Federpfote schüttelte sich, dann verdrehte sie die Augen und ignorierte die kleine Kätzin. Die hatte aber nicht vor, so schnell Ruhe zu geben.

"Und, haben die beiden sich noch angegriffen?" fragte sie aufgeregt.

Sonnenjäger schüttelte sich das Wasser aus dem Fell. Feine Tröpfchen stoben in alle Richtungen. "Nein, das würden sie nicht tun." behauptete er. Haselpfote glaubte ihm nicht so recht.

Der zweite Anführer brachte sie noch bis zum Waldrand, dann behauptete Federpfote, den Weg schon selbst zu kennen. Kaum war Sonnenjäger außer Hörweite, erzählte sie: "Wusstet ihr, dass der WeidenClan nicht mehr an den SternenClan glaubt? Lindenstern ist der letzte Anführer, dem von den Ahnen die Leben gegeben wurde. Gemnauer gesagt, von nur einem Ahne, die anderen sind verschwunden."

Haselpfote legte den Kopf schief. "Ist er deshalb so drauf wie Beute, wenn man sie in die Ecke treibt?"

"Ja, er muss bestimmt richtig vorsichtig sein." schloss Krähenpfote ab. "So, kommt, wir sollten zurück zum Fluss. Wer weiß, wann die Clans eintreffen!"

Die Katzen begannen ihre Wanderung durch den Nieselregen, und zu Haselpfotes Freude zog Wieselpfote es vor, durch den Laubwald zu gehen. Die AhornClan-Schüler widersprachen nicht.

Federpfote warf theaterlich den Kopf in den Nacken. "Wenn wir nur mehr Zeit gehabt hätten!" schnaubte sie. "Dann müssten wir unser Territorium jetzt nicht mit diesen Fuchsherzen teilen. Abgehauen sind sie damals, jawohl! Und wir mussten die Wölfe dann vertreiben! Hasenherzen, Feiglinge allesamt!" Sie redete sich richtig in Rage.

"Du hast da schon gelebt?" staunte Haselpfote.

46 - Haselpfotes Streifzüge

[image]

Haselpfote balancierte konzentriert über einen Stapel aus vermoderten Birkenstämmen, die mit Gras überwuchert unter einer Rubinie lagen. Ein falscher Schritt, und sie wäre in dem Zweiggewirr darunter eingebrochen - allerdings hatte sie das jetzt so oft geübt, dass sie es sogar mit Leichtigkeit über den rutschigen Moosfleck und den Aststumpf schaffte, an dem sie sich nicht weit zuvor noch böse gestoßen hatte.

Überaus stolz sprang die kleine Kätzin herunter und stapfte durch das taunasse Gras zurück zur Höhle. Ein ganzer Tag war vergangen, seit sie mit Sonnenjäger zum WeidenClan aufgebrochen waren, was an der Unruhe von Krähenpfote und Wieselpfote deutlich spürbar war.

Selbst Federpfote hielt sich mit ihren mehr oder weniger gehässigen Kommentaren zurück, soange man sie nicht störte. Denn da reagierte sie gereizter als ein Wildschwein mit Jungen, oder, was Haselpfote lieber dachte, eine Löwenmutter. Das erinnerte sie immer an Kleintatze.

Haselpfote war es sehr schnell zu langweilig geworden, wartend in der Höhle auszuharren, lieber streifte sie durch das neue Territorium, wann immer das Wetter es erlaubte.

Dieses war in der Tat sehr wohlgesonnen, der Blattfall brachte frische Luft, warme Sonnenstrahlen und angenehmen Wind mit sich, vor allem aber lange anhaltenden, dichten Nebel, der sich jede Nacht über den Zweibeinerort, den Wald und den Fluss senkte und hartnäckig bis Sonnenhoch dort ausharrte.

Als die Höhle in ihr Blickfeld kam und sie kein Anzeichen der Clans

sehen konnte, beschloss die Schülerin, ein wenig auf Jagd zu gehen. Die kalte Luft schmerzte ein bisschen in ihrer Nase, ihre Pfotenballen fühlten sich langsam arg taub an und ihr Atem schwebte in kleinen Wölkchen durch die Luft, und trotzdem stapfte sie optimistisch den Waldrand entlang, in der Hoffnung, etwas Leckeres zu wittern.

Sie wurde nicht enttäuscht, schon nach wenigen Schritten roch sie den appetitlichen Duft einer Wühlmaus. Auf leisen Pfoten schlich die kleine gelbbraune Kätzin weiter, bis sie ihre Beute sehen konnte. Die kugelige, braune Maus saß auf einer Wurzel, die Ohren gespitzt. Als Haselpfote einen weiteren lautlosen Schritt machte, zuckte das kleine Tier zusammen und huschte davon.

Enttäuscht stapfte Haselpfote auf. Ihre Glieder waren bereits träge vor Kälte, sie schüttelte sich, um sie wieder aufzuwärmen. Auf eine Verfolgungsjagd hatte sie keine Lust - es musste in diesem Wald doch noch etwas anderes geben, das sich fangen lassen würde!

Tiefer im Wald wurde sie schließlich fündig, ein Eichhörnchen saß unter einer kahlen, jungen Birke auf dem Boden und scharrte in der harten Erde. Haselpfote spitzte die Ohren, senkte den Schweif und schlich sich Pfote für Pfote an das rotbraune Tier heran.

Doch was war das? Als wäre sie mit lautem Getöse auf einen Ast getreten, schreckte das Eichhörnchen auf und jagte den Stamm der Birke hinauf. Dabei hätte Haselpfote schwören können, dass nicht der leiseste Windhauch zu hören gewesen war.

Entschlossen grub Haselpfote ihre kleinen Krallen in die schwarzweiße Borke und kletterte ihrer Beute hinterher, so schnell sie konnte. Als wolle jene sie verspotten, blieb das Eichhörnchen auf einem niedrigen Ast sitzen und zauberte aus einem kleinen Loch im Baum eine Haselnuss hervor, die es zwischen seinen kleinen Pfötchen hin- und herdrehte. Fasziniert hielt Haselpfote inne.

Erst, als eines der kleinen, spitzen Blätter an ihr vorbeischwebte, erinnerte sie sich wieder daran, dass sie ja jagen wollte. Vorsichtig, dicht an den Ast gepresst, kroch sie weiter.

Das rotbraune Tier zuckte mit seinem buschigem Schweif, dann

fuhr es herum. Einen Moment starrten sich die beiden Tiere an, Jäger und Beute, dann ließ das Eichhörnchen die Nuss fallen und sprang in die Linde, die ihre alten Äste neben der Birke ausstrecke. Noch ehe Haselpfote den Blick von dem Ast gelöst hatte, war es schon unauffindbar im Gewirr der Zweige verschwunden.

Frustriert kletterte Haselpfote wieder hinunter, rückwärts, wie Kleintatze es ihr einmal gezeigt hatte. Sie dachte daran, als sie das erste Mal auf einen Baum geklettert war - am Moor, mit Plätscherpfote und Frostpfote. Hier lauerte aber kein Fuchs, also konnte sie sich ganz der Aufgabe widmen, nicht herunterzufallen.

Als ihr Schweif den Boden berührte, ließ sie sich fallen. Dann schlich sie wie ein hungriger Wolf weiter, das dichte Fell gegen die Kälte gesträubt. Der Wind pfiff durch die Bäume und wirbelte Blätter herum, aber sie hatte keine Lust, ihnen nachzujagen. Sie wollte Beute fangen, keine spröden Blätter!

Kleintatze wäre schockiert gewesen, dachte die Schülerin und schnurrte leise.

Haselpfote ignorierte die vibrierende Luft und den gelblich-grauen Himmel, an dem sich die Wolken zu einer undurchdringlichen, bedrohlichen Wand zusammengefunden hatten. Ihre Sinne waren geschärft, und als sie das leise Scharren von Kaninchenkrallen hörte, wäre sie beinahe zusammengezuckt.

Instinktiv verfiel sie in Lauerstellung, setzte ihre weichen Pfotenballen nur auf Moos und Gras. Lautlos, wie ein Schatten, schlich sie weiter, folgte dem Geruch nach Beute.

Eiskalter Wind schlug ihr ins Gesicht, als sie den Waldrand betrat und ihre Pfoten wieder auf die taunasse Wiese setzte. Ein Regentropfen fiel auf ihre Stirn, aber sie missachtete ihn. Alles, was zählte, war das Wildkaninchen, das eine Katzenlänge vor ihr im Gras kauerte, die Ohren wachsam aufgerichtet.

Es fuhr sich in einem gleichmäßigem Rythmus mit den Pfoten über das Gesicht, fast so, wie Haselpfote es selbst machte. Aber die Ruhe trog - der ganze Körper des Tiers war angespannt, und als Haselpfote ihre Deckung aufgab und sprang, sauste es los, noch ehe

ihre Pfoten wieder festen Boden erreichten.

Doch Haselpfote war nicht dumm. Rasend wie ein zorniger Gepard setzte sie ihrer Beute nach, so weit ihre kalten Pfoten sie trugen. Das hatte schließlich schon einmal funktioniert.

Irgendetwas musste sie aber anders gemacht haben, denn das Kaninchen war schnell außer Sicht, und als bei jedem Atemzug ein schmerzhafter Blitz durch ihren Brustkorb jagte, verlangsamte die Schülerin ihre Geschwindigkeit und blieb schließlich hechelnd stehen. Die Kälte war verflogen, in ihren Adern brannte Enttäuschung wie Feuer.

Als sie ein raues Krächzen hörte, sah die kleine Kätzin überrascht auf. Eine Katzenlänge vor sich konnte sie den Fluss rauschen hören, viel näher aber klägliche Laute, die sie einfach nicht zuorndnen konnte. Neugierig folgte Haselpfote ihrem Gehör, bis sie einen kleinen Felsen erreichte, in dessen Windschatten sich fünf kleine Tiere, Vögel, zusammengekauert hatten. Ihre Federn waren gesträubt, blaugrau und weiß, und sie hatten sich dick aufgeplustert, um einander zu wärmen.

Sie müssen in eins der Unwetter geraten sein, dachte Haselpfote mitleidig. Dann bemerkte sie die gegabelten Schwänze der frierenden Tiere.

Schwalben.

Das konnte doch kein Zufall sein! Haselpfotes Gedanken rasten. Sollte sie etwa ihre Beute gefunden haben? Doch mit jedem Blick sah sie in den Schwalben weniger Beute, viel mehr waren es einfach bemitleidenswerte Tiere, die von einem Unwetter überrascht wurden.

Ein Regentropfen fiel auf ihr Ohr, als sie ihre Entscheidung traf. Vorsichtig näherte sie sich der Gruppe und hob eine der Schwalben hoch. Die anderen kreischten schrill und panisch, schienen aber zu entkräftet, um wegzufliegen. Die Schwalbe in Haselpfotes Maul war vor Angst wie erstarrt, Federn fielen zu Boden.

Die bissige Kälte löste sich langsam wieder aus Haselpfotes

Gliedern, als sie sich in Bewegung setzte. Mit der Schwalbe im Maul tappte sie über die Wiese. Sie musste ein wenig suchen, aber schließlich fand sie die Höhle - nicht die, wo die anderen Schüler warteten, sondern eine kleinere, die sie auf ihren Streifzügen gefunden hatte. Sie setzte sie Schwalbe auf das weiche Moos, das den Boden bedeckte. Die Höhle war wirklich winzig, etwa so lang und breit wie eine ausgewachsene Katze. Um hineinzukommen, musste man sich ducken.

Während die Sonne hinter der Wolkendecke gen Westen wanderte, wanderte die Schülerin nun über die Wiese und schaffte die Schwalben zu der Höhle, wo sie es, so hoffte sie, wärmer hatten als draußen. Zumindest, wenn sie sie nicht zu Tode erschreckt hatte, das konnte ja auch mal vorkommen.

Als sie alle der Vögel hinübergetragen hatte und nun wieder ins Freie trat, bemerkte sie zum ersten Mal die tiefgrauen Wolkenfetzen, die über den Himmel glitten. Sturmböen warfen ganze Bäume voll Blätter über die Wiese, während der Laubwald kahler und kahler wurde. Feiner, klammer Nieselregen benetzte das Fell der kleinen Kätzin.

Haselpftoe beschloss, dass dieses Gebiet doch arg unwettergefährtet war und sie wohl besser zu Wieselpfote und den anderen zurückkehren sollte. Unbekümmert machte sie sich auf den Weg durch das klatschnasse, hochgeschossene Gras.

Doch je weiter stapfte, desto weniger konnte sie sehen. Der Himmel hatte sich verdunkelt, irgendwann musste die Sonne untergegangen sein. Dichte, gelbgraue Nebelschwaden stiegen vom Boden auf und nahmen ihr die Sicht, gemeinsam mit dem hohen, halb totem Gras. Ihr Atem verwandelte sich in Wölkchen, während die Luft immer weiter abkühlte.

Frierend schüttelte Haselpfote sich das Regenwasser aus dem Fell. Sie irrlichterte nun schon seit einer ganzen Weile durch die Wiese und fand die Höhle einfach nicht wieder. Überhaupt - da war nichts, kein Fluss, kein Wald, einfach nichts, woran sie sich hätte orientieren können.

Eigentlich liebte sie den Nebel sehr, fast so sehr wie den Schnee.

Der kündigte sich bereits an, die gefürchtete Blattleere, dieses Mal mit wunderschön glitzerndem Rauhreif, der jedes Blatt bedeckte, sei es auch noch so klein.

So klein, wie Haselpfote sich gerade vorkam.

Als sie für einen Moment innehielt, erschrak sie heftig über die nun herrschende Stille. Keine Vögel zwitscherten, der Fluss war verstummt, nur die Nebelschwaden stiegen so lautlos wie Jäger um sie herum vom Boden auf.

Als die Schülerin ernüchtert weiterschritt, zerbrach der Rauhreif unter ihren Pfoten in glitzernde Kristalle, funkelnd im fahlen Restlicht, so fern wie die Sterne. Haselpfote hob den Kopf. Sie konnte die silbernen Punkte schimmern sehen, winzig klein und unendlich weit weg. Und sie verstand, warum der WeidenClan glaubte, der SternenClan sei fort.

Es war einfach ein Ort fern von den Sternen.

Bisweilen hatte Haselpfote an ihre Geschwister gedacht, an die Katzen, mit denen sie Bau und Lager geteilt hatte. Efeusturm, die sie sich ihre Jungenzeit über als Mentorin gewünscht hatte, ihre Freundin Rosenpfote, ihre Eltern, Kleintatze und natürlich Ahornpfote.

Gerade zu jener Zeit, als sie nun im Nebel umherirrte, kreisten ihre Gedanken immer wieder um den Schüler. Sie glaubte, Kleintatzes Worte zu hören - dass sein Opfer nicht umsonst gewesen sein sollte.

Haselpfote bog den Rücken durch. Sie waren bis hierher gekommen. Jetzt im Nebel aufzgeben war keine Option. Diese ganzen Strapazen durften nicht umsonst sein, und Ahornpfotes "Opfer" (nannte man es denn ein Opfer, wenn die Katze nicht starb? Haselpfote war es dann auch wieder egal, ihrentwegen musste Ahornpfote kein Opfer bringen. Er durfte ruhig weiterleben.) erst recht nicht.

Ihr Nackenfell kribbelte, mit einem Mal fühlte sie sich beobachtet. Sie fuhr herum und zuckte zurück. Vor ihr schwebte die Gestalt einer hübschen, weißen Kätzin im Nebel, deren blaue Augen traurig schimmerten.

Neben ihr formte sie die Silhouette eines winzigen, halb verblassten Kätzchens mit grauem Fell, das verwahrlost und ängstlich aussah. Aus Haselpfotes Körper wich die Anspannung. Sie sah den Nebel um ihre Pfoten, spürte die Schwäche dieser Katzen. Ihre Fantasie spielte ihr einen Streich.

Die gelbbraune Kätzin wollte sich umdrehen und gehen, aber es gelang nicht. Als wären ihre Pfoten festgefroren, stieg Kälte in ihr auf, durchdrang ihr dichtes Fell und packte sie mit mächtigen Klauen. Sie sträubte das Fell, während ihr Sichtfeld sich verengte.

Was ist das? Das ist mir ja noch nie passiert!

Dunkle Schatten legten sich über den Nebel, wanderten über die milchigen Wolkenschwaden. Hüllten die einsame Kätzin ein, bis sie zusammenbrach.

Haselpfote konnte den Blick nicht von den beiden Katzen lösen. Die weiße Kätzin senkte den Blick, dann fragte sie: "Du kennst die Geschichten über unseren Clan, nicht wahr? Der WeidenClan." Ihre Stimme war voller Sehnsucht. "Ich war nie ein wirkliches Mitglied des Clans, auch wenn es mir alle weismachen wollten. Und zwei meiner Jungen sind das auch nie geworden."

Sie sah zu dem kleinen grauen Kätzchen hinunter, dann hob sie den Blick und sah die Schülerin eindringlich an. "Haselpfote, sie verschwindet. Wolkenstern wird sterben, und dann glaubt niemand mehr an ihre Existenz, weil er alles verheimlicht hat. SternenClan-Katze verschwinden, wenn niemand mehr an sie glaubt. Das weißt du, nicht wahr?"

Haselpfote lief ein Schauer über das Fell. Sie wollte etwas sagen, sich verteidigen, aber ihr Körper gehorchte ihr nicht.

"Du musst es ihr sagen. Sag es ihrer Schwester." Wieder glitt der Blick der schneeweißen Kätzin über das Fell ihres Jungen.

Haselpfote starrte sie an, während sich in ihrem Kopf langsam eine Erkenntnis formte. Der WeidenClan. Eine schneeweiße Kätzin, die nie nie richtig dazugehört hatte. Wolkenstern.

"Du bist Schneezauber, oder?" krächzte sie, komplett überfordert.

Die Weiße legte den Kopf schräg, und ihr sanfter Blick sagte bereits alles.

"Aber...wer ist dann sie?" Mühsam hob Haselpfote eine Pfote, um auf das graue Junge zu zeigen. "Ich dachte, Wolkenstern hatte nur eine Tochter?

"Genau das hat er ja auch allen weißgemacht. Das ist Graujunges, sie ist, genau wie ich, an Grünem Husten gestorben."

"Und ich soll Schwarzpfote also von dir und Graujunges erzählen?" Haselpfotes Stimme wurde fester.

"Ja."

"Und wenn sie mir nicht glaubt?"

"Ein Versuch ist es wert." Schneezauber legte unglücklich die Ohren an.

"Du hast gesagt, zwei deiner drei Jungen sind nie Clanmitglieder geworden. Hat Schwarzpfote noch mehr Geschwister?" fragte die Schülerin neugierig.

"Ja, Weißpfote. Er ist aber schon ewig verschwunden." gab die Kätzin zu. Sie seufzte. "Eigentlich ist nicht einmal Schwarzpfote jemals ein richtiges Clanmitglied gewesen. Ich glaube...ich habe ihnen nur Unglück gebracht."

Haselpfote dachte an Wolkenstern. "Wolkenstern vermisst dich."

Schneezauber betrachtete ihre Pfoten. "Ich weiß."

"Aber du hast es doch immerhin in den SternenClan geschafft, oder? Und Wolkenstern glaubt noch an euch." versuchte die Schülerin, sie aufmuntern.

Das Gesicht der weißen Kätzin hellte sich auf. "Wirklich? Er hat seinen Glauben nicht aufgegeben, obwohl Sonnenjäger und Lindenstern ihren Irrglauben schon im Clan verbreitet haben?"

Haselpfote nickte und war stolz auf ihr Wissen. Sie sah das Leuchten in Schneezaubers Augen. Selbst das kleine Junge, Graunjunges, sah nicht mehr so verwahrlost aus, während es sich an seine Mutter schmiegte.

"Ich glaube, ich werde ihn jetzt noch besuchen." murmelte die Kätzin nun. "Haselpfote, hüte dich vor dem Nebel. Euch läuft die Zeit davon."

Dann verschwand sie und ließ Haselpfote mit ihrer Verwirrung allein.

47 - Haselpfote ist nicht besessen

[image]

Als Haselpfote zu sich kam, umgab sie Finsternis. Vorsichtig hob die Schülerin den Kopf, die Sinne geschärft. Unter ihren Pfoten fühlte sie weiches Moos, die Luft war warm und feucht. Sie konnte kaum mehr sehen als schemenhafte Umrisse, und ihre gespitzten Ohren fingen leise Stimmen auf. Sie witterte und erkannte erleichtert den Geruch von Krähenpfote, Wieselpfote und Federpfote.

Plötzlich wurde es hell. Haselpfote zuckte zusammen, direkt vor ihr hob sich eine dunkle Silhouette vom Licht ab. Dann wurde es wieder dunkel.

"Ah, du bist wach." bemerkte Federpfote abwesend, dann wanderte sie an Haselpfote vorbei.

Eilig erhob sich die kleine Kätzin und schob sich an der Heilerschülerin vorbei, ganz auf das Licht konzentriert. Am Höhleneingang kauerte Wieselpfote, und nach einem weiteren Blitz erkannte sie auch Krähenpfote. Sie kauerte sich neben ihren Clangenossen und zog die Pfoten unter den Körper.

"Sagt mal, gewittert es?" quietschte sie, den Blick gebannt auf den dunklen Horizont gerichtet, an dem die pechschwarzen Wolken alle Sterne vom Himmel gewischt hatten.

"Ja. Sag mal, was hast du da draußen eigentlich gemacht?" Wieselpfote rückte näher heran, seine Augen funkelten neugierig.

"Ich bin umhergewandert. Bei euch ist es ja immer so langweilig!" verteidigte sich Haselpfote instinktiv. "Außerdem hab ich fünf Schwalben gefunden und in eine Höhle gebracht, damit sie nicht erfrieren."

"Pff, um die ist es doch eh nicht schade." Geistesabwesend leckte

sich Krähenpfote über die Schulter, genau dort, wo eine Schwalbe ihn einmal mit ihrem Schnabel gehackt hatte, in einer Zeit, die schon seit Monden vergangen schien.

"Gut gemacht, Haselpfote." lobte Wieselpfote, ohne den schwarzen Kater zu beachten. Als Haselpfote in seine grün-gelben Augen sah, musste sie wieder an Ahornpfote denken.

"Und ich war jagen." fügte sie noch schnell hinzu.

"Jagen? Na, da haben dir deine Wald der Finsternis-Freunde dieses Mal wohl nicht geholfen." lachte Federpfote, die plötzlich hinter sie getreten war.

Empört sprang Haselpfote auf und fauchte die Heilerschülerin an. "Meine Wald der Finsternis...*was?* Was zum SternenClan redest du da?"

Federpfotes sturmgraue Augen glühten in den Schatten, ihre Miene konnte Haselpfote nicht deuten. "Na, letztes Mal warst du fast *besessen*. Glaub mir, ich kenne mich damit aus." Sie fixierte Haselpfote mit ihrem Blick.

Ein greller Blitz erleuchtete die Katzen.

"Nein, das glaube ich nicht." antwortete Haselpfote langsam. "Wenn ich besessen wäre, müsste ich das doch *merken!*"

Federpfote schüttelte nur den Kopf, während ein rollender Donner über die Höhle hinwegzog. Gleich mehrere Blitze flackerten am finsteren Horizont, als träfen mehrere Gewitter aufeinander. Haselpfote beschloss, ihre Diskussion zu beenden, und kauerte sich wieder neben Wieselpfote.

Helle Wolkenfetzen jagten über den Himmel. Sie dachte an den Nebel und Schneezauber und beschloss, ihren Reisegefährten nichts davon zu erzählen. Es war ja schon kurios genug, dass Federpfote sie für besessen hielt.

Irgendwo schlug ein Blitz mit einem lautem Knall ein. "Ich glaube, keine Katze würde es überleben, vom Blitz getroffen zu werden." murmelte Krähenpfote nachdenklich.

"Doch!" protestierte Haselpfote. Ihre Augen leuchteten eifrig. "Ich kannte mal einen...ach Quatsch, ich meine, Kleintatze kannte mal einen, der gehört zu den Legendären Drei und der wurde mal vom Blitz getroffen. Und der hat das überlebt!"

Krähenpfote sah skeptisch zu ihr herüber. "Sicher, dass das nicht wieder irgendeine ausgedachte Legende ist?"

"Natürlich!" Entrüstet legte die Schülerin die Ohren an. "Er heißt Aschenzahn."

"Und was genau sind die Legendären Drei?" erkundigte Federpfote sich, einen spöttischen Ausdruck auf dem Gesicht. Elegant trat sie aus der Höhle und kauerte sich neben Krähenpfote.

Auch darauf hatte Haselpdfote eine Antwort parat. "Die Legendären Drei sind drei Einzelläufer aus dem hohen Norden, Grey, Aschenzahn und Gabriel."

"Also, das habe ich aber anders gehört." murmelte Federpfote, während Wieselpfote den Kopf schräg legte. "Und was ist an denen legendär?"

"Grey lebt auf dem MitternachtsClan-Territorium und folgt jedem seltsamen Vorkommnis auf die Spur, zum Beispiel, wenn jemand ermordet wurde. Er gehört übrigens auch zu den Elf, elf Katzen, die einer Prohpezeiung gefolgt sind." begann Haselpfote, begeister darüber, ihre Kenntnisse zum Besten zu geben.

"Gabriel ist...na ja...einfach da, und er ist für seine vielen Gefährtinnen, seine Jungen und die vielen Orte berühmt, die er bereist hat. Er war außerdem ein BlutClan-Mitglied, ein Mitglied der Gilde der Diebe, des Rudels und des LaubClans, hat Ahornpfote gerettet und gehört zu den Elf.

Und Aschenzahn gehört auch zu den Elf, er wurde einmal vom Blitz getroffen und hatte SternenClan-Visionen. Er war mal ein MitternachtsClan- und SchattenClan-Kater, er hat den Clan während Schwarzsterns Abwesenheit geführt, dann gab es aber Krieg mit dem LaubClan.

Weil ihm Katzen aus dem Wald der Finsternis das eingeredet haben, hat er immer jüngere Katzen in den Kampf geschickt, bis der Clan genug hatte und ihn verjagte. Er ist in die Fänge einer Hundemeute und unter ein Monster geraten, hat dabei seinen halben Schweif und ein halbes Ohr verloren, außerdem hat er sich den Kiefer und eine Vorderpfote gebrochen und später bei einem Brand noch ganz viele Brandwunden bekommen."

Stolz sah Haselpfote ihre Reisegefährten an. Wieselpfote nickte langsam. Er sah ein bisschen skeptisch aus. "Boah, das war viel. Weißt du das alles von Kleintatze?"

"Nein, das hab ich von ihnen persöhnlich gelernt." behauptete Haselpfote frech, dann streckte sie sich. "Ja, von Kleintatze. Sag bloß, du hast ihre Geschichten noch nie gehört!"

"Ahh, wenn wir also mal einem narbenbedeckten, zerfetzten Kater mit dunkelbraunen Fell begegnen, ist es der legendäre Verräter Aschenzahn höchstpersöhnlich." fasste Krähenpfote amüsiert zusammen. Wieselpfote lachte.

"Nur weil er von Katzen aus dem Wald der Finsternis-" Haselpfote sträubte empört das Fell. "Pah, lacht ihr nur!" Trotzig stapfte sie weg und kauerte sich an den entlegensten Teil des Höhlenrandes. Trotzdem hörte sie, wie Wieselpfote sagte: "Dass sie auch immer so übertreiben muss!"

Sie zog die klammen Pfoten unter den Körper, um sie zu wärmen, und versuchte, auszurechnen, wie viele Tage vergangen waren, seit Hellpfote die Prophezeiung erhalten hatte. Nach einemn Tag die Versammlung, dann das Training am zweiten. Am dritten waren sie bis zu den Seen gekommen - nein, in der Nacht doch bis zu Paul...Am vierten die Dorfpfoten und Mini und das Feld, am fünften der Zweibeinerort und Willow...Als es ihr zu viel wurde, gab sie auf und betrachte missmutig den Himmel.

"Haselpfote?" Schwarzweißes Fell blitzte auf, dann trat Wieselpfote neben sie. Er berührte vorsichtig mit der Schnauze ihren Nacken. Sie stäubte das Fell und duckte sich. "Was ist?"

"Wegen vorhin, es tut mir leid..." murmelte ihr Freund. "Ich wollte

dich nicht auslachen."

Haselpfote zog es vor, nichts zu erwidern, aber sie ließ zu, dass der Schüler sich neben sie setzte. Schweigend betrachteten sie den dunklen Himmel, dessen Wolkenfetzten sich langsam purpurrot färbten, während die Sonne irgendwo dahinter aufging.

"Morgenrot ist ein Unwetterbote." behauptete Wieselpfote.

"Und Aschenzahn ist ein Verräter." erwiderte Haselpfote gehässig, dann lachte sie gekünstelt. "Ach, ich sollte ja nicht so übertreiben!"

Wieselpfote legte genervt die Ohren an. "Ich habe schon gesagt, dass es mir leid tut, okay? Und du übertreibst *wirklich*. Schau dich doch mal an! Du benimmst dich überhaupt nicht wie...*du*." Ruckartig stand er auf, sein Schweif peitschte hin und her. "Ich gehe jetzt Jagen." Dann verschwand er in der Morgendämmerung.

Haselpfote zog es vor, ihm nicht zu folgen. Stur starrte sie den Nebel an, der sich langsam auflöste, bis es ihr zu langweilig wurde. Sie beschloss, zu einem Streifzug aufzubrechen. Den anderen wollte sie nichts davon sagen, immerhin war sie kein Junges mehr und wusste selbst, was sie tat.

Also schlich sie so würdevoll wie möglich um die Höhle herum, wobei ihr zum ersten Mal auffiel, dass sie mit Moos bdeckt war. Verschiedene Arten, sternenförmig, nadelbaumförmig oder ganz normal, reihten sich hier dicht aneinander wie Glieder einer Karte.

Sie lauschte. In der Ferne gluckerte der Fluss, ein Specht hämmerte im Wald , Zweibeinermonster waren aus dem fernen Ort zu hören, der noch im Nebel verborgen lag. Verschiedene Vögel sangen, unsichtbar verborgen im kahler werdendem Wald. Haselpfote beschloss, erst nach den Schwalben zu sehen und dann zu versuchen, irgendeinen Vogel zu fangen.

Wie stolz Ginsterkralle wohl sein würde, wenn seine Tochter ohne Training Beute fing?

Nach den Schwalben zu sehen erwies sich als unnötig, als Haselpfote über die Wiese lief, schossen fünf quieklebendige

Schwalben über sie hinweg, drehten ein paar Kreise und verschwanden dann zwitschernd in den Wolken. Aufgemuntert stapfte Haselpfote durch das taunasse Gras in den Wald hinein.

Nachdem sie erfolglos versucht hatte, leise über das goldene, braune und rötliche Laub zu laufen, beschloss sie, es im Nadelwald zu versuchen.

Äußerst vorsichtig, aber auch voller Neugier schlich sie durch das ungewohnte Gebiet, während der kalte Wind in den Bäumen bestialisch und wild fauchte. Unten am Boden herrschte stickige, feuchte Luft, und bei jedem Windstoß fror die Kätzin erbärmlich.

Sie staunte über den schlichten Wald - mächtige, respekteinflößende Bäume mit dunklen, ewiggrünen Kronen erhoben sich in geordneten Reihen in den Himmel. Komische, kleine, weiche Dinger standen nebeneinander unter den Fichten, die das neue AhornClan-Territorium markierten, mit einem hellen, schmalem Stiel und einem runden Kopf.

Haselpfote musste erst an riesigen Ansammlungen der seltsamen Gewächse vorbeilaufen, bis ihr einfiel, wie sie hießen - Pilze! Sie beneidete die Heiler des Clans darum, dass sie wussten, wie man Pilze als Heilmittel einsetzen konnte, sie war fasziniert von den Dingern, die weder Pflanzen noch Tiere zu sein schienen und mehr mit einem Stein gemein hatten als mit ihren Nachbarn, den Bäumen.

Ihr fiel auf, dass im Inneren des Waldes alles Grün fehlte - die Brombeeren, das lila blühende Springkraut, winzige Pflänzchen und namensloses Dickicht wuchsen allesamt nur am Rand des Waldes. Je tiefer sie hineinlief, desto kahler wurde der Boden, und dann lagen da nur noch braune, leise raschelnde Nadeln, Zapfen in unterschiedlichsten Größen und alte Zweige.

Es dauerte lange, bis sie die Kälte ausblenden und sich auf ihre Jagd konzentrieren konnte, und sie war überrascht über ihren Erfolg: Sogleich entdeckte sie einen winzigen Vogel. Sie verharrte einen Moment, bis sie seinen Namen aus ihren Erinnerungen herausgekramt hatte - Wintergoldhähnchen, ein Vögelchen, das man laut Kleintatze nur in der Blattleere antraf.

Dieses Exemplar des kleinen Vogels hüpfte eifrig auf den untersten Zweigen einer dicht benadelten Fichte herum, die zu Haselpfotes Glück ein wenig über ihrer Kopfhöhe war. Einfach, um es auszuprobieren, sprang sie blindlings hinauf und schlug mit den Pfoten nach dem Vogel.

Das gelb-braune Wintergoldhähnchen breitete die dunklen Flügel aus und flatterte nach oben, aber Haselpfote setzte ihm nach. Je mehr sie sich bewegte, desto wärmer wurde es, und so war sie eifrig bei der Sache.

Das Wintergoldhähnchen entwischte ihr schließlich, indem es auf die Spitze eines anderen Nadelbaumes flatterte, aber Haselpfote kümmerte sich nicht um ihren Misserfolg.

Als nächstes jagte sie einem Specht hinterher, der sie mit seinem Gehämmere nervte. Der schwarzweiße Vogel mit dem roten Kopf machte sich einen Spaß daraus, knapp über ihr hin und her zu fliegen, aber mit Haselpfotes Ehrgeiz hatte er nicht gerechnet.

Die kleine Kätzin spürte schon seine Federn an ihren Pfoten, da hatte der Specht genug und flog in einem steilen Bogen davon. Ein wenig demotiviert stapfte die Schülerin weiter durch die braunen Nadeln, die überall am Boden verstreut lagen. Sie erinnerten sie an etwas, aber sie kam nicht darauf, was es war, und bald machte sie sich keine Gedanken mehr darüber.

Sie begegnete einer Wacholderdrossel, die auf dem kahlen Boden herumhüpfte und den spärlichen Rest der Beeren des gleichnamigen Busches pflückte. Der braun-grau gemusterte Vogel sah ohne jede Scheu mit schwarz glänzenden Augen zu ihr auf, dann flatterte er ein Stück weiter.

Haselpfotes Jagdtrieb, den sie bereits erfroren glaubte, regte sich, als sie die ruckartigen Bewegungen beobachtete, mit denen die Drossel ihren Kopf hin- und herbewegte. Auf leisen Pfoten schlich sie sich an, während ihre Beute eine Beere aufpickte, und sprang dann so elegant wie möglich auf sie zu.

Die Drossel flatterte auf, Federn flogen durch die kühle Luft. Haselpfote hieb instinktiv die Pfote und schlug nach ihr, dann

versuchte sie, sich auf beide Hinterbeine zu stellen und den Vogel aus der Luft zu fischen.

Leider tat ihr die Drossel nicht den Gefallen, als Übungsobjekt zu dienen, sie flog beleidigt davon. Zurück blieben nur ein paar Federn. Haselpfote schob sie hin und her und versuchte ungelenk, sich ein besonders hübsches Exemplar ins Fell zu stecken.

Als sie es nach einigen Verrenkungen einigermaßen hinbekommen hatte, lauschte sie aufgeregt nach weiteren Vögeln.

Weitere Beute fand sie jedoch erst, als sie unversehends die Wiese betrat. Fünf Katzenlängen entfernt konnte sie die Hecke im Morgenlicht sehen, überall glitzerte Tau. Sie verfolgte ein Weile eine Saatkrähe, bis sie Stimmen hörte. Gebannt blieb sie stehen, um zu lauschen, gut verborgen im hohen Gras, über das sie zu ihrem Bedauern nicht schauen konnte.

"Ich mache mir Sorgen um unsere Jungen." sagte eine Kätzin gerade. "Du kennst doch die Legende, oder? Der Fluch. Dass immer ein Junges stirbt."

"Quatsch!" Haselpfote hörte einen Kater lachen. Die Stimme kam ihr bekannt vor. "Das ist nur eine von diesen dummen Legenden, die sich irgendwelche Ältesten mit ihren benebelten Mäusehirnen ausgedacht haben. Ein Haufen Distelwolle, mehr nicht! Sag bloß, du glaubst daran?"

"Aber...Es ist schon so oft passiert!" wandte die Kätzin ein.

"Uns wird es nicht passieren." schnurrte der Kater selbstsicher.

"Bist du sicher, dass es gut ist, nicht mehr an den SternenClan zu glauben?" fragte die Kätzin nach einer Weile.

"Natürlich. Es befreit uns alle von so einigen Zwängen. Sind mehr Katzen gestorben, weil die Heilerkatzen nicht mehr zu den Mondfelsen gehen? Nein, nicht wahr?"

"Das sagt Wolkenstern aber anders." bemerkte die Kätzin zweifelnd.

"Wolkenstern ist ein Hasenherz, ein Feigling. Er versteckt sich

hinter eingebildeten, toten Katzen, statt Verantwortung zu übernehmen." fauchte der Kater, offensichtlich verärgert.

Haselpfote, verwundert über die harten Worte, hob neugierig den Kopf. Sie reckte den Hals und erhaschte endlich einen Blick auf die Katzen, die nur wenige Schwanzlängen von ihr entfernt nebeneinander standen.

Einen erkannte sie sofort: Sonnenjäger. Die Kätzin, die neben ihr stand, war ihr fremd. Sie hatte silberhelles, dichtes Fell, und ihre Augen schimmerten in einem sanften Blau. Haselpfote schwankte gerade zwischen Hervorspringen-und-vielleicht-eine-verbotene-Liebe-aufdecken und Zurückziehen, als sie noch etwas witterte: Katzenminze.

Sie zuckte zusammen und sah sich um, aber da verflog der Geruch bereits, als hätte der Wind gedreht. Sich keiner Gefahr bewusst, lugte sie wieder über das Gras und erkannte nun, wer der Grund gewesen war.

Lindenstern stand am Rand der Hecke und betrachtete den Zweiten Anführer und seine Gefährtin. Da er nichts unternahm, vermutete Haselpfote ein wenig enttäuscht, dass die Kätzin doch nur eine Clankatze war.

Sein nachdenklicher Blick irritierte die Kätzin ein bisschen, aber sie hatte keine Lust, mit den WeidenClan-Katzen zu reden, also zog sie sich wieder in den Wald zurück. Während sie zurück zur Höhle ging, erwischte sie beinahe einen Eichelhäher. Sie ließ ihn aber fliegen, als ihr einfiel, dass sie ja gar keine Ahnung hatte, wie man so einen Vogel essen sollte.

Schließlich fing sie zwei dicke Wühlmäuse und verschlang sie guten Gewissens, schließlich galt das Gesetz hier draußen nicht. Also, wegen dem *"Erst Älteste und Königinnen, dann Schüler und Krieger"* und so.

War doch so, oder?

Außerdem hatte sie es sich verdient!

In Gedanken versunken meinte sie die Anspannung zu spüren, die in der Luft lag. Es war schon ein Tag vergangen, fast zwei, und von den Clans keine Spur. Gewiss hatten auch sie länger als zwei Tage gebraucht, um hierher zu gelangen, aber die Clans sollten doch Hilfe bekommen...

Oder?

48 - Da ist jemand in unserem Territorium

[image]

Was, wenn Schlitzohr keine Lust hatte, die Katzen zu Paul zu bringen?

Was, wenn der Regen ihre Markierungen verwischt und überlagert hatte?

Was, wenn Paul nicht helfen konnte, weil er noch eingesperrt war?

Was, wenn die Dorfpfoten nicht halfen?

Was, wenn die Clankatzen den Dorfpfoten als Hauskätzchen nicht vertrauten?

Was, wenn Mini von einem Monster getötet worden war und sie nun niemand über die Felder führte?

Was, wenn der Storch oder die Hunde sie angriffen?

Was, wenn sie in die Fänge von den West- oder Ostpfoten gerieten?

Was, wenn Caramel und Brandmaus ihnen nicht zum Fluss helfen konnten und die Hexenkatzen sie verhexen würden?

Was, wenn...

Ich mache mir zu viele Gedanken!

Haselpfote schüttelte sich. Sie hatte immer etwas verwirrt zugesehen, wenn Federpfote, Wieselpfote oder Krähenpfote voller Anspannung am Höhleneingang auf irgendein Zeichen warteten. Sie

war umhergezogen, glücklich, das Territorium für sich zu haben.

Keine Fliederpfote, kein Grünnase, keine Gelbkralle, keine Efeusturm, die sie anfauchte, weil sie jemanden anstecken könnte. Kein Löwenmähne, der sie bestrafte.

Aber...

Immer wieder, wenn sie sich nicht auf etwas konzentrierte, schweiften ihre Gedanken ab - Sie sah Frostpfotes blaue Augen funkeln, spürte Plätscherpfotes warmen Pelz an ihrer Flanke. Sie hörte Wunschroses sanfte Worte, dachte an das, was sie bei Efeusturm gelernt hatte.

Wann immer sie eine Pflanze sah, dachte sie an Hellpfote. Wann immer sie das Laub betrachtete, erinnerte sie sich an Aalschweif. Wenn sie die Tierspuren im regendurchweichtem Boden sah, dachte sie an Donnerecho.

Sie vermisste sogar ihren Vater, Ginsterkralle, obwohl er nie richtig da war, und die ruhige Art ihrer Freundin Rosenpfote. Sie bangte um Goldstreifs Jungen - ob sie die Reise schadlos überstanden? Vor allem aber machte sie sich Sorgen um Ahornpfote mit seinen Verletzungen und um Kleintatze, die Älteste des Clans und ihre allerbeste Freundin überhaupt.

Ein ungewohnter Geruch riss die kleine gelbbraune Kätzin aus ihren Gedanken. Sie blieb stehen, um zu wittern. Es roch nach nassem Fell...und nach Blut.

Mit geschärften Sinnen, den Körper angespannt, schlich sie weiter, den Blick aufmerksam nach vorn gerichtet. Kein Geräuch drang durch den Nebel, der um sie herumwaberte - wann er wohl zurückgekommen war? Sie wusste es nicht.

Eine Weile, die sich wie eine Ewigkeit anfühlte, stapfte sie lautlos durch dichte, gelblich-hellgraue Nebelschwaden, dann lichteten sie sich. Ihr Blick richtete sich auf die Stelle. Dort lag ein großer Kater, hellbraun, mit schwarzen Tupfen und einem kurzem, geringelten Schweif mit dunkler Spitze.

Da ist jemand in unserem Territorium! dachte Haselpfote entrüstet.

Sein Gesicht wirkte ein wenig eckiger als das einer normalen Katze, er hatte dichte Fellbäusche an de Wangen. Seine Ohren waren mit schwarzen, pinselartigen Fellhaaren gesehen, die nach oben standen. Er hatte breite Pfoten und einen kräftigen Körper.

Der fremde Kater lag auf der Seite, den Kopf auf zwei Pfoten gelegt, und schlief. Sein Schweif zuckte ab und zu, und jedes Mal erschrak Haselpfote, die ihn fasziniert anstarrte. Plötzlich fiel ihr Blick auf etwas anderes - ein runder, tiefroter Fleck direkt neben seiner Flanke. Sie erstarrte.

Blut!

Unfähig, sich zu rühren, starrte sie die Stelle an, bis der Fleck sich auf einmal bewegte, eine helle Unterseite zeigte und dann vom Wind ins nächste Gebüsch getragen wurde.

Ein Blatt! Nur ein Blatt!

Erleichtert stieß Haselpfote die Luft aus, von der sie gar nicht bemerkt hatte, sie angehalten zu haben. Sie fühlte sich ein wenig schwindelig. Noch einmal musterte sie den Fremden, ihr Blick glitt konzentriert über seine Pinselohren, seine Sprenkel, seine dunkle Nase, seine bernsteinfarbenen Augen, seine Pfoten-

Moment, Augen?

Haselpfote zuckte zurück, während sie erschrocken bemerkte, dass der Kater seine dunklen Augen einen Spalt breit geöffnet hatte. Auch sein Schweif lag jetzt ganz still da. Er musterte sie, und sie rat unruhig von einer Pfote auf die andere, weil sie absolut keinen einzigen Gedanken aus seinem Gesicht ablesen konnte.

Der Kater stützte sich auf die Vorderpfoten, und Haselpfote schien es, als hätte sich der seichte Blutgeruch verstärkt. Er musterte die kleine Kätzin von den Ohrenspitzen bis zu den Pfoten.

"Äh...Hallo" murmelte Haselpfote schließlich, als er immer noch nichts gesagt hatte.

Der Fremde legte den Kopf schräg. "Freut mich. Wer bist du denn?" Seine Stimme war tief und kratzig, als hätte er lange nicht gesprochen.

Haselpfote hob das Kinn. "Ich bin Haselpfote aus dem HaselClan! Und du bist in unserem Territorium." behauptete sie.

"Das mag sein." Ihr Gegenüber zuckte unbekümmert mit den Ohren. "Aber ich kann nun mal nicht fort."

"Warum nicht?" Haselpfote versuchte, herausfordernd und streng zu klingen, während ihre Augen vor Neugier leuchteten.

Statt einer Antwort erhob sich der Kater auf die großen Pfoten, und plötzlich wirkte er viel riesiger als vorher, während er den Blick auf sein rechtes Hinterbein freigab - das in einem abartig böse aussehendem Fangeisen mit spitzen Klauen steckte, an denen Blut klebte.

"Oh" machte Haselpfote. "Und das geht nicht ab?"

Der Kater schüttelte den Kopf, das Gewicht vorsichtig auf seine anderen drei Pfoten verlagert. "Ohne Hilfe schaffe ich das nicht."

Haselpfote, die an dem Fremden nichts böses finden konnte, trat einen Schritt näher, um sich das Eisen anzusehen. Da gellte eine Stimme: "Haselpfote! Weg da! Was tust du denn?"

Im gleichen Moment landete Wieselpfote neben ihr und riss sie unsanft zurück. Federpfote erschien wie aus dem Nichts, sie fluchte leise vor sich hin. "Beim SternenClan, so mäusehirnig kann doch keiner sein! Verdammter Fuchsdreck, wenn..."

"Was habt ihr denn?" protestierte Haselpfote, die versuchte, an Wieselpfote vorbeizugelangen. Der schwarzweiße Kater bleckte die Zähne und knurrte den Fremden warnend an. Sein Schweif peitschte über den Boden, während Haselpfotes neuer Bekannter die Schüler mit stoischer Gelassenheit beobachtete.

"Das ist ein Luchs, du Bienenhirn!" zischte Wieselpfote, dessen Ohren unruhig zuckten. "Beim SternenClan, er...er hätte.."

Haselpfote erstarrte. *Ein Luchs! Seit wann bin ich zu blöd, um einen Luchs zu erkennen?*

"Hey, ist ja gut!" meinte der Luchs plötzlich. Federpfote zuckte zusammen, während Wieselpfote Haselpfote ein Stückchen wegschob. Seine grünen Augen funkelten wie die von Ahornpfote, erfüllt von Mut und Angst.

"Ich tue euch nichts." Der Luchs leckte sich über das dichte Brustfell. "Eigentlich gehöre ich auch gar nicht hierher, und wenn ihr mir helft, bin ich auch gleich wieder weg."

"Aber du hast doch gesagt, du kannst mit dem Dings nicht weg" widersprach Haselpfote trotzig.

Der Luchs schnurrte leise, als würde er die Nervosität der Katzen spüren. "Das stimmt, aber mit genug Kraft und den richtigen Pfoten könnt ihr mir helfen. Glaubt mir, ich will auch keine Probleme."

Wieselpfote warf Haselpfote einen besorgten, unruhigen Blick zu. "Was, wenn er uns hintergeht? Luchse sind viel stärker als wir!"

"Hört zu, ich bin nicht hier, um zu kämpfen. Ich bin nur ein unglücklicher Wanderer." erwiderte der Luchs und wies auf sein gefangenes Bein. "Wenn ihr mir helft, schwöre ich, ich werde euch nichts antun. Okay?" Er betrachtete mit seinen strengen, goldenen Augen die jungen Katzen ganz genau.

Haselpfote fühlte, wie ihr Herz schneller schlug. Die Unsicherheit trotz der Verlockung des Abenteuers und der damit erreichbaren Würde nagte an ihr. Sie stellte sich vor, wie ihr Vater staunen würde, wenn sie es ihm erzählte. Und ihre Geschwister und Kleintatze und Ahornpfote...Aber was, wenn Federpfote trotz ihres übertriebenen Misstrauens recht hatte?

"Ich... ich weiß nicht", murmelt sie. Kaum hatte sie die Worte ausgesprochen, spürte sie den eindringlichen Blick des Luchses auf sich.

"Vertraue mir, kleine Kätzin", sagte der Luchs sanft, seine Stimme war hypnotisierend. "Ein guter Krieger hilft den Bedürftigen, und

ein Heiler erst recht. Kein Grund zur Angst, ich bin nicht euer Feind."

Ein Krieger...Heiler? Woher weiß er, dass ich Heilerin werden wollte? Haselpfote wich verunsichert zurück.

Federpfote knurrte verächtlich. "Du bist wirklich närrisch, Haselpfote, wenn du glaubst, dieser Luchs hat gute Absichten. Der könnte uns alle in winzige Fellfetzen reißen, wenn er wollte!" Ihre Stimme war scharf wie ein schneidender Grashalm. "Du solltest auf Wieselpfote hören, der hat recht. Lass uns einfach gehen."

"Wenn wir ihm helfen, könnte das dem Clan zugutekommen!" protestierte Haselpfote. Ganz wohl war ihr nicht in ihrem Pelz, aber Federpfotes Worte weckten ihren Trotz.

Wieselpfote knurrte. "Es ist zu riskant! Vor allem bei einen Luchs!"

Federpfote fluchte leise über ihre Naivität, schüttelte den Kopf und murmelte: "Manche lernen es eben auf die harte Tour." Sie schien es aufgegeben zu haben, die HaselClan-Kätzin zu belehren.

Wieselpfote hingegen nicht. Er drängte sich zwischen Haselpfote und den Luchs und funkelte seine Freundin verzweifelt an. Sein schwarzweißes Fell war gesträubt. "Haselpfote, du bist die Jüngste von uns! Ich kann dich das nicht machen lassen." Seine Stimme war fest, und seine grünen Augen glänzten vor Besorgnis. "Wir müssen zusammenhalten und diesen Luchs ignorieren. Was, wenn er uns hintergeht? Federpfote hat recht. Wir sind zu unvorsichtig geworden."

Doch Haselpfote war nun entschlossen, ihr Trotz wurde durch die Worte ihrer Reisegefährten erst recht angestachelt. "Ich kann nicht einfach weggehen, ohne es zu versuchen! Vielleicht hat er wirklich nur Pech gehabt. Uns hätte es doch auch passieren können, oder nicht?" Trotz ihrer aufkeimenden Zweifel nach den Worten ihrer Reisegefährten trat sie einen Schritt näher an den Luchs heran und unterdrückte die misstrauischen Fragen ihres Gewissens.

Der Luchs beobachtete sie mit einer Mischung aus Neugier und Geduld. "Bist du nicht ein wenig arg, arg klein?" fragte er amüsiert.

"Gar nicht!" protestierte Haselpfote und wich etwas zurück, als der Luchs verlockend und leise schnurrte. Doch der Blick in seinen goldenen Augen überzeugte sie. Sie kauerte sich neben das Hinterbein des kräftigen Katers und begann, das Fangeisen genauer zu untersuchen. "Vielleicht könnte ich es öffnen, wenn ich meine Pfoten so drauf setze...oder so..." murmelte sie kozentriert.

Wieselpfote wollte protestieren, doch Haselpfote war bereits ganz auf die Aufgabe versessen. Der Luchs beobachtete sie ruhig. Haselpfote setzte ihre zierlichen Pfoten an eine bestimmte Stelle - *klick*, schon fiel das gefährliche Ding mit spitzen, blutigen Zähnen ins Gras, als hätte die Erde plötzlich ein Maul, um sie zu verschlingen.

Haselpfote erschauderte, sie wich zurück, während ein irrer Teil ihres Verstandes ihr ein Bild davon zeigte, wie das Eisen auf sie zuglitt und-

Plötzlich sprang der Luchs auf, seine Bewegungen waren geschmeidig, obwohl an seinem Hinterbein noch frisches Blut klebte. Seine Augen blitzten. "Danke, kleine Kätzin! Aber ich bin nicht unversehrt, oh nein!"

Er machte einen Satz nach vorne, und seine Krallen blitzten auf.

Haselpfote quietschte erschrocken und machte einen Sprung zur Seite, Federpfote rief: "Ich habe es doch gesagt!" und rannte den nächsten Baum hinauf, während Wieselpfote zu seiner Clangefährtin hastete und dabei beinahe selbst in das Fangeisen getreten wäre.

Der Luchstrat auf sie zu und blieb stehen. Er lachte. Er lachte sie aus! Empört legte Haselpfote die Ohren an, blieb aber stehen, während Wieselpfote nervös zurückwich. Sie glaubte, den Luchs inzwischen zu kennen, und tatsächlich nickte er wohlwollend und verschwand dann im Nebel zwischen den Bäumen.

Federpfote rutschte den Baumstamm hinunter. "Glaubt ihr, er geht wirklich weg?" fragte sie, un in ihrer Stimme lag ein winziger Hauch von Unsicherheit.

"Ich denke, schon." behauptete Haselpfote optimistisch, dann betrachtete sie das Fangeisen. "Glaubt ihr, wir können das vergraben?"

Wieselpfote scharrte probehalber etwas Erde zur Seite. "Bestimmt. Noch ist der Boden ziemlich weich, wir haben ja noch keine Blattleere."

Haselpfote half ihm, ein kleines Loch zu graben, und es machte ihr sogar Spaß, bis sie sich eine Kralle ausriss und bemerkte, dass sie über und über voller Erdklümpchen war. Da schob Federpfote das Fangeisen aber auch schon in die Kuhle, und zusammen begruben sie es unter dem lockerem Dreck, damit sich so ein Vorfall nicht wiederholen konnte. Der AhornClan sollte schließlich sicher hier entlanggehen können.

Nachdem dies vollzogen war, nahmen die älteren Schüler Haselpfote in ihre Mitte, und die kleine Kätzin ließ es sich erschöpft gefallen. Federpfote schlich achtsam neben ihr her, die Ohren gespitzt, während Wieselpfote beständig das Maul leicht öffnete, um Gerüche besser zu erkennen.

Er war auch der erste, der plötzlich wie angewurzelt stehen blieb, die Augen weit aufgerissen. Federpfote schrak zusammen, als hätte sie etwas gehört, und Haselpfote ärgerte sich unbändig, dass sie im Nebel absolut nichts sehen konnte und nur feuchtes Laub roch.

"Wir gehen nach Osten, auf den Zweibeinerweg." bestimmte Federpfote plötzlich, und so standen sie wenig später auf dem unbefestigtem, steinig-schlammigen Zweibeinerpfad. Haselpfote schaffte es nicht, sich zu konzentrieren, die Gewächse am Waldrand zu ihrer beider Seiten lenkten sie ab. Eine hellgrüne, rankige Pflanze erblühte neben ihr in einem zarten lila-hellblau, eine Wegwarte, wie sie sich erinnerte, und danneben sprossen Pilze in allerlei Braun- und Grautönen aus dem Boden.

Sie dachte sich an ein Gespräch mit Efeusturm, als sie selbst gesagt hatte, es sei schade, dass der HaselClan keine Pilze als Heilmittel benutzte. Haselpfote wollte gerade versuchen, sich an Einzelheiten zu erinnern, da bemerkte sie, wie sich ihre beiden Reisegefährten anspannten. Dieses Mal hörte sie es selbst - dumpfe Rufe, irgendwo

vor ihnen im Nebel.

Feiner Sprühregen benetzte ihr Fell. Aufmerksam liefen die Katzen weiter, und Haselpfote glaubte, die bunten Lichter der Zweibeiner irgendwo viel weiter vorn schimmern zu sehen. Die Sonne lag nach wie vor im Nebel verborgen, die kleine Kätzin wusste nicht, ob Sonnenhoch schon vorbei war. Oder eben nicht.

Je weiter sie liefen, desto näher kamen die Rufe. Federpfote und Wieselpfote beschleunigten ihre Schritte, und als sie weit vor ihnen eine dunkle Silhouette, kaum mehr als ein verschwommener Umriss, zu erkennen war, warfen sich die beiden wortlos einen Blick zu - dann jagten sie einfach los.

"Hey!" beschwerte sich Haselpfote und beeilte sich, ihnen zu folgen, bevor der Nebel ihre peitschenden Schweife verschluckte.

Schwer atmend holte sie die Älteren ein und lief in Wieselpfote hinein, als der ruckartig stehen blieb. Sie lugte an ihrem Freund vorbei.

Vor ihnen stand Krähenpfote. Der schwarze Kater rang nach Luft, seine Augen leuchteten wie zwei helle Sonnen.

"Die Clans kommen!" verkündete er.

49 - Wiedersehen

[image]

Vier Katzen jagten durch den vernebelten Laubwald - ein schwarzer Kater mit leuchtend weißem Brustfell, eine hell gefleckte, cremefarbene Kätzin, ein schwarzweißer Kater.

Und hinter ihnen: Eine kleine, gelbbraune Kätzin, die große Mühe hatte, ihren Reisegefährten zu folgen.

Als die Vier am Waldrand anhielten, konnte Haselpfote keine einzige Katze erkennen, so nebelig war es. Sie wollte gerade bei Krähenpfote nachfragen, da zischte der: "Still!"

Und als sie so stillhielten, wie es ihnen möglich war, konnten sie Stimmen hören - flüsterndes Zischen, kaum lauter als der Wind in den Bäumen. Haselpfote erschauderte. "Sicher, dass sie es sind?" flüsterte sie.

Gleich darauf ertönte eine unverwechselbare Stimme: "Hier müssen sie sein!" verkündete Haferstern.

Als hätte irgendetwas nur darauf gewartet, teilte sich der Nebel. Kaum fünf Katzenlängen vor den Schülern standen sie: Haferstern und Korallenstern, und hinter ihnen ihre Clans.

Einen Herzschlag herrschte Stille.

Dann brach der Sturm los.

Noch ehe Haselpfote sich umsah, wurden sie und Wieselpfote von ihren Clangefährten umringt. Da war Hellpfote, die vor Erstaunen

ein Kamillenblatt hatte fallen lassen, Frostpfote und Plätscherpfote, die auf sie zujagten. Rosenröte tauchte aus der Masse auf, setzte Purpurjunges ab, die sie getragen hatte, und begrüßte ihren Bruder. Auch Ahornpfote kam herbeigehumpelt. Haselpfote seufzte erleichtert, als sie sah, dass die Wunden des Katers sich nicht verschlimmert hatten.

Dann wandte sie sich ihren Geschwistern zu. Frostpfote musterte sie von oben bis unten, Plätscherpfote hielt sich gar nicht erst damit auf, sie begrüßte die Kätzin stürmisch, während auch Hellpfote mit hoch erhobenem Schweif auf sie zurannte.

"Haselpfote!" miaute die Heilerschülerin. "Ihr habt es wirklich geschafft?"

Haselpfote hob stolz das Kinn. "Was dachtest du denn?"

Frostpfote leckte ihr anerkennend über die Schulter, dann zupfte er etwas aus ihrem Pelz. "Du hast da Klettensamen hängen."

"Nicht Klette!" Eifrig reckte Haselpfote den Hals und versuchte, die Samen aus ihrem Fell zu ziehen. "Die sind für Hellpfote. Die Pflanze hast du bestimmt noch nie gesehen!"

"Da bin ich gespannt." Neugierig betrachtete Hellpfote die mamorierten Samen, die Haselpfote ihr auf einem Blatt hinschob, dann faltete sie das Blatt geschickt zusammen und brachte es in der Art Tasche aus Moos unter, die sie mit sich herumtrug.

Haselpfote wollte gerade weiter erzählen, da bemerkte sie, dass jemand hinter sie trat. Sie drehte sich um - es war Haferstern.

Die sandfarbene Kätzin schaute auf sie herab, und in ihren grünen Augen funkelte Stolz. "Das habt ihr gut gemacht." schnurrte sie.

Haselpfote glühte vor Freude über das Lob, dann schaute sie sich suchend um. "Wo sind Ginsterkralle und Wunschrose?"

Haferstern war es, die ihr Antwort gab. "Ginsterkralle ist noch bei den Kriegern, Wunschrose bei Goldstreif." Sie wies ihr mit dem Schweif den Weg.

Haselpfote vertröstete ihre Geschwister schnell auf später, dann huschte sie davon.

Sie konnte ihren Vater nicht finden - zu viele andere Katzen, darunter auch AhornClan, waren im weg - aber ihre Mutter fand sie schnell. Die graue Kätzin stand neben Rotfuß, die beiden beschäftigten sich mit Langjunges und Kurzjunges, die auf dem Boden herumtollten. Goldstreif kauerte neben ihnen, sie wirkte erschöpft.

Nicht weit entfernt lagerte eine schöne, rotbraune Kätzin mit funkelnden, blauen Augen. Sie hatte ihren Schweif schützend um vier kleine Kätzchen geschlungen - ein dunkelbraun gestreiftes, ein schwarzes mit ungewöhnlich großen Ohren, ein braunes, wuscheliges und ein schlammbraunes, dunkel gesprenkeltes, das ständig entwischte. Das musste eine AhornClan-Königin sein.

Haselpfote beschloss, die kleinen Familien nicht zu stören, wenn sie auch ein wenig enttäuscht war, dass Wunschrose sie nicht einmal begrüßt hatte. Sie sah sich nach Rabenjunges um und entdeckte ihn neben Efeusturm. Die Heilerin wirkte ungewohnt gut gelaunt, sie zeigte dem kleinem Kater ein Kraut, und dieser lauschte interessiert dem, was sie zu erzählen hatte.

Er wird mal ein guter Schüler, dachte Haselpfote ein wenig neidisch. Wen sie aber gar nicht beneidete, war Wieselpfote, denn er als Älterer wurde von den Kriegern umringt, die ihm Fragen zum neuen Territorium und allerlei anderem stellten. Einige, wie Gelbkrale und Grünnase, sahen nicht sehr glücklich aus. Vielleicht hatten sie erfahren, dass der WeidenClan und der EisClan nun ihre neuen Nachbarn waren.

Auch Federpfote und Krähenpfote wurden mit Fragen bestürmt. Haselpfote sah Korallensterns Pelz unter den Katzen und dachte an Hafersterns Besuch bei ihm und ihre Bitte. Sie hielt Ausschau nach den Einzelläufern - ob ihre Anführerin die wirklich mitgenommen hatte?

Unterwegs auf ihrer Suche begegnete sie einer jungen, grauschwarz gestromerten Kätzin mit weißer Schwanzspitze, die sie von der Versammlung wiedererkannte. Hieß sie nicht Wellenpfote?

"Weißt du, wo ich Frostpfote finde?" fragte die AhornClan-Schülerin scheu, nachdem sie gerochen hatte, dass Haselpfote zum HaselClan gehörte.

"Klar, er ist irgendwo dahinten." Haselpfote wies mit dem Schweif in Richtung Haferstern, die noch bei ihren Geschwistern stand. Sie freute sich, dass Wellenpfote wieder aufgetaucht war, immerhin hatten die AhornClan-Katzen den HaselClan ja verdächtigt, sie entführt zu haben.

"Danke!" Wellenpfote huschte davon, und Haselpfote schnurrte amüsiert, bevor sie ihre Aufmerksamkeit wieder auf das richtete, was sie gesucht hatte.

Tatsächlich, ein wenig abseits von dem Meer aus Pelzen saß der dunkel gestreifte Kater, dicht neben sich seinen ebenso gemusterten Sohn, dessen silberne Pfoten glänzten, und seine silber-schwarz getigerte Tochter. Dunkelkrähe blickte sehr missmutig drein, während Nacht und Düster das Geschehen neugierig beobachteten.

Und nach einigem Herumirren fiel Haselpfotes Blick auch auf eine fremde, junge Kätzin, die eindeutig aus der Masse hervorstach, auch wenn sie nicht wusste, warum. Diese Kätzin hatte pechschwarzes Fell ohne auch nur irgendein Abzeichen, und ihre Augen hatten eine ungewohnte, orangene Farbe. Sie stand ebenfalls am Rand der Katzen, wirkte nervös und schien mit irgendjemandem zu sprechen, den Haselpfote nicht sehen konnte.

Das musste Schwarzpfote sein, die ehemalige WeidenClan-Schülerin. Haselpfote wurde unruhig, als sie an ihre Nebelvision denken musste - Schneezauber, die sie beauftragt hatte, ihrer Tochter von ihr und ihrer verstorbenen Schwester Graujunges zu erzählen.

Die kleine Kätzin hätte das gern noch aufgeschoben, weil sie sich noch kein bisschen überlegt hatte, was sie sagen könnte. Aber dann dachte sie an Wolkenstern, Schwarzpfotes nahen Vater, und beschloss, einfach zu improvisieren.

Als sie bei der Einzelläuferin angekommen war, bemerkte jene sie gar nicht. Schwarzpfote sah sehr angespannt aus, und ständig

blickte sie zum Wald, als könnte sie das Lager in der Hecke dahinter sehen.

"Hallo" miaute Haselpfote. Die Kätzin fuhr herum und musterte sie misstrauisch.

"Ich bin Haselpfote aus dem HaselClan, eine von den Reisenden. Ich hab deinen Vater getroffen." berichtete Haselpfote stockend.

"Meinen Vater?" fragte Schwarzpfote verwirrt. "Wolkenstern?"

"Genau!" Haselpfote redete sich langsam warm. "Er lebt noch als Ältester im WeidenClan."

Die Augen der Kätzin blitzten. "Der WeidenClan?" Ihre Stimme zitterte ein wenig. "Wo ist er?"

"Hinter dem Wald. Du folgst dem Zweibeinerpfad zur Wiese, und dahinter in der Hecke ist das Lager." berichtete Haselpfote ehrlich. Ihr kam es kein bisschen seltsam vor, der Einzelläuferin das zu verraten. Immerhin hatte Schwarzpfote einmal in dem Clan gelebt!

Schwarzpfote erhob sich. "Danke, Kleine."

"Warte!" rief Haselpfote, als sie bemerkte, dass die Kätzin schon gehen wollte. "Es gibt da noch etwas...also...ich habe von einer Katze geträumt, die sich Schneezauber nannte."

Treffer. Schwarzpfote zuckte unübersehbar zusammen. "Du hast von meiner Mutter geträumt?" fragte sie leise, während Zweifel in ihren Augen aufflackerte.

"Ja, und sie hat gesagt, ich soll dir von Graujunges erzählen. Das ist deine Schwester, und sie ist zusammen mit Schneezauber an Grünem Husten gestorben." Haselpfote kam sich mittlerweile sehr komisch vor mit ihrem Wissen.

In sich gekehrt starrte Schwarzpfote an ihr vorbei in das dämmrige Licht, während man in ihren Augen sehen konnte, wie aufgewühlt sie war.

"Schneezauber will, dass du von Graujunges weißt, damit sie nicht

verblasst, weil im SternenClan ja Katzen verblassen, wenn keiner mehr an sie denkt." beendete Haselpfote ihren Bericht, ohne sehen zu können, ob das bei ihrem Gegenüber ankam.

Sie winkte zum Abschied mit dem Schweif und ließ die Einzelläuferin dann erstmal mit ihren Gedanken allein.

Einen Vorteil hatte es, als Jüngste mit auf Reise gewesen zu sein: Niemand hielt sie auf, um irgendetwas zu fragen. Haselpfote war ein wenig enttäuscht, dass ihre Clangefährten ihr so wenig zutrauten, aber als sie den Ansturm auf Wieselpfote sah - der kaum dazu kam, seine Geschwister richtig zu begrüßen - freute sie sich doch über ihre einfache Welt.

Die war folgendermaßen aufgeteilt: Ihre Geschwister, ihre Eltern, ihre Freunde, wichtige Katzen (ihr Mentor Löwenmähne, Efeusturm und Haferstern) und der ganze Rest, der ihr gestohlen bleiben konnte.

Ihre Geschwister hatte sie ja nun schon begrüßt, Wunschrose gesehen. Ein Teil der Krieger war vor wenigen Momenten zu einer Erkundungspatroullie aufgebrochen, und sie vermutete ganz richtig, dass Ginsterkralle unter ihnen war.

Rosenpfote hatte sie getroffen, Wieselpfote sowieso - also wurde ihr nächstes Ziel, nach Ahornpfote zu suchen. Und nach Kleintatze.

Zunächst begegnete sie aber Federpfote. "Oh, bist du nicht bei deinem Clan?" fragte Haselpfote neugierig.

Die Ältere schlug mit dem Schweif. "Nein, das habe ich an Krähenpfote abgegeben." Sie zuckte amüsiert mit den Ohren. "Soll er doch auch mal etwas sagen. Aber warum bist du denn nicht bei deiner Familie? Bei deiner Mutter, zum Beispiel?"

"Ich bin doch kein Junges mehr!" fauchte Haselpfote. Dann ließ sie den Schweif hängen. "Wunschrose interessiert sich gar nicht für mich."

Federpfote wirkte überrascht. "Was, hast du auch kleine Geschwister? Meine Mutter, Kristallglitzer, verhätschelt ihre neuen

Jungen - Fledermausjunges, Klettenjunges, Pfützenjunges und ihren Ziehsohn Tigerjunges - als wären die irgendetwas wahnsinnig wichtiges oder so, für mich und meine Schwester hat sie gar keinen Blick mehr." erzählte sie ruhig, als wäre das für sie ganz normal.

Nun war es an Haselpfote, überrascht auszusehen. "Oh, wirklich? Ich habe keine kleinen Geschwister", sie schauderte, als sie an ihr Gespräch mit ihren Geschwistern denken musste - weil Wunschrose ja wieder Junge wollte, "aber die beste Freundin meiner Mutter, Goldstreif, hat Junge, und jetzt ist sie immer bei denen."

"Das gibt sich bestimmt." Zuversichtlich sah Federpfote zu ihr herunter, ungewohnt entspannt, nachdem sie auf der Reise immer so gereizt und gehässig gewesen war. Als hätte sie zwei Ichs, und das eine wäre nur für den Clan bestimmt.

Haselpfote wollte etwas erwidern, aber da hob die hübsche Heilerschülerin plötzlich den Kopf und witterte. "Ich muss los, noch meine Schwester Schneeschweif begrüßen." Schon trabte sie davon, und Haselpfote konnte eine dünne, schneeweiße Kätzin sehen, die sie fröhlich begrüßte.

Ein wenig neidisch wandte Haselpfote sich ab. Schneeschweif hatte sie an Schnee*zauber* erinnert, und so schaute sie sich nach Schwarzpfote um, konnte die Einzelläuferin aber nicht entdecken. Es war schon ziemlich dunkel geworden - brach der Abend etwa schon an? Ein wenig Anspannung lag in der Luft wie feiner Nebel. Wie eine dunkle Vorahnung.

Da sah Haselpfote Ahornpfotes rotbraunes Fell aufblitzen. Freude durchflutete ihren kleinen Körper und sie sprang auf ihren Freund zu, hüpfte, wie sie schon lang nicht mehr gehüpft war, den Schweif freudig erhoben.

Ahornpfote wirkte noch schlanker als sonst, fast ein wenig mager. Seine Flanken und sein Gesicht wiesen noch vernarbte Spuren der Schrammen auf, sein Fell war zerzaust und sein rechtes Hinterbein war noch immer geschient. Seine grünen Augen leuchteten, als er die Kätzin bemerkte.

Haselpfote begrüßte ihn laut schnurrend, indem sie ihre Stirn an

seiner rieb, dann musterte sie den jungen Kater. "Alles in Ordnung mit dir?"

Ahornpfote grinste gequält. "Ich habe die Reise überstanden, oder?" schnurrte er.

"Zum Glück!" miaute Haselpfote. "Sag mal, hast du Kleintatze gesehen?" Sie wurde langsam müde, und ihr Herz sehnte sich nach der Geborgenheit, die sie in der Nähe ihrer alten Freundin verspürte.

Ahornpfote betrachtete nachdenklich den dunklen Himmel. "Zuletzt gesehen habe ich sie am Fluss, als sie Rosenpfote und Purpurjunges geholfen hatte, dann musste ich mich auf mein Bein konzentrieren..."

Haselpfote wurde unruhig. Auch sie hatte Kleintatzes braunen Pelz nirgendwo entdecken können - der Ältestenwar doch nicht etwa etwas zugestoßen?

Ein lauter Schrei riss sie aus ihren Gedanken und unterbrach sämtliche Gespräche der Clans. Anspannung hing wie eine wortwörtlich rabenschwarze Wolke über ihnen, sodass Goldstreifs gelbes Fell richtig leuchtete, denn sie war es, die geschrien hatte.

"Purpurjunges ist verschwunden!"

50 - Die Katzen des ewigen Eises

[image]

Die angestaute Unruhe brach aus. Haferstern und Korallenstern behielten dem SternenClan sei Dank ihre Nerven, sie riefen ihren Clan zusammen.

Haselpfote trabte neben Ahornpfote her. Sie machte sich Sorgen, wie alle um Purpurjunges, vor allem aber um ihre Freundin Rosenpfote und Kleintatze, von der immer noch keine Spur zu sehen war.

Als sie wieder beim Clan eintrafen, bemerkte sie, dass einige Krieger fehlten - die Erkundungspatroullien dauerten also noch an. Haselpfote wollte das gerade zu Ahornpfote sagen, da rief die Anführerin ihren Namen.

"Haselpfote, Wieselpfote, zu mir. Löwenmähne, du teilst kleine Gruppen ein. Sucht in allen Himmelsrichtungen!" befahl sie.

Haselpfote verabschiedete sich mit einem Schweifschnippen von Ahornpfote, dann lief sie durch die umherwuselnden Katzen nach vorn zu Haferstern. Wieselpfote stand bereits neben ihr und schlug unruhig mit dem Schweif.

"Gibt es hier irgendeinen Ort, eine Stelle, wo sich ein Junges verstecken könnte?" fragte die sandfarbene Anführerin ernst. "Welche Gefahren lauern hier in der Nähe?"

Haselpfote dachte nach. "Auf der Wiese gibt es Höhlen." fiel ihr ein. "Unter Felsen."

Haferstern gab die Information an Abendröte weiter, der gerade vorbeikam.

" Gefährlich wäre der Fluss..." fiel Haselpfote noch ein.

"Aber den kennt sie ja schon." warf Wieselpfote ein. "Wenn sie dem Fluss folgt, gelangt sie zum Meer, aber das dauert eine Weile. Irgendwo soll ein Fuchs herumstreunen, aber den haben wir nicht gesehen..." Er verstummte abrupt.

Haselpfote war sich sicher, dass ihm derselbe Gedanke wie ihr gekommen war. Sie erschauderte.

Der Luchs.

Haferstern schien es in ihren Augen lesen zu können. "Und weiter?" fragte sie forsch.

"Naja, wir haben noch einen Luchs getroffen, aber der ist dann gegangen." versuchte Haselpfote, es zusammenzufassen.

Haferstern legte alarmiert die Ohren an. "Ein Luchs? Ernsthaft?" Haselpfote duckte sich unglücklich, aber zum Glück fragte die Anführerin nicht weiter nach, weil in diesem Moment Löwenmähne neben ihr erschien.

Er hatte Rosenpfote dabei, die völlig aufgelöst aussah. Für seine Schülerin - Haselpfote - hatte er ein kurzes Nicken übrig, dann wandte er sich an Haferstern. "Ich habe Fliederlied, Amselflug und Grauteich in den Laubwald geschickt, Flutregen, Tümpelblick und Bärenbart verfolgen den Fluss. Abendröte und Wolkenschleier suchen mit Tupfenfeder die Wiese ab."

"Wer ist noch da?" fragte Haferstern.

"Rotfuß, Donnerecho und ich. Die anderen sechs hat Ginsterkralle mitgenommen."

"Rotfuß können wir nicht zumuten, dass er mit sucht. Wer kümmert sich um die übrigen drei Jungen?"

"Eben er, Efeusturm und Wunschrose. Goldstreif ist auf eigener Pfote losgelaufen, sie meint, ihre Tochter am besten zu kennen. Soll ich die Schüler auch noch losschicken?"

"Nein, lass sie hier. Zur Sicherheit. Ihr beide bleibt auch da." Haselpfote wusste nicht, ob die Anführerin sie und Wieselpfote meinte oder ihre Mentoren, aber sie blieb einfach mal stehen. Haferstern wandte sich an Rosenpfote. "Was machst du hier?"

"Ich glaube, ich bin schuld an Purpurjunges' Verschwinden." miaute die getigerte Kätzin leise. "Ich habe sie allein gelassen, um Wieselpfote zu begrüßen, und jetzt..."

"Nicht doch." unterbrach Haferstern sie sanft. Dann hob sie den Kopf und rief Wieselpfotes Mentor zu sich. "Donnerecho, du gehst mit Rosenpfote den Weg zurück, auf dem wir hergekommen sind." Der braune Krieger nickte, und Rosenpfote hob ermutigt den Kopf.

Hafestern sah ihnen hinterher, wie sie in der aufziehenden Dämmerung verschwanden. Dann wandte sie sich an Löwenmähne, Haselpfote und Wieselpfote. "Wieselpfote, du holst deinen Bruder. Ihr bleibt bei Rotfuß und Wunschrose, falls sie Schutz oder Hilfe brauchen. Haselpfote, du gehst mit deinen Geschwistern zu Kleintatze. Löwenmähne, du kommst mit, ich muss nämlich-"

"Wo ist denn Kleintatze?" unterbrach Haselpfote die Anführerin aufgeregt. Haferstern sah über sie hinweg, dann antwortete sie: "Frag Plätscherpfote oder Frostpfote, sie müssten es wissen." Übergangslos forderte sie Löwenmähne auf, ihr zu folgen, sie wolle den AhornClan um Hinweise bitten.

Haselpfote sah sich nach Wieselpfote um, aber der war schon weg. Neugierig folgte sie ihrem Mentor und der Anführerin ein paar Schritte, bis zu Korallenstern, und so bekam sie mit, wie der alte Anführer mitfühlend sagte: "Ich verstehe deine Aufruhr, Haferstern. Ein Junges aus dem Clan zu verlieren, ist jedes Mal ein schlechtes Omen." Ob er damit auf Federpfotes Bruder Ährenjunges anspielte?

Sie sollte es nicht erfahren, denn da erschien Plätcherpfote wie aus dem Nichts neben ihr und erschreckte sie so sehr, dass sie beinahe laut gequietscht hätte. Schnell folgte sie ihrer Schwester, bis sie glaubte, dass Haferstern sie nicht hören konnte. Dann fragte sie: "Wo sind Frostpfote und Hellpfote? Haferstern sagt, wir sollen zu Kleintatze gehen."

"Frostpfote ist irgendwo bei den AhornClan-Katzen, Hellpfote natürlich bei Efeusturm." informierte die Gestreifte sie fröhlich. "Soll ich sie holen und du suchst Frostpfote? Mit seinem weißem Pelz sollte er ja leicht zu erkennen sein."

Haselpfote sah zu den AhornClan-Katzen hinüber, die sich versammelt hatten. Sie sah gleich vier Katzen mit hellem Fell, mochte ihrer Schwester aber nicht widersprechen. Es war doch eine ganz gute Gelegenheit, den fremden Clan kennenzulernen, oder?

"Wir treffen uns dann am Waldrand, Kleintatze ist bei einem umgestürzten Baum." miaute Plätscherpfote, dann sprang sie davon.

Eifrig begann Haselpfote, sich nach ihrem Bruder umzusehen. Ihr Schweif pendelte unentschlossen hin und her - einerseits wollte sie so schnell wie möglich zu Kleintatze und sich mit gar nichts erst aufhalten, andererseits war das eine perfekte Gelegenheit, um etwas über den AhornClan herauszufinden...

Korallenstern nahm ihr die Entscheidung ab. Er rief: "Hat jemand von euch das vermisste HaselClan-Junge gesehen? Wenn ja, dann Hinweise bitte zu mir!" Und Haferstern, die offenbar keinen Verdacht hegte, der feindliche Clan hätte das Junge gefangen, ergänzte: "Es ist rot."

Die Krieger tuschelten, einige sahen sich fragend an. Schließlich traten ein paar Katzen vor, darunter die schwarzgrau gestromerte Schülerin, mit der sich Frostpfote so angefreundet hatte. Wellenpfote.

Haselpfote blieb noch einen Moment stehen, fasziniert beobachtete sie, wie Haferstern erst Wellenpfotes leisen Worten lauschte und dann Löwenmähne zu sich rief. Sie freute sich, als sie Frostpfote in der Nähe ihrer Anführerin sah, denn so konnte sie perfekt ihren Bruder holen und gleichzeitig lauschen.

Es gab aber kaum etwas zu hören. Haferstern sagte nur: "Gut. Dann wirst du mit Löwenmähne dort suchen."

Frostpfote fauchte leise. Sein Schweif peitschte wütend hin und her. "Das ist gefährlich!" zischte er. "Sie kann Wellenpfote doch nicht

einfach fast allein wegschicken!"

Haselpfote musterte ihren Bruder interessiert. Die kleine AhornClan-schülerin schien ihm wirklich etwas zu bedeuten. "Ach, ich glaube, Löwenmähne passt schon auf." beschwichtigte sie ihn leise. "Komm, wir sollen zu Kleintatze."

Widerwillig folgte der weiße Kater ihr. Haselpfote suchte mit den Augen den Waldrand ab, und wegen dem dichten Nebel wäre sie beinahe an dem umgefallenen Baum vorbeigelaufen, hätte sie Kleintatze nicht gerochen.

Die gelbbraune Kätzin vergaß alle Vorsicht, sie stürzte auf die Älteste zu, die bequem auf einer moosgepolsterten Astgabel lagerte. "Kleintatze!" Mit hoch erhobenem Schweif sprang sie neben ihre Freundin und begrüßte sie, indem sie ihre Stirn an der der alten Kätzin rieb.

Kleintatze schnurrte rau, ihre Augen funkelten im schummrigen Licht des Nebels. "Haselpfote! Es ist so schön, dich wiederzusehen!" Ihre Stimme war sanft und beruhigend, wie der Klang eines plätschernden Baches.

"Ich habe dich wirklich vermisst!" gestand Haselpfote und schnurrte laut vor Freude. "Die Tage waren so lang ohne dich und deine Geschichten!" Sie schmiegte sich an die braune Kätzin.

Kleintatze leckte ihr führsorglich über die Ohren. "Das wird sich jetzt ändern. Erzähl mir von deinen Abenteuern! Und ich habe dir etwas mitgebracht."

"Was ist es?" fragte Haselpfote neugierig.

Kleintatze erhob sich langsam und schüttelte das Moos von ihrem Fell. "Etwas Besonderes." schnurrte sie geheimnisvoll und griff geschickt mit einer ihrer kleinen Pfoten hinter den Stamm des Baumes. Sie angelte eine große, glänzende Feder hervor, die im Dämmerlicht glitzerte. Sie war schwarz, schimmerte aber in vielen Farben und hatte eine helle, breite Spitze, auf der blaue, grüne und braune Flecken wie ein Auge angeordnet waren.

Haselpfote kniff die Augen zusammen. "Was ist das für eine Feder? Ich habe noch nie so einen Vogel gesehen!"

Kleintatze ließ sie sanft vor Haselpfote fallen. "Ein verborgener Schatz, den ich gefunden habe. Eine Pfauenfeder. Sie soll Glück bringen!" erklärte sie.

Haselpfote schnurrte begeistert und berührte mit ihrer Nase die Feder. "Die lege ich in mein Nest, sobald ich eins habe! Kannst du sie bis dahin aufheben?" Je länger sie ihrer alten Freundin zuhörte, desto mehr sehnte sie sich nach der Geborgenheit ihres alten Nestes und nach Kleintatzes leiser Stimme, wenn die eine Geschichte erzählte.

Kleintatze bedeckte die Feder mit ihrem Schweif. "Komm her." lud sie die gelbbraune Kätzin ein. Haselpfote foglte ihrer Aufforderung gern, schnell ließ sie sich neben ihr auf dem Moos nieder und steckte die Pfoten ordentlich unter den Körper. "Kannst du mir eine Geschichte erzählen?"

Frostpfote, der still ihrem Wiedersehen zugeschaut hatte, meldete sich plötzlich. "Ich suche Plätscherpfote und dann gehen wir ein bisschen am Waldrand jagen." verkündete er. Kurz darauf sah Haselpfote den schneeweißen Schweif ihres Bruders und den gestreiften ihrer Schwester im nebeligen Wald verschwinden.

Kleintatze ließ die Umgebung auf sich einwirken. Eine eisige Brise pfiff um ihre Ohren. Dann sah sie Haselpfote an. "Ich werde dir von einem der ältesten Clans erzählen, der weit, weit im hohen Norden lebt. Man nennt ihn den GletscherClan."

Ihre leise Stimme wärmte Haselpfote und sie vergaß ihre ungemütliche Umgebung.

"Man sagt, die Herzen der GletscherClan-Katzen seien genauso kalt wie ihr Territorium, das von Schnee und Eis beherrscht wird. Das ganze Jahr über leben sie wie wir in der Blattleere, und sie haben sich gut angepasst. Im Herzen ihrer Heimat erheben sich schneebedeckte Gipfel in die Höhe - und der Gletscher, den sie ihr Zuhause nennen, majestätische Gebilde aus Eis, die ihnen ihren Namen gaben. Die Legenden sagen, der Gründer des Clans hatte die Macht, Eis zu bändigen, und formte daraus den Berg

ganz aus Eis, in dessen Inneren eine Höhle - das Lager - verborgen liegt.

Man munkelt sogar, ihre Toten würden als Statuen aus blauem Eis in ihren Höhlen stehen. Ja, es gibt viele Gerüchte, und vielleicht ist das alles gar nicht wahr. Dem Clan wird nachgesagt, kalt und skrupellos alles dafür zu tun, die eigenen Ziele zu erreichen, doch das ist nur die halbe Wahrheit über diese unabhängigen Krieger, die sich mit langem, dichten Fell perfekt an ihren Lebensraum angepasst haben. Ja, du hättest mit deinem Pelz vielleicht sogar eine Chance, eine Weile bei ihnen zu leben - wenn du in der Lage bist, ihre Beute zu fangen.

Ambition und Ehrgeiz wird hoch geschätzt im GletscherClan, ebenso wie Unabhängigkeit und die Fähigkeit, selbstständig zu denken, - letzteres jedoch nur bis zu dem Punkt, an dem eine Katze das Gesetz infagre stellt, das Gesetz des Blutes - doch das macht diese Krieger nicht zu herzlosen Katzen, wie es oft behauptet wird.

Ja, sie nehmen sogar gelegentlich Einzelläufer auf, wenn diese bereit sind, dem Clan zu dienen, sie halten das Gesetz in Ehren und sind weithin bekannt für ihre gewaltige Kraft und Widerstandsfähigkeit, die es ihnen erlaubt, in den Bergen im Herzen ihres Territoriums zu überleben, in einer Welt aus Eis und Schnee.

Wie ich schon sagte, der GletscherClan kennt keine Blattwechsel, nur die Lichtzeit und die Schattenzeit, denn nirgendwo variiert die Länge von Tag und Nacht so stark mit den Jahreszeiten, wie sie es dort tut.

Mit der Stärke, die ihnen nachgesagt wird, und dem dichten Pelz, der meist kalte Farbtöne hat - weiß wie Frostpfote würde dir wohl am meisten begegnen - jagen GletscherClan-Krieger Lemminge, Schneehasen und zahllose weitere Tiere, die es vermögen, sich ebenso in diesem kalten Territorium zu behaupten.

Diese Krieger halten sich von anderen Katzengruppen so fern wie nur möglich, was ihnen den Ruf eingebracht hat, misstrauisch und feindselig zu sein. Doch eigentlich genießen sie nur die Unabhängigkeit und die Freiheit.

Sie, die Katzen des ewigen Eises, dem sie unzählige Legenden verdanken."

Haselpfote blinzelte, als Kleintatzes Schweigen sie langsam wieder aus ihren Tagträumen voller wilden Katzen mit so langem Fell wie ihrem, die auf dem Eis lebten, holte.

Schnurrend schmiegte sie sich an die Älteste. "Danke für die Geschichte!" Ihr war ein wenig kalt, der Wind hatte aufgefrischt, als hätte er Kleintatzes Geschichte gehört.

"So, jetzt bist du dran!" forderte Kleintatze. "Erzähl mal, was ihr so erlebt habt!"

Haselpfote folgte ihrer Aufforderung fröhlich und verlor sich in ihren Erzählungen. Sie berichtete von Krähenpfotes Sonnenstich, Schlitzohr, Paul, den Dorfpfoten und Mini, von dem Sturm, den Straßenkatzen und den Hexenkatzen. Sie erzähte von Moorhar, dem sprechendem Rabe, von Willow und dem Fluss, in den sie gefallen war. Auch Sonnenjäger, Lindenstern und der WeidenClan fanden ihren Weg in ihre aufgeregte Erzählung.

Dunkle Nebelschwaden stiegen vom Boden auf, als sie endete. Die Nacht war hereingebrochen.

Kleintatze erhob sich. "Das war wirklich spannend! Ich habe noch ein paar Fragen, aber erst will ich wissen, ob Purpurjunges inzwischen gefunden wurde. Kommst du mit?"

Haselpfote sprang auf die Pfoten. "Natürlich!"

Die beiden Katzen, eine große und eine kleine, wanderten durch den Nebel, bis Hafersterns helles Fell vor ihnen auftauchte. Die Anführerin kauerte auf der Wiese und kaute auf einem Stück Beute herum, das Frostpfote gebracht hatte. Haselpfote hatte gerade noch einen Blick auf ihren schneeweißen Bruder erhaschen können, der in Richtung AhornClan davongeschlichen war, während Plätscherpfote sich ihnen angeschlossen hatte. Hafersterns Fell war nervös gesträubt und ihre Ohren unwohl angelegt. Sie sah auf, als Kleintatze ihren Namen sagte.

"Sind die suchenden Krieger schon zurück?" fragte die Älteste ruhig. Plätscherpfote neben ihr wechselte einen bedeutungsvollen Blick mit Haselpfote.

Haferstern verneinte. "Alle suchen noch." Unglücklich sah sie nach oben zum Himmel, aber Wolken verdeckten die Sterne. "Wenn es richtig dunkel ist, kehren sie zurück. Ich bezweifele, dass-"

Im selben Moment stürzte eine junge Kätzin auf sie zu. Es war Wellenpfote. Ihr Fell war zerzaust und drei parallele Kratzer prangten auf ihrer Flanke. Blut lief ihr aus einem weiteren Riss an ihrer Stirn in die Augen. Sie zitterte.

"Löwenmähne hat...ich...Purpurjunges..." Sie keuchte, als wäre sie vor etwas davongelaufen.

"Ganz ruhig." Haferstern hatte sich aufmerksam erhoben und strich der jungen Schülerin über das Ohr. "Was ist passiert?"

Zu Plätcherpfote, die sich neugierig genähert hatte, sagte sie: "Hol Efeusturm und Tiefherz!" Haselpfotes Schwester sauste davon.

Wellenpfote kam langsam wieder zu Atem und setzte zu einer weiteren Erklärung an, da kam Frostpfote angestürzt. Er musterte die AhornClan-Schülerin besorgt und stellte sich dann neben sie.

Deutlich ruhiger berichtete Wellenpfote nun: "Ich bin mit Löwenmähne suchen gegangen, aber dort, wo ich euer Junges zum letzten Mal gesehen hatte, war es nicht. Wir sind ihrer Duftspur gefolgt...", sie erschauderte, "und haben einen Fuchs gefunden. Er hat...er hatte Purpurjunges im Maul, und Löwenmähne ist auf ihn zugesprungen und hat ihn angegriffen und ich..." Sie begann, unkontrolliert zu zittern.

"Woher hast du die Wunden?" fragte Haferstern ruhig, während sich die Gestalt von Efeusturm aus dem Nebel schälte. Gleich hinter ihr erschien ein ebenso schwarzer Kater mit weißen Ohren und weißem Brustfell. Efeusturm hielt sich dieses Mal im Hintergrund, während der AhornClan-Heiler Wellenpfote beobachtete.

Die grauschwarz gestromerte Kätzin suchte nach Worten. Frostpfote leckte ihr über das Ohr und schnurrte leise.

"Löwenmähne wollte ihn ablenken, damit ich Purpurjunges holen konnte, aber es hat nicht funktioniert. Dann hat er mich

weggeschickt..."

"Hast du Thymian?" fragte Tiefherz im Hintergrund. Efeusturm reichte ihm einen Stängel des kleinblättrigem Krauts und er gab es Wellenpfote zu essen.

Haselpfotes Meinung nach hätte Frostpfote auch etwas abhaben müssen. Der weiße Kater war völlig außer sich. Sein Schweif peitschte wütend hin und her. "Wenn ich diesen Fuchs in die Krallen kriege..." knurrte er. "Ich werde ihn jagen, ihn zerfetzen! Ich-"

"Genug." schnitt Haferstern ihm das Wort ab. "Eines Tages kannst du ihn jagen. Aber nicht in dieser Nacht."

"Aber ich bin der Jäger!" fauchte Frostpfote. "Ich werde-"

Wieder wurde er unterbrochen. Löwenmähne trat aus dem Nebel. Sein goldbrauner Pelz war zerfetzt und blutig, er hinkte.

Im Maul trug er den blutüberströmten Körper von Purpurjunges.

Epilog

Vor einem schwarzen Tümpel mit undurchdringlicher Oberfläche stand ein hellgrauer Kater. Sein ungewöhnliches, weißes Muster erschien viel zu unpassend, er hob sich von dem dunklen Wald, der ihn umgab, stark ab, doch in seinem Blick lag kein Zögern, keine Angst.

Ihn störte der Geruch nicht, den das Verfaulen des fahlen, trockenen Grases unter seinen Pfoten und die verfallenen Bäume auslösten. Sein rechtes Auge schimmerte eisig blau wie der kalte Nordwind im spärlichen Licht, während das linke, grasgrüne, gefährlich glitzerte.

Im Wasser spiegelten sich nun Bilder, die der Kater gleichgültig verfolgte, nur seine Ohren zuckten angespannt. Das Gebüsch raschelte, eine schwarze Kätzin trat heraus, aber der Kater wusste, dass sie kommen würde, und beachtete sie nicht weiter.

"Eisherz", gurrte sie, "Was tust du da?" Sie sah neugierig über die Schulter des Katers und legte den Schweif auf seinen Rücken.

Eisherz wich ihr aus. "Das geht dich nichts an, Rabenschatten." knurrte er. Die Kätzin schnaubte. Nur ein Kater durfte sie so behandeln, sie, die Herrscherin vom Wald der Finsternis. Noch. Seit sie diese Position inne hatte, sprach nicht einmal ihr Vater - Korallendorn, Dämmersterns Stellvertreter und für seinen Verrat in der großen Schlacht bestraft - noch so richtig mit ihr, und sie genoss das.

Und hier stand nun Eisherz, der die Schlacht angezettelt hatte, der den Anführer ihres ehemaligen Clans zum Verrat gezwungen hatte. Reizend. Sie knirschte mit den Zähnen.

Allerdings hatte er ihr auf diese Stellung verholfen. Also bemühte sie sich um eine freundliche Haltung.

Dem Kater entging nichts. Er mochte Eisherz heißen, aber er war feinfühliger als die meisten anderen. Nur eben so verletzlich wie das

Eis des Nordens. Er seufzte gespielt. "Wenn du es unbedingt wissen willst, ich suche nach einer Anführerin."

"Eine Anführerin?" Rabenschattens Neugier war echt. "Für welchen Clan denn?"

"Für den EisClan." Eisherz genoss das Wort und Rabenschattens Reaktion entging ihm nicht. Die schwarze Kätzin zuckte zusammen und riss die Augen auf. "Wie hast du das geschafft?"

"Tja, das wüsstest du wohl gerne." schnurrte der ehemalige Krieger. "Eure alten Freunde haben es nicht geschafft. Mein Clan existiert, und er lebt irgendwo da draußen, ohne Anführerin, aber nicht weniger schutzlos."

"Aber...Du bist tot! Willst du mir jetzt ernsthaft erzählen, dass deine Streuneranhänger es auf die Reihe bekommen haben, einen Clan zu gründen?" fragte Rabenschatten skeptisch.

"Nicht mehr und nicht weniger." Eisherz' Stimme nahm einen drohenden Unterton an. "Und ihr lasst die Pfoten von meinem Clan, verstanden?"

Rabenschatten fauchte ihn an. "Ich beherrsche den Wald, nicht du!"

"So?" Urplötzlich machte Eisherz einen Satz. Rabenschatten sprang zur Seite, und er landete geschmeidig neben ihr. Rabenschattens Krallen bohrten sich in den Boden.

"Was soll das?" rief sie. "Du *kannst* nicht mit mir kämpfen!"

"Kämpfen? Ich wollte nur herausfinden, wie stark du wirklich bist." entgegnete er, seine Stimme war tief und voller Schatten. Ein spöttischer Funke glühte in seinen Augen, als er einen Schritt näher trat. "Zeig mir, ob du die Anführerin bist, die *Schatten* braucht."

Die Anspannung zwischen ihnen knisterte in der schwülen Waldluft, die keine warRabenschatten konnte das Aufeinandertreffen nicht länger ignorieren; sie hatte doch gewusst, dass es nicht mit rechten Dingen zuging, als Eisherz keinen Anspruch auf ihren Platz erhob. Aber sie war die Anführerin des Waldes und würde sich nicht von ihren eigenen Kriegern einschüchtern lassen. Sie hatte bereits genug

Prüfungen durchgestanden, um zu wissen, was auf dem Spiel stand, oh ja.

"Wenn du wirklich kämpfen willst, dann wähle deinen Zeitpunkt besser aus, Eisherz!" rief sie und machte einen Sprung auf ihn zu, bereit, ihm zu zeigen, dass sie nicht nur aus Worten bestand.

Der Kater wich keinen Pfotenschritt. "Aber das war nicht nur ein Kampf, Rabenschatten. Du musst verstehen, dass es auch darum geht, wer hier die Kontrolle hat. Führe uns, oder lass uns es wissen, wenn du nicht mehr kannst."

Rabenschatten starrte ihm sprachlos in die Augen.

"Gut." meinte der Kater höhnisch. "Ich werde es Schatten, dem Verbannten, überbringen."